<36613513690018



N. d. Natur u. a. St. gez. v. C. Heinzmann

Gedr. b. Minsinger

DIE MOLKEN-UND BAD-ANSTALT KREUTH.

Handbuch
der
Gesundbrunnen, Mineral- und Mineralschlammbäder,
sowie
Molkenkur-Anstalten
des
Königreichs Bayern
und der berühmtesten
des übrigen
Süd- und Mitteldeutschlandes
für
Ärzte und Nichtärzte.

Nebst einer umfassenden Einleitung über die verschiedenen Arten von Bädern, ihre Wirkungen und Kuranwendungen &c., und einer Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche derselben; gegründet auf vieljährige Beobachtungen und Erfahrungen bewährter Aerzte.

Bearbeitet von
Dr. C. A.

(Mit einer Abbildung des Bades Kreuth.)

München, 1850.
Verlag der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung.

Vorrede.

Wohl in keiner Zeit ist der Zudrang zu den Bädern und Heilquellen, so wie zu den Molken-Anstalten größer gewesen, als gerade in der unsern; daher auch die übergroße Anzahl von Schriften über diese Heilanstalten. Sieht man sich jedoch nach einem Buche um, welches in gedrängter Kürze das Wissenswertheste für den Kranken, wie auch für den Arzt enthält, da sucht man vergeblich. Größtentheils sind es dickleibige und kostspielige Werke, die nicht Jedermann anzuschaffen vermag. Der Gedanke, diesem Mangel abzuhelfen, hat das vorliegende Buch ins Leben gerufen; der Verfasser wurde von der Verlagshand-

lung, an deren gegenwärtigem Vorstande er einen persönlichen Freund zu schätzen das Vergnügen hat, mit der Bearbeitung beauftragt, und übernahm dieselbe, alle Schwierigkeiten wohl anerkennend, nur auf Zureden.

Bayern enthält der Heilanstalten so viele und so vortreffliche, daß es wohl verzeihlich ist, wenn man von ihnen zunächst ausging; doch wurden auch die berühmteren Heilquellen im übrigen Süd- und Mitteldeutschland, selbst auch einzelne Norddeutschlands gebührend gewürdigt. Um indeß alle, oft nur schwer zu entscheidenden Rang-Collisionen zu vermeiden, wurde bei der Beschreibung der einzelnen Kur-Anstalten die alphabetische Reihenfolge eingehalten und dadurch zugleich das Nachschlagen im Buche erleichtert.

Die im ersten Theil abgehandelte, nur für den Nichtarzt berechnete Zusammenstellung über Gebrauch, Wirkung und Arten der Bäder ꝛc. ꝛc. dürfte wohl eine wesentliche und zugleich den zweiten Theil mit ergänzende Beigabe seyn. Es

ist das Résumé der Erfahrungen unserer größten deutschen Aerzte.

Im zweiten Theil mag für den Badbesuchenden nicht ohne Interesse seyn, daß er bei den meisten Anstalten Angaben über Preise von Lebensmitteln, klimatische Verhältnisse, nächste und fernere Umgebungen — wenn auch diese meistens nur in flüchtigen Zügen geschildert — findet. Dem Arzte dagegen werden die Resultate der chemischen Analysen und die von den Aerzten der betreffenden Kuranstalten bekannt gemachten Erfahrungen über die Wirkung der Mineralbrunnen willkommen seyn.

Benützt wurden bei der Ausarbeitung des ganzen Werkes außer den bereits im Texte citirten Schriften: die einschlägigen Monographien, öffentliche Mittheilungen, die größern balneographischen Werke und ganz besonders aber die von so vielen Seiten gütigst zugesendeten Notizen und Abhandlungen, wofür hier die Verlagshandlung und der Verfasser ihren innigsten Dank aussprechen. Eigne Autopsie und frühere Arbeiten

des Verfassers auf diesem Felde der Literatur kam wohl zu statten.

Möge dem Werke eine freundliche und nachsichtsvolle Aufnahme werden; möge es aber auch jenen Nutzen bringen, den Niemand sehnlicher wünschen kann als

München, den 30. Juni 1850.

Der Verfasser.

Inhalt.

I. Theil.

Einleitung.

I. Kapitel.

Geschichtlicher Nachweis über Waschen und Baden des menschlichen Körpers.

II. Kapitel.

Von der Wirkung und dem Nutzen des Waschens und Badens im gewöhnlichen Wasser. Von der Beschaffenheit und Lebensthätigkeit der menschlichen Haut. Kalte, warme, heiße Bäder. Von der Berücksichtigung des Alters und Geschlechts der Badenden.

III. Kapitel.

Von den See-Bädern, ihrer Anwendung und ihren Wirkungen; die vorzüglichsten Bade-Anstalten in der Ost- und Nordsee. Von den Soolbädern, von dem Sooldunstbad, von den Wirkungen dieser Bäder. Von den medizinischen Bädern. Von der Molkenkur und dem Verhalten des Molkenkur-Gastes, von der Bereitung der Molken. Von den Kräutersäften der Alpen und des Flachlandes.

IV. Kapitel.

Von der Verschiedenheit der Gewässer, Meteor= und Tellurwasser. Von der Entstehung der Mineralquellen und dem Klima ihrer Umgebungen. Von der Eintheilung, den Bestandtheilen und der Wirkung der Heilquellen. Von den künstlichen Mineralwassern.

V. Kapitel.

Von den verschiedenen Formen der Anwendung der Heilquellen, innerlicher Gebrauch derselben, äußerliche Anwendung. Von den gemeinschaftlichen und besonderen Bädern, Einrichtung der Badekabinete. Von der Douche und ihren verschiedenen Formen und Wirkungen. Von den Gas=, Dampf= und Dunstbädern. Das russische Dampfbad, Gas= und Dampfdouchen. Von den Mineralschlamm= oder Moorbädern, Arten von Mineralschlamm.

VI. Kapitel.

Von der Vorbereitung zur Bade= und Brunnenkur, von der Vorkur. Badbedürfnisse. Die Reise in das Bad. Von der Dauer einer Brunnen= und Badekur. Von der großen, kleinen und gemischten Kur. Eigentliche oder Hauptkur. Allgemeine Verhaltungsregeln bei der Brunnen= und Badekur. In Bezug auf Kleidung, Wahl der Nahrungsmittel, erlaubte und verbotene Speisen und Getränke, Bewegung und Lebensweise überhaupt. Wem sind Brunnenkuren zu widerrathen? Vom Trinken der Mineralbrunnen. Von den Mineralwasserbädern. Vom Bade=Ausschlag. Von der Nachkur.

II. Theil.

Spezielle Beschreibung der Gesundbrunnen, Mineral- und Mineralschlammbäder, sowie der Molken-Anstalten.

Erster Theil.

Einleitung.

I. Kapitel.

Schon in den ältesten Zeiten war es Volkssitte, sich zu baden, wie uns die Geschichte von den alten Indiern, Persern, Hebräern, Aegyptern 2c. erzählt; Waschungen und Bäder wurden damals wie noch jetzt im Oriente durch Religionsgesetze vorgeschrieben. Moses, den Pharaos Tochter fand, als sie zum Baden gieng, schlug die Wichtigkeit des Bades so hoch an, daß er dessen Gebrauch als eine der äußern Religionsübungen bei den Hebräern einsetzte, wobei er ohne Zweifel im Auge hatte, sein Volk von den im Morgenlande so verbreiteten Hautkrankheiten zu bewahren. Die Griechen erbten diese Sitte von den Aegyptern, und jene waren es, welche die regellose Anwendung der Bäder in eine kunstgerechte umwandelten, den Gebrauch in Verbindung mit Friktionen und Einreibungen zur Erhaltung, Stärkung und Wiederherstellung der Gesundheit empfahlen und über den Nutzen und Schaden der Bäder zu belehren suchten.

Durch griechische Aerzte wurden die Römer veranlaßt zu baden, und der römische König Tarquinius Priscus war der erste, der zu Rom Badeanstalten er-

richten ließ, die sich nach und nach so vervielfältigten und durch ihre Einrichtungen in Bezug auf Zweckmässigkeit, Schönheit und Größe so vortheilhaft auszeichneten, daß sie zu einer Weltberühmtheit gelangten. Selenius ließ zu Thermä auf Sizilien den warmen Quellen zu Ehren, von denen diese Bäder (Thermen) ihren Namen erhielten, ein prachtvolles Bad erbauen, wozu Gold und Silber, Mosaik, Marmor u. dgl. als Verzierungs-Material gewählt wurde. Aber selbst auch den römischen Legionen errichtete man Bäder, und noch heute können wir die Ruinen solcher sehen, wie bei Aachen, Neuwied, Wiesbaden, Badenweiler und Baden an der Limat. Mit dem Sturz des römischen Reichs fielen auch die prunkvollen Gebäude seiner Thermen allmählig. — Erst im 8. Jahrhundert riefen arabische Ärzte den kunstgemäßen Gebrauch der Bäder sowohl im Orient als auch in Spanien wieder in's Leben. Karl den Großen hat man die Wiederverbreitung des Badens in Deutschland zu verdanken; er, selbst ein großer Freund hievon, bestimmte seine Söhne und überhaupt die Personen seiner Umgebung zum Gebrauch der Bäder und zu Schwimmübungen.

Später verband man religiöse Gebräuche damit, in ähnlicher Weise, wie bei den Arabern, die sich von den religiösen Abwaschungen im Jordan (Nahr el Scheria) große Heilkräfte versprachen. In dieser Hinsicht sind hier die sogenannten Seelenbäder (Balnea animarum) zu nennen. Man legte in Klöstern und Stiften Badestuben an, in welchen an gewissen Heiligenfesten unentgeldlich geschröpft und zur Ader gelassen wurde.

Da es Sitte geworden war, zu gewissen Zeiten und vor wichtigen Lebensmomenten ein warmes Bad zu nehmen, so half man durch Anlegung von Badestuben in Städten und auf dem Lande einem dringenden Bedürfnisse ab. Stadt- und Landchirurgen hatten diese Anstalten in ihre Behausungen verlegt, wodurch jene den Namen Bader erhielten. Das Baden war zu jener Zeit so in Aufschwung gekommen, daß bei Hochzeiten am Tage vor der Vermählung der Bräutigam, die Braut und jeder Eingeladene ein Bad nahmen; daß Ritter nur dann den Ritterschlag oder die Aufnahme in einen Orden erhielten, wenn sie zuerst gebadet hatten. Die Handwerksburschen wurden jeden Sonnabend von einem Badejungen-Chor durch Beckenmusik zum Bade eingeladen.

Nach und nach verschwand dieser wohlthätige Volksgebrauch in Deutschland beinahe gänzlich. Als aber zu Anfang des 18. Jahrhunderts in England die kalten und die Seebäder empfohlen und benützt wurden; als ferner um die Mitte desselben Jahrhunderts französische, italienische und schweizerische Aerzte auf den großen Nutzen lauwarmer Bäder aufmerksam machten und die Bade-Anstalten in jenen Ländern immer mehr in Aufnahme kamen: da folgte auch in Deutschland ein neuer Entfaltungs-Moment für den Badgebrauch. Wesentlich trugen hiezu auch die dringenden Ermahnungen ausgezeichneter Aerzte, wie Halm, Marcand, Ferro, Hufeland ꝛc. bei, und so entstunden denn überall mit jedem Jahr neue Badeanstalten.

Was die Benützung der Heilquellen betrifft, so reichen die Erinnerungen in der Geschichte ebenfalls in

das graue Alterthum zurück; doch läßt sich mit größerer Bestimmtheit erst vom 14. Jahrhundert an Näheres nachweisen. Beispielsweise möge hier die Bemerkung genügen, daß sich die Bäder zu Baden-Baden rühmen, schon zur Zeit Christi Geburt vorhanden gewesen zu seyn, und daß Karl der Große schon die Bäder von Aachen gebraucht und wegen ihrer Heilkraft liebgewonnen hat.

II. Kapitel.

Die **Wirkung des Waschens und Badens** auf den Körper ist verschieden, je nach der Beschaffenheit der Flüssigkeit, mit welcher die Haut gewaschen wird und nach der Art der Waschung selbst. Gewöhnlich wird der Körper mit Wasser, seltner mit andern Flüssigkeiten, wie Wein, Weinessig u. s. f. kalt oder warm gewaschen. Außer der Reinigung der Haut wirkt dieses Waschen eigenthümlich auf die Thätigkeit der Haut und auf Erhaltung der Gesundheit.

Für den Nichtarzt ist es nöthig, daß er hier über die Beschaffenheit und Lebensthätigkeit der menschlichen Haut zuerst etwas Näheres erfahre, um die Wirkung gründlich zu erkennen. Die Haut des Menschen, die den Körper nach Aussen bedeckt, und die bei allen Mündungen und Oeffnungen auch nach den innern Organen sich fortsetzt, besteht eigentlich aus drei an sich verschiedenen Häuten, nämlich: der Oberhaut

(Epidermis), einem farb= und gefühllosen, dünnen Schuppen=Häutchen, welches zuäußerst liegt und mit unzähligen kleinen Oeffnungen, den Poren, versehen ist; dann der eigentlichen Haut (Choricon cutis), die durch ein Netz von Gefäßen und Nerven dicht gewoben erscheint und von der vorigen überzogen ist, endlich der Fetthaut (Membrana adiposa), eine mit mehr oder weniger Zell= und Fettgeweben versehene Haut, die unter der eigentlichen Haut liegt uud also die innerste ist.

Durch diese Häute findet das Ein= und Ausdünsten verschiedener thierischer Stoffe, von Feuchtigkeit und Luft statt. Es befinden sich zu diesen Verrichtungen in den Hautgebilden auffaugende und ausscheidende Gefäße in großer Anzahl, sowie das feinste Nerven=Gewebe. Diese Gefäße und Nerven=Verzweigungen stehen in fortwährender Wechselwirkung mit der sie umgebenden Luft, der Wärme und Kälte, der Feuchtigkeit, dem Lichte u. s. w. Als Organ des Tastsinnes steht die Haut durch ihre (Cerebral=) Nerven mit dem Gehirn in Verbindung, als das Hauptorgan der Ausscheidung mit dem Herzen, den Lungen, dem gesammten Gefäßsystem in der innigsten Verbindung.

Jener Wechsel von Einsaugung und Ausdünstung besteht durch's ganze Leben, und von dessen normalen, ununterbrochenem Fortgange hängt das Wohlbefinden und die Gesundheit des Menschen großentheils ab. Die erfahrensten Aerzte stellen die Behauptung auf, daß drei Viertheile der verschiedensten Krankheiten, von welchen die Menschen befallen werden, durch Störung der normalmäßigen Hautverrichtung entstehen. Es besteht daher

die große Kunst, die Gesundheit zu erhalten, hauptsächlich darin, jene Hautthätigkeit und Wechselwirkung von Einsaugung und Ausdünstung in ihrem normalen Zustand zu erhalten, und momentane, zufällige Störungen derselben sogleich zur Normalität und naturgesetzlichen Thätigkeit wieder zurückzubringen. Dieß wird am besten bezweckt durch geregeltes Waschen und Reiben der Haut und durch geeignete Bekleidung, durch welche sie von äußern nachtheiligen Einflüssen geschützt wird.

Das Wasser, eine dichtere, schwerere Flüssigkeit als die atmosphärische Luft, bietet, äußerlich mit der menschlichen Haut in Berührung gesetzt, eine weit größere Anzahl von Berührungspunkten, als die Luft, und besitzt nebendem die Eigenschaft, andern Körpern den Wärmestoff in weit höherm Grade zu entziehen oder zuzuführen, als es die Luft vermag.

Die urplötzliche Wirkung des **kalten Bades** ist, außer Entziehung und geminderter Abscheidung des Wärmestoffes, ein erschütternder Stoß auf das ganze Nervensystem, hervorgerufen zunächst in den Hautnerven und von da aus nach innen fortgeleitet; anfänglich vermehrte, dann verminderte Blutbewegung; Vermehrung der Sekretionen im Unterleibe, besonders der Nieren, Verminderung oder Stockung aller übrigen.

Der starke Mensch hat im Allgemeinen beim Verlassen des kalten Bades und nach dem Abtrocknen ein angenehmes Gefühl von Wärme, die allmählig so zunimmt, daß die Haut brennend heiß wird, ohne daß gerade der an die Haut gehaltene Thermometer eine höhere als die gewöhnliche Hauttemperatur zeigt; der

schwache Mensch fühlt keine Erhöhung der Hautthätigkeit und bei ihm dauert es lange, bis er sich erwärmt. Der Nutzen des kalten Bades auf den gesunden Körper besteht außer dem angegebenen subjectiven Gefühle und dem Vortheile der Reinigung der Haut, in deren neuer Belebung, Stärkung, Verdichtung und Abstumpfung deren Reizempfänglichkeit gegen äußere Eindrücke, sowie in gleichzeitiger Belebung und Stärkung der Körper- und Seelenthätigkeit Die Benutzung des kalten Bades zu Heilzwecken findet in acuten und chronischen Krankheiten statt.

Mäßig **warme Bäder** erregen ein Gefühl von Wohlseyn, eine sanfte und angenehme Wärme auf der Oberfläche des Körpers, dessen äußere Theile röther, voller und ausgedehnter erscheinen.

Die warme Flüssigkeit geht ungleich leichter mit ihren Bestandtheilen in den Körper ein, als die kühle. Die Versuche berühmter und erfahrener Aerzte geben an, daß das, was ein Erwachsener im lauen Bade während einer Stunde an Flüssigkeit durch die Haut aufsaugen kann, ohngefähr 48 Unzen beträgt. Die Wirkung eines warmen Bades ist eine beruhigende und belebende, insoweit es die Lebensprozesse, besonders jene, welche die Absonderungen vermitteln, befördert; dagegen ist die Wirkung eine erschlaffende, wenn das warme Bad zu lange und häufig gebraucht wird oder von zu hoher Temperatur ist. Das warme Bad soll keine höhere Temperatur als 28 bis 30 Grad Réaumur haben; wer nur die Reinigung der Haut durch das Bad bezweckt, der wähle eine geringere Temperatur, etwa 24 bis 27

Grad R. und verweile nicht länger als 15 bis 25 Minuten in demselben. Der Hauptnutzen des warmen Bades, in welcher Absicht man es auch anwenden mag, besteht immer zunächst in einer höchst wohlthätigen Wirkung auf die Abscheidung des Ausdünstungsstoffes. Aber nicht blos in der bethätigten, sondern in der zur Norm zurückgeführten Abscheidung besteht die genannte wohlthätige Wirkung des warmen Waschens. Denn es kann ein Kranker oft und viel schwitzen, ohne dadurch von seiner Krankheit geheilt zu werden, deren Ursache gestörter Hautproceß ist, und später kann er genesen durch Bäder, indem die Schweiße sich vermindern (vielleicht noch vor dem Ende der Heilung ganz aufhören) und bei dem normal gewordenen Gange dieses Geschäfts vorzugsweise solche Stoffe ausgeschieden werden, die dem Organismus nachtheilig sind, indem durch den Gebrauch des warmen Bades die Eröffnung und der Schluß der Hautporen bewirkt wird.

Die Heilanwendung der warmen Bäder ist die ausgedehnteste, indem sie fast bei allen Krankheiten Platz findet und mindestens von unterstützendem Erfolge ist; vorzugsweise ist es jede, durch Störung der Hautverrichtung erzeugte Krankheit, sei sie neu oder veraltet, gegen welche sich die warmen Bäder heilkräftig bewähren, welche sie nicht allein beseitigen können, sondern auch in ihrem Beginn ersticken, die Ursache so schnell als möglich zu entfernen und außer Einfluß zu setzen vermögen.

Kalte Bäder drängen die Gefäßthätigkeit zurück und vermindern dabei die Respiration; warme ver-

mehren diese beiden organischen Verrichtungen, und heiße steigern selbe aufs höchste, so daß in fortgesetzter Wirkung Beängstigung, Beklemmung, Herzklopfen, starke Engbrüstigkeit, Schwindel, allgemeine Schwäche, und endlich Ohnmacht oder Schlagfluß eintreten können. Warme Bäder vermehren durch Aufnahme von Feuchtigkeit in den Körper das Gewicht, während heiße Bäder dasselbe durch den hervorgerufenen starken Schweiß vermindern.

Noch müssen wir der **Verschiedenheit** gedenken, welche das **Lebensalter des Menschen** und der **Geschlechts-Unterschied** in der Wirkung des Wassers auf die Haut bedingt. —

Es wird wohl Niemand bezweifeln, daß das neugeborne Kind gereinigt werden muß, da es mit dem Schleim der Geschlechtstheile umflossen ist; allein hier erscheinen sogleich Freunde der Kälte, die rathen, das Kind mit kaltem Wasser zu waschen, während sich auch wieder Hebammen, besonders auf dem Lande finden, denen das Wasser nie genug warm seyn kann. Man bedenke, daß das Kind in diesem Augenblicke die größte Veränderung erfährt, die ihm bis zum Tode bevorsteht. Aus der dreißig Grad warmen Umgebung im Mutterleibe kommt es in die Atmosphäre, indem es zugleich athmen lernen muß und sein Blutumlauf einen ganz neuen Weg nimmt, während ihm der Zufluß des mütterlichen Blutes abgeschnitten ist. Jeder Vernünftige wird einsehen, daß man ihm diese große Veränderung so mild und leicht vorüberführen müsse als möglich. Man darf folglich zum ersten Bade weder heißes, noch

kaltes, ja nicht einmal kühles Wasser verwenden, sondern solches, welches weder unter, noch über 28° R. hat, um die Haut zu reinigen, aber so wenig als möglich zu reizen. Auch für die folgenden Lebenswochen gilt dasselbe Princip; erst dann, wenn das Kind nicht mehr eingewickelt wird und seine Glieder bewegen lernt, wenn es allmählig die Veränderungen der Atmosphäre erfahren hat, kann man es mit immer kühlerm, endlich kaltem Wasser, von 16 bis höchstens 10° R., waschen und baden, doch darf es nie lange einer solchen Kälte ausgesetzt werden. Dadurch wird die Haut weit mehr gegen die Veränderungen der Luft abgehärtet, als durch den fortgesetzten Gebrauch der lauen Bäder. Die Atmosphäre wird uns öfter durch ihre Kälte schädlich als durch ihre Hitze; daher soll man die Kinder gewöhnen, diese Kälte zu ertragen. Heißes Wasser muß vermieden werden, dieß verlangt die Zartheit der Oberhaut des Kindes und die nothwendige Sorge, den Zudrang des Blutes zum Kopfe möglichst zu verhüten, der den Grund der meisten Todesfälle im Kindesalter ausmacht.

Reinlichkeit der Haut und Abhärtung derselben gegen die Atmosphäre sind die Erkräftigung der Jugend. Heranwachsende Knaben und Mädchen sollen durchaus an Waschen mit kaltem Wasser gewöhnt werden, und zwar in der Art, daß sie sich die ganze Haut wenigstens wöchentlich einmal, dagegen die der Atmosphäre ausgesetzten Hauttheile, wie am Gesicht, an den Händen, natürlich jeden Tag waschen. Knaben von zwölf und mehr Jahren baden und schwimmen so gerne im Flusse, im Meere, wenn der Strand nahe ist; dieses

Vergnügen soll man ihnen nicht entziehen, wie sich von selbst versteht mit der gehörigen Vorsicht. Gibt es Gelegenheit, dann lasse man auch die Töchter das Schwimmen lernen. Durch die Bewegungen der Muskeln, die das Schwimmen erfordert, wird das kalte Bad weit wohlthätiger, als es an sich ist.

Im Mannesalter dient der Fortgebrauch des Badens und der Schwimmübungen sehr zur Erhaltung der Gesundheit und Jugendkraft, doch darf auch hierin keine Uebertreibung statt finden. Dr. Neumann sagt: „Oefteres Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser, namentlich der behaarten Theile, ist das sicherste Mittel, das Haar ausfallen zu machen, und vor der Zeit grau zu färben. Ich kenne Schulanstalten, wo alle Morgen die Jünglinge, die meisten schon im Alter der Pubertät, an Brunnen getrieben werden, wo sie entweder mit dem Kopfe ins kalte Wasser untertauchen oder sich Wasser auf den behaarten Kopf gießen lassen: alle diese so behandelten Jünglinge bekommen im dreißigsten Jahre kahle Platten und an den Schläfen, um die Ohren, sind die Haare grau. Damen, die wegen hysterischem Kopfschmerz sich den Kopf mit kaltem Wasser fleißig übergießen lassen, verloren nicht minder ihr schönes langes Haar und es zeigten sich hie und da graue unter den farbigen. Zu häufiger Gebrauch kalter Bäder macht die Gelenke steif und gibt der Haut ein runzliches Ansehen, wie wir an Seeleuten, Fischern täglich bemerken können; diese Personen sehen in den dreißiger Jahren aus, als wären sie fünfziger." — Nichts übertreiben, ist Salomons Regel.

Für Greise sind warme Bäder indicirt. Ihre Haut verliert allmählig die Torosität, welche der Jugend das frische Ansehen verleiht; eine Menge kleiner Gefäße verwandelt sich in Zellgewebe, und die Kälte vermehrt diese Verwandlung. Im Alter werden diese Gelenke steif, die Kälte vermehrt die Steifheit. Für die Haut des Greises sind ölige Einreibungen und Wärme von vortheilhaftem Einfluß, sie wird dadurch einige Zeit lang noch im Schmucke der Jugend erhalten. Aber selbst warme Bäder kann er nur mit Vorsicht und nicht zu oft brauchen. Während dem gesunden Jüngling nach dem kalten Bade warm wird, schüttelt der Greis vor Frost nach demselben, selbst auch dann, wenn er gewohnt war, noch im spätern Mannesalter zu schwimmen und im Fluß oder der See zu baden.

Was das Geschlecht betrifft in Bezug auf Baden und Waschen, so ist darin ein wesentlicher Unterschied. Reife Mädchen wie Frauen sollen kurz vor dem Eintritte ihrer Menstruation alle Bäder meiden, weil sie ihnen schädlich sind. Warme befördern, kalte hindern den Eintritt und die Menge des Blutabgangs, — beides nicht ungestraft. Gewöhnlich waschen sich bei uns die Frauen zu bald nach dem beendigten Monatsflusse und bringen fast immer hiedurch die Menstruation wieder auf's neue in Gang. Der weise Gesetzgeber Moses hat darauf besondere Rücksicht genommen: er befahl, daß eine Menstruirte erst nach dem neunten Tage nach Beginn der Reinigung bade.

Für Schwangere sind kalte Bäder nicht rathsam, weil diese gerne Frühgeburten veranlassen; dagegen dürf-

ten sie laue Bäder von 25 bis 28° R. brauchen, jedoch nicht oft wiederholt, sondern höchstens ein paarmal im Monat. Indeß kann hier nur von gesunden Personen die Rede seyn, bei Kranken kann ein ganz anderes Verfahren nöthig werden.

Frevelhaft wäre es, Wöchnerinen während der Lochien baden zu lassen; es müßte nur eine Krankheit das Bad als Heilmittel verlangen. Auch hierin war Moses vorsichtig, denn er erlaubt das Bad erst in der neunten Woche nach dem Gebähren.

Indem wir bezüglich des Verhaltens und den Regeln beim Gebrauche der Bäder auf das letzte Kapitel verweisen, schließen wir mit den Worten des großen Dr. Hufeland:

„Der Wunsch ewiger Jugend ist der schönste, den ich kenne; das Baden kann, wenn nicht ewige, doch lange Jugend gewähren; denn es erhält alle festen Theile weich und geschmeidig, und die Gelenke biegsam, und arbeitet also jener schleichenden Krankheit, die wir Alter nennen, und die in Vertrocknung und Steifigkeit unserer Theile besteht, immer kräftig entgegen. Im Bade haben wir das beste Mittel, allen schädlichen Einflüssen unsers unbeständigen Klima's und unserer Lebensart ꝛc. ꝛc. entgegen zu arbeiten, und wieder gut zu machen, was jene Gesundheitsfeinde verdarben."

III. Kapitel.

Die **Seebäder** waren schon bei den Alten im Gebrauche, seit Jahrtausenden wußte man ihre Heilkraft zu würdigen; in Deutschland kamen sie aber, nachdem sie auch in England bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt worden waren, erst in neuerer Zeit, in Folge einer Aufforderung Lichtenberg's, in Anwendung. Vogel errichtete die erste deutsche Anstalt der Art in Dobberan zu Ende des vorigen Jahrhunderts.

Die **Salzsoolen** wurden lange nicht zu Bädern gebraucht, was wohl daher rühren mag, daß man dachte, jeder könne sich ein Salzbad bereiten, wenn er Salz in Wasser auflöse. Reil, und nach dessen Vorgang Talberg in Schönebeck, machten zuerst aufmerksam, daß fast jede Soole außer dem Kochsalz noch andere Bestandtheile habe, die ihre Wirksamkeit erhöhen. Durch Reil's Empfehlung und durch die herrliche Lage von Ischl im Salzkammergut von Oesterreich wurde der berühmte Wiener Arzt, Wirer von Rettenbach, veranlaßt, dort die jetzt blühende Soolenbadeanstalt zu gründen. Die Benützung der Soole zu Bädern hat überall Nachahmung gefunden; sie ist von Schönebeck und Halle ausgegangen, und jetzt befinden sich Soolbäder in allen Theilen des an salzhaltigen Quellen so reichen Deutschlands.

Will man die Seebäder zu den Soolbädern rechnen, zu denen sie nach dem Salzgehalt des Seewassers gehören, so hat man eine bedeutende Anzahl. Was

aber die Wirkung betrifft, so muß man die Seebäder von jener der Landsoolbäder wohl unterscheiden. Neumann sagt: „Es ist ein Irrthum, wenn man meint, die Heilkraft des Seebades gehe vorzüglich vom Salzgehalt desselben aus; man vergißt, daß die Resorption der Haut bei weitem am wenigsten zu ihrem Werthe für das Leben wirkt. Die Haut ist nur nebenher Aufnahmeorgan, aber sie ist das wichtigste aller Ausleerungsorgane und kaum minder wichtig als sensibles Organ. Die große Wirkung der Seebäder rührt weit mehr von Bethätigung der Haut und von dem Eindrucke des Seewassers auf das Nervennetz der Haut her, als von Einsaugung des Seewassers."

Weiter sagt derselbe Arzt: „Die reine Seeluft, die mächtige Bewegung des Meeres, der gewaltige Eindruck, den der Ocean auf den Landbewohner macht, der nicht mit ihm vertraut ist, und der selbst diesen ergreift, die kalte, doch milde Temperatur des Wassers, alles das wirkt zusammen erhebend, belebend auf das Nervensystem und bethätigt die Haut nicht allein dadurch, sondern indem sich, wie nach jedem kalten Bade, die für die kurze Zeit des Bades verminderte Ausdünstung gewaltig nach dem Bade vermehrt, selten als Schweiß, sondern als gasförmige Verdunstung. Die Bethätigung des Nervensystems erweckt die der Digestionsorgane: man fühlt Hunger, wenn man aus dem Bade kommt. Das Bronchialsystem, mithin die Sanguification, wird mächtig beschleunigt. So behaupten wir mit Recht, das Seebad sey belebend, stärkend, hauptsächlich für das Nervensystem, und nichts könnte seine belebende Kraft

ersetzen; denn das Meer gewähre den erhabensten Eindruck, den die Natur mit ihren großartigen Schauspielen bewirken könne".

Wer Gelegenheit hat, in der See zu baden und zu schwimmen, der soll sie nicht versäumen. Man findet bereits an den meisten Orten, wo der Strand sich hiezu eignete, Seebäder angelegt, und hat dieselben nicht nur als wichtige Heilmittel, sondern auch vorzüglich als trefflich diätetische Mittel zur Befestigung der Gesundheit kennen gelernt. Sie sind unter den kalten Bädern unstreitig die zweckmäßigsten. Die Temperatur beträgt zwischen + 16 bis 19° R. und bleibt sich während der Sommermonate ziemlich gleich. Die Ost- und Nordsee zeigen gewöhnlich + 16° R., das mittelländische Meer um zwei Grade mehr. Was das Bad so vorzüglich nützlich macht, ist wahrscheinlich die Temperatur des Wassers und ganz besonders der Wellenschlag, der jedoch erst dem recht wohlthätig wird, der schwimmt und seine Muskeln anstrengt; ferner Ebbe und Fluth, die reiche Schwängerung des Wassers mit animalischen Stoffen, die eigenthümliche Natur der Seeluft und der Vegetation an den Küsten. Am Lande mischt sich alles, was in Gasgestalt aufsteigt, mit der Atmosphäre, wodurch die Luft sehr verunreinigt wird, wozu noch jene unreinen Gasarten und Stoffe beitragen, welche wegen ihrer Schwere in der untersten Luftschichte bleiben; über dem Meere beträgt die Beimengung anderer Theile, ausser Wassergas, so unmerklich wenig, daß man die Seeluft als die reinste annehmen kann, die überdieß durch ihre starke Bewegung noch erfrischender wird.

In Bezug auf Heilkunde stellt das Seebad im Allgemeinen ein erregend reizendes, tonisirendes Mittel dar und bewährt sich besonders in Drüsenkrankheiten aller Art, daher bei Scrofeln, Lymphgeschwulsten und Drüsenstockungen, bei dyskrasischen Hautkrankheiten, Flechten, Krätze, Geneigtheit zu acuten Ausschlägen, zu erschöpfenden Schweißen und öftern Katarrhen; ferner bei chronischen Nervenkrankheiten, namentlich bei Hypochondrie, Hysterie, Epilepsie, Veitstanz, Nervenschmerzen, Lähmungen ꝛc., besonders wenn sie von Unthätigkeit der äußern Haut ausgingen; endlich auch bei chronisch-gichtischen und rheumatischen Brustbeschwerden.

Dagegen darf das Seebad nicht angewendet werden bei wirklicher Vollblütigkeit, Neigung zu Congestionen und Blutflüssen, bei Fehlern des Herzens und der großen Gefässe, Lungenschwindsucht, Verstopfung und Verhärtung innerer Organe und großer Schwäche.

Wenn man in das Seebad reisen will, ist es gut sich durch kalte Fußbäder zu Hause vorzubereiten. Das Seebad selbst wird in offener See genommen, entweder in besonders dazu eingerichteten Badehäusern, oder mittelst Badeschiffen, in denen man eine Strecke weit in die See fährt und dann in das Wasser steigt, um darin zu schwimmen. An manchen Orten bedient man sich auch der sogenannten Badekutschen; diese sind bedeckte Karren, welche mit einem Fallschirm und einer Treppe versehen sind, die in die See hinein- und zurückgeschoben werden. Furchtsame und schwächliche Personen benützen das Seewasser wohl auch im Wannenbade und zwar kalt oder etwas erwärmt, sie genießen aber

dabei, wie sich leicht denken läßt, die besondern Annehmlichkeiten und Vortheile nicht.

Gewöhnlich nimmt man das Seebad Morgens nüchtern oder nach einem leichten Frühstücke, und badet nicht länger als 4 bis 6 Minuten. Das Wannenbad darf etwas länger dauern. Man hat dabei im Allgemeinen dieselben Regeln zu beobachten, welche im letzten Kapitel angegeben sind. Als die angemessenste Kurzeit wähle man die spätern Sommermonate bis Mitte September hin; die Witterung ist nicht von besonderm Einflusse, weil die Temperatur des Wassers durch dieselbe nicht merklich geändert wird. Die geringste Zahl der Bäder bei einer Kur beträgt 30; tiefgewurzelte Leiden machen manchmal eine mehrjährige Wiederholung der Kur nöthig. Die Wahl des Bades muß immer die ärztliche Vorschrift bestimmen.

Da es nicht in der Tendenz dieses Buches liegt, eine ausführliche Beschreibung sämmtlicher Seebäder zu geben, so begnügen wir uns mit der Aufzählung der vorzüglichsten in der Nord- und Ostsee, und bemerken dabei, daß die Nordseebäder sich von jenen der Ostsee durch einen stärkern Salzgehalt, durch eine stärkere Bewegung des Meeres und durch die, hier stattfindende, Ebbe und Fluth unterscheiden. Von der Ostsee sind zu nennen: Zoppot, Rügenwalde, Kolberg, Swinemünde, Putbus, Arkona, Stralsund, Warnemünde, Dobberan, Travemünde, Kiel und Appenrade; von der Nordsee: Föhr, Helgoland, Curhafen und Ritzebittel, Wangeroge und Norderney.

Von den Soolbädern sagt der mehrerwähnte Arzt

Dr. Neumann: „Sie sind bei chronischen Katarrhen und Schnupfen, bei zu reichlicher Schleimabsonderung im Digestionskanale und bei Schleimflüssen der Mutterscheide von vorzüglichem Werthe."

„Wahrscheinlich ist die Resorption stärker, wenn das Wasser kühl, als wenn es warm ist, denn die Thätigkeit des Blutgefäßnetzes der Haut wird durch warmes Wasser eher gereizt, als vermindert, es ist aber zu vermuthen, daß die der Lymphgefässe in eben dem Grade stärker ist, in welchem die der Blutgefässe schwächer wird, daß also kaltes Wasser darum reichlicher eingesogen wird, weil das Blutgefäßnetz durch dessen Eindruck weniger thätig ist."

Da wir im II. Theil auch den Soolbad-Anstalten eine nähere Beschreibung zugewendet haben, so wollen wir hier nur im Allgemeinen noch zu Obigem anführen, daß sie vorzüglich auch in Drüsenleiden aller Art, besonders Scrofeln, angewendet werden, ferner bei Leberleiden, Flechten, Syphilis, Lähmungen, Rheumatismen, Gicht rc. Man gebraucht sie, täglich einmal, anfangs 10 bis 15 Minuten, später eine halbe Stunde und länger; zu einer vollständigen Kur nimmt man 25 bis 30 Bäder. Zuweilen wird auch die nicht starke Salzsoole getrunken. Wegen ihrer eigenthümlichen großen Wirksamkeit werden die Soolbäder nicht angewendet: in allen hitzigen Krankheiten, in Auszehrungen von organischen Fehlern und bei Eiterung innerer Organe, in beträchtlicher Verhärtung der Leber, bei großer Vollblütigkeit, bei einem hohen Grade von Abmagerung

und Schwäche, bei regelmäßigem Hämorrhoidalflusse, Blutbrechen ꝛc.

Gegen Lungenübel hat man das öftere und längere Verweilen und Einathmen der mit Salztheilen geschwängerten Luft zunächst der Gradirhäuser empfohlen, was man Lungenbad oder Sool-Dunstbad nennt; man trinkt dabei gewöhnlich Selterserwasser mit Milch. Der Einfluß dieser Luft gibt sich dem Gesunden gewöhnlich dadurch zu erkennen, daß er sich zu langen, tiefen Athemzügen mit großer Behaglichkeit aufgefordert sieht; daß die Schleimhaut der Respirations-Organe feuchter wird und mehr absondert; daß die Brust sich ausdehnt und das Athmen freier und frischer wird. Bei manchen Formen von Brustleiden tritt die dem Gesunden behagliche Wirkung als wahrhaft heilkräftig hervor; so bei Hustenreiz, bei langwierigen Katarrhen, vorzüglich den trocknen; selbst bei Kranken, deren Uebel sich schon zur Lungen-Schwindsucht gesteigert hat, wird durch das Soole-Dunstbad der Hustenreiz gemindert, der Auswurf befördert und jede Athmungs-Beschwerde erleichtert. Viele Aerzte aus verschiedenen Orten geben in medizinischen Journalen die Nachricht, daß da, wo Salinen errichtet wurden, die (früher dort nicht selten vorkommende) Lungensucht sich sehr vermindert hat.

Als Litteratur empfehlen wir Jenen, welche noch genauere Aufschlüsse über diese sämmtlichen Arten von Bädern wünschen, nachstehende Werke: Vogel, über den Nutzen und Gebrauch der Seebäder, Stendal 1794; Oumerin, Zeebad-inringling te Scheveningen, Haag 1829; Mühry, über das Seebaden und das norderneyer

Seebad, Hannover 1836; Tolberg, Erfahrungen über den Gebrauch der Soolbäder, Magdb. 1811; Illustrirte Bäder und Heilquellen, Leipz. 1845. Im Uebrigen erlauben wir uns, auf die spezielle Beschreibung der in diesem Buche enthaltenen Bäder zu verweisen, wo überall die betreffende Litteratur citirt ist.

Unter der Bezeichnung **medizinische Bäder** versteht man gewöhnlich solche, bei denen das dazu verwendete Wasser mit Heil- und Arzneistoffen auf künstliche Weise geschwängert wurde. Sie haben zum Zwecke, natürliche Mineralwasser durch künstliche (man sehe über künstliche Mineralwasser das IV. Kapitel) zu ersetzen, oder dem Badwasser beliebige Beimischung zu geben, um Arzneimitteln durch die Haut den Eintritt in das Innere des Organismus zu verschaffen. Man unterscheidet und gebraucht eine große Anzahl von den verschiedensten Zusammensetzungen und Mischungen; als die gewöhnlichen sind zu bezeichnen: Erregende, aromatische Kräuterbäder, welche erhalten werden durch Aufgüsse von gewürzhaften Vegetabilien, z. B. Thymian, Lavendel, Rosmarin, Baldrian, Kamillen, Schafgarben, Feldkümmel, Krause- und Pfeffermünze, Wermuth 2c. von denen man ungefähr 1½ Pfund auf ein Bad nimmt; man setzt nach Umständen auch Essig, Wein, Weingeist, Auflösung von ätherischen Oelen u. dgl. zu. 2) Tonische stärkende Bäder, die aus Abkochung von Kalmus, Weiden-, Roßkastanien-, Eichen- und Chinarinden oder Lohe (1—2 Pfund auf ein Bad) bereitet werden. 3) Erweichende, erweichend ernährende, animalische oder vege-

tabilische Bäder, sie bestehen in Zusätzen von animalischen Stoffen wie Milch, Fleischbrühe, Leimauflösung, oder pflanzlichen Materialien, wie Kleie, Leinsamen, Malz, von diesen zwischen 4—10 Pfund geschroten und gekocht auf ein Bad, Heublumen und Weintrestern. 4). Laugenbäder, dargestellt aus 2—3 Unzen Aetzkali, oder 6—12 Unzen Potasche, oder auch aus Lauge und Wasser; sie werden als krampfstillend empfohlen und sind theilweise unter dem Namen der Stütz'schen Bäder bekannt. 5) Seifenbäder, zu welchen man 1—2 Pfund gewöhnliche geschabte Seife auf ein Bad nimmt. Ferner Bäder mit mineralischen Zusätzen, nämlich: 6) Torfbäder, zu welchen 4—10 Pfund Torf auf ein Bad genommen werden, und die gegen Lähmung dienen. 7) Schwefelbäder, aus einer halben bis zwei Unzen sogenannten Schwefel- oder Kalkschwefelleber bereitet nebst einem Zusatz von etwas Essig, Schwefel- oder Salzsäure, oder dargestellt von spießglanzhaltigem Schwefelkalk; sie werden gebraucht gegen chronische Hautausschläge, Scrofeln, Gicht, Rheumatismen, Syphilis, Metallvergiftnngen ꝛc. 8) Jodbäder, man bereitet sie, indem man 2—4 Scrupel Jod und 4—8 Scrupel Jodkalium in Wasser auflöst zu einem Bad und wendet sie an gegen Scrofeln. 9) Stein-, Koch- oder Seesalzbäder, hiezu verwendet man 2—8 Pfund des betreffenden Salzes auf ein Bad; sie haben ähnliche Wirkungen wie die Soolbäder. 10) Salpetersaure Bäder, diese werden anfangs der Kur aus 3 Theilen Salpeter- und 1 Theil Salzsäure, spä-

ter zu gleichen Theilen mit so viel Wasser vermengt, daß die Mischung den Geschmack eines nicht zu scharfen Essigs hat; man gebraucht sie besonders als Fußbäder, namentlich bei Leber- und Gallenkrankheiten. 11) Sublimatbäder, man löst 1—2½ Drachmen (Quintchen) Quecksilbersublimat in der erforderlichen Menge Wassers auf; sie werden in der Syphilis angewendet, erfordern aber große Vorsicht sowohl in Bezug auf Bereitung, als auf Anwendung, weil dieses chemische Präparat eines der heftigsten Gifte ist. 12) Eisen- oder Stahlbäder, die auf verschiedene Weise zubereitet werden; am häufigsten benützt man gepulverte Stahlkugeln, von denen man 1—4 Unzen dem Wasser beimengt, oder man löst schwefelsauren Eisenvitriol, (grünen Vitriol) im Wasser auf, oder endlich benützt man auch das Löschwasser der Schmiede und das Schlackenwasser der Eisenhütten, weßhalb man für diese auch die Bezeichnung Schlackenbäder gebraucht. Anwendung finden sie bei Lähmungen, Gicht, Verrenkungen, Gliederschwamm, in Scrofel- und Hautkrankheiten.

Was die **Molken-Kur** und **das Verhalten für den Molken-Kur-Gast**, sowie die **Molkenbereitung** betrifft, so lassen wir hier ganz die sehr zweckmäßigen und vielfach erprobten Angaben aus Dr. Reiner's „Bade- und Brunnenarzt als Hausfreund ꝛc." (München, E. A. Fleischmann'sche Buchhandlung) folgen und empfehlen zugleich diese Badeschrift, durchdrungen von dem großen Nutzen und der Brauchbarkeit derselben.

„Die Molken, besonders die Ziegen-Molken, sind eines der größten Heilmittel, die in der Natur vorhan-

den sind. Diesen Ausspruch Tissot's bestätigen die erfahrensten Aerzte alter und neuester Zeit. Der Molken Wirkung ist eine vielfache, in der Erfahrung erprobte, im Allgemeinen eine erweichend eindringende, reizmildernde, besänftigende und ernährend stärkende. In dem Säfte-Umlauf des menschlichen Körpers aufgesogen, wirken sie erweichend, auflösend, absondernd in allen Organen, durch den Darmkanal, durch die Urinwege, durch Haut und Lungen; sie wirken so auf Absonderung und Ausscheidung nicht tauglicher Stoffe aus den Säften, auf Verbesserung der Säfte und vorzüglich auf zweckmäßige Ernährung des durch körperliche oder geistige Leiden und Krankheit heruntergekommenen, abgemagerten, abgezehrten Körpers.

Diese Wirkung äußert die Ziegenmolke mehr oder weniger stark und verschieden, je nachdem sie in größerem oder kleinerem Maaße, in größeren oder kleineren Zeiträumen genossen wird, je nach dem eigenthümlichen Gesundheits-Verhältnisse des Trinkenden und nach der Beschaffenheit der Molken selbst.

Eine gute, zur eigentlichen Kur geeignete Molke soll durch zubereitetes Kälber-Magenlaab, nicht durch Säure oder Weinstein, gebrochen und zweimal von allem Käse- und Ziegen-Dopfen-Antheil geschieden sein, wodurch eine gelbgrünliche, ziemlich klare, halb durchsichtige, süßlich und eigenthümlich aromatisch schmeckende Flüssigkeit entsteht.

Die Molken werden vielfältig fehlerhaft bereitet; die zweckmäßigste Scheidung der Milch geschieht durch jenen eigenthümlich zubereiteten Stoff des Kälber-

Magens, den die Schweizer-Käser Koni nennen, dessen Zubereitung dieselben jedoch als einen Akt ihrer geheimen Kunst nicht leicht offenbaren.

Denen, die eine Molken-Anstalt nicht besuchen können, jedoch Gelegenheit haben, die Molken zu Hause oder in ihrer Nähe sich gehörig bereiten zu lassen, möchte die zweckmäßige Bereitungs-Art der Kuh- und Ziegen-Molken zum Kur-Gebrauche wichtig und von Nutzen sein; und deshalb beschreibe ich dieselbe, wie ich solche in der Schweiz, in Appenzell und an andern Orten auf den Alpen selbst oft gesehen und mehrmals eigenhändig zubereitet habe, hier ausführlich.

Von jenem eigenthümlich zubereiteten Kälber-Magen, wie ihn die Schweizer zum Käsemachen gebrauchen und in einer Rindsblase im Kamine aufbewahren, nimmt man, zur Bereitung von 1 bis 2 Maaß Molken, in der Größe einer kleinen Haselnuß, läßt dieses Laab oder Koni in 2 Eßlöffel voll Saurermilchwasser zweimal 24 Stunden an einem warmen Orte weichen und auflösen.

Will man nun Molken berei en, so wird in 1 bis 2 Maaß kuhwarme, oder wenn solche schon erkaltet, in die am Feuer kuhwarm gemachte Kuh- oder Ziegen-Milch 1 bis 2 Kaffeelöffel voll von jener Koni-Auflösung zugesetzt, die Milch vom Feuer genommen, nach ¼ Stunde der Ruhe wieder auf das Feuer gebracht, und während dem Sude bei oftmaligem Umrühren, das abgeschiedene Käsige abgenommen oder durchgeseiht. Die molkige Masse bringt man neuerdings in Sud, und in dem Momente des Aufsiedens werden 2 bis 3 Eßlöffel-

voll gestöckelter Milch (Schlutter) oder 1 Eßlöffelvoll Saurermilchwasser, zugesetzt, dann bald vom Feuer gebracht, und durch reine Leinwand geseiht. Die nun vom käsigen und Ziegen-Antheil gereinigte Flüssigkeit ist halb durchsichtig, ziemlich klar, gelbgrünlich von Farbe, süßlich, (etwas säuerlich, wenn zu viel Saures zugesetzt worden), und von eigenthümlich milchigtem aromatischen Geschmacke.

Am zweiten Tage kann noch von derselben Koni-Auflösung 1 bis 2 Kaffeelöffel voll, je nachdem man 1 oder 2 Maaß Molken bereiten will, genommen werden; am dritten Tage aber muß eine vor zweimal 24 Stunden frisch angesetzte Koni-Auflösung zur Molkenbereitung auf gleiche Weise gebraucht werden, da die frühere zu scharf und zu sauer geworden ist.

Man kann auch täglich, nach der oben angegebenen Weise, frische Koni-Auflösung in einem besondern Glase ansetzen, auf zweimal 24 Stunden auflösen lassen und so für jeden Tag frisch zur Molkenbereitung vorräthig halten.

Die nur einmal, und schwach vom Käse- und Ziegen-Antheil geschiedene, noch milchigte Molke, schmeckt zwar angenehmer, ist insoweit nahrhafter, und wird in den Ziegen-Molken-Anstalten, die zu München bestehen, von jenen, die die Molken nicht kurmäßig, sondern nur als gesundes Frühstück gebrauchen, vorgezogen; allein zur eigenthümlichen Molkenkur ist die von allem Käse- und Ziegen-Antheil geschiedene schwache Molke die geeignete und kurmäßige.

In der Schweiz werden auch die Kuhmolken in

vielen hitzigen und langwierigen Krankheiten mit Vortheil gebraucht. Die Schweizer sieden in solchen Fällen die frisch gemolkene Kuhmilch, und während des Aufsiedens setzen sie einige Eßlöffelvoll Schlutter (sauere gestöckelte Milch) zu, wo bei öfterm Umrühren die Milch sich bricht, und dann durch Leinwand von dem Käsigen abgeschieden, und zum Kurgebrauch aufbewahrt wird.

Einige gebrauchen auch das sogenannte Dopfenwasser, jenes Wasser nämlich, das sich von einer frischen auf zweimal 24 Stunden an einem warmen Orte (Ofen) gestandenen Milch abgeschieden hat.

Eine zur Kur geeignete Molke erfordert eine an sich gute Milch, jenes Koni der Käser zur Scheidung, die größte Reinlichkeit in den Geschirren, und die genaueste Befolgung obigen umständlichen Verfahrens bei der Kochung derselben, welche Umstände bei der Bereitung der Molke zu Hause nur selten gehörig berücksichtigt werden. Nicht gehörig bereitetes Koni, oder verdorbenes wird schlechte Molke liefern.

Daß es bei der Ziegen-Molkenkur auf die Qualität der Molke, auf die Beschaffenheit der Ziegen an sich und insbesondere auf ihre Haltung im Freien, auf ihre gleichmäßige gute Nahrung und den Genuß der so heilsamen Alpenkräuter vorzüglich ankömmt, erweiset die Beobachtung und Erfahrung. Solche Molke von Ziegen, deren Nahrung in den Alpenkräutern besteht, hat sich insbesondere heilsam erwiesen:

a) In den Krankheiten der Brust; bei langwierigen, trocknen oder feuchten Husten, langwierigen

Schnupfen und Katarrhen, bei besonderer Reizbarkeit der Lungen, leicht entstehender Heiserkeit und Rauigkeit der Stimme, bei Bluthusten, Schleim-Lungensucht, Luftröhren-Schwindsucht, Lungen-Schwindsucht.

In letztern zwei Krankheiten begreiflich nur dann in jenem Falle heilsam, wo die Krankheit in dem Zeitpunkte steht, daß die angegriffenen innern Organe einer Heilung noch fähig sind.

b) Bei Abzehrungen ohne Eiterung eines inneren Organes und bei jenem hektischen Zustande, wo man, ohne eine ausgesprochene Krankheit zu haben, nicht gesund ist, wo die Ernährung, wo der Schlaf gestört ist, die Kräfte des Geistes und des Körpers nach kurzer Anstrengung merklich nachlassen, die Heiterkeit und Freude am Lebensgenusse schwindet, wo eine gewisse Reizbarkeit und Unruhe bei geringer Veranlassung sich steigert, Zustände als Folge schwerer Krankheiten, großer Anstrengung des Körpers und Geistes, großen Säfte- und Blutverlustes, durch schwere Geburten, zu langem Stillen und Ernähren der Kinder an der Brust, langwierigen Abweichens, langwieriger Schleimflüsse, zu häufigem Beischlafe, Selbstbefleckung, nach angreifenden Merkurial-Kuren.

c) Bei sogenannten reinen Nervenleiden, krankhafter Verstimmung des Nervensystems, und bei jenem mehr materiellen Nervenleiden, das in Folge der Störung und Anschoppung im Leber- und Pfort-Adersysteme, der Unregelmäßigkeit der natürlichen Absonderung der Unterleibs-Organe, jener gegenwärtig so vielfältig von den Aerzten erkannten mächtigen Vollblütigkeit im Un-

terleibe (Venosität) und im Pfort-Adersysteme unter der Proteus-Form, der Hysterie, der Hypochondrie und Hämorrhoidalgie, bei Männern und Frauen, und der Meläna, sogenannter schwarzer Krankheit, besteht.

d) In den Krankheiten, denen eine Zersetzung oder besondere Schärfe der Säfte zum Grunde liegt, bei langwierigen Haut-Krankheiten, bei der Drüsen-Krankheit (Skrofeln), bei der Abzehrung der Kinder (Atrophie), Verhärtung der Drüsen im Unterleibe, bei der sogenannten englischen Krankheit (Rhachitis), bei Krankheiten der Urin- und Geschlechts-Organe, insoferne ihnen eine Zersetzung, fehlerhafte Mischung oder Schärfe der Säfte zum Grunde liegt.

Eine Vorkur beim Gebrauche der Molken ist nützlich, ja nothwendig, wo vor deren Gebrauch der Appetit verloren, wo Galle oder Säure im Magen, wo ein voller, aufgetriebener Unterleib sich vorfindet; eine mäßige Purganz, nach Umständen aber besser ein Brechmittel, erleichtern und befördern die heilsame nachherige Einwirkung der Molken in solchem Falle wesentlich.

Bei der Molkenkur fängt man gewöhnlich mit einem Glas, ($\frac{1}{4}$ bayerisches Maaß) an, und trinkt solches in mehreren Absätzen bei mäßiger Bewegung, wenn thunlich im Freien, nüchtern; sehr empfindliche und eklichte Personen nehmen solche anfänglich 2 Stunden nach leichtem Frühstücke. Nur in besondern Fällen ist es zweckmäßiger, die Molken auf dem Zimmer oder im Bette in geringerem Maaße zu trinken.

Den andern Tag trinkt man nüchtern ein Glas jede $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde; hier entscheidet das eigene Ge-

fühl, ob man von dem Genossenen keine Beschwerde mehr fühlt, keinen Druck, keine Spannung in der Magengegend; man trinkt am zweiten Tage 2 bis 3 Glas und steigt so täglich um 1, 2 Glas bis zu 6 bis 8 Gläsern. Fühlt man sich bei 6 Gläsern den Tag hindurch behaglich und wohl, so steige man nicht weiter und bleibe eine bestimmte Anzahl von Tagen bei 6 Gläsern und gehe dann gegen Ende der Kur zu 5, 4, 3, 2 und 1 Glas zurück.

Ohne besondern ärztlichen Rath übersteige man nie die 8 Gläser oder jene Zahl, die man gerade wohl verträgt, und weiche nicht von der vorgezeichneten Ordnung beim Eintritt von geringem Uebelsein oder Zufällen ab. Bei Ordnung und Regelmäßigkeit, einen Tag wie den andern, wirkt die heilende Natur für sich und hebt dem Vertrauungsvollen solche Störungen, die oft nur heilsame Wirkungen der Naturkräfte sind. Ist jedoch der Magen verdorben, findet eine Art Indigestion, Unverdaulichkeit statt; so wirkt und hilft nichts zweckmäßiger und schneller, wie ein gereichtes Brechmittel.

Bei der Molken-Kur hängt es im Allgemeinen nicht davon ab, wie viel täglich getrunken, sondern wie viel täglich wirklich verdaut, in den Säfte-Umlauf aufgenommen heilkräftig wirkt. Zu viel schadet mehr wie zu wenig; zu viel stört die Kur, zu wenig verlängert die Kur-Zeit; in solchen Fällen tritt die sogenannte Sättigung, die Anzeige, daß die heilsame Wirkung der Molken an ihrem Ende ist, und daß man mit ihrem Gebrauch auszusetzen hat, später

ein. Solche allmählige, verlängerte Molken-Kuren sind meistens von andauernd gutem Erfolge.

Die Zeit, in der eine Molken-Kur vollendet wird, ist deshalb eine verschiedene; es gibt eine zu 14, eine zu 21, eine zu 42, und mehr Tagen; nach Art der Krankheit und des Kranken, während welcher Zeit eine ausgewählte Diät und Ordnung in Speise, Trank und Lebensweise beobachtet werden soll. Vorzüglich vermeide man sorgfältig alles Saure, besonders Pflanzen-Säuren, alle Gattung frisches Obst (gedörrtes gekochtes hat weniger Säure), alle Essigsalate, sauere Weine, fette Speisen, die mit dem Magensafte gemischt so gerne Säure im Magen erzeugen.

Nach zweckmäßiger Vorkur stellen sich während der Molkenkur bei gehörigem Verhalten keine wesentlichen Störungen ein, insbesondere wenn bei dem Gebrauche der Molken täglich 1 bis 2mal Stuhlgang erfolgt; ist dieses aber nicht der Fall, ist der Stuhl aus welcher Ursache immer zurückgehalten, tritt Verstopfung, Appetitlosigkeit ein, so thut man am besten, mit der Molke auszusetzen, und nüchtern ½ bis 2 Quart Pillnaer Bitterwasser lauwarm pur, oder zur Hälfte mit warmer Molke gemischt zu sich zu nehmen, und ½ Stunde darauf eine Tasse Fleischbrühe oder Wollblumenthee. Bei gehöriger Wirkung derselben durch zwei oder mehrere Stühle verhalte man denselben Tag sich gehörig diät, und setze erst des andern Tages mit dem mäßigen Gebrauch der Molken fort. Erscheint eine solche Abführung, oder das Nehmen eines Eßlöffelvoll Abführ-

latwerge (Electuarium aurant. compos. oder lenitivum) zu stark, und will man den Molken nur nachhelfen, so nimmt man $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Quart Pillnaer Wasser, mit $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Quart warmer Molke gemischt, und eine Stunde später noch ein Glas Molke; und diese zweckmäßige Mischung wird ihre erwartete Wirkung im Verlaufe des Tages in solchem Falle machen. Nicht übersehen darf man, daß in solchen Fällen man es oft mit einem verdorbenen Magen zu thun hat, der gereinigt werden muß, um die Molken gut zu ertragen, und dem man dann Zeit und Erholung gönnen soll.

Erfolgt auf den Gebrauch der Molke öfterer und anhaltend störender Durchfall, so regelt man die Diät, nimmt des andern Tages nur 1 bis 2 Glas Molken, oder setzt damit für einen Tag ganz aus, und genießt zum Frühstück eine recht lang und gut verkochte Brennsuppe, oder eine Tasse Salep-Chocolade. Ist aber bei solchem Durchfalle der Appetit und die Verdauung, sowie das allgemeine Befinden, gut, so lasse man der Natur ihre Rechte in der Zahl ihrer Ab- und Aussonderung, störe sie nicht in ihrem heilsamen Bemühen, und setze mit der bisherigen gewöhnlichen Anzahl der Gläser fort.

Hat man die heilsame Wirkung der Molken während 2, 4 bis 6 Wochen an sich erprobt, ist die Beschwerde oder das Leiden gehoben, fühlt man durch mehrere Tage sich ganz wohl, so ist es eine Anzeige der wahren Sättigung, der Vollendung der Molken-Kur, und zufrieden mit dem Erfolge, hat man der

guten Vorsehung zu danken, und den weitern Gebrauch eines so wirksamen Heilmittels auszusetzen. Diesen Rath haben insbesondere Jene mit sehr reizbaren, leicht entzündbaren Lungen, nach vorausgegangenem Blutspeien, ernstlich zu berücksichtigen, weil diese erfahrungsgemäß eine zu schnelle und stärkere Ernährung des Körpers nicht wohl ertragen.

Die Nachkur besteht in einer durch 4 bis 8 Wochen noch fortgesetzten zweckmäßigen Diät, und gehörigem Regimen, dann noch längerem Aufenthalte auf dem Lande, oder in kleinen, nicht anstrengenden Reisen in den Höhen-Thälern und Bergen zu Fuß oder zu Wagen, und in der Wiederholung der Kur im nächstkommenden Sommer."

Die Wirksamkeit der **Kräuter- oder Pflanzensäfte** bei den sogenannten Frühlingskuren ist schon seit den ältesten Zeiten bekannt, neuere Beobachtungen haben dieselbe bestätigt. Obwohl man überall Kräutersäfte bereiten kann, wo sich die hiezu erforderlichen Pflanzen finden, so eignen sich doch jene der Alpen hiefür am besten, weil die Vegetation dieser Hochgebirge in ihren wirksamen Bestandtheilen reicher, weniger wasserhaltig, in der Wirkung sohin kräftiger und stärker ist. Daher findet man auch in einigen Bade-, namentlich Molkenkur-Anstalten der Alpen die Pflanzensäfte unter den Kurmitteln eingeführt, wo sie nicht nur im Frühjahr, sondern den Sommer über und selbst noch im Frühherbste gebraucht werden.

Die Pflanzen, welche in den Alpen gewöhnlich

dazu verwendet werden, sind: *) Veronica Beccabunga (Quell-Ehrenpreis, Bachbungen oder Wasser-Gauchheil), Sisymbrium Nasturtium (Brunnkresse), Menianthes trifoliata (Fieberklee, Bitterklee, Magenklee, Dreiblatt, Wiesenmangold, dreiblätterige Zottenblume), herb. et rad. Leontodi taraxaci (Kraut und Wurzel vom Löwenzahn oder Pfaffenröhrchen), Tussilago Farfara (Huflattig). Diese Kräuter werden in steinernen oder hölzernen Mörsern zerquetscht, oder auch ausgepreßt, und der dadurch erhaltene Saft durch reine Leinwand geseiht. Der Saft, welcher jeden Tag frisch bereitet werden muß, ist dunkelgrün, undurchsichtig, intensiv bitter, etwas scharf, und schon eine Quantität von einer bis drei Unzen hinterläßt im Gaumen und Magen einige Zeit ein Gefühl von Brennen und Hitze. Er ist ein sehr kräftig auflösendes, blutreinigendes und säfteverbesserndes Mittel, welches den Appetit sehr erregt, die Verdauungsorgane stärkt und besonders bei Verschleimung der Lungen und des Darmkanals, bei träger Verdauung, bei Drüsen-Verhärtungen ꝛc. vorzügliche Dienste leistet. Von Personen, welche einen sehr reizbaren Magen haben, wird dieser Pflanzensaft rein und in größerer Quantität nicht wohl vertragen, er erregt krampfhaftes Zusammenschnüren in der Magengegend, Aufblähen, Aufstoßen, Schwindel ꝛc.; in diesen Fällen nimmt man ihn mit Fleischbrühe. Man trinkt den

---

*) Wir geben oben sowohl die botanischen, als sämmtliche deutsche Namen der Pflanzen an, weil letztere in verschiedenen Gegenden auch verschieden bekannt sind.

Kräutersaft täglich um 10 Uhr, sonach zwischen Frühstück und Mittagessen, und zwar in einer Quantität von 1 bis 3 Unzen, wobei das kurmäßige Zu- und Abnehmen nach ärztlicher Vorschrift zu beobachten ist.

Die Kräutersäfte des Flachlandes bereitet man meist in Apotheken aus: Primula veris (Schlüsselblume, Frühlings-Erstling), Triticum repens (Quecke oder Hundsgras), Pulmonaria officinalis (Lungenkraut), Fumaria officinalis (Erdrauch), Tussilago Farfara (Huflattig), Anthriscus Cerefolium (Körbel) 2c. Diese Säfte werden in größeren Quantitäten vertragen, bedürfen hie und da einhüllende, manchmal auch erregende Zusätze, sind in ihrer Wirkung einfache auflösende, etwas alterirende Mittel, und besitzen jenen bittern und scharfen Geschmack der Alpenkräutersäfte nicht in so hohem Grade.

IV. Kapitel.

Nach Verschiedenheit ihrer Entstehung und der hiedurch bedingten Mischungsverhältnisse zerfallen alle Gewässer der Erde in zwei Hauptklassen: in **Meteor-** und in **Tellurwasser.**

Das **Meteorwasser** ist heimisch in den höheren Regionen des Dunstkreises, der unsere Erde umgibt; es gelangt zu uns in Form von Nebel, Thau, Regen, Schnee und Hagel, wenn es durch Kälte verdichtet, d. h. aus seinem dunstförmigen Zustand in den tropfbar-

flüssigen übergeführt wird. Seine chemische Mischung wird bedingt theils durch die elektrisch-chemischen Verhältnisse unserer Atmosphäre, theils durch die in der Luft befindlichen zahllosen organischen Elemente. Demnach verdankt das Meteorwasser, als eine Schöpfung der Atmosphäre, dieser zunächst seine Qualität und Form. Charakteristisch für die chemische Constitution des Meteorwassers ist in dieser Beziehung, daß in der Regel das quantitative Verhältniß von festen und flüchtigen Bestandtheilen zwar häufig, aber meistentheils geringe, wechselt, und ferner, daß die Qualität seines Gehaltes den elektrischen Processen unserer Atmosphäre entsprechend, oder mehr organischer Art ist.

Als Bestandtheile des Meteorwassers weist die chemische Analyse nach: Kalk, Talk, Eisen, Nickel (ein Bestandtheil, welcher bisher noch in keinem Mineralwasser aufgefunden wurde), Hydrochlorsäure, Kohlensäure, Schwefelsäure, Phosphorsäure und organische Stoffe. — Das Wasser von Gewitterregen fand der berühmte Chemiker Freiherr v. Liebig bei vielen chemischen Untersuchungen salpetersäurehaltig; überhaupt ist dieses Wasser oft von ganz eigenthümlichem Geruch und Geschmack, sehr belebend und daher gewiß vorzugsweise zu Bädern zu empfehlen.

Das **Tellurwasser** gehört vorzugsweise unserer Erde an. Sein tellurischer Charakter spricht sich aus in dem Reichthum an festen, dem Erdkörper eigenthümlichen Bestandtheilen, der Art ihrer Verbindung, und

der größeren Unabhängigkeit ihrer Mischung von äußeren Einflüssen. In dem Verhältniß der Mischung und Temperatur bieten zwar die einzelnen Tellurwasser große Verschiedenheit dar. Groß ist die Mannichfaltigkeit an festen und flüchtigen Bestandtheilen, merkwürdig die Verschiedenheit von Uebergängen der Temperatur; wir erinnern in der Beziehung an die eisige Kälte der Quellen, welche dem Krystallgewölbe der Gletscher entspringen und an das siedend heiße Wasser, welches der Geyser auf der Insel Island aus seiner vulkanischen Geburtsstätte emportreibt.

Unter den verschiedenen Arten von Tellurwasser, wohin, wie sich wohl von selbst versteht, auch die einfachen Quellen, Flüsse, stehende Wasser, Seen 2c. gehören, sind die **Mineralquellen** eine der wichtigsten, besonders für die Heilkunde. Wenn nun auch in diesen der tellurische Charakter noch so bestimmt hervortritt, so bilden sie doch keine bestimmt geschlossene, von den übrigen streng geschiedene Klasse; denn sie umfassen eine Reihe von Quellen, die in Temperatur und Mischung selbst von einander sehr abweichen und zugleich mannigfache Uebergänge zu ähnlichen Wassern darbieten. —

„Es giebt wohl nicht leicht einen Gegenstand," sagt E. Osann, „welcher ein so lebhaftes und vielseitiges Interesse erregt, als die Entstehung der Mineralquellen, — die Untersuchung über die Schöpfung von Quellen, welche seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden ohne Unterlaß ihr heilbringendes Wasser gespendet

haben, deren Mischung und Zusammensetzung so geheimnißvoll, deren Wirkung so wunderbar ist." Früher gab man sich der Hoffnung hin, durch Nachgraben den eigentlichen Ursprung der Mineralquellen und zugleich die näheren Ursachen ihrer Entstehung besser kennen zu lernen; selbst auch in neuerer Zeit hat man solche Versuche gemacht, allein alle Bemühungen und Opfer ließen zu keinem günstigen Resultate gelangen.

Wichtigere und bestimmtere Aufschlüsse verdankt man den vereinten, wie auch gesonderten Forschungen der Physik, Chemie und Geognosie. Sind auch durch dieselben noch nicht alle Punkte genügend erklärt, so ist durch sie doch in der Lehre der chemischen Zusammensetzung der einzelnen Quellen, sowie in der Erklärung der vulkanischen Vorgänge im Innern des Erdkörpers, und dadurch auch in der Untersuchung über die Bildung der Mineralquellen viel Licht verbreitet worden.

Die ältesten Naturforscher und die Mehrzahl der jetzt lebenden Chemiker und Aerzte huldigen der Ansicht über Entstehung der Heilquellen, daß die Quellen, die durch bestimmte Gebirgslager streichen, die in letztern enthaltenen Bestandtheile chemisch durch Auflösung oder durch Beimischung sich aneignen.

Andere suchen die Bildung der Mineralquellen zu erklären, indem sie eine chemische Zersetzung vorhandener Stoffe und Schöpfung neuer Mischungsverhältnisse nach den Gesetzen der chemischen Wahlverwandtschaft annehmen.

Endlich wieder andere Naturforscher behaupten, daß die chemischen Prozesse, von welchen zunächst die Bil-

dung der Mineralquellen abhängt, durch eigenthümliche Kräfte des Erdkörpers — magnetische, elektrische oder galvanische bedingt seyen. Die Hypothesen, welche hieher gehören, sind äußerst zahlreich und verschieden; alle basiren sich aber mehr oder minder auf die Voraussetzung einer schöpferischen Naturkraft im Innern unsers Planeten.

Besonderes Interesse erregen die über die Erscheinung der **warmen Mineralquellen** angestellten Forschungen. — Es läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit nachweisen, daß die Erde früher aus einer geschmolzenen metallischen Masse bestanden und eine sehr hohe Temperatur gehabt habe. Da man nun in neuerer Zeit entdeckte, daß die Grundstoffe der Alkalien und Erden metallisch sind und sich beim Zutritt von Sauerstoffe mit großer Heftigkeit unter lebhafter Licht- und Wärme-Entwicklung in ihre Oxyde verwandeln, so stellte Professor Humphry Davy in London die Hypothese auf, daß jene Grundstoffe oder Metalle (Metalloide) in geschmolzenem, feurig-flüssigen Zustande den innersten Erdkern bilden, und daß die feste Erdrinde nur dessen oxydirte, erkaltete Schale sey. Arbeite sich nun zu jenen das Wasser durch die Spalten der Erdrinde hindurch, so verbänden sie sich mit dem Sauerstoffe desselben, d. h. sie oxydiren sich und würden in Lava verwandelt; die übrigen Wasserschichten würden mit Dämpfen und Gasarten, hauptsächlich Wasserstoffgas, gewaltsam nach der Oberfläche getrieben und als heiße Quellen oder in luftförmiger Gestalt in Form von Ausströmungen von Dämpfen und Gasen entleert. Diesen fortdauernden

vulkanischen Ausströmungen von heißem Wasser, Dämpfen und Gasarten verdanken die heißen Quellen und Säuerlinge zunächst ihre Entstehung, wie viele Gelehrte, z. B. A. v. Humboldt, Leop. v. Buch, v. Hoff, Berzelius ꝛc. nachzuweisen gesucht haben. Es können wichtige Thatsachen dafür angegeben werden, daß viele Mineralquellen vulkanischen Ursprungs sind. Erstens ist der Umstand sehr bemerkenswerth, daß gerade in vulkanischen Gegenden, nicht sehr entfernt von thätigen oder erloschenen Vulkanen, heiße Quellen und Säuerlinge vorzugsweise zu Tage kommen, wofür die vulkanischen Gegenden aller Länder Belege liefern. Betrachten wir das Festland von Europa, so finden wir die heißesten Quellen und kräftigsten Säuerlinge als Begleiter seiner mächtigen vulkanischen Gebirge; wir weisen z. B. auf die Quellen im nördlichen Böhmen und am Rheine hin. Jener Theil der italienischen Halbinsel, der den Vesuv auf sich trägt, zeichnet sich besonders durch seine heißen Quellen und kräftigen Säuerlinge aus, und ebenso reich in dieser Beziehung sind die vulkanischen Inseln Ischia und Island. Aehnliche Verhältnisse lassen sich auch von den außereuropäischen Erdtheilen nachweisen.

Zweitens ist eine Thatsache, daß ein unverkennbares Wechselverhältniß zwischen vulkanischen Processen im Innern der Erde und Mineralquellen, namentlich zwischen Erdbeben und in vulkanischen Gegenden entspringenden Mineralquellen statt findet. Man hat häufig die Beobachtung gemacht, daß während oder vor heftigen Erdbeben in den Gegenden, wo sie zunächst

verspürt wurden, plötzlich Quellen versiegten und neue zum Vorschein kamen. So sollen einige Stunden vor dem Erdbeben zu Algier am 2. März 1825 alle Brunnen und Quellen in der Umgegend wasserleer geworden seyn; — ähnliche Veränderungen wurden an den Quellen zu Bubenheim bei Koblenz am 28. Dezember 1830 zwei Tage vor einer Erderschütterung, welche man zu Koblenz, Neuwied, u. s. w. verspürte, wahrgenommen; zu Catanea bildeten sich wenige Minuten vor einem Erdbeben vierzehn starke Quellen von heißem Wasser in den Spalten der alten Lava des Aetna, aus welchem noch einige Tage später heiße Dämpfe ausströmten. — Die Erdbeben selbst sind als nothwendige Folgen des Druckes eingeschlossener und gewaltsam zurückgehaltener Dämpfe zu betrachten. —

Die **klimatischen Einflüsse** und die **Lage** eines Ortes sind von hoher Bedeutung für Kranke und Krankheiten. Dadurch, daß man die Eigenthümlichkeiten verschiedener Klimate und ihrer oft entgegengesetzten Wirkungen auf den menschlichen Organismus in vergleichender Weise zusammenstellte, gelang es in neuerer Zeit, in ihnen nicht blos den Grund der Entstehung mancher Krankheiten mit größerer Bestimmtheit darzuthun, sondern in vielen Fällen selbst auch das Mittel zur glücklichen Heilung aufzufinden.

Die wesentlichen klimatischen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Kurorte werden bedingt durch die Lokalität des Ortes selbst. Der Einfluß muß auf Kranke, wie Gesunde um so bedeutungsvoller seyn, je größer und mannichfaltiger die Verschiedenheit des Klima's ist;

was also eine besondere Berücksichtigung beim Gebrauch eines Mineralbrunnens verdient. Manche Aerzte haben dem Einflusse des Klimas und der Lokalität der Mineralquellen einen zu hohen Werth beigelegt und der Heilkraft des Wassers nur eine untergeordnete Stelle eingeräumt; andere dagegen huldigten wieder dem entgegengesetzten Extrem, indem sie diese Einwirkungen fast gar nicht berücksichtigten und nur der chemischen Qualität der Mineralquellen die heilbringende Wirkung zuschrieben.

Was die eigenthümliche Beschaffenheit der die Heilquellen zunächst umgebenden Gegend betrifft, so sind hier zu unterscheiden die Qualität des Bodens, der Charakter seiner Formation, die Kultur des Landes, seine reiche oder kräftige Vegetation, die stehenden und fliessenden Gewässer und ihre, hiedurch bedingten (heil- oder Nachtheil bringenden) Effluvien.

„Wenn ein Kranker" sagt Osann, dem wir hier folgten, „aus seinen, oft alle freie und kräftige Lebensentwicklung hemmenden Verhältnissen tritt, Haus und Familie verläßt, um einen Mineralbrunnen an seiner Quelle zu gebrauchen, fest entschlossen, einige Zeit lang der Wiederherstellung seiner Gesundheit ganz zu leben, so soll und muß er der Natur näher treten. Das verordnete Wasser kann nicht allein der Quell seiner Gesundheit, der Schöpfer seiner körperlichen und geistigen Wiedergeburt werden, — auch die äußere Natur muß hiebei thätig mitwirken, und wird es, wenn nur der Kranke, frei von allen Banden äußerer, störender, besonders conventioneller Verhältnisse, vertrauens- und

hoffnungsvoll sich ihrer mütterlichen Einwirkung hingibt. — Aber dazu wird freilich nicht eine leblose Natur erfordert, sondern, damit sie hülfreich die Wirkung der Quellen unterstützen könne, nach Bedürfniß des Kranken, eine freundliche, liebliche, schöne, erhabene! Wenn die nördlichen flachen Küstenländer unseres Vaterlandes nur wenige diesen Anforderungen entsprechende Punkte darbieten dürften, so entschädigen zahlreiche und sehr schön gelegene Heilquellen in Mittel- und Süd-Deutschland . . . ."

Leider finden sich mehrere Kurorte, deren Lokalverhälnisse sehr ungünstig sind; den Bestrebungen einzelner Anstalten gelang es indeß, diese nachtheiligen Umstände zu beseitigen. So kamen in früherer Zeit um und bei Eger häufig Wechselfieber vor; seitdem aber dort die morastigen Wiesen und Teiche durch Austrocknen ganz verschwunden sind, finden die dortigen Aerzte selbst in sehr nassen Sommern diese Krankheit bei Einheimischen, wie bei Fremden nur außerordentlich selten mehr. Ein Beweis dafür, daß durch zweckmässige Kultur des Bodens solche endemische Ursachen vollkommen beseitigt werden können.

Moosreiche Gegenden machen die Luft feucht, Kies- und mächtige Kalklager verursachen dagegen eine bedeutende Trockenheit in der Atmosphäre. Wichtig sind die Effluvien der Mineralquellen selbst für die Mischungsverhältnisse des nächsten Dunstkreises; Beweise hiefür liefern die Schwefel- und Soolbäder. In letzterer Beziehung verweisen wir auf das über das Sooldunst-Bad Gesagte.

Wir müssen hier auch noch mit einigen Worten des Einflusses der Gebirge gedenken, welchen diese auf die klimatischen Verhältnisse der Kurorte üben.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß Orte, in deren Nähe sich beträchtliche, einen großen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckte Gebirge befinden, ein rauhes Klima haben. Dabei ist in Bezug auf Heilquellen besonders der wichtige Umstand in Betracht zu ziehen, ob letztere am nördlichen oder südlichen Abhange der Gebirge gelegen, und ob sie von den in der Regel rauhen Nord- und frischen Ostwinden geschützt oder denselben besonders ausgesetzt sind. Manche Badeorte zeichnen sich durch die Lieblichkeit des Klimas ihrer Umgegend besonders aus; auch hierauf werden wir bei Beschreibung der einzelnen Heilquellen die nöthigen Angaben folgen lassen.

Die hohe oder tiefe Lage der Mineralquellen ist für die in ihren nächsten Umgebungen sich aufhaltenden Kranken ebenfalls von der größten Bedeutung. Orte, welche sehr tief liegen, haben nicht nur einen verhältnißmäßig zunehmenden Druck der Luft, weil vermöge der Anziehungskraft unserer Erde die Luftschichten unten dichter als oben sind, sondern zeigen häufig nebstdem auch noch eine verdorbene Beschaffenheit der Atmosphäre. Viele tief liegende Thäler von ungünstiger Lokalität in der Schweiz, in Tyrol und im Salzburgischen geben hiefür traurige Beweise.

Die Luft ist um so reiner, freilich auch kälter, und ihr Druck um so geringer, je höhere Lage der Kurort hat. Da ist die Wirkung derselben ungemein belebend rei-

zend, stärkend; sie bekommt Jenen, welche an großer Nervenschwäche oder an passiven Blenorrhöen der Respirationsorgane leiden und einer kräftigen Belebung und Stärkung bedürfen, sehr vortheilhaft; dagegen wirkt dieselbe Luft aufregend und nachtheilig auf Jene, welche sehr reizbare Brustorgane, Neigung zum Bluthusten, zu Entzündungen der Athmungsorgane haben. Indeß sollen diese Angaben nur als allgemein gehaltene genommen werden; man darf deßhalb sich nicht etwa von Vorurtheilen einnehmen lassen, sondern vertraue ganz der Wahl des einsichtsvollen Hausarztes, durch welchen das zu gebrauchende Bad bestimmt wird.

Die **Eintheilung der Mineralwässer** wurde von verschiedenen Aerzten bisher auf verschiedene Weise vorgenommen, aber fast alle Gelehrte gründeten ihre Klassifikationen mehr oder minder auf die in den Wässern durch die Chemie aufgefundenen Bestandtheile und vermutheten Mischungsverhältnisse, oder auf die den einzelnen Quellen zugeschriebenen Heilkräfte. Einige unterscheiden auch nach der Temperatur der Quellen, und theilen sie in kalte und warme; erstere werden häufig Gesundbrunnen (fontes soterii seu medicati) genannt, weil sie in der Regel mehr zum Trinken als Baden gebraucht werden; letztere dagegen Heil- oder Mineralbäder (thermae), weil man sie mehr zum Baden als zum Trinken benützt. Zieht man den Natur-Wärmegrad der Mineralwasser in Betracht, dann kann man sie übrigens auch kalt nennen bis zu einer Temperatnr von 20° R, lau bei 20—27°, warm von 27—35° und heiß bis zu einer Temperatur von

einigen und 50 Graden, über welche sich kein Mineralwasser erhitzt findet.

Die **Bestandtheile der Heilquellen** müssen vorerst namentlich aufgeführt werden, bevor wir auf die weitere Eintheilung eingehen können; sie zerfallen in flüchtige (Gase) und in feste. Von den erstern wurden durch chemische Analysen bisher am häufigsten kohlensaures Gas und Wasserstoffgas in Verbindung mit Schwefel (geschwefeltes Wasserstoffgas und Stickstoffgas) aufgefunden. Von den festen Bestandtheilen fand die zerlegende Chemie: Natrum, Eisenoxyd, Kalk- und Talkerde mit Kohlen-, Schwefel- und Salzsäure verbunden; ferner Kiesel- und Thonerde, Harz und Extractivstoff, selten kommen bei Analysen Kohlenoxyd- und gekohltes Wasserstoffgas, Sauerstoff und Stickstoffgas vor, ebenso mit Hydrothionsäure verbundene Kalkerde, Kalisalpeter, Kali, Braunstein 2c.

E. Osann folgt bei Eintheilung der Heilquellen der Hauptsache nach der Klassifikation von Hufeland mit einigen Modifikationen, und zwar „in der festen Ueberzeugung, daß das Wesen der Heilquellen nur durch die Vereinigung ihrer bekannten Mischungsverhältnisse und Wirkungen erkannt, und eine Eintheilung derselben nur hierauf basirt werden kann."

Er hat den verwaltenden allgemeinen Charakter der Quellen von den untergeordneten besondern unterschieden. „Der erstere wird bestimmt durch die vorwaltenden festen oder flüchtigen Bestandtheile und die meist diesen entsprechenden vorherrschenden Haupt-

wirkungen; — der zweite durch die besondern, aber untergeordneten und durch die Temperatur, so wie durch die der Quantität nach untergeordneten Beimischungen von festen oder flüchtigen Bestandtheilen bedingten Mischungsverhältnisse.

Wir lassen nun hier die Eintheilung der Heilquellen unter Angabe der Wirkungen derselben (im Allgemeinen) nach E. Osann folgen:

I. Eisenwasser. Die meisten Mineralwasser enthalten Eisen; zu dieser Klasse gehören aber nur jene, in deren Wirkung das Eisen den vorwaltenden Bestandtheil bildet. Man unterscheidet folgende Unter-Abtheilungen: 1) salinische, 2) alkalisch-salinische, 3) alkalisch-erdige, 4) erdige, 5) Vitriolwasser, 6) Alaunwasser. — Als eigentliche Eisenwasser charakterisirt das, der Wirkung des Eisens eigenthümliche, Grundprincip: Belebung, Zusammenziehung und Stärkung.

Daß Eisenwasser, innerlich gebraucht, gut bekommen, geben folgende Zeichen zu erkennen: nach dem Genusse derselben kein Drücken im Magen, nicht nur keine Störung, sondern Vermehrung des Appetits, keine störenden Blutcongestionen nach Kopf und Brust, täglich erfolgende Stuhlausleerungen, häufiger Abgang von Blähungen 2c.

II. Schwefelwasser. Es finden sich sowohl kalte, als warme; sie zerfallen in: 1) alkalisch-muriatische, 2) alkalisch-salinische, 3) erdig-salinische und 4) eisenhaltig-salinische Schwefelwasser. In ihrer all-

gemeinen Wirkung waltet der Schwefel vor; sie wirken daher auch, diesem analog, flüchtig reizend, substantiell den Organismus durchdringend. Die besonderen Wirkungen werden durch die verschiedenen Mischungsverhältnisse ihrer einzelnen Unter-Abtheilungen bestimmt. Man benutzt die Schwefelwasser vorzugsweise zu Bädern, nicht selten aber auch innerlich als Getränk.

III. Alkalische Mineralwasser. Diesen Namen oder auch den der Laugenwasser führen jene Quellen, in deren Mischung und Wirkung kohlensaures Natron den verwaltenden Bestandtheil ausmacht. Sie zerfallen in: 1) erdig-alkalische, 2) salinisch-alkalische, 3) muriatisch-alkalische Mineralwasser. Sie werden innerlich und äußerlich gebraucht, nehmen im Allgemeinen nicht blos die dynamische, sondern auch die materielle Seite des Organismus kräftig in Anspruch, indem sie die quantitativen und qualitativen Verhältnisse der Se- und Excretionen und die Mischung der flüssigen und weichen Theile umändern.

IV. Bitterwasser. In ihrer Mischung und Wirkung macht das Bittersalz den vorherrschenden Bestandtheil aus, sie enthalten aber auch schwefelsaures Natron meist in sehr beträchtlicher Menge, und nächst diesen in geringerer Qualität kohlensaure, salzsaure Salze 2c. Da sie sehr reichhaltig an festen Bestandtheilen sind, beschweren sie, innerlich gebraucht, leicht den Magen, verursachen leichter Magendrucken als an freier Kohlensäure reichere Mineralquellen. Sie wirken besonders abführend.

V. Kalkerdige Mineralwasser. Der vorherr-

schende Bestandtheil bei diesen Wassern ist Kalkerde, mit Kohlen- oder Schwefelsäure verbunden. Nach Verschiedenheit ihrer chemischen Constitution zerfallen sie in: 1) salinisch-erdige, und 2) gypshaltige Mineralwasser. Sie nehmen, innerlich und äußerlich angewendet vorzugsweise die Se- und Excretionen in Anspruch, und werden häufiger zu Bädern, weniger als Getränke benutzt.

VI. Glaubersalzwasser. Wie schon der Name sagt, ist in ihrer Mischung und Wirkung Glaubersalz (schwefelsaures Natron) der vorwaltende Bestandtheil; man findet kalte und heiße. Sie zerfallen in: alkalische und erdige Glaubersalzwasser. Die allgemeine Wirkung dieser Quellen ist auflösend, alle Se- und Excretionen reizend, ihre Ab- und Aussonderungen befördernd.

VII. Kochsalzwasser. Das in ihnen enthaltene und vorherrschende Kochsalz (Chlornatrium) bestimmt im Allgemeinen auch den Charakter. Bemerkenswerth ist vor allem der verhältnißmäßig große Gehalt an festen salinischen Bestandtheilen, vermöge dessen sie nächst den Bittersalzwassern zu den an Salzen reichhaltigsten aller Mineralquellen gezählt werden müssen. Ihrer Wirkung und ihres Gehaltes nach zerfallen sie in: 1) Meerwasser, 2) Soolquellen, 3) eisenhaltige, 4) alkalische, 5) jod- und bromhaltige Kochsalzquellen. Innerlich angewendet wirken sie sehr auflösend und zwar nach Verschiedenheit der Organe verschieden; des äußerlichen Gebrauchs und der Wirkung desselben haben wir bereits bei den Soolbädern Erwähnung gethan.

VIII. Säuerlinge. Unter diesem Namen oder dem der Sauerbrunnen begreift E. Osann jene Mi-

neralquellen, in deren Mischung und Wirkung die Kohlensäure der vorwaltende Bestandtheil ist. Sie unterscheiden sich von scheinbar ähnlichen Mineralquellen, wie z. B. an freier Kohlensäure reiche Eisen- oder salinische Mineralwasser, wesentlich dadurch, daß die in ihnen enthaltene freie Kohlensäure ihren Hauptcharakter, ihr eigentliches Wesen bestimmt. Die Menge der Kohlensäure, die Qualität und Quantität ihrer festen Bestandtheile und ihre Temperatur bedingt die Verschiedenheit der Säuerlinge, wornach sie zerfallen in: 1) alkalisch-muriatische, 2) erdig-muriatische, 3) alkalisch-salinische, 4) erdige, 5) alkalisch-erdige, und 6) eisenhaltige Säuerlinge. Das vorwaltende kohlensauere Gas ertheilt diesen Mineralwassern einen so eigenthümlichen und flüchtigen Charakter, daß diese Klasse alle übrigen kalten Quellen an Flüchtigkeit übertrifft. Im Allgemeinen wirken die Säuerlinge kühlend, erfrischend; durch ihren verschiedenen Gehalt an festen Bestandtheilen, namentlich an Eisen erleiden sie indeß verschiedene Modifikationen.

IX. Indifferente Thermalwasser. Diese Klasse zeichnet sich durch einen auffallend geringen Gehalt an festen und flüchtigen Bestandtheilen und doch durch eine entschiedene Wirksamkeit aus, welche mit ihrem chemischen Gehalte durchaus nicht im Einklang steht. Sie lassen sich in ihren Wirkungen mit den alkalischen vergleichen, unterscheiden sich aber von denselben wesentlich dadurch, daß sie wegen ihres so sehr geringen Gehalts an wirksamen festen Bestandtheilen von einer zugleich flüchtigern geistigern Wirkung sind, das

Nerven- und Blutsystem zwar beleben, die Se- und Excretionen bethätigen und verbessern, aber weniger kräftig auf vorhandene Krankheitsprodukte und krankhafte Metamorphosen organischer Gebilde einwirken können, als jene.

Künstliche Mineralwässer darzustellen, d. h. die Mischungsverhältnisse der natürlichen Mineralquellen durch Kunst nachzubilden, war man schon lange bemüht, allein bei den mangelhaften chemischen Kenntnissen früherer Zeit konnten die mannigfachen Versuche nur ungünstige Resultate liefern. Als aber die Chemie, und namentlich die analytische, gegen Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts einen mächtigen Aufschwung sich errang, da durfte man einer günstigeren Lösung dieser Aufgabe entgegen sehen. Mehrere deutsche und französische Chemiker widmeten dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit, und besonders war es Struve, dem es gelang, durch Bereitung seiner künstlichen Mineralwasser die Natur nachzuahmen.

Bei der Nachbildung der Mineralwasser hat man die Ergebnisse der chemischen Analyse, sowie die Prüfung der physikalischen Eigenschaften und der Temperaturverhältnisse genau zur Grundlage genommen, und man sucht dabei die erforderliche Menge von festen und flüchtigen Bestandtheilen mit einer bestimmten Quantität Wasser zu verbinden und so eine möglichst innige Verbindung aller Theile herzustellen. Es würde zu weit führen, wenn man hier eine ausführliche Beschreibung des Verfahrens dabei und der hiezu nöthigen Apparate geben wollte.

Struve selbst glaubt nach einer mehrjährigen Beobachtung der Eigenthümlichkeiten und Wirkungen seiner künstlichen Mineralwasser folgern zu können:

1) „Daß die von mir bereiteten Wässer sich von den natürlichen nicht durch die zunächst in die Sinne fallenden äußern Eigenschaften, durch Geschmack, Geruch, Temperatur unterscheiden. Fast die Hälfte derjenigen, die meine Wässer benützen, ist mit den natürlichen Wässern wohl bekannt; sehr viele davon, Aerzte und Nichtärzte, haben die natürlichen Quellen Jahre lang besucht. Und wenn auch die mehrsten mit dem Glauben in meine Anstalt eintreten, daß in ihren Produkten höchstens Aehnlichkeit mit der Natur zu finden seyn würde, so stellte sich doch bei ihnen die Ueberzeugung fest, daß diese Wässer in den gegebenen Beziehungen in keiner Art von der Natur abweichen."

2) „Eben so gleich mit den natürlichen Wässern hat sich die unmittelbare Einwirkung der meinigen auf die meine Anstalt Benutzenden bewiesen. Ich begreife darunter aber sowohl die allgemeinen Einwirkungen, welche die Wasser auf die Mehrzahl der Trinkenden im Verlauf der Kur äußern, als diejenigen, welche durch die Individualität einzeln bedingt werden."

3) „Eben so bewährt sich die Gleichheit der künstlichen mit den natürlichen Wässern durch die Eigenthümlichkeit der Nachwirkungen. Hier wie dort dauert der sichtbare Umbildungsprozeß oft Monate nach dem Aufhören der Trinkkur fort."

Indeß viele Aerzte und Chemiker sind den künstli-

chen Mineralwässern abhold, und halten dieselben mit den natürlichen nicht vollkommen gleich und identisch. Ihre Beweise dafür sind, daß es der Chemie bis jetzt noch nicht gelungen sey, sämmtliche Bestandtheile in den natürlichen Mineralwassern darzustellen und die Art ihrer Verbindung aufzufinden, ferner ihre spezielle Mitwirkung bei der Wirksamkeit der Mineralwasser zu ermitteln.

Dagegen aber wurden von den Lobrednern der künstlichen Mineralwasser mannigfache Vorzüge geltend gemacht, und namentlich von ihnen unter andern gerühmt, daß sie nach den individuellen Bedürfnissen modifizirt werden könnten, und nicht so, wie die natürlichen, von atmosphärischen Einflüssen abhängig seyen.

In vielen größern Städten Europa's hat man großartige Anstalten zur Bereitung und zum Gebrauche künstlicher Mineralwasser eingerichtet; in Deutschland sind es die Städte Dresden, Leipzig, Berlin, Königsberg in Preussen und Hamburg, welche derlei Einrichtungen aufzuweisen haben. Als Kuranstalt benützt man sie vom Juni bis September, äußerlich werden die dort nachgebildeten Wasser von Karlsbad, Marienbad, Fränzensbad, Ems, Selters rc. nicht angewendet, sondern nur getrunken, übrigens wird auch jedes Jahr eine beträchtliche Menge von denselben versendet. Die Zahl der Kurgäste beträgt in Berlin durchschnittlich im Jahr 5—600, in Dresden und Leipzig 5—700.

V. Kapitel.

Gleichwie bei jeder Kur das Arzneimittel die Hauptsache ist und die Hauptwirkung thun muß, so ist auch beim Gebrauch der Mineralquellen das Heilwasser die Hauptsache und das die Hauptwirkung verursachende Mittel, aber **die Form der Anwendung der Heilquellen** begründet hiebei eine sehr große und wohl zu betrachtende Verschiedenheit. Sie hängt theils von den Organen ab, auf welche die Heilquellen zunächst oder mittelbar einwirken sollen, theils von den Veränderungen, welche das Mineralwasser durch die Atmosphäre 2c. zu erfahren hat.

Am geringsten wird das an den Quellen zu trinkende Wasser, oder das, welches warm zu Tage kommt und ohne künstliche Erwärmung oder Abkühlung als Bad dienen soll, verändert. Muß dagegen ein Mineralwasser künstlich erhitzt oder abgekühlt werden, dann ist die Veränderung desselben sehr bedeutend, weil dabei ein großer Theil der flüchtigen Bestandtheile entweicht und ein großer Theil der festen Bestandtheile, nämlich der durch Kohlensäure gebundenen und aufgelösten Salze, zu Boden fällt. Noch bedeutender aber ist die Veränderung der Mischungsverhälnisse, wenn Mineralwasser in Form von Gas- oder Dampfbädern, oder in Form von Mineralschlamm angewendet werden; bei den ersten kommen die flüchtigsten Stoffe in der concentrirtesten Form zur Anwendung, die Wirkung muß daher eine sehr flüchtige, ein- und durchdringende seyn, bei der letztern dagegen, wo die festen oder durch Zersetzung

verkörperten Bestandtheile in der concentrirtesten Form angewendet werden, waltet in ihrer Mischung, wie in ihrer Wirkung, die Qualität und Quantität der festen Bestandtheile vor.

Bei dem **innerlichen Gebrauche der Heilquellen** kommt es vor Allem auf den Gehalt und das Verhältniß ihrer flüchtigen und festen Bestandtheile, so wie auf ihren Temperatur-Grad an. Das Mineralwasser wird um so leichter vertragen, je reicher es ist an flüchtigen, und je ärmer es ist an festen Bestandtheilen. Wenn man es an der Quelle frisch schöpft und sogleich trinkt, so kann nur wenig von dem flüchtigen Stoff verloren gehen und daher auch nur eine schwache Veränderung der festen Bestandtheile stattfinden.

Es versteht sich wohl von selbst, daß bei dem innerlichen Gebrauche der Mineralwässer die Constitution und Individualität des Kranken besondere Aufmerksamkeit erfordert. Für Personen von großer Reizbarkeit oder Schwäche des Magens muß die reizende, stürmische Wirkung sehr heißer, oder an flüchtigen Stoffen sehr reichhaltiger kalter Mineralwässer dadurch gemildert werden, daß man erstere etwas abkühlen, oder von den etztern einen Theil des Gases entweichen läßt. Daher kommt es, daß reizbare, zu Congestionen geneigte Subjekte die versendeten (kalte, freie Kohlensäure und kohlensaures Eisen haltende) Mineralwasser leichter vertragen, als unmittelbar an der Quelle, denn beim Füllen der Krüge entweicht immer ein Theil der Kohlensäure und fällt in Folge dessen ein Theil des Eisens

zu Boden, der sich als ein ockerähnlicher Niederschlag in den Krügen zeigt.

Ueber das Verhalten während des innerlichen Gebrauchs der Mineralwasser gibt das letzte Kapitel dieses Handbuchs die nöthigen Regeln an.

Die **äußerliche Anwendung der Heilquellen** läßt verschiedene Formen zu. Vorerst muß der Form des Wasser-Bades gedacht werden, wobei wir auf das bereits in den Kapiteln II. und III. Gesagte hinweisen. Auch bei diesen Bädern hängt die Art und der Grad der Wirkung von ihrer niedern oder höhern Temperatur und der Dauer der Einwirkung, überdieß aber ganz besonders von dem Verhältnisse der Mischung des Mineralwassers ab. In letzterer Beziehung müssen die nähern Angaben wieder der Beschreibung der einzelnen Heilquellen überlassen bleiben.

Man unterscheidet **gemeinschaftliche** und **besondere Bäder.**

Viele Kurorte, in welchen Heilquellen so warm aus der Erde kommen, daß sie sich unverändert zu Bädern benützen lassen, haben die Einrichtungen, daß dort gemeinschaftliche Bäder genommen werden können, wie z. B. in Baden, Warmbrunn, Landeck 2c. Eine gewisse Anzahl von Kurgästen benützt, mit Bademänteln versehen, gleichzeitig das im Bassin befindliche Wasser; dabei sind natürlich die Geschlechter getrennt und haben auch ihre gesonderten Aus- und Ankleidezimmer.

E. Osan sagt darüber: „Auch angenommen, daß das Mineralwasser durch seine neutralisirende Wirkung die Mittheilung wirklich ansteckender Krankheiten der

äußern Haut oder anderer Theile des Körpers verhindert, ferner daß dabei der nöthige Anstand beobachtet wird, so werden doch Viele durch den Anblick von sehr elenden, oft wohl gar durch Krankheiten der Haut entstellten Kranken erschreckt und mit Besorgnissen erfüllt; — und wenn auch die Mehrzahl der Kranken Anstand und Schicklichkeit beobachtet, so dürfte es bei so vielen und oft so verschiedenartigen Kranken sehr schwer seyn, dafür einzustehen, daß das Zartgefühl mancher nicht verletzt werde! — Sollten diese gemeinschaftlichen Bäder, wie Wetzler *) glaubt, zugleich noch als Mittel dienen, um durch den Anblick schöner Formen zu erheitern, durch angenehme Gespräche zu unterhalten, zu zerstreuen und zu belustigen, — dann freilich dürfte noch schwerer die rechte Grenze des Anstandes und der Sitte zu halten seyn. Daß dergleichen gemeinschaftliche Bäder von der Mehrzahl der Badenden gewünscht werden, daß sogar Kurorte, wo man sie untersagte, seit dem Verbot weniger zahlreich besucht wurden, als früher, dürfte mehr zu ihrem Nach- als zu ihrem Vortheil sprechen."

„Man darf indeß auch Vortheile nicht verkennen, welche diese gemeinschaftlichen Bäder besitzen. Als ein sehr großer Vortheil ist gewiß der Umstand zu betrachten, in einem Bassin baden zu können, dessen Wasser fast durch nichts verändert wird, durch stetes Zuströmen unaufhörlich sich selbst erneut und dessen Heilkraft da-

*) C. Wetzler, über Gesundbrunnen und Heilbäder, Th. I. S. 82.

durch nothwendig am reinsten und ungetrübtesten wirkt, — während das Mineralwasser in allen übrigen Formen von Bädern meist sehr bedeutende Veränderungen seiner Mischung erfährt."

Die besonderen Bäder werden in eignen Badekabineten genommen, deren immer in einem gut eingerichteten Badehaus jeden Kurortes mehrere sich befinden sollen. Das Kabinet muß reinlich und freundlich, mit leicht zu öffnenden Fenstern und Rouleaux versehen sein; ferner muß es enthalten einen kleinen Fußteppich oder doch eine Strohmatte, ein Paar hölzerne Pantoffel, einen Tisch, einen oder einige Stühle, am besten Rohrsessel, dann ein gepolstertes, wenn auch einfaches Ruhebett. Die nöthige Badewäsche zum Abtrocknen darf nicht fehlen, zu ihr gehören Handtücher, dann ein größeres Leinen-Tuch, welches beliebig im Bad als Unterlage benutzt werden kann. Um die Badewäsche, sowie das Hemd ꝛc. nach Gefallen wärmen zu können, soll sich auch eine Wärmflasche im Badekabinet vorfinden; nahe bei dem Bade muß ein Glockenzug angebracht sein. Häufig hört man darüber klagen, daß in den Badezimmern gar keine oder nur schlechte Thermometer anzutreffen sind. Das ist ein offenbarer Uebelstand, der dringende Abhülfe fordert. Man benütze die von Hufeland vorgeschlagenen Badethermometer, deren Construction darin besteht, daß gute Thermometer mit einer Korkscheibe umgeben werden, damit sie, vertikal stehend und die Kugel in der Flüssigkeit eingesenkt, auf der Oberfläche des Wassers während des Badens schwimmen können.

Die im Kabinete befindlichen, entweder aus Holz, am besten aber aus Stein oder Fayence verfertigten Badewannen sind um so besser und zweckmäßiger, je weiter und größer ihr Raum ist, damit der Badende in denselben sich leicht und ungehindert bewegen kann; sie müssen wenigstens 4 bis 5 Fuß tief, 3 bis 4 Fuß breit und 5 Fuß lang sein. Dabei kommt es auf die Form derselben nicht an, ob rund, eirund oder lang.

Um nach Willkühr und mit Leichtigkeit die Temperatur des Bades verändern zu können, muß an jeder Badewanne ein Hahn mit heißem und ein zweiter mit kaltem Mineralwasser sich befinden. Man sehe sich aber vor, daß von Seite des Bademeisters zur Abkühlung des heißen Mineralwassers nicht gewöhnliches Fluß- oder anderes Wasser, statt abgekühlten Mineralwassers genommen werde.

Sehr wichtig ist auch, daß von Seite der Badedirection für ein hinlängliches Personal von verlässigen, willigen und erfahrenen Bademeistern, Badefrauen und Gehülfen Sorge getragen ist, damit der Badegast nach Verlangen und Bedürfniß jederzeit schnell ein gut und frisch bereitetes Bad erhalten kann.

Die **Douchen**, welche hauptsächlich auch in der Kaltwasserkur und zwar mit gewöhnlichem Wasser Anwendung finden, sind Vorrichtungen, vermöge welcher ein mehr oder weniger starker Strahl von gewöhnlichem, häufiger aber von Mineralwasser, etwa von 2—12 Linien Stärke, auf einen gewissen Punkt des Körpers geleitet werden kann, wobei der Kranke entweder steht, oder sitzt, und den entkleideten Körpertheil

der Douche aussetzt, die in Rinnen oder Röhren aus besonderen Behältern ein oder mehrere Stockwerke hoch herabfällt, auch wohl durch Druckmaschinen auf die Art der Feuerspritzen darauf angewendet wird. Außerdem kann der Kranke auch die Douche in einem lauen oder warmen Bade sitzend empfangen.

Mit der Douche kann man die heftigsten, mechanisch erschütternden und reizenden, örtlichen Wirkungen hervorbringen. Sie wirkt stärkend und belebend, auflösend, beruhigend und schmerzstillend bei Schwäche und Lähmung der Theile, Stockungen, Verhärtungen, Geschwulsten, Contrakturen, Geisteskrankheiten, Magenschmerzen, chronischer Gicht und Rheumatismen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Schleimflüssen, schwarzem Staar, Ohnmachten, Scheintod 2c. Ihre Wirkung wird noch besonders durch Frottiren unterstützt. In stärkerem Grade angewendet, erzeugt die Douche aber auch örtliche Entzündungen und Geschwülste, besonders wenn der Wasserstrahl auf Theile gerichtet wird, welche feste, knochige Unterlagen haben, wie der Hirnschädel und das Rückgrat. Man soll daher die Douche mit Vorsicht und nur auf ärztliches Anrathen gebrauchen.

Man unterscheidet: 1) Douchen mit einfachem Wasserstrahl, bei denen das Wasser in dreifacher Weise auf den Körper einwirkt, und zwar: herabsteigend, wenn der Strahl vertikal auf den Körper fällt; als Seiten-Douche, wenn der Strahl eine horizontale Richtung hat, und endlich aufsteigend, wenn die Wirkung des Strahles von unten nach oben geht. Von der letztern Douche macht man besonders

Anwendung bei Krankheiten des Mastdarms, der Scheide und des Uterinsystems.

2) Douchen in mehreren Wasserstrahlen, die unter dem Namen Schauer- und Regen-, oder als Trauf- und Sturzbad angewendet werden. Zu denselben hat man verschiedene Vorrichtungen; am einfachsten dient aber ein feiner oder schwächer durchlöchertes, größeres oder kleineres Sieb, das man an den unteren Theil eines Rohres steckt, welches aus einem Wasserbehälter oder Fasse herabführt, unter das sich dann der Badende stellt und mittelst Umdrehen eines Hahnes die Douche über sich entleeren läßt. Die Form dieser Douche ist zu empfehlen bei herumirrender Gicht, bei gichtischen und rheumatischen Krankheiten überhaupt, zur Stärkung und Abhärtung der Haut.*)

Auch **Gas-, Dunst- und Dampfbäder** werden in den Kur-Anstalten gebraucht, und zwar die beiden letzteren Arten nicht nur aus Mineral-, sondern auch aus gewöhnlichem Wasser bereitet.

Wie wir bereits am Anfange dieses Kapitels bemerkten, ist die Wirkung dieser Bäder eine ungemein flüchtige; sie dehnt sich vorzüglich über das Nervensystem aus, nächst diesem über die äußere Haut.

Zu den Gasbädern werden verwendet kohlensaures Gas und Schwefelwasserstoffgas; die Wirkung des ersteren ist sehr verschieden, je nachdem es rein als

---

*) Jenen, welche noch weitere Aufschlüsse über Douchbäder wünschen, empfehlen wir das vortreffliche Werk: Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls von Dr. L. W. Manthner. Wien.

trocknes Gas oder in feuchter Gestalt, in Verbindung mit Wasser, auf die äußere Haut angewendet wird; am reizendsten ist dieses Gas in Verbindung mit Wasserdampf. Wenn aber kohlensaures Gas überhaupt vorzugsweise erregend auf das Nerven- und arterielle Gefäßsystem wirkt, so scheint das Schwefelwasserstoffgas eine besondere Wirkung auf das der Venen zu haben.

Die Dampf- und Dunstbäder kommen in ihrer Wirksamkeit, besonders was die Temperatur betrifft, den warmen und heißen Wasserbädern ziemlich nahe; der Dampf erregt indeß die Haut kräftiger und eindringlicher, als jene. Zum großen Theile hängen ihre Wirkungen, wie auch die der Gasbäder, noch davon ab, ob sie den ganzen Körper berühren und auch in die Lungen eingeathmet werden, oder ob sie nur auf den Rumpf und die Glieder, mit Ausnahme des Kopfes, oder auf einzelne Theile angewendet werden.

Um die erstere Form anzuwenden, benützt man eigene Kabinete, die mit der betreffenden Gasart oder mit den Dämpfen von gekochten Mineralwässern erfüllt sind, und in denen sich der Patient einige Zeit aufhält. Bei der Anwendung der zweiten Form werden besondere, wohl verschlossene Kasten oder Wannen verwendet, welche mit einem genau passenden Deckel versehen sind, in welchem sich für den Hals ein Ausschnitt befindet, damit die ganze Oberfläche des Körpers mit Ausnahme des Kopfes dem Gase oder den Dämpfen zur Einwirkung ausgesetzt werden kann. Die Anwendung der letzten Form erfordert Gefäße und Vorrich-

tungen, deren Gestalt von der des kranken Theiles und dessen Eigenthümlichkeit und Leiden bestimmt werden.

Zur ersteren Form gehört das russische Dampfbad, das man wegen des Haupterfolges auch Schwitzbad nennt. Die Dämpfe werden hiezu in den Kabinetten entweder aus einem, mit Wasser gefüllten und geheitzten Kessel entwickelt, in den man glühend gemachte Kieselsteine wirft, oder, indem auf diese kaltes Wasser gegossen wird, oder auch durch einen, bis zum Glühen geheitzten, eisernen Ofen, auf dem Kieselsteine fast glühend gemacht und mit kaltem Wasser begossen werden. Rings an den Wänden des mit Brettern ausgeschlagenen Baderaumes laufen drei oder mehrere terrassenförmige Stufenlagen oder Bänke herum, auf denen die Temperatur, je nach ihrer Höhe, von 20—45, selbst 50° R. steigt. Man begibt sich dahin von dem Vorgemache aus, verweilt dort etwa 8—15 Minuten auf der ersten Stufe, und läßt sich mit 1—2 Eimer, anfangs kühlem, bei öfterem Gebrauche ganz kalten Wassers übergießen, dann verweilt man 4—8 Minuten auf der zweiten Stufe, läßt sich hier von dem Badewärter mittelst eingeseifter Bastbündel, Flanell, Badeschwamm, Waizenkleie, oder mit der bloßen Hand frottiren, oder mit eingeseiften und belaubten Birkenreisern schlagen und kühlt sich dann wieder mit kaltem Wasser auf die vorerwähnte Weise ab. Dasselbe Verfahren wiederholt man dann noch auf der dritten Stufe. Nach dem Bade trocknet man sich im zweiten Vorzimmer ab, wartet hier im Bademantel auf einem Lager unter Decken den Schweiß ab, der oft sehr reichlich

hervorbringt und begibt sich dann zum Abkühlen und Ankleiden in das erste Vorzimmer. Da diese russischen Dampfbäder so äußerst wirksam sind, muß eben deßhalb auch große Vorsicht bei Anwendung derselben empfohlen werden.

Auch Gas- und Dampfdouchen werden nicht selten gebraucht. Zu den ersteren verwendet man ebenfalls kohlensaures oder Schwefelwasserstoffgas, welches man mittelst eines beweglichen Rohrs als Strahl auf den krankhaften Theil einwirken läßt. Bei den letzteren hat man ähnliche Vorrichtungen im Gebrauch, sie werden in allen den Fällen benutzt, wo die Wasserdouche indicirt ist, wirken aber noch reizender, flüchtiger und durchdringender als diese.

Mineralschlamm- oder Moorbäder wurden zwar schon von den Alten gebraucht als Heilmittel, aber die zweckmäßige Anwendung derselben gehört doch der neuen Zeit an.

Bereitet werden sie entweder aus den Niederschlägen der verschiedenen Mineralwasser oder aus den in deren Nähe befindlichen Mooren und Erden; angewendet werden sie theils an Ort und Stelle, theils in Wannen, oder auch als Umschläge auf einzelne Theile. Sie wirken erweichend, aber auch reizend, jedoch weniger erregend als die Mineralwasser, und sind daher auch noch mit Nutzen anwendbar, wo diese nicht zulässig sind, wie z. B. bei Gicht und Rheumatismen und ihren Folgen, Contracturen, Geschwülsten, Geschwüren, Hautwassersucht &c. Ueberhaupt sind diese Arten von Bädern sehr wichtige

Heilmittel und haben in manchen Fällen schon wahrhaft wunderbare Wirkung geleistet.

Von den verschiedenen Arten von Mineralschlamm, welche bis jetzt ärztlich benutzt wurden, nennt E. Osann sechs, nämlich:

1. Schwefel-
2. Kohlen-
3. Eisen-
4. Kochsalz-
5. erdigen
6. gallertartigen

} Mineralschlamm.

VI. Kapitel.

Wer sich entschlossen hat, einen Kurort zu besuchen, befrage einen tüchtigen Arzt um die Wahl desselben und lasse sich vor allem vom Hausarzte eine kurzgefaßte Geschichte über die vorausgegangenen und bestehenden Gesundheits-Verhältnisse abfassen, um dieselbe dem Badearzt geben zu können. Nur durch diese Krankengeschichte wird es letzterm möglich, nach dem Verlaufe einer Krankheit in dem Sinne des frühern Arztes die Kur zweckmäßig zu lenken, einzelne dazu kommende Zufälle zu würdigen und was durch frühere Behandlung vorbereitet ist, zum guten Ziele zu führen. Ohne Ueberlegung mit seinem Arzte ein Mineralbad oder eine Trink-Kur zu gebrauchen, ist gefährlich und hat schon

oft die nachtheiligsten Folgen herbeigeführt; denn in manchen Krankheiten ist ein Mineralwasser entweder gar nicht oder nicht leicht zuträglich. Wer mit Geschwüren in der Lunge, Milz, Leber oder in andern Eingeweiden oder mit sehr beträchtlichen Verhärtungen dieser Organe behaftet, wer stark abgemagert oder schwächlich ist, sich von einer überstandenen Krankheit noch nicht gehörig erholt hat, der wage es nicht, eine Bade-Kur zu unternehmen.

Auch der Gesunde soll ohne Berathung mit seinem Arzte kein sehr wirksames Mineralwasser gebrauchen, weil unzeitiger Gebrauch selbst dem ganz Gesunden wesentlichen Nachtheil bringen kann.

Besonders ist die Jahreszeit zu einer Bade- und Brunnen-Kur passend auszuwählen; im Allgemeinen eignen sich, sagt der berühmte Balneograph Wetzler, in unserm Klima die Sommermonate Juni, Juli, August am besten hiezu. In dieser Jahreszeit herrscht das regste und froheste Leben in der Natur, die in allen ihren Reizen prangt und den Balsam der Hoffnung und Freude in die kummerbelastete Brust des Kranken gießt, der gerne auf ihren Pfaden wandelt.

Ob eine **Vor-Kur** vor dem Gebrauche des Mineralbades und welche im einzelnen Falle nothwendig ist, hat der Arzt zu bestimmen. Während die alten Aerzte auf eine vorbereitende Kur einen zu großen Werth legten, verwerfen die meisten neuern dieselbe als unnöthig, als schwächend und sogar schädlich.

Es gibt aber Fälle, wo die Vor-Kur allerdings sehr zu beachten ist. Wer durch seine Lebensweise bei guter Nahrung und weniger Handarbeit zu Vollsäftigkeit und zu Anhäufung von Unrath im Unterleibe geneigt, oder wer mit trägem Stuhlgange oder mit Verstopfung behaftet ist, der thut wohl, einige Tage vor der Bade- und Brunnen-Kur eine mäßige Purganz zu nehmen, oder ausgepreßte Pflanzensäfte, wohl auch einen leichten Säuerling als Vorbereitung zu gebrauchen.

Bei großer Schwäche des Nervensystems mit dem Charakter des Erethismus ist es häufig sehr rathsam, einige Bäder von Kleien und Malz wegen ihrer beruhigenden Wirkung zu nehmen. Noch besser wäre es freilich, wenn acht bis zwölf Bäder in Schlangenbad, oder vor der Anwendung kalter Seebäder Bäder von erwärmtem Seewasser genommen werden könnten.

In einzelnen Fällen mögen Blutentleerungen durch Aderlassen, Schröpfen oder Blutegel bei Vollblütigkeit, Blutspeien, Hämorrhoiden rc. nothwendig und nützlich werden.

Zu den **Bade-Bedürfnissen** gehört besonders eine zweckmäßige Garderobe, die in Sommer-, aber auch Winterkleidern bestehen soll; letztere sind vorzugsweise jenen anzurathen, welche den Gebrauch der Alpenbäder beschlossen haben, weil dort der Witterungswechsel oft schnell eintritt und die Morgen und Abende gewöhnlich kühl sind.

An der hinlänglichen Menge von Wäsche darf es ebenfalls nicht fehlen. Damen mögen sich auch vor-

sehen mit guten, ledernen Schuhen, um die Füße bei unvorhergesehenem Regen auf Ausflügen so viel wie möglich trocken zu erhalten.

Wer durch Krankheit, oder wodurch immer den Körper an gewisse Uebungen 2c. gewöhnt hat, der nehme die Gewohnheiten mit ins Bad, und bleibe auch dort dabei, oder entwöhne sich ihrer daselbst nur nach und nach und mit Vorsicht.

Dahin gehören die warme Bekleidung der Brust und des Unterleibs, des Kopfes, das tägliche Waschen und Frottiren des Körpers, das kalte Wasser-Trinken früh nüchtern 2c. Man nehme die Recepte von jenen Arzneien, die bei besonder en Krankheits-Zufällen ihre gute Wirkung an uns erprobt haben, mit ins Bad, theile sie dem Bade-Arzt mit, um in etwa nöthigem Falle davon sogleich Gebrauch machen zu können.

Wer es thun kann, der nehme auch seine gewohnte Bedienung, seinen gewohnten Kopf-Polster, sein Bett, seine Weine und seine Bücher, deren Lesung in frühern Jahren ihm Vergnügen gemacht hat, oder andere Gemüth und Geist heiter ansprechende Schriften, insbesondere Natur- und Reisebeschreibungen, Badschriften 2c., mit dahin. Der Bergsteiger vergesse den Tubus und die Landkarten *) und der Musikfreund seine Musikalien nicht.

---

*) Den Freunden der bayerischen Alpen-Heilquellen und des südbayerischen Hochlandes überhaupt empfehlen wir ein im Verlag der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung zu München (1850) erschienenes Kärtchen, welches genau, richtig bearbeitet und sehr zweckmäßig eingerichtet ist und überdieß durch Wohlfeilheit sich auszeichnet.

Die **Reise in das Bad** muß so bequem als immer möglich und den Gesundheits-Verhältnissen passend unternommen werden. Der Zeitgewinn durch den Eilwagen fruchtet dem Schwächlichen, dem Brustleidenden Nichts, im Gegentheil, er kann durch solches ununterbrochenes, ermüdendes Fahren im Badeort krank ankommen und da mehrere Tage zu seiner Erholung nöthig haben. Den Eilwagenfahrten sind kleine, kurze, nicht anstrengende Reisen vorzuziehen, denn sie sind zweckmäßiger, in vielen Fällen sogar wahre Gesundheitsmittel.

Alle ernsten Geschäfte und Sorgen lasse man zu Hause; Hoffnung und Muth, ein kummerfreies Herz und der ernste feste Wille, in den wenigen Wochen wahrhaft nur der Gesundheit zu leben, mögen die moralischen Begleiter auf der Reise und während des Badelebens seyn.

Im Bade angelangt wähle man wo möglich eine vollkommen trockne, mit den nöthigen Bequemlichkeiten versehene, gegen Ost oder Süd-Ost gelegene Wohnung, ordne seine Effekten, besehe sich die ganze Badeanstalt, wenn man nicht von der Reise zu sehr angegriffen ist, frage nach der Bade-Gesellschaft, nach der Hausordnung und berathe sich dann sogleich mit dem Bade-Arzt, dem man die Geschichte der Krankheit übergibt, ausführlich und unverhohlen über die Art und Weise, die Kur richtig zu gebrauchen.

Als die **Dauer einer Brunnen- und Bade-Kur** setzt man gewöhnlich vier bis fünf Wochen fest,

und es ist wohl gewiß, daß dieser Zeitraum durchaus erfordert wird, damit ein Mineralwasser seine volle Wirkung auf den Organismus äußere. Auch das allmählige Steigen in der Anzahl der Becher, wie der Bäder, bis zu einer gewissen Höhe, ist eine auf richtige Principien basirte Regel. Manchmal aber ist zu einem genügenden Heilverfahren eine längere Fortsetzung der Kur, jedoch nur mit Ruhepausen, erforderlich.

Nach Verschiedenheit der Dauer und des Zweckes unterscheidet man eine **große, kleine** und **gemischte Kur.** Diese verschiedenen Grade können nicht sowohl durch die Verschiedenartigkeit des Wassergehaltes, als wie durch die Menge des zu trinkenden Wassers und der Art der äußerlichen Anwendung desselben, ferner durch die gleichzeitige Benützung von andern Heilmitteln erzweckt werden und hängen nebstdem von der individuellen Körperstimmung des Kranken selbst ab.

Die Dauer einer großen Kur beträgt in der Regel 4—5 Wochen; man läßt täglich 4 bis höchstens 12 Becher trinken und, wo gebadet wird, im Ganzen 24—30 Bäder, nur ausnahmsweise mehr, nehmen.

Die kleine Kur besteht darin, daß man Mineralwasser in sehr unbestimmter Zeit und verhältnißmäßig nur in sehr kleinen Gaben gebrauchen läßt. Sie dauert oft nur wenige Wochen, oft mit absichtlicher Unterbrechung, aber auch dann zuweilen um so längere Zeit, und schreibt das Trinken von täglich 2 bis höchstens 6 Bechern vor.

Die **gemischte Kur** bindet sich an keine Zeit, fordert keine so strenge Diät und soll nur einen Kurplan unterstützen, durch welchen sie auch bedingt wird. Sie ist nicht eigentliche Brunnenkur, sondern es werden bei ihr die Mineralwässer gleichzeitig mit andern Arzneimitteln zur Unterstützung dieser gebraucht.

Durch diese genannten drei Kurarten werden bedingt und sind ihnen untergeordnet: die **Vorkur** (von der bereits gesprochen wurde), die **eigentliche Kur** und die **Nachkur** (welche weiter unten abgehandelt wird.)

Wird die **eigentliche** oder **Hauptkur** mit einer Vor- oder Nachkur verbunden, dann beschränkt sich ihre Dauer oft nur auf drei Wochen, im entgegengesetzten Falle wird sie länger ausgedehnt. Die Wahl der Heilquellen und die Form der Anwendung muß dem Arzte überlassen bleiben. Nicht selten ist es nothwendig, daß gleichzeitig mehrere Heilquellen zum Trinken und Baden benützt werden müssen, wobei auch noch in besondern Leiden Douche-, Gas- und Mineralschlammbäder in Anwendung kommen.

Wir halten es nicht für überflüssig, hier **allgemeine Verhaltungsregeln bei der Brunnen- und Bade-Kur** mitzutheilen. Wer aus Erfahrung weiß, wie manche Gesunde und Kranke die Bäder gebrauchen, wie sie unüberlegt ihren Körper mit Mineralwasser überschwemmen, wie sie essen, trinken und leben, der wird die Wichtigkeit der Angabe solcher Regeln wohl zu würdigen wissen.

Eine strenge und wohlgeordnete Lebensweise hat der Kranke vor Allem einzuhalten. „Leider," sagt Osann, „achtet man im Allgemeinen hierauf viel zu wenig, und es tragen oft selbst hiebei Aerzte die Hauptschuld, indem sie diesen Gegenstand zu gering anschlagen."

Wer krank oder gesund, wahrhaft oder nur eingebildet kränklich einen Brunnen mit recht gutem Erfolg gebrauchen will, möge fest halten an folgenden, durch Erfahrung erprobten Grundsätzen:

a) Kleidung. Man kleide sich eher zu warm, als zu kühl, besonders in den Morgen- und Abendstunden, dann nach dem Brunnentrinken und Baden, und halte ferner die Füße warm und trocken. Es ist wohl zu bedenken, daß beim Badegebrauch die Hautthätigkeit sehr vermehrt wird und daß die Störung derselben schlimme Folgen nach sich ziehen könne. Die Kleidung sey aber auch bequem. Bei allen Parthien muß man sich für jede Witterung vorsehen, da nach dem heitersten Morgen oft plötzlich Gewitter angezogen kommen und Regen und Wind längere Zeit andauern können.

b) Wahl der Nahrungsmittel. Obwohl diese zunächst durch die Individualität und Gewohnheit des Kranken, sowie durch die Natur der Krankheit bestimmt wird, so lassen sich doch auch hierüber einige allgemeine Regeln feststellen. Die goldne Regel der Mäßigkeit stehe oben an; man muß sie um so mehr beobachten, weil sich gewöhnlich schon in den ersten Tagen durch den gelinden Reiz der Landluft und des Mi-

neralwassers der Appetit um etwas vermehrt und die Tafel im Bade häufig besser besetzt ist als zu Hause.

Zu den leichten verdaulichen, erlaubten Speisen und Getränken gehören: gute, aber nicht zu fette, ungewürzte Fleischsuppen, Schleimsuppen, Spinat, Spargel, Mohrrüben, Pastinak, Skorzonäre, Lattich, Brunnenkresse und ähnliche leichte Gemüse; weichgesottenes oder noch besser gebratenes Fleisch, wie Rind-, Kalb-, Lamm-, Schaffleisch, Reh- und Hirschwildpret, der größte Theil des zahmen und wilden Geflügels. Von Obst ist gekochtes das beste, frisches ist nur mit besonderer Auswahl und wenig erlaubt. Mehl-, Eier- und Milchspeisen dürfen nur mit Vorsicht genossen werden. Die Milch wird abgerahmt in den meisten Fällen gut verdaut, und bekommt auch häufig untermischt mit Mineralwasser gut. Man wähle aber in den ersten Tagen gutes reines Wasser zum Getränk, später kann man dann nach Gewohnheit auch gutes reines Bier oder Wein ohne, wie auch mit Mineralwasser gemischt trinken. Von dem letztern treffe man die Auswahl unter den leichtern französischen und unter den deutschen Franken- und Moselweinen.

Unter die verbotenen Speisen gehören: die Hülsengemüse, die verschiedenen Kohlarten; fettes, geräuchertes und gesalzenes (eingepöckeltes) Fleisch, fette Fische; Enten und Gänse, wenn sie schon etwas älter sind; Salat, Gurken, harte Eier, fette Mehlspeisen und Backwerke, überhaupt eben alle fetten, scharfen, sauern, schweren, stark gewürzten, blähenden Speisen; von Ge-

tränken besonders: erhitzende, säuerliche oder schwere Weine.

Zum Frühstück kann man Kaffee oder Thee nehmen, beim Gebrauch von Eisenwassern ist letzterer jedoch zu widerrathen. Personen, welche Neigung zu Congestionen nach der Brust haben, sollen aber auch den Kaffee meiden und statt dessen Milch oder eine Abkochung von Hafergrütze, Gerstenmehl oder Salepchokolade trinken. Zum zweiten Frühstück ist eine Tasse Bouillon, kaltes Fleisch mit etwas Wein, oder bei reizbaren, zu Wallungen geneigten Individuen eine schleimige Suppe anzurathen.

Der Mittagstisch bestehe aus wenigen guten, aber einfachen Gerichten. Für Personen, welche eine stärkere Kost bedürfen, ist eine gute Fleischsuppe, eine gute aber leichte Fleischsorte und noch ein Beigericht, für Personen dagegen, welche zu Congestionen geneigt sind, außer Fleischbrühe und Fleisch leichtes Gemüse und gekochtes Obst zu empfehlen. Im Allgemeinen trinke man nicht viel bei Tisch; ob ein Mineralwasser während des Mittagessens getrunken werden darf, muß der Badearzt bestimmen.

Abends begnüge man sich mit einer Suppe oder etwas gekochtem Obst, nach Umständen auch mit einigen weichen Eiern oder einer andern leicht verdaulichen Kleinigkeit; jedenfalls aber nehme man das Abendessen rechtzeitig zu sich.

c) Bewegung und Lebensweise überhaupt. Eine mäßige Bewegung, am besten in freier Luft, ist eine unerläßliche Bedingung des glücklichen

Erfolgs einer Brunnenkur; im verschlossenen Raume ist die Bewegung nur dann zu empfehlen, wenn sehr ungünstige Witterung oder das Befinden des Kurgastes das Ausgehen nicht zulassen.

Man verlasse des Morgens schon zeitig das Bett, um die goldnen Strahlen der Sonne schon bei ihrem ersten Erscheinen zu begrüßen, oder doch bald nach Sonnenaufgang und begebe sich, warm gekleidet, ins Freie zur Bewegung. Für den Städter, der so selten sich der wonnigen Genüsse der Natur erfreuen kann, gewähren solche Morgenstunden einen eigenen höchst wohlthätigen Reiz, der seinen harmonischen Einfluß auf Körper und Geist den ganzen übrigen Tag nicht mehr verkennen läßt.

Nach der Früh-Bewegung kehre man auf das Zimmer zurück, oder bereite sich nach Umständen zum Trinken oder Baden vor.

Gegen 10 und 11 Uhr wirkt der Spaziergang und Aufenthalt an sonnigen Tagen auf blumenreichen Wiesen, besonders während der Heuzeit, oder in Fichten- und Tannenwäldchen sehr wohlthätig. Nach Tisch behagt die sogenannte passive Bewegung dem Körper besser; Schlaf des Nachmittags ist in vielen Kurorten zu widerrathen, namentlich beim Gebrauche von Mineralwassern, welche leicht heftige Blutcongestionen nach dem Kopfe veranlassen können.

Einige Stunden nach dem Mittagsmahle soll ein weiterer Ausflug unternommen werden; man gehe, reite oder fahre in Gesellschaft aus, stets möge man aber Bedacht darauf nehmen, vor Sonnen-Untergang wieder zu Hause zu seyn.

Jedenfalls soll die Bewegung abwechseln mit Ruhe, besonders gilt das für den Vormittag; denn vielfache Erfahrung hat gelehrt, daß übertriebene Bewegung nicht nur den Nutzen der ganzen Brunnen- oder Badekur zernichtet, sondern den Kurgast erst ernstlich krank gemacht hat und der Grund zu nachfolgenden, langjährigen Leiden war.

Am Anfange der Kur soll man durchaus keine Berg-Partien, selbst auch keine größern Fußpartien in der Ebene machen; erst gegen oder besser am Ende der Kur kann man derlei Touren unternehmen und da nur bei gehöriger Vorsicht.

Abends suche man das Bett zeitig, jedoch immer erst ein paar Stunden nach dem Abendessen.

Jede Art geistiger, wie körperlicher Exzesse überhaupt muß um so mehr vermieden werden, als die Erhaltung der zur Besiegung des Leidens dem Körper unumgänglich erforderlichen Kraft und Ausdauer solches gebietet; zugleich aber auch, um mit reinem Gemüthe das von der Vorsehung dem Menschen durch die Natur und so einfach gebotene Mittel zu empfangen, wie auch mit dem Vorsatze und gesammelter Kraft, einem künftigen reinen und moralischen Leben entgegen zu gehen, gleichsam eine neue geistige und körperliche Wiedergeburt zu erlangen.

Wem sind Brunnenkuren zu widerrathen? Diese Frage beantwortet E. Osann in nachstehender Weise:

„a) Wer ganz wohl sich befindet, würde sehr unrecht handeln, der ganzen Kur eines Mineral-

brunnens sich zu unterziehen, — höchstens ist dann prophylaktisch eine kleine zu gestatten."

„b) Während der monatlichen Reinigung und während Schwangerschaften ist im Allgemeinen der innere und äußere Gebrauch von Mineralquellen ganz zu untersagen, nur hat man im letztern Falle häufig als kühlendes, eröffnendes Mittel von Zeit zu Zeit Bitterwasser, — aber auch wohl zur Beruhigung von krampfhaftem Erbrechen zuweilen ein Glas eines leichten Säuerlings, jedoch stets mit Vorsicht, erlaubt."

„c) Im kindlichen und sehr hohen Alter ist der Gebrauch von Heilquellen im Allgemeinen zu widerrathen. Eine streng durchgeführte Kur von Mineralwasser wirkt in beiden Fällen viel zu erregend und stürmisch, und kann deßhalb sehr nachtheilig werden."

Ueber das **Trinken der Mineralbrunnen** lassen sich zwar allgemeine Regeln geben, nähere Verhaltungsmaßregeln unterliegen aber noch der Bestimmung des Arztes, weil sie durch die Mischungsverhältnisse der Mineralwässer und von dem Charakter der Krankheit bedingt sind.

Was die Tageszeit zum Trinken der Gesundbrunnen betrifft, so haben sich die frühen Morgenstunden als am zweckmäßigsten befunden; man trinkt in der Regel nüchtern, oder zwei Stunden nach genommenen leichten Frühstücke, und nach Umständen auch gegen Abend nach vollendeter Verdauung. Nothwendig muß man eine mässige Bewegung von einer bis anderthalb, auch wohl zwei Stunden damit verbinden. Man trinke in langsamen Zügen, nicht zu rasch und nicht zu viel

auf einmal, schöpfe bei jedesmaligem Trinken frisch und gieße dann den Ueberrest davon weg.

Beginnen kann man um fünf oder sechs Uhr in der Weise, daß man alle Viertelstunden einen Becher (die Anzahl derselben bestimmt der Arzt) trinkt. Während der Trinkzeit hüte man sich vor Anstrengungen und Erhitzen, und meide auch alle Geist und Gemüth aufregende Gelegenheiten. Brustkranke dürfen während des Trinkens gar nicht, oder doch nur sehr wenig sprechen.

Nach dem Genuß des Brunnens und dem damit verbundenen Spaziergang muß sich der Kranke eine Stunde lang Ruhe gönnen und zwar im Bette oder auf einem Sopha in einer horizontalen Lage; das Frühstück darf erst nach Verlauf dieser Zeit genommen werden. Uebrigens frühstücke man nicht eher, als bis man fühlt, daß der Brunnen wohl verdaut, der Magen geruht, und bis ein neues Bedürfniß, Speise zu sich zu nehmen, fühlbar wird; sonst thut man besser, gar nicht zu frühstücken und den Mittagstisch abzuwarten.

Sehr zu berücksichtigen ist, daß alle Anstrengungen, vorzüglich der Augen durch Lesen, Zeichnen, Nähen, Sticken u. dgl. während jener Ruhe nach dem Trinken schädlich werden können; dagegen ist später der Gebrauch eines Bades oder eine leichte Beschäftigung zu empfehlen.

Die **Mineralwasser-Bäder** nimmt man am besten des Morgens, zwei Stunden nach dem Trinken des Brunnens und nach der damit verbundenen mässigen Bewegung. Das erste Bad nehme man nicht nüchtern, sondern erst 1½ Stunde nach dem leichten Früh-

stück. Reichen Zeit und Raum nicht hin, um die Bäder des Morgens zu nehmen, dann badet man Nachmittags um fünf, sechs oder sieben Uhr, jedenfalls aber erst wenigstens drei Stunden nach dem eingenommenen Mittagsmahl; doch achte man auch darauf, daß das Bad nicht auf den späten Abend verschoben werde.

Die Temperatur des Bades prüfe man nicht nur mittelst des Thermometers, sondern auch mit dem eingetauchten Ellenbogen, ehe man sich vollends entkleidet; sie läßt sich im Allgemeinen zwischen 25 bis 29° R. festsetzen. Hat man sich allmählig und vollkommen abgekühlt, dann steige man zuerst bis an die Knie ein und wasche sich mittelst des Badschwammes Nacken, Hals, Brust und Arme; erst nach und nach senke man sich bis an den Nabel oder die Herzgrube, nach Umständen auch bis an den Hals ein.

Die Zeit des Aufenthalts in dem Bade hängt von der Temperatur, dem Krankheitszustande und dem Zwecke des Arztes ab. Als allgemeine Regel gilt aber: je heißer oder je kälter ein Bad, desto kürzer muß der Kranke gewöhnlich in demselben bleiben. Während des Aufenthalts ist es gut, die Fußsohlen, den Fuß, Unter- und Oberschenkel, den Rücken, dann die Hände und Arme zu frottiren; den Unterleib reibt man in kreisförmiger Bewegung von der Rechten zur Linken nach der Richtung der eigentlichen Bewegung der Gedärme. Ist man mit dieser geregelten Reibung des Körpers zu Ende, so ruht man etwas aus und verläßt dann das Bad.

Nach dem Bade empfehlen einige Bewegung, andere Ruhe; letztere verdient in den meisten Fällen den

Vorzug. Man hat beobachtet, daß die gute Wirkung eines Bades sehr erhöht wird, wenn der Kranke nach demselben sich einige Zeit, etwa eine Stunde, passiv verhält, indem er sich warm bedeckt auf einem Ruhebett ausstreckt und die vermehrte Thätigkeit der Haut nicht stört.

An jenen Tagen, an welchen man gebadet hat, muß man sich vor der Abendluft besonders in Acht nehmen.

In einzelnen Fällen erscheint während des Badegebrauchs auf der Haut ein Ausschlag, der mit dem Namen **Bade-Ausschlag** (Psydracia thermalis) bezeichnet wird, und der gewöhnlich zwischen dem fünften und elften Badetag, zuweilen später zum Vorschein kommt.

Er zeigt sich in sehr verschiedenen Formen und nimmt, wenn auch keineswegs immer kritisch, doch häufig einen bestimmten Verlauf. Manchmal erscheint er, ohne besonders krank oder unwohl zu machen, zuweilen fühlt man sich aber angegriffen und bemerkt Fieberzufälle. Jedenfalls gebietet Vorsicht, den Badearzt hievon in Kenntniß zu setzen, der dann die nöthigen Verhaltungsregeln angeben wird. Man reise aber nie ab, ohne daß der Bade-Ausschlag vollständig abgeheilt ist.

Eine formelle **Nachkur** nach dem Gebrauche der Mineralquellen ist nur in seltenen Fällen nöthig; sie wird nur von dem behandelnden Arzte besonders vorgeschrieben und der Gang, den man dabei einzuhalten hat, vorgezeichnet. Aber wie der Reconvalescent nach

einer größeren Krankheit zur Wiedererlangung der Kräfte der vollständigen Gesundheit eine gewisse Zeit, ein geeignetes Verhalten beobachten muß, so ist dieß auch bei dem von der Brunnen- oder Badekur Zurückkehrenden der Fall.

Es sollte daher kein Kranker es verabsäumen, nach Beendigung der Brunnenkur, durch pünktliche Fortsetzung seiner bisher geführten Lebensweise, durch Entfernung von Berufsarbeiten und, wenn es möglich ist, durch eine mehrwöchentliche Reise noch einige Zeit die Nachwirkung der Hauptkur auch ferner zu befördern, und auf diese Weise indirekt eine Art von Nachkur zu gebrauchen.

Gebieten aber die Verhältnisse die Rückkehr nach der Heimath, dann unternehme man dort noch öfters kleine Tagreisen zu Fuß oder zu Wagen, bade sich wöchentlich ein- oder zweimal zu Hause und halte die Badediät gewissenhaft noch mehrere Wochen ein.

Als Werk, welches von der Nachkur ausführlich handelt, ist zu empfehlen:

„Fenner von Fenneberg, über Nachkuren." Wiesbaden.

---

einer größeren Krankheit zur Wiedererlangung der Kräfte der vollständigen Gesundheit eine gewisse Zeit, ein geeignetes Verhalten beobachten muß, so ist dieß auch bei dem von der Brunnen- oder Badekur Zurückkehrenden der Fall.

Es sollte daher kein Kranker es verabsäumen, nach Beendigung der Brunnenkur, durch pünktliche Fortsetzung seiner bisher geführten Lebensweise, durch Entfernung von Berufsarbeiten und, wenn es möglich ist, durch eine mehrwöchentliche Reise noch einige Zeit die Nachwirkung der Hauptkur auch ferner zu befördern, und auf diese Weise indirekt eine Art von Nachkur zu gebrauchen.

Gebieten aber die Verhältnisse die Rückkehr nach der Heimath, dann unternehme man dort noch öfters kleine Tagreisen zu Fuß oder zu Wagen, bade sich wöchentlich ein- oder zweimal zu Hause und halte die Badediät gewissenhaft noch mehrere Wochen ein.

Als Werk, welches von der Nachkur ausführlich handelt, ist zu empfehlen:

„Fenner von Fenneberg, über Nachkuren.“ Wiesbaden.

Zweiter Theil.

Specielle Beschreibung

der

Gesundbrunnen, Mineral- und Mineralschlämmbäder, sowie der Molkenkur-Anstalten.

Aachen.

(Preußen.)

Die ehrwürdig alte, an geschichtlichen Erinnerungen so reiche, hochberühmte ehemalige Reichsstadt Aachen liegt unter 23° 44′ östlicher Länge und 50° 47′ nördlicher Breite, 553′ über dem Meeresspiegel, in einem angenehmen, fruchtbaren Kesselthale, ringsum von üppig bepflanzten Anhöhen, mit herrlichen und anmuthigen Spaziergängen, zwischen den Stromgebieten des Rheins und der Maas, und ist die Hauptstadt des Regierungsbezirkes gleiches Namens in der preußischen Provinz Niederrhein.

Die Geschichte der Stadt Aachen schließt die wichtigsten Begebnisse des fränkischen und die Hauptbegebenheiten des deutschen Kaiserthums in sich ein. Ohne Zweifel ist die Stadt römischen Ursprungs, worauf nicht blos der lateinische Name, Aquisgranum, sondern insbesondere die zahlreichen dort ausgegrabenen römischen Inschriften, Münzen, Ueberreste alter Bäder und andere Denkmäler des Römerthums schließen lassen. Pipin der Kleine errichtete da in dem Palaste eine Kapelle (woher der französische Name Aix-la-Chapelle) und feierte 765 in derselben das Oster- und Weihnachtsfest. Die geschichtliche Bedeutsamkeit von Aachen beginnt aber

erst mit Karl dem Großen; durch ihn ward die Stadt gleichsam zur Hauptstadt der damaligen bekannten Welt erhoben. Nach dessen Tod 814 wurden bis auf Ferdinand I. einschließlich sämmtliche deutsche Kaiser dort gekrönt und die Stadt von denselben durch große Vorrechte und Begünstigungen ausgezeichnet. In politisch-historischer Hinsicht ist Aachen durch drei Friedensschlüsse, nämlich den zwischen dem Bischofe von Lüttich und dem Grafen von Aremberg 1409, den zwischen Frankreich und Spanien 1668, und endlich den zwischen den Hauptmächten Europa's 1746 zu Stande gekommenen, sowie durch den 1818 stattgefundenen Monarchen-Congreß merkwürdig geworden. Zum Gedächtniß des letzteren wurde hier vor dem Adalbertsthor, an der Stelle des damals abgehaltenen Militär-Gottesdienstes, dem katholischen Kirchhof gegenüber, ein marmornes, 1844 eingeweihtes Monument errichtet.

Die Stadt selbst ist im Ganzen ziemlich regelmäßig gebaut, hat über 90 Nachts mit Gas erleuchtete Straßen und mehr als 3000 Häuser, und zählt gegenwärtig 46,239 Einwohner.

Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen besondere Erwähnung: der Dom, dessen Kern die von Karl dem Großen im Jahre 796 im byzantinischen Styl erbaute achteckige Kapelle oder Rotunde bildet; das berühmte Rathhaus; die Redoute in der Kamphausbad-Straße, mit reich verziertem Concertsaal, wo der Sammelplatz der Fremden ist und in der Regel die Hazardspiele (Bank) stattfinden; das Schauspielhaus, dessen

Vordergiebel von 8 jonischen Säulen getragen wird; das Regierungsgebäude mit den im Sitzungssaale befindlichen Wandgemälden hiesiger Maler; endlich der in dorischem Styl auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz erbaute Elisen- oder neue Trinkbrunnen, mit Säulengängen, die zu einem Rundbau führen.

Ueberdieß finden sich aber noch mehrere Kirchen für Katholiken, eine für Protestanten, und eine Synagoge für Juden.

Von den vielen dort bestehenden Anstalten, Einrichtungen, Gesellschaften oder Vereinen wissenschaftlicher, künstlerischer, technischer, merkantilischer und humaner Richtung nennen wir hier nur den Verein zur Unterstützung auswärtiger armer Brunnengäste; dieser besitzt jetzt ein Stiftungsvermögen von vielen tausend Thalern, dessen Zinsen zur Heilung und Verpflegung fremder Armen verwendet werden, da sie aber nicht zureichen, so werden immer auch die vornehmen Kurgäste noch um Beiträge zu diesem edlen Zwecke gebeten.

Aachen's nächste Umgebung ist herrlich und reich an romantischen und historisch-interessanten Punkten; wir nennen nur einige unter den vielen, so den reizenden Lusberg mit seinem Belvedere und der wonnigsten Fernsicht in das Sörsthal; das Paulinenwäldchen, der Lieblingsaufenthalt der Prinzessin Pauline Borghese; die in Bezug auf die Sagenkreise über Karl den Großen und seine Familie interessante Emmaburg, ferner das in alterthümlicher Bauart restaurirte

Schloß Frankenberg, welches angeblich von Karl dem Großen gegründet worden sein soll.

Besondere Berühmtheit hat Aachen durch seine warmen Bäder erlangt. Osann sagt: „Seit länger denn tausend Jahren benutzt und bewährt, nehmen sie unter den heißen Schwefelquellen mit Recht den ersten Platz ein.“

Aachen erfreut sich aber auch einer sehr großen Frequenz von Kurgästen, und hauptsächlich Ausländern, man kann die durchschnittliche Summe der Badegäste auf 2—3000 im Jahre angeben.

Die Thermalquellen Aachen's gehören nach ihren Mischungsverhältnissen zu der Klasse der alkalisch-muriatischen Schwefelquellen. Das Wasser derselben besitzt einen laugenhaften, salzig-schwefeligen Geschmack und Schwefelgeruch, ist frisch geschöpft klar und farblos, verliert aber bald an der Luft seine Gasarten und wird dann trübe, wobei es einen weißen Niederschlag absetzt. Die Temperatur der Thermalquellen wechselt zwischen 46 und 37° R., das spezifische Gewicht beträgt 1,004.

Man theilt sie nach Verschiedenheit ihrer Lage, Temperatur und ihres Gehaltes an Schwefel in die oberen und unteren Thermalquellen.

Zu den oberen Schwefel-Thermalquellen gehören:

1) Die Kaiserquelle. Sie entspringt im Badehaus, welches den Namen Kaiserbad führt, mächtig

und tief aus Felsen hervordringend, und versieht nicht nur und zwar unmittelbar den Elisen- oder neuen Trinkbrunnen, sondern auch noch drei Badehäuser, nämlich das Kaiserbad selbst, das neue Bad und das Bad der Königin von Ungarn. Ihre Temperatur beträgt 46° R. und an Reichhaltigkeit ihres Gehaltes, besonders des Schwefels, übertrifft sie alle übrigen Thermalquellen zu Aachen.

Nach der chemischen Analyse von Monheim enthält sie in 16 Unzen:

Chlornatrium	20,7160	Gran.
Schwefelnatrium	0,6200	"
Schwefelsaures Natron . . .	2,1210	"
Kohlensaures Natron	6,6100	"
Phosphorsaures Natron	0,1460	"
Phosphorsaures Natron-Lithion .	0,0006	"
Animal. organische Substanz . .	0,2940	"
Kieselsäure	0,5400	"
Flußsaure Kalkerde	0,4790	"
Kohlensaure Kalkerde	0,2320	"
Kohlensaure Talkerde	0,1520	"
Kohlensauren Strontion . . .	0,0430	"
	31,9536	Gran.

Kohlensaures Gas . .	8,000	Kub.-Zoll.
Stickgas	18,533	"
Schwefelwasserstoffgas .	0,133	"
	26,666	Kub.-Zoll.

2) Eine vor dem Kaiserbade, auf dem Büchel gelegene, weniger mächtige Thermalquelle von gleicher Temperatur, welche für das Kaiserbad und das neue Bad benützt wird.

3) Die Quirinusquelle, welche eine Temperatur von 38° R. hat und das gleichnamige Bad, sowie die Bäder der Königin von Ungarn versorgt.

Zu den unteren Thermalquellen gehören:

1) Die Corneliusquelle, hat die Temperatur von 37° R. und versieht das gleichnamige Bad und das neben ihr liegende Karlsbad.

2) Die Trinkquelle oder die Quelle des alten Trinkbrunnens mit einer Temperatur von 35° R.

3) Die Rosenbadquelle von 37° R. Temperatur. Nach den Analysen von Monheim enthalten in 16 Unzen:

	Quirinusquelle.	Rosenbadquelle.	Corneliusquelle.	Der alte Trinkbrunnen.
Schwefelnatrium . . .	0,5860 Gr. . .	0,5740 Gr. . .	0,5590 Gr. . .	0,5450 Gr.
Chlornatrium	20,1810 „ . .	19,0150 „ . .	19,2580 „ . .	19,1950 „
Kohlensaures Natron .	6,4850 „ . .	6,3780 „ . .	6,2280 „ . .	6,1920 „
Schwefelsaures Natron	2,0680 „ . .	2,0410 „ . .	2,0490 „ . .	2,0560 „
Phosphorsaures Natron	0,1420 „ . .	0,1330 „ . .	0,1320 „ . .	0,1300 „
Phosphors. Nat.-Lithion	0,0005 „ . .	0,0005 „ . .	0,0005 „ . .	0,0005 „
Animal.-org. Substanz	0,2850 „ . .	0,2790 „ . .	0,1990 „ . .	0,1960 „
Kieselsäure	0,4710 „ . .	0,4620 „ . .	0,4600 „ . .	0,4130 „
Flußsaure Kalkerde . .	0,4660 „ . .	0,4610 „ . .	0,4600 „ . .	0,4600 „
Kohlensaure Kalkerde .	0,2300 „ . .	0,1240 „ . .	0,2240 „ . .	0,2220 „
Kohlensaure Talkerde .	0,1350 „ . .	0,1300 „ . .	0,1300 „ . .	0,1210 „
Kohlens. Strontian . .	0,0380 „ . .	0,0370 „ . .	0,0350 „ . .	0,0340 „
	31,0875 Gr.	29,6345 Gr.	29,7345 Gr.	29,5645 Gr.

Durch Abdampfen des Thermalwassers dieser Quellen wird das Aachener Thermalsalz gewonnen; es enthält in 100 Theilen:

Chlornatrium	64,840	Gran.
Schwefelsaures Natron	8,578	"
Kohlensaures Natron	20,688	"
Phosphorsaures Natron . . .	0,446	"
Phosphorsaures Natron-Lithion .	0,002	"
Animal.-organische Substanz . .	0,920	"
Kieselsäure	1,689	"
Flußsaure Kalkerde	1,500	"
Kohlensaure Kalkerde	0,727	"
Kohlensaure Talkerde	0,475	"
Kohlensauren Strontion . . .	0,135	"
	100,000	Gran.

Auch die Badehäuser theilt man in Aachen ihrer Lage und der Schwefel-Thermalquellen nach in obere und untere; sie sind sehr gut eingerichtet und enthalten nicht nur treffliche Vorrichtungen zu Wasser-, Douche- und Gasbädern, sondern auch comfortable Wohnungen für Kurgäste.

Zu den oberen Badehäusern gehören:

1) Das Kaiserbad, in der Büchelstraße, vermuthlich die älteste aller Bade-Anstalten zu Aachen, denn es finden sich in seiner nächsten Umgebung noch Ueberreste von römischen Bädern.

2) Das neue Bad, dem Kaiserbad gegenüber.

3) Das Bad der Königin von Ungarn in der Hofstraße. Dicht neben diesem

4) Das Quirinusbad.

Die unteren Badehäuser sind:

1) Das Rosenbad in der Camphausstraße.

2) Das Corneliusbad, neben dem vorigen, gegenüber der neuen Redoute.

3) Das Karlsbad.

4) Das Armenbad, in welchem Unbemittelte für einen sehr geringen Preis die verschiedenen Arten von Bädern erhalten können.

Innerlich gebraucht, wirkt das Aachener Schwefelwasser reizend auf alle se- und excernirende Organe, deren Funktion befördernd und zugleich auch die Qualität der Se- und Excretionen umändernd, namentlich auf die Schleimhäute, die resorbirenden Gefäße und die äußere Haut, dann schleimauflösend, gelinde abführend, expectorirend, schweißtreibend, diuretisch, auflösend, erregend auf das Blutsystem, besonders das der Venen, reizend auflösend auf die Leber, das Pfortader- und Uterinsystem.

In Form von Wasserbädern angewendet wirken die Thermalquellen zu Aachen ungemein durchdringend, reizend, auflösend, diaphoretisch; sie nehmen vorzugsweise die äußere Haut, die Mischungsverhältnisse der Säfte, das Nerven-, Lymph- und Gefäßsystem in Anspruch, und verursachen daher leicht Erhitzung und starke Congestionen nach Brust und Kopf bei plethorischen, zu Wallungen geneigten Subjekten.

Die unteren Thermalquellen wirken wegen ihrer niederen Temperatur und ihres geringeren Schwefelgehalts weniger reizend und erhitzend als die oberen.

Der Gebrauch der Aachener Thermalquellen zu Bädern ist zu widerrathen: bei Vollblütigkeit, aktiven Congestionen, Anlage zu Blutflüssen und Entzündungen, Anlage zum Schlagfluß, bei fieberhaften Beschwerden, krankhafter Reizbarkeit und Aufregung des Gefäßsystems u. s. w., überhaupt eben in jenen Fällen, in denen reizende Thermalquellen in Bäderform Gegenanzeigen geben.

Als besonders wirksam haben sich diese Thermalquellen, innerlich und äußerlich angewendet, in folgenden Krankheiten erprobt:

1) Hartnäckigen, rheumatischen und gichtischen Beschwerden. 2) Lähmungen der Extremitäten, von gichtischen, rheumatischen und psorischen Metastasen, oder von chronischen Bleivergiftungen. 3) Neuralgieen rheumatischer, gichtischer oder psorischer Art, wie Kopfweh, Gesichtsschmerz, Lenden- oder Hüftweh. 4) Eingewurzelten pseudosyphilitischen Beschwerden, gegen welche schon lange Quecksilber in zu großer Menge oder unpassend, auf jeden Fall erfolglos gebraucht wurde. 5) Chronischen Metallvergiftungen durch Quecksilber, Blei und andere Metalle 6) Hartnäckigen Hautausschlägen, vorzüglich gichtischer und scabiöser Art, Flechten, veralteten Geschwüren. 7) Stockungen im Unterleibe, Hämorrhoiden, chronischen Leiden der Leber, hartnäckigen Wechselfiebern. 8) Verschleimungen und Schleimflüssen, Wurmbeschwerden, inveterirten Brustkatarrhen, anfangender Schleimschwindsucht, hartnäckigen Blenorrhoen der Harnwerkzeuge. 9) Geschwulsten, Verhärtungen. 10) Chro-

nischen Krankheiten der Urinwerkzeuge, Gries- und Steinbeschwerden.

Das versendete Aachener Thermalwasser wird, obwohl es durch das Abkühlen eine starke Veränderung erleidet, auch bei Magenbeschwerden und hypochondrischen Leiden innerlich benützt.

Außer den eben beschriebenen Thermalquellen hat Aachen auch zwei kalte Eisenquellen, nämlich: die Eisenquelle in der Draitschstraße von 11° R. Temperatur bei 15° R. der Atmosphäre, und die Leuchtenratscher Eisenquelle von 9,5° R. Temperatur. Sie werden in einer zweckmäßigen Anstalt zu Wasser- und Douchebädern benützt.

Nach Monheim enthalten in 16 Unzen

	die Eisenquelle auf der Draitschstraße:	die Leuchtenratscher Eisenquelle:
Kohlensaures Natron . .	0,384 Gran .	0,114 Gran.
Chlornatrium	1,025 „ .	0,416 „
Schwefelsaures Natron .	1,615 „ .	0,246 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,579 „ .	0,897 „
Kohlensaure Kalkerde . .	3,933 „ .	1,597 „
Kohlensaure Talkerde . .	0,880 „ .	0,091 „
Kieselsäure	0,106 „ .	0,086 „
	8,522 Gran.	3,447 Gran.
Kohlensaures Gas . . .	7,800 K.-Z.	4,115 K.-Z.
Nach Eisen riechendes Wasserstoffgas . . .	0,004 „	0,029 „
	7,804 K.-Z.	4,144 K.-Z.

Es sind diese beiden Mineralwasser wegen geringen Gehalts an Kohlensäure zum innern Gebrauch weniger geeignet, weßhalb man während des äußern Gebrauchs andere entsprechende Eisenwasser trinken läßt. Nach Zitterland sind diese Eisenquellen äußerlich zu empfehlen: bei allgemeiner, nach acuten Krankheiten zurückgebliebener Schwäche, Bleichsucht, insofern sie nicht mit organischer Veränderung verbunden ist, skrophulösen Beschwerden, chronischen Leiden der Schleimhäute von Schwäche, Schleimflüssen, anfangender Schleimschwindsucht, krampfhaften Nervenleiden, namentlich habituellem Magenkrampf, örtlicher Schwäche einzelner Theile nach Knochenbrüchen oder Verrenkung und endlich schlaffen, unreinen, inveterirten Geschwüren.

Das bereits oben erwähnte Aachener Thermalsalz wird sowohl innerlich, als äußerlich angewendet, und wirkt im erstern Falle nicht stürmisch oder sehr angreifend, sondern allmähig und mild die Se- und Excretionen befördernd, umändernd verbessernd auf die Mischungsverhältnisse, auflösend, diaphoretisch, diuretisch, nachhaltig in seinen Wirkungen. Aeußerlich wurde es (von Zitterland) in Form einer Auflösung von 26—30° R. örtlich früh und Abends mit Nutzen angewendet bei Flechten, veralteten Geschwüren, Ohrenflüssen, scorbutischen Affectionen des Zahnfleisches und ähnlichen Uebeln.

Die Literatur über Aachens Thermalquellen ist außerordentlich reich: F. Blondel, repetitio medica de aquis thermalibus Aquisgranensibus. Aquisgrani 1682. — Analyse des Eaux sulfureuses d'Aix la Chapelle par Reumont et Monheim. Aix la Chapelle 1810. —

Aachen und seine Heilquellen, ein Taschenbuch für Badegäste von Dr. G. Reumont. Aachen 1828. — Zitterland, Aachens heiße Quellen. Aachen und Leipzig.

Abbach.

(Bayern.)

Der Marktflecken Abbach, im Landgerichtsbezirke Kellheim, Provinz Niederbayern, liegt am rechten Ufer der Donau; einige hundert Schritte von demselben entspringt eine Mineralquelle, Eigenthum des Brauers G. Koller, die schon seit 1262 benützt worden seyn soll. Jetzt wird das Mineralwasser in Form von Getränk und Wasserbädern angewendet. Obwohl eine besondere Trinkanstalt nicht besteht, sondern nur ein Logirhaus, nämlich das Wohnhaus des Eigenthümers, wo man Einrichtungen zu Wannenbädern findet, so fehlt es doch nicht an Besuchern dort; dazu trägt hauptsächlich die Nähe der Städte Regensburg, Straubing, Landshut und Ingolstadt bei.

Das Mineralwasser riecht stark hepatisch und enthält nach Vogel in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,33 Gran.
Chlornatrium	0,77 "
Kohlensaures Natron	0,72 "
Kohlensaure Kalkerde	1,08 "
Kohlensaure Talkerde	0,29 "
Kieselerde.	0,11 "
Humusextract	eine Spur.
	3,30 Gran.

Kohlensaures Gas	. . . .	1,5 K.=Z.
Schwefelwasserstoffgas	. . . .	6,3 „
		7,8 K.=Z.

Das Wasser wird empfohlen als Bad und Getränk bei Stockungen im Unterleibe, besonders Hämorrhoidalbeschwerden, Gicht und Rheumatismen, chronischen Hautausschlägen, Lähmungen und Krankheiten des Uterinsystems.

Versendet wird das Mineralwasser nicht.

In Abbach, welches circa 600 Einwohner zählt, befindet sich das alte Schloß Heinrichsburg und in der Nähe ein schönes Monument, dem Churfürst Karl Theodor gewidmet, der die gefährliche Straße sichern und erweitern ließ.

Literatur: J. Lehners kurze Beschreibung des Wildbades zu Abbach in Niederbayern. Regensburg 1718. L. M. Dietrich's histor.-physikalische Abhandlung von dem Wildbade zu Abbach. Regensburg 1754.

Abensberg.

(Bayern.)

Die Mineralquelle bei Abensberg im Landgerichte gleichen Namens und der Provinz Niederbayern entspringt nicht weit von da, ist in einem Häuschen von Brettern und mit hölzernem Dach verschlossen und hat Aehnlichkeit mit der vorigen. Sie ist Eigenthum des Hrn. Simon Engleder. Nach Vogel enthalten 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	0,90	Gran.
Schwefelsaures Natron	0,10	„
Chlornatrium	0,70	„
Kohlensaure Kalkerde	1,00	„
Kohlensaure Talkerde	0,25	„
Kieselerde nebst Spur von Eisen . . .	0,10	„
	3,05	Gran.
Schwefelwasserstoffgas	eine Spur.	

Das Mineralwasser wird empfohlen in Form von Wasserbädern bei Gicht, Rheumatismen, chronischen Metallvergiftungen, Verschleimungen, Schleimflüssen und chronischen Hautausschlägen.

Abensberg, ein uralter Ort, am rechten Ufer der Abens, hat circa 1200 Einwohner, eine Burg der erloschenen Grafen v. Abensberg und zeigt noch jetzt Spuren eines römischen Lagers, ist berühmt als die Geburtsstätte Aventins (Johann Thurmaier geb. 1466), Vater der bayerischen Geschichtschreibung und als der Schauplatz der Schlacht gegen die Oesterreicher 1809.

Literatur: M. K. Schafenroth's Beschreibung des Abensberger Gesundbades. Stadt am Hof 1774.

Achatzquelle

bei Wasserburg (Bayern.)

Diese Quelle liegt auf dem rechten Ufer des Inn, östlich ½ Viertelstunde von der Stadt Wasserburg, Provinz Oberbayern; sie ist Eigenthum dieser Stadt.

Die Badeanstalt hat in ihrem Hauptgebäude, ausser den Lokalitäten für die Bademeistersfamilie, zum

Theil heizbare, zum Theil unheizbare Badezimmer ohne Betten, und noch ein geräumiges, vollkommen eingerichtetes großes Zimmer zum Aufenthalt für die Kurgäste.

Nebenan ist ein großer Garten, und zu dem Badeorte führen schöne Spaziergänge. Die Umgegend ist überdieß reich an romantischen Punkten und Vergnügungs-Plätzen.

Nach Vogels Analyse enthalten 16 Unzen des Wassers:

Chlornatrium	1,50 Gr.
Kohlensaures Natron	0,10 "
Kohlensaure Kalkerde	2,20 "
Kohlensaure Talkerde	0,60 "
Animalischer Extraktivstoff	eine Spur
	4,00 Gr.

Das Wasser wirkt gelinde auflösend und ist daher namentlich zur Zertheilung von Stockungen, besonders Hämorrhoidalbeschwerden empfohlen worden.

Gewöhnlich werden von diesem Wasser nur warme Bäder gebraucht. Der Preis für ein Bad ist 12 und 18 kr.

Im Durchschnitt beträgt die Zahl der jährlichen Badegäste 80 bis 100; darunter befinden sich gewöhnlich 20 bis 30 Fremde von theils entfernteren, theils näher gelegenen Ortschaften.

Wasserburg, der Sitz eines Landgerichts, ist ein gewerbsames, altes Städtchen mit 2400 Einwohnern, hübschen Arkaden längs der Hauptstraße, 3 Kasernen

und einem uralten, den ehemaligen Grafen von Wasserburg gehörigen Schlosse.

Achselmannstein bei Reichenhall.
(Bayern.)

Zunächst vor dem Städtchen Reichenhall, Provinz Oberbayern, liegt an der Poststrasse nach Salzburg in einem der schönsten Punkte des Thales die vor einigen Jahren errichtete Soolbad- und Molkenkur-Anstalt Achselmannstein. Sie ist das Privatunternehmen der v. Reiner'schen Relikten, und wurde von denselben mit großem Kostenaufwand allen Anforderungen entsprechend hergestellt. Das Wohngebäude ist sehr zweckmässig eingerichtet, hat ganz neu meublirte Wohnzimmer, einen elegant dekorirten Speisesaal, ein Billardzimmer und eine Traiterie; überhaupt läßt die Einrichtung auch in Beziehung auf Küche, Keller und Bedienung Nichts zu wünscheu übrig. Wer in dem Badegebäude kein Unterkommen mehr findet, oder daselbst nicht wohnen will, erhält in den neuen und elegant ausgestatteten Gasthäusern des Städtchens, von denen das Gasthaus zur goldnen Krone (Post) besonders zu empfehlen ist, die erwünschte Unterkunft.

Da in dieser Anstalt außer Soole-, Sooledampf-, Sturz-, Tropf-, Regen-, Douche-, Mutterlauge-, und Mineralmoor-Bädern auch noch Seifen-, Schwefel-, Loh-, Stahl- und andere künstliche Bäder, sowie Alpenziegen-Molken und frisch ausgepreßte Kräutersäfte verabreicht werden; so ist der Arzt in den Stand ge-

setzt, die Behandlung der Patienten nach den verschiedenen Krankheits-Formen mit Sicherheit zu modifiziren.

Zugleich ist eine Mineralwasser-Niederlage mit dem Bade verbunden, um den Wünschen der Kurgäste auch in dieser Beziehung entsprechen zu können.

Preise. Ein einfaches Bad kostet 18 kr.; ein Soole-Bad 24 kr., ein Sooledampfbad 36 kr., ein Douche 18 kr., ein ganzes salzsaures Moorbad mit Reinigungs-Bad 1 fl., ein detto zu viermaligen Gebrauche à 36 kr., ein salzsaurer Moorumschlag 12 kr.

Was die Preise der Zimmer in der Kuranstalt betrifft, wechseln dieselben zwischen 2 fl. 48 kr. bis 9 fl. die Woche, wobei eine Preiserhöhung in der Mitte der Saison nicht stattfindet.

Für Kurgäste kostet des Mittags die Table d'hôte 36 kr. das Gedeck. Die Tafel besteht aus fünf Schüsseln und einem Nachtische. Will ein Kurgast, der nicht durch Krankheit im Speisesaal zu erscheinen verhindert ist, auf seinem Zimmer speisen, so bezahlt er für das Mittagessen 12 kr. und für das Abendessen 6 kr. mehr. Das Frühstück wird billig berechnet.

Reichenhall, Deutschlands älteste Saline, 1407 Fuß über dem Mittelmeere, liegt unmittelbar an der Heerstraße von Salzburg nach Tyrol in einem weiten, anmuthigen Thale, das von der Saalach durchschnitten, von hohen Kalkgebirgen umgeben und nur nach Osten hin offen ist. Durch den riesigen Stauffen gegen die rauhen Nordwinde geschützt, er-

freut sich dieses Thal eines sehr gesunden und milden Klima's. Die Vegetation ist vortrefflich und beständig um einige Wochen gegen die Nachbarschaft voraus. Blumenreiche Wiesen wechseln mit fruchtbaren Saatfeldern und schattigen Auen in bunter Mannigfaltigkeit und gewähren für den Beschauer einen eben so reizenden Anblick, als die verschiedenartigsten Gruppirungen der in allmäliger Abstufung bis zu einer Höhe von 7000 Fuß ansteigenden, naheliegenden Berge einen bleibenden Eindruck zu machen nicht verfehlen. Bis an den Fuß derselben führen meist schattige Pfade, und da ihre Entfernung nach allen Seiten gering ist, so sind sie leicht zu erreichen. Ein dichtes Laub- und Nadelholz umsäumt überall den Fuß derselben; höher hinauf treten aus jenen bald groteske Felsbildungen, bald frischgrünes Gehänge hervor, ganz im malerischen Charakter der bekannten Kalkalpen.

Reichenhall selbst ist ein schönes, gewerbreiches Städtchen mit 3000 Einwohnern, geräumigen Straßen und größtentheils neu erbauten hohen Häusern. Es befindet sich daselbst ein Landgericht, ein Hauptsalzamt, ein Zollamt, ein Grenzbesatzungs-Commando (eine Compagnie vom 1. Jäger-Bataillon), ein Forstamt, eine Bauinspektion, ein Pfarramt u. s. w.

Von den 19 Salzquellen, welche nach geschichtlichen Urkunden schon zu Ende des sechsten Jahrhunderts im Betriebe waren, ist die reichhaltigste und constanteste die Edelquelle; ihr folgen an Gehalt: die Karl-Theodor-Quelle, die Mitterbette und der Plat-

tenfluß. Die neueste Analyse der Edelquelle verdankt man Hrn. Professor Dr. Buchner jun. in München.

Nach ihm enthalten 16 Unzen (= 7680 Gran) derselben:

Chlornatrium (Kochsalz)	1723,108 Gr.
Chlorammonium (Salmiak)	0,192 "
Chlormagnesium	13,840 "
Brommagnesium	0,231 "
Schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	15,360 "
Schwefelsaures Kali	4,700 "
Schwefelsaurer Kalk (Gyps)	31,987 "
Kohlensaurer Kalk	0,077 "
Kohlensaure Magnesia	Spuren.
Eisenoxyd, Thonerde	0,061 "
Kieselerde	0,084 "
Organische Substanz	Spuren.
Summe :	1789,640 Gr.

Ferner noch freie Kohlensäure in nicht näher bestimmter Menge.

Zu den weitern Heilmitteln dieser Kuranstalt gehören noch: die Gradir- und Sudhäuser, welche durch Verflüchtigen von Salztheilen einen die Gesundheit fördernden Dunstkreis erzeugen; die Mutterlauge (ebenfalls von Hrn. Professor Dr. Buchner analysirt), die sich von der Soole hauptsächlich durch einen geringern Gehalt an Kochsalz und einen größern an Brom und Bittersalz unterscheidet, der Mineralschlamm; die Molken und die Kräutersäfte.

Ohne in Details über diesen vielgliederigen Heilapparat, der der Kuranstalt zur Erfüllung mannichfacher ärztlicher Heilanzeigen zu Gebote steht, einzugehen, wollen wir nur jene Krankheitsformen bezeichnen, in denen sich die Salzquellen Achselmannsteins besonders heilkräftig erwiesen haben. Zur nähern Würdigung der andern Heilpotenzen des Kurorts verweisen wir auf das vortreffliche Schriftchen: „die Soolebad- und Molkenkur-Anstalt Achselmannstein," beschrieben von Dr. Ferd. v. Geeböck, aus welchem wir die hier gemachten Angaben entnahmen.

Die Krankheiten sind: die verschiedenen Formen der chronischen Hautausschläge, mit Ausnahme der scorbutischen und syphilitischen Exantheme; Skropheln, die Tuberkulose, Hämorrhoiden, Anschoppungen und Verhärtungen, Gicht, Rheumatismus und Katarrhe. Nervöse Krankheiten, von denen es zwei sind, die hier eher beseitigt werden können, als in Stahlbädern, nämlich jene übermäßig gesteigerte Sensibilität des Bauchnervensystems (Ganglien), welche theils der jetzigen Erziehung, der modernen Ueberkultur, dem Treibhausleben im kindlichen Alter, theils einer zu frühen Entwicklung des Geschlechtslebens, minder in Folge jener, oder ungeeigneter Lectüre, zügelloser Phantasie, endlich auch der entnervenden Selbstbefleckung ihr Daseyn verdanken. v. Geeböck sagt a. a. O.: „Man muß sich durch den Augenschein überzeugt haben, wie durch z. B. Selbstbefleckung ganz herabgekommene Personen schon in der zweiten Woche des hiesigen Kurgebrauches wieder zu erstarken beginnen 2c. 2c. um zu gestehen, daß die Zeit

der Wunder noch nicht vorüber ist.“ Endlich sind noch die Krankheiten des Geschlechtslebens zu erwähnen, wohin vor allem die Unordnung der weiblichen Periode, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit u. s. w. gehören.

Adelheidsquelle zu Heilbrunn.

(Bayern.)

Heilbrunn, ein kleines Pfarrdorf, zum Landgerichts-Bezirk Tölz gehörig, in der Provinz Oberbayern, ist sechszehn Poststunden von München und anderthalb Stunden von dem ehemaligen berühmten Kloster Benediktbeuern entfernt. Der Ort liegt am Fuße einer Voralpe, 2400 Fuß über dem Meere, auf einer beträchtlichen aus Nagelfluhe gebildeten Anhöhe, von welcher man eine interessante Aussicht genießt. Gegen Westen begrenzt den Horizont der 3355 Fuß hohe Peißenberg, gegen Norden überblickt man ein anmuthiges Thal, aus dem sich gegen den Starnbergersee hin waldumkränzte Hügel erheben, gegen Süden aber steigen als nächste Umgebung Voralpen an, welche die überraschendsten Fernsichten gewähren; hinter ihnen ragt der 4750 Fuß hohe Zwieselberg und hinter diesem die Benediktenwand mit 6104 Fuß Höhe in die Wolken. In einer reizenden Umgebung der Niederung liegt Benediktbeuern und einige Stunden entfernter das ehemalige Kloster Schleedorf am Kochelsee.

Geschichtliche Ueberlieferungen räumen der Adelheidsquelle ein sehr hohes Alter ein. Indeß fehlen doch sichere Nachrichten über ihre Benützung bis in das 17.

Jahrhundert, obwohl ein Münchener Arzt Namens Geiger, in seiner 1636 erschienenen Beschreibung der Heilbrunnenquelle angibt, daß diese Mineralquelle im Jahre 955 von den Ungarn zerstört und im Jahre 1059 nach erfolgten Nachgrabungen wieder hergestellt worden sey. Im Jahre 1659 wurde sie der Kurfürstin Adelheid, Gemahlin des Kurfürsten Ferdinand, nachdem diese 8 Jahre in unfruchtbarer Ehe gelebt, empfohlen, und der Gebrauch zog bei ihr den erwünschten Erfolg nach sich; sie gebar nämlich im nächsten Jahr eine Tochter und in der Folge mehrere Kinder. Doch wurde der Quelle keine besondere Beachtung zugewendet; sie kam nach Aufhebung des Klosters Benediktbeuern an den Staat, hierauf in den Besitz des berühmten Geheimraths v. Utzschneider und im Jahre 1831 durch Kauf in die Hände des Hrn. Moritz Debler.

Bis dahin hatte sich Niemand um die Erhaltung des Brunnens bekümmert, die Einfassung war zerfallen und Meteor- und Tellurwässer fanden ungehindert Zutritt. Hr. M. Debler bemühte sich eifrig, durch zweckmässige Einrichtungen die Mineralquelle zur Würdigung zu bringen, die ihr gebührt. Es gelang ihm auch, und jedes Jahr wird die Anstalt von vielen Einheimischen und Fremden, namentlich Franzosen, Russen, Böhmen ꝛc. ꝛc. besucht.

Zum Andenken an die Kurfürstin Adelheid erhielt die Mineralquelle jetzt den Namen Adelheidsquelle.

Obschon es Hrn. Debler selbst nicht möglich war, ein Badehaus zu erbauen, weil er nur 28 Quadratfuß Boden mit der Quelle acquiriren konnte und ihm die

Nachbarn auch nichts weiter abließen: so ist doch Anstalt für das Unterkommen von Kurgästen getroffen. Es richteten sich mehrere Gastwirthe und Privaten in Heilbrunn und den benachbarten Orten hiefür ein, und einer besondern Erwähnung verdient das von Gastwirth Mathias Neuner zu Bichl bei Benediktbeuern erbaute Badehaus. Dieses erfreut sich durch seine schöne Lage, herrliche Aussicht in das Gebirg, billige Bedienung und gute Küche eines vortheilhaften Rufes und gibt Gelegenheit, Bäder von der Adelheidsquelle im Hause zu nehmen oder zu dieser mittelst eigens von Neuner errichteter Stellwagenfahrt schnell und bequem hinaus zu kommen.

Brunnenarzt ist seit dem Jahre 1837 Hr. Dr. Schweiger, praktischer Arzt zu Benediktbeuern; man wird wohl thun, ihn bei dem Gebrauche der Quelle zu consultiren, oder, sollte man es entfernt vom Kurorte gebrauchen, einen andern Arzt zu Rath zu ziehen, denn „die Adelheidsquelle ist kein Mittel, mit dem sich spielen läßt," wie Wetzler sagt.

Obgleich diese Mineralquelle erst in neuester Zeit allgemeiner bekannt wurde, so beträgt doch die Versendung des Wassers schon an 50 bis 60,000 Flaschen des Jahres.

Chemisch untersucht wurde das Wasser von Dingler, Vogel, Fuchs, Baruel und Struve; sehr bemerkenswerth in denselben ist, außer einer großen Menge von Kochsalz, der beträchtliche Gehalt von Jod und Brom, und der Gehalt von Kohlenwasserstoffgas.

Die Mineralquelle enthält nach Fuchs in 16 Unzen:

Chlornatrium	36,899	Gr.
Kohlensaures Natron	4,257	„
Kohlensaure Kalkerde	0,504	„
Jodnatrium	0,912	„
Bromnatrium	0,300	„
Kohlensaure Talkerde	0,230	„
Kohlensaures Eisenoxydul Humusextrakt Thonerde Bituminöse Substanz (Petroleum)	eine Spur.	
Kieselerde	0,122	„
	43,224	Gr.

In 100 Kub. Zoll Wasser fand Fuchs 4,00 Kub. Z. Kohlenwasserstoffgas.

Man hat dieses Mineralwasser namentlich empfohlen und mit günstigen Erfolg angewendet in nachbenannten Krankheiten: 1) einfache Kröpfe, dann Kröpfe in Folge Entzündung der Schilddrüse oder aus scrophulöser Diskrasie. 2) Scrophelsucht. 3) Chronische Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Blasenhämorrhoiden, Blasenkatarrh und Griesausscheidungen in der Blase. 4) Hodenverhärtung. 5) Nachtripper. 6) Bauchwassersuchten in Folge von Obstruktionen der Leber. 7) Schwerhörigkeit, in Folge von Stockungen in den Unterleibsorganen. 8) Bleichsucht. 9) Hysterie mit weißem Fluß. 10) Hypochondrie. 11) Gelenksteifigkeiten. 12) Scrophulöse und atonische Geschwüre und langwierige scrophulöse Augenentzündungen. 13) Beinfraß durch scrophulöse Geschwüre. 14) Scirrhöse Krankheiten. 15) Lungentuberkeln. 16) Verhärtungen der Eierstöcke und

der Gebärmutter und Scirrhus der letztern. 17) Abortus habitualis. 18) Verhärtung der weiblichen Brüste. 19) Chronische Nervenkrankheiten. 20) Männliche Impotenz.

Die Wasserbäder werden insbesondere gerühmt bei hartnäckigen gichtischen Lokalleiden, sowie Flechten und andern Formen von chronischen Hautausschlägen.

Eine schädliche Nachwirkung, Abmagerung des Körpers, Verkleinerung der weiblichen Brüste u. s. w. zieht der richtige Gebrauch der Adelheidsquelle nicht nach sich, wie so Manche glauben machen wollen.

Literatur: J. E. Wetzler, die Jod- und Bromhaltige Adelheidsquelle zu Heilbrunn in Bayern. Augsburg 1833—1835—1839.

Adelholzen, Wildbad.

(Bayern.)

Diese Kuranstalt befindet sich im Landgerichte Traunstein, Provinz Oberbayern, 2224 Fuß über dem Meere und liegt am südwestlichen Abhange des sogenannten Reitnerberges, rund eingeschlossen von schön landschaftlich geordneten und geformten Hügeln, die theils über sich hinweg, theils zwischen durch eine freundliche Aussicht in die Ferne gestatten, und eine halbe Stunde von der Traun, eine halbe vom Hochgebirge, und 1½ Stunde vom südöstlichen Ufer des Chiemsees entfernt. Sie hat eine von dem Nord- und Ostwind geschützte Lage, und darum ein sehr mildes Klima.

Die Sage von der Entdeckung und ersten Anwen-

dung des Heilbrunnens zu Adelholzen verliert sich ins graue Alterthum. Nur durch Tradition ist auf uns übergegangen, daß der heilige Primus als Eremit jener Gegend den Brunnen aufgefunden habe.

Nach einer uralten Handschrift verlautet, daß die Familie des Herrn v. Schaumburg das Wildbad Adelholzen bei 300 Jahre als Lehen von dem Domkapitel in Salzburg in Besitz hatte. Nach derselben kam das Bad in verschiedene Hände; unter andern wurde es auch Eigenthum des Johann Christoph von Zucalli im Jahre 1716, der das damals bestandene Schloßgebäude prächtig einrichten ließ, weil im Jahre 1726 die Kaiserin Maria Amalia, Gemahlin Carl Albrecht VII., in Adelholzen die Bäder gebrauchte, um einen Thronerben zu erlangen und bekanntlich auch im Jahre 1727 den Churprinzen Max Joseph III. gebar.

Von da an war das Bad sehr zahlreich besucht von verschiedenen Fürsten und Adeligen, und erscheinen auch verschiedene Besitzer in der Urkunde. Im Jahre 1843 kaufte es Hr. Georg Mayr, welcher gegenwärtig noch Besitzer desselben ist.

Die zur Aufnahme von Kurgästen bestimmten Gebäude sind dort eigentlich drei. In dem ersten (alten) sind 18 verschiedene Stübchen für Unbemittelte und Landleute gegen Erlag von 2 bis 12 kr. täglich zu vermiethen, in dem zweiten kosten die annehmlichen Zimmer täglich 15 bis 24 kr., und in dem neuen (1843 erbauten) Kurhaus mit großartiger und äußerst zweckmäßiger Einrichtung sind die Preise für einfache Zim-

mer ohne Bett täglich 12 bis 18 kr., mit Bett 9 bis 12 kr.

Ein Bad kostet 12 bis 24 kr.; eine Maaß Soole oder Mutterlauge 2 Pf.

Alle übrigen Bedürfnisse sind nach aufgelegtem Tarife festgesetzt, ebenso das übliche Trinkgeld. Ursachen zu Klagen wegen unbilliger Anforderungen gibt es nicht.

Arme erhalten nach Umständen für geringere Preise oder unentgeldlich Bäder.

Man unterscheidet der Zahl nach drei Quellen zu Adelholzen, nämlich die Schwefel-, Alaun- und Eisenquelle, die aber nach Vogel's Meinung nicht bedeutend von einander verschieden sind, weßhalb er auch zur Prüfung das Wasser aus der gemeinsamen Reserve nahm.

Nach Vogel sind in 16 Unzen enthalten:

Kohlensaurer Kalk	1,80 Gr.
Kohlensaure Magnesia	0,20 „
Salpetersaures Kali	0,01 „
Chlornatrium	0,08 „
Kohlensaures Natron	0,02 „
Schwefelsaures Natron	0,01 „
Eisen- und Humusextrakt	eine Spur.
	2,12 Gr.

Nach der neuesten, 1844 durch Dr. Joseph Buchner vorgenommenen Analyse enthalten 16 Unzen aus dem vereinigten Quellwasser:

Freie Kohlensäure	1½ K.-Z.	
Kohlensauern Kalk	1,670	Gr.
Kohlensaure Magnesia	0,180	„
Salpetersaures Kali	0,010	„
Salzsaures Natron	0,090	„
Kohlensaures Natron	0,020	„
Schwefelsaures Natron	0,015	„
Schwefelsauern Kalk	0,015	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0,001	„
Brom, Spuren	0,001	„
Humussäure	0,001	„
Kieselerde	0,001	„

Die Temperatur der Quellen ist am Ursprunge zu allen Jahreszeiten gleichmäßig und zwar + 7° R.

Benützt werden die Quellen vereinigt in einem Reservoir, als Bad und Getränk. Sie haben sich bewährt gefunden und werden gerühmt bei Gicht und Rheumatalgien, vorzüglich bei Lähmungen; in chronischen Unterleibsleiden, Hämorrhoiden, chronischen Hautausschlägen, und haben sich selbst bei Gries- und Steinbeschwerden einen besondern Ruf erworben.

Literatur: Beschreibung des Wildbads Adelholzen nebst seiner Umgebung von Georg Mayr. 1849.

Aibling,

Soolen- und Moor-Schlammbad-Anstalt.

(Bayern.)

Der Marktflecken Aibling in der Provinz Oberbayern liegt im Mangfallthale 6½ deutsche Meilen von

München und 12 von Salzburg entfernt, ist meist in Oberländer Art hübsch gebaut, hat circa 1400 Einwohner und besitzt als Lokalbehörden ein königl. Landgericht, königl. Rentamt, königl. Posterpedition und den Marktmagistrat. Der Ort ist uralt; die in seiner Nähe befindlichen Grabhügel und Hochäcker u. dgl. lassen vermuthen, daß hier oder in der Nähe eine römische Niederlassung bestanden habe. Im Mittelalter wurden in Aibling Hofgerichte gehalten; späterhin wurde es in eine Grafschaft umgeschaffen. Die neueste Zeit brachte dem Markt Aibling durch die Verabschiedung des Königs Otto von Griechenland von seiner erlauchten Mutter, der Königin Therese Majestät, einen historisch wichtigen Moment. Ein schönes Denkmal ziert die Stelle, wo im herben Schmerze die liebevolle Mutter von dem theuern Sohne sich trennen mußte.

Das Klima um Aibling ist eines der gesundesten und mildesten von allen dem Gebirge so nahe gelegenen Ortschaften Oberbayerns.

Die hiesige Sool- und Moor-Schlammbad-Anstalt verdankt ihre Gründung dem königl. Gerichtsarzt, Hrn. Dr. Beck zu Aibling. Er hat ein massives Gebäude in der schönsten Lage etwa 50 Schritte vom Marktflecken gegen Südost erbaut und war genöthigt, dasselbe wegen Andrang von Kurgästen im Jahre 1846 zu erweitern. Zu ebener Erde befinden sich schön und zweckmäßig eingerichtete Badlokalitäten, in denen überaus große und einladende Reinlichkeit gehandhabt wird; der obere Stock des Badgebäudes enthält mehrere größere

und kleinere Zimmer mit hübschem und bequemen Ameublement, die alle ausgezeichnet schöne Aussicht in das Gebirg gewähren.

Preise: Ein einfaches Bad kostet 18 kr., ein Soolbad 24 kr., ein ganzes salzsaures Moorbad mit Reinigungsbad 1 fl., ein detto zu viermaligem Gebrauch je 36 kr., ein Fuß-, Arm-, Hand-Moorbad 12—36 kr., ein salzsaurer Moor-Umschlag 12 kr.

Im Badgebäude kann eine Anzahl Gäste in hübsch meublirten Zimmern von 24—36 kr. mit einem Bette per Tag — ein zweites bezahlt 12 kr. mehr — wohnen. Man erhält daselbst die nöthige Bedienung, das Frühstück, auch kann man nach Wunsch Ziegen-Molken, das Quart zu 4 kr., frisch ausgepreßte Kräutersäfte, die Unze zu 6 kr., und verschiedene Mineralwasser des In- und Auslandes erhalten. Die Mittag- und Abend-Kost wird von dem Badebesitzer nicht verabreicht, jedoch kann diese für Gebrechliche, für einzelne Damen oder bei schlechtem Wetter aus den Gasthöfen geholt werden. Der letztern als besonders zur Aufnahme und Bewirthung von Gästen empfehlenswerth sind in Aibling zwei, beide nur wenige Schritte vom Bade entfernt, nämlich die Gasthöfe der HH. Duschl und Schuh.

Wie aus der Ueberschrift dieser Heilanstalt erhellt, werden hier Soolenbäder und Moor-Schlammbäder angewendet.

Man benützt für die ersteren die Rosenheimer Soole und führt sie zu dem Zwecke in Fässern auf der kurzen Wegstrecke hierher.

Nach der Analyse des Herrn Prof. Dr. Buchner jun. enthalten 16 Unzen dieser Soole:

Chlornatrium (Kochsalz)	1739,807
Chlorkalium	2,465
Chlorammonium (Salmiak)	0,465
Chlormagnesium	17,081
Brommagnesium	0,113
(= 0,097 freien Brom)	
Jodmagnesium	Spuren
Schwefelsaures Natron (Glaubersalz).	30,650
Schwefelsauren Kalk	28,020
Kohlensauren Kalk	2,048
Kohlensaure Magnesia	0,389
Kohlensaures Eisenoxydul	0,117
Kohlensaures Manganoxydul . . .	Spuren
Thonerde	0,048
Kieselsäure	0,192
Humusextrakt	Spuren
	1821,183

Der nach dem Versieden der Soole, d. h. nach gewonnenem Salze übrig bleibende Rückstand heißt Mutterlauge, und hat nach Herrn Dr. Buchner's jun. Analyse in 16 Unzen folgende Bestandtheile:

Chlornatrium (Kochsalz)	1387,442
Chlorkalium	43,993
Chlorammonium	0,123
Chlormagnesium	428,861
Brommagnesium	9,349
(= 8,046 Brom)	

Jodmagnesium	Spuren
Schwefelsaure Magnesia (Bittersalz) .	76,150
Chloreisen.	Spuren
Kohlige Substanz	Spuren
	1945,918

Die Moorerde, welche zu den Schlammbädern verwendet wird, hat Aehnlichkeit ihren Bestandtheilen nach mit der in Karlsbad in Anwendung kommenden; sie wird der untersten Schichte des Moor- und Torflagers bei Karolinenfeld entnommen.

Was die Wirkung der Soolen- und Moorschlammbäder überhaupt betrifft, so haben wir dieselben in der Einleitung (I. Theil) bereits beschrieben; die spezielle Beschreibung der Wirkungen der Bäder zu Aibling findet sich in dem empfehlenswerthen Schriftchen: Die Soolen- und Moor-Schlammbad-Anstalt in Aibling von Dr. Desid. Beck. München. 1846, aus welchem wir unsere Angaben geschöpft.

Alexanderbad

bei Wunsiedel (Bayern.)

Unter den Heilbädern auf der Scheide des Nordens und Südens von Deutschland nimmt Alexanderbad eine bevorzugte Stellung ein. Mit ausgedehnten Parkanlagen, schattigen Alleen und am Saume immergrüner Fichtenwaldungen bieten seine freundlichen Umgebungen die hebenden Einflüsse reichen Naturgenusses; seine

heimliche Lage in stiller Zurückgezogenheit des Gebirgs in der Nähe der wildromantischen Louisenburg gewährt jene erquickende Gebirgsluft, deren stärkende Einwirkung in der Regel die ersten Hoffnungsblüthen der Heilung treibt. Die Höhe des Alexanderbades über der Meeresfläche wird auf 1450 Fuß angegeben.

Der Sage nach war der Entdecker der dortigen Quelle ein Bauer, Namens Brodmerkel aus Sichertsreuth, dem 1737 im Traume auf seiner Wiese ein Mineralwasser zur Abhilfe seiner körperlichen Leiden gezeigt wurde, das er auch nach einigem Suchen wirklich fand. Durch die Fürsorge des Markgrafen Alexander wurde die Quelle gut gefaßt, der Platz mit Wohngebäuden, den erforderlichen Einrichtungen zu Bädern versehen und ihm zu Ehren „Alexanderbad" genannt.

Die Wohngebäude sind zweckmäßig eingerichtet und billig; man bezahlt für ein Zimmer mit gutem und reinlichen Bett pr. Woche 2—4 fl.

Nach Wunsiedel führt von da aus eine Straße mit herrlichen Linden- und Kastanien-Alleen. Wunsiedel selbst (Provinz Oberfranken) ist eine sehr gewerbsame Stadt und der Geburtsort des Naturforschers Esper und des berühmten Jean Paul Richter, zählt etwa 4000 Einwohner, die sehr gesellig und gastfreundlich sind, und bildet den Sitz eines Landgerichts, Rentamts, Oberzollamts und anderer Behörden.

Die Quelle zu Alexanderbad ist Staats-Eigenthum; sie wurde chemisch untersucht 1803 von Hildebrand, 1820 von Fikentscher und 1829 von Vogel.

Nach des letztern Analyse enthalten 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	0,30 Gr.
Schwefelsaures Natron	0,10 „
Chlornatrium.	0,20 „
Kohlensaure Kalkerde	1,12 „
Kohlensaure Talkerde	0,25 „
Kohlensaures Eisen.	0,28 „
Kieselerde	0,25 „
Humusextrakt	eine Spur
	2,50 Gr.
Kohlensaures Gas	28,02 K.=Z.

Die Mineralquelle gehört zu der Klasse der alkalisch-erdigen Eisenwasser. Sie wird innerlich und äußerlich angewendet und zeigt die wohlthätigsten Wirkungen bei Krämpfen, atonischer Gicht, Rheumatismen, nervöser Hypochondrie, Hysterie, Lähmungen, chronischen Durchfällen, Erschlaffung der Schleimhäute, weißem Fluß, chronischer Flatulenz, besonders aber bei Chlorose und Harnsteinen.

Literatur: Georg Henr. Wunderlich, Diss. de aquis mineralibus Sichertsreuthensibus. München 1835.

Im Jahre 1839 wurde zu Alexandersbad auch eine Kaltwasser-Heilanstalt von einer Aktiengesellschaft gegründet, und zu dem Zwecke ein umfangreiches Kurgebäude mit 4 Geschossen und einer großartigen Einrichtung erbaut. Die Heilmethode umfaßt zwei Hauptrichtungen, die Stärkungs- und die Radikalkuren, welche letztern die Ausscheidung der im Körper abgelagerten Krankheitsstoffe bezwecken. Die wöchentlichen Preise, je nach der Lage und den Ansprücheu auf bequemere und

reichere Ausstattung der Zimmer, wechseln zwischen 10 und 20 fl. Aerztliche Anfragen werden an Dr. Fikentscher, ökonomische an die Verwaltung der Anstalt erbeten.

Alexisbad oder Selkebrunnen.
(Anhalt-Bernburg.)

In dem romantischen und reizenden Thale der Selke, in einer durch vielfache Anlagen verschönerten Gegend, umgeben von geschmackvollen, den Kurgästen gewidmeten und zu Bädern zweckmäßig eingerichteten Gebäuden liegt das Alexisbad am Fuße des Unterharzes, von Magdeburg 9, von Ballenstädt 2 Meilen entfernt.

Es erhielt seinen Namen von dem erlauchten Besitzer und Protektor, dem verstorbenen Herzog von Anhalt-Bernburg, Alexius Friedrich Christian.

Man unterscheidet drei Brunnen: den Selkebrunnen, den Alexisbrunnen und den Ernnbrunnen.

Es enthalten in 16 Unzen:

1. Der Selkebrunnen

	nach Trommsdorff.
Schwefelsaures Natron	0,675 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	0,651 „
Schwefelsaure Kalkerde	0,739 „
Chlorkalium	
Chlortalcium	0,281 „
Schwefelsaures Eisenoxydul	0,574 „

Schwefelsaures Manganoxydul . .	0,328 Gr.	
Chloreisen	1,083 „	
Eisenoxyd		
Kieselsäure	0,109 „	
Harz	0,436 „	
	4,876 Gr.	

	2. Alexisbrunnen nach Trommsdorff.	3. Ernnbrunnen n. Bley.
Chlortalcium	0,128 Gr.	0,233562 Gr.
Chlornatrium		0,145000 „
Chlorkalium		0,074704 „
Chlorkalcium		0,049080 „
Schwefelsaure Talkerde . .	1,363 Gr.	0,056460 „
Schwefelsaure Kalkerde . .	1,068 „	0,015776 „
Schwefelsaures Natron . .	1,525 „	0,103928 „
Kohlensaure Kalkerde. . .	0,557 „	0,180500 „
Kohlensaure Talkerde.		0,071875 „
Kohlensaures Natron.		0,013480 „
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,403 Gr.	0,395634 „
Chloreisen		0,017411 „
Kohlensaures Manganoxydul	0,224 Gr.	0,005000 „
Kohlensauren Strontian		0,002961 „
Phosphorsaures Natron		0,029031 „
Phosphorsaure Kalkerde		0,006250 „
Doppelt kohlensaures Kupferoxydul .		0,054352 „
Kieselsäure	0,178 Gr.	0,075000 „
Extraktivstoff	0,218 „	0,025000 „
	5,664 Gr.	1,564004 Gr.
Kohlensaures Gas . . .	8000 K.=Z.	

In Bezug auf die Wirkung sind die einzelnen Mineralquellen von einander etwas verschieden, weßhalb man beim Gebrauch derselben den Badearzt zu consultiren hat. Im Allgemeinen werden sie aber besonders gerühmt: in Krankheiten des Muskel- und Gefäßsystems, Cacherien, bei passiven Schleim- und Blutflüssen, namentlich des Uterinsystems, in Krankheiten des Nervensystems durch Schwäche bedingt, namentlich bei Lähmungen, bei Neigung zum Abortus, Anomalien der Menstruation, bei chronischen Hautausschlägen, schwerheilenden Wunden, veralteten Geschwüren ꝛc. Literatur: Die Heilquellen am Unterharz, Stuttgart.

Altötting oder **Wildbad St. Georg.**

(Bayern.)

Eine Viertelstunde von dem weitberühmten Wallfahrtsorte Altötting, einem Marktflecken der Provinz Oberbayern, mit 1700 Einwohnern, woselbst sich der Sitz des k. Landgerichts, Forstamts, der k. Kapellen-Direktion ꝛc. befindet, liegt der St. Georgenbrunnen sammt den schönen und zweckdienlichen Badegebäuden am Fuße einer waldbewachsenen Hügelreihe.

Die Anstalt ist Eigenthum des Herrn Matthias Sollerbeck, der, nachdem das alte Badehaus vor einigen Jahren abgebrannt war, etwas näher an der Hauptstraße nach Trostberg ein neues Kurhaus aufführte, wodurch dem Bade ein größerer Besuch erwuchs, so daß die Zahl der Gäste sich schon auf 900 belief.

Die Preise sind äußerst billig gestellt.

Die drei hier befindlichen Quellen, Schwefel-, Alaun- und Salpeterquelle, werden zum Behufe der Bäder vereinigt.

Vogel fand in 16 Unzen des Wassers:

Kohlensaures Natron	. .	0,1 Gran.
Chlornatrium / Humusextrakt	. . . .	0,1 "
Kohlensaure Kalkerde	. .	1,1 "
Kohlensaure Talkerde	. .	0,2 "
Eisen- und Kieselerde	. .	eine Spur.
		1,5 Gran.

Man empfiehlt dieses Wasser bei hartnäckigen Ausschlägen, Fisteln, alten Geschwüren, Lähmungen, Gliederkrankheiten, Hüftwehen, Podagra, Sand und Gries ꝛc. Literatur: Bei G. Sollerbeck selbst ist eine Broschüre über die Einrichtungen ꝛc. der Anstalt zu haben.

Amberg.

(Bayern.)

Eine Viertelstunde von der Stadt Amberg entfernt entspringt eine eisenhaltige Schwefelquelle, die noch nicht näher untersucht wurde, aber gegen Rheumatismen, Gicht und chronische Hautausschläge schon günstige Wirkungen zu Resultaten hatte. In der Nähe der Mineralquelle hat der Eigenthümer, Herr Generalmajor v. Fuchs, einige Zimmer zu warmen und kalten Bädern einrichten lassen.

Annabrunn oder **Tannenbrunn** bei Schwindeck.

(Bayern.)

In einer waldigen, wildromantischen Gegend, etwa 4 Poststunden von Haag, einem Landgerichtssitz in der Provinz Oberbayern, liegt zwischen Haag und Ampfing eine Stunde von der Chaussee entfernt der Annabrunnen.

Die Kuranstalt ist mit 18 Zimmern versehen und gut eingerichtet; Stallungen sind für 20 Pferde vorhanden; die Preise kann man billig nennen.

Die hiesigen Aerzte sind der k. Gerichtsarzt Herr Dr. Crusilla und der Landarzt von Schwindeck.

Nach Vogel's Analyse enthält die Mineralquelle in 16 Unzen:

Kohlensaures Natron . . .	0,02 Gran.
Chlornatrium	0,05 „
Chlorkalium	0,03 „
Schwefelsaures Natron . . .	0,03 „
Kohlensaure Kalkerde . . .	0,20 „
Kohlensaure Talkerde . . .	0,60 „
Animalischen Extraktivstoff . .	0,03 „
Kohlensaures Eisenoxydul . .	eine Spur.
	1,96 Gran.

Besonders wirksam hat sich dieses Mineralwasser erwiesen bei eingewurzelten rheumatischen und gichtischen Leiden, Contracturen, Lähmungen und Steifigkeit der Gelenke, chronischen Hautausschlägen, Krätze, veralteten Geschwüren, Verschleimungen und Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Hypochondrie 2c., dann bei einigen Knochenkrankheiten, wie Caries, Spina ventosa.

Annabrunn bei Mühldorf.

(Bayern.)

Diese Mineralquelle befindet sich auf dem linken Ufer des Inn, eine kleine Stunde von Mühldorf, und ist Eigenthum des Zimmermeisters Popp. In dem neben der Quelle befindlichen kleinen Schlosse sind nur zwei Zimmerchen zum Baden eingerichtet, wohin das im Lokale erwärmte Wasser getragen wird.

Das Wasser enthält nach Vogel in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,1	Gran.
Kohlensaures Natron	0,1	"
Kohlensaure Kalkerde	0,4	"
Kohlensaure Talkerde	1,6	"
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1	"
Chlorkalium und animalische Substanz	0,1	"
	2,4	Gran.

Bei den Bewohnern Mühldorfs hat die Quelle den Ruf der Heilkräfte bei arthritisch-rheumatischer Affektionen und Unterleibsbeschwerden.

Au.

(Bayern.)

Zwischen den Märkten Oberstorf und Sonthofen liegt in einer der schönsten Gegenden des Allgäu's im Illerthale das Mineralbad Au, dem Pfarrdorfe Fischen gegenüber. In früherer Zeit etwas vernachlässigt, hebt sich das Bad doch wieder, seitdem es in den Besitz eines

tüchtigen Oekonomen, des Herrn Johann Näher gekommen ist.

Das Bad, welches sich in einem Mittelpunkt befindet, von welchem aus die schönsten Partieen zu Wagen und zu Fuß gemacht werden können, hat ein im freundlichen Style aufgeführtes hölzernes Gebäude mit vortrefflicher und ziemlich geräumiger Einrichtung; die Preise sind sehr billig, sowohl in Bezug auf Bäder, als auf Wohnung und Kost.

An tüchtigen Aerzten hat die Umgegend keinen Mangel; in Immenstadt der k. Gerichtsarzt Herr Dr. Hiller, in Sonthofen der k. Gerichtsarzt Herr Dr. Thäter und der praktische Arzt Herr Dr. Niederreither.

Man unterscheidet zwei Mineralquellen. Die ältere enthält nach Vogels Analyse in 16 Unzen:

Chlornatrium	0,01	Gran.
Kohlensaures Natron . .	0,05	"
Salpetersaures Kali . .	0,05	"
Schwefelsaures Natron .	0,01	"
Humusextrakt	0,01	"
Kohlensaure Kalkerde . .	1,90	"
Kohlensaure Talkerde . .	0,30	"
	2,33	Gran.
Schwefelwasserstoffgas	0,03	Kub.-Zoll.

Nach den Erfahrungen mehrerer Aerzte soll dieses Mineralwasser durch seine innere und äußere Anwendung sich in folgenden Krankheiten als ganz vorzüglich bewährt haben: in Rheumatismen und Nervenkrankhei-

ten, gichtischen Leiden, in Harngries, in Schleimflüssen, Hautausschlägen, bei Nachkur der Syphilis, bei Anomalien der Menstruation, bei Frauen, die an Unfruchtbarkeit oder Fehlgeburten leiden u. s. w.

Baden-Baden.

(Baden.)

Merkwürdig durch ihr hohes Alter, berühmt durch ihre kochsalzhaltigen Thermalquellen, ist die in einer paradiesischen Gegend am westlichen Fuße des Schwarzwaldes, in mildem Klima, milder und reiner Luft gelegene, mit den schönsten und üppigsten Natur- und Kunstanlagen versehene Stadt Baden mit 6231 Einwohnern, sowie mit allem, was Gesundheit und Annehmlichkeit des Lebens erforderlich machen und wünschen lassen. Dieser Kurort wurde vor vielen anderen von der Natur verschwenderisch mit ihren reichsten und schönsten Gaben ausgeschmückt.

Noch jetzt finden sich Denkmäler, welche schließen lassen, daß das Thermalwasser von Baden schon von den Römern als Heilquelle benutzt wurde. In Urkunden kommen die Mineralquellen zuerst 873 unter Ludwig dem Deutschen vor; zu einem ausgebreiteten Rufe gelangte Baden aber erst im 16. und 17. Jahrhundert. In der neueren Zeit ist die Frequenz so bedeutend geworden, daß die jährliche Zahl der Fremden einigemal schon über 20,000 stieg, von denen freilich nur ein kleiner Theil als eigentliche Kurgäste betracht werden kann. Im Vergleich mit andern deutschen Kurorten

gehört Baden unstreitig zu den geräuschvollsten und glänzendsten. Trotz der großen Frequenz ist hier bei der Menge schöner und geschmackvoller Bauten doch kein Mangel an bequemen und schönen Wohnungen.

Die Gebirge um Baden, aus welchen die sämmtlichen Quellen entspringen, sind zunächst Flötz- und weiterhin Urgebirge; alle Thermalquellen scheinen ihren Ursprung einem gemeinschaftlichen Reservoir zu verdanken, sie haben ziemlich gleiche quantitative Mischungsverhältnisse und unterscheiden sich nur durch ihre Temperatur, in welcher sie von 38° zu 54° R. sich erheben. Alle zusammen geben in 24 Stunden die Wassermenge von 28,408 Kub.-Fuß.

Die heißeste und wichtigste ist die Hauptquelle, auch Ursprung genannt. Sie entspringt auf der Anhöhe, nahe bei der Stiftskirche, aus der Spalte eines aus Hornstein und Quarz bestehenden Felsens; über ihrem Wasserspiegel setzt sich an der Mauer eine Salzkruste an und auf dem Grunde schlägt sich kohlensaurer Kalk nieder, der zu einem weißen oder gelblichbraunen Kalksinter verhärtet, überdieß wird Schlamm in großer Menge abgesetzt. Das Wasser ist hell, schmeckt fade, wie versalzene Fleischbrühe und ist ohne besonderen Geruch.

Das Thermalwasser, welches von vielen Chemikern untersucht wurde, enthält nach Köllreuter in 16 Unzen:

Chlornatrium	16,00	Gran.
Chlorcalcium	1,75	„
Chlortalcium	0,25	„
Basisch schwefelkohlensaure Kalkerde . .	5,00	„

Basisch kohlensaures Eisen mit Extractivstoff	0,02	Gran.
Kieselerde	0,20	„
	23,22	Gran.

Kohlensaures Gas 0,25 Kub.=Z.

Benützt werden die Thermalquellen von Baden als Wasserbäder, als Getränk, als Douche=, Tropf=, auch Gießbad, und in Form von Thermaldämpfen. Seltener kommt der oben erwähnte Mineralschlamm der Hauptquelle als erweichender, zertheilender Umschlag in Anwendung.

Besonders angezeigt ist der Gebrauch dieser Thermalquellen bei vorwaltender torpider Schwäche, und namentlich in folgenden Hauptklassen von Krankheiten: 1) Hartnäckigen Gichtbeschwerden, mit bedeutender Dyskrasie und örtlicher Ablagerung, Contracturen, Geschwülsten, Knoten; 2) Lähmungen; 3) chronischen Hautausschlägen, Flechten, Geschwüren; 4) Stockungen in der Leber, dem Pfortader= und dem Uterinsystem, Hämorrhoidalbeschwerden, Anomalien der Menstruation, fluor albus, Unfruchtbarkeit.

Literatur: H. Schreiber, Baden=Baden, die Stadt, ihre Heilquellen und ihre Umgebung. Taschenbuch für Fremde und Einheimische. Stuttgart.

Baden bei Wien.

(Oesterreich.)

Der Kurort Baden in Niederösterreich ist eine Stadt mit ungefähr 4000 Einwohnern, vier Meilen

südöstlich von Wien, 638 Fuß über dem Meere, in einer höchst anmuthigen, reich von der Mutter Natur ausgestatteten Gegend, und kann mit Recht zu den ältesten und besuchtesten Bädern gezählt werden.

Das Klima zu Baden schildert Beck als ein in Temperatur schnell und oft wechselndes, übrigens aber doch gesundes.

Die Thermalquellen Badens waren schon den Römern bekannt, wie theils aufgefundene Inscriptionen und Ueberreste von römischen Bädern, theils die ausführlichen Angaben römischer Schriftsteller zeigen. Im 16. und 17. Jahrhundert wird ihrer von Eschenreuther, Günther von Andernach, Baccius u. A. rühmlichst gedacht; neuere Schriften und Mittheilungen über den Kurort verdankt man mehreren tüchtigen Männern, wie Beck, v. Schenk, A. und C. Rollett, Habel 2c.

Die ungemein lieblichen Umgebungen Badens, die Nähe der Steyerischen Alpen, Oedenburgs, Preßburgs und vor Allem der volkreichen und lebenslustigen Kaiserstadt Wien, werden diese Thermalquellen, die seit 1812, wo Feuer die Stadt verheerte, trefflich durch schöne Wohnungen und alle Arten von Bade-Einrichtungen unterstützt sind, jederzeit in großer Frequenz erhalten. Die mittlere Zahl der sie jährlich besuchenden Badegäste gibt Habel durchschnittlich auf 5328 an, von welchen freilich die Gesunden von den wirklich Kranken abzurechnen sind.

Die Gebirge um Baden bestehen aus Flötzkalkstein, Schiefer, Gyps, und führen Schwefelkies, Stelaktiten,

interessante Petrefakten und Steinkohlen. Die dortigen Schwefel-Thermen kommen theils in der Stadt, theils in der Nähe zu Tage, und sind sehr zahlreich, desto weniger Quellen finden sich von gutem Trinkwasser.

Das Thermalwasser ist an der Quelle vollkommen klar, nimmt aber, der Einwirkung der Luft ausgesetzt, ein milchiges Ansehen an; es schmeckt salzigbitter und riecht stark nach geschwefeltem Wasserstoffgas. Alle Thermen sind sehr ergiebig; die Römerquelle oder der Ursprung gibt in 24 Stunden 13,440 Eimer; das spezifische Gewicht 1004.

Chemische Analysen sind von Volta, Schenk, R. von Spécz und C. Rollett vorhanden.

Nach Spécz enthalten 16 Unzen Thermalwasser:

Chlortalcium	0,368	Gran.
Chlornatrium	1,341	„
Kohlensaures Lithion	0,078	„
Schwefelsaure Talkerde	1,360	„
Schwefelsaures Natron	1,990	„
Kohlensaure Talkerde	1,750	„
Kohlensaure Kalkerde	1,800	„
Schwefelsaure Kalkerde	3,200	„
Animalisch-veget. Substanz	0,730	„
Phosphorsaure Kalkerde	Spuren.	
	12,617	Gran.

Schwefelwasserstoffgas . . .	0,7	Kub.-Z.
Kohlensaures Gas	0,5	„
Stickgas	0,3	„
	1,5	Kub.-Z.

An den Wänden der Quellen sublimiren sich zarte, gelbliche Krystalle, die unter dem Namen Badener-Salz bekannt sind und in einem Loth enthalten: schwefelsaure Talkerde 199,2 Gr., schwefelsaure Kalkerde 10,4 und schwefelsaures Natron 30,4 Gr., zusammen 240 Gran.

Die Temperatur der Thermen beträgt 22 bis 29° R.

Sie gehören zu den wirksamsten erdig-salinischen Schwefel-Thermalquellen Deutschlands und werden seltener als Getränk, mehr dagegen in den verschiedenen Formen von Bädern angewendet.

Man gebraucht sie mit entschieden günstigem Erfolge bei verschiedenen chronischen Krankheiten, rheumatischen, gichtischen Leiden, Lähmungen und Contracturen; bei Geschwülsten, Verhärtungen, Stockungen im Pfortader- und Lebersystem; bei auf Schwäche gegründeten Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane; bei veralteten Lungenkatarrhen und bei Metallvergiftungen.

Nachtheilig und zu widerrathen ist der Gebrauch der Badener Thermalbäder bei Vollblütigkeit und Neigung zu Congestionen, aktiven Blutflüssen und Krankheiten entzündlicher Natur, sowie bei hohem Grade Entkräftung.

Literatur: Meine Launen zu Baden. Wien 1781. — C. Schenk, die Schwefelquellen zu Baden in Niederösterreich 1817—1825. — Beck, J. N., Baden in Niederösterreich, in topographisch-statistischer, geschichtlicher, naturhistorischer, medizinischer und pittoresker Beziehung. 1822. — Baden in Oesterreich, seine reichlichen Quellen und deren heilende Kräfte von C. Rollett. Wien 1838.

Bibersbach.

(Bayern.)

Etwa 600 Schritte entfernt von dem protestantischen Kirchdorf Bibersbach, Landgerichts Pottenstein, Provinz Oberfranken, mit 57 Häusern und 290 Einwohnern, liegt eine an freier Kohlensäure reiche Mineralquelle, die Eigenthum des Staats, aber wenig bekannt ist, und auch wegen des rauhen Klima's keine eigentliche Kuranstalt besitzt. Analysen sind von derselben noch nicht bekannt; man schreibt ihr eine schwache Wirkung bei Blenorrhoen, Chlorose, Neuralgieen und chronischen Rheumatismen zu.

Bocklet.

(Bayern.)

Das Dorf Bocklet, Landgerichts Kissingen, Provinz Unterfranken, mit seinen nach ihm benannten Mineralquellen, liegt 620 Fuß über der Meeresfläche, in einem schönen von der fränkischen Saale durchschlängelten Wiesenthale, von Kisssingen 1½, von Brückenau 5, vom Markte und Schlosse Aschach ¼, von Neustadt an der Saale 3, von Würzburg 14 und vom Kreuzberge 4 Stunden entfernt. Das Thal wird gebildet von einer von Süden nach Norden sich ziehenden Bergkette aus Flötzsand- und Flötzkalkstein, an welche sich nördlich die der Rhön eigenthümlichen Basalte anschließen.

Das Klima gehört zu den gemäßigten; die mittlere Sommer-Temperatur beträgt zwischen 15 und 16° R.

Die Entdeckung der hiesigen Mineralquellen verdankt man einem Pfarrer G. Schöppner, der im Jahre 1720 in jener Gegend eine starke Wildbahn verfolgte und an einen Sumpf kam, dessen Wasser gelb und mit einem schillernden Häutchen überzogen war. Er ließ auf eigene Kosten an der Stelle aufräumen, faßte die Quelle ganz einfach und gebrauchte das Wasser als erster Kurgast selbst gegen Hämorrhoidalleiden mit glücklichem Erfolge. Im Jahre 1725 ließ der Fürstbischof Franz v. Hutten die Quellen von seinem Leibarzt Behringer untersuchen und besser fassen. Später wurden noch mehrere Einrichtungen und Verbesserungen in Bezug auf Fassung vorgenommen, namentlich 1836 und 1837.

Jetzt bildet das Bad ein abgeschlossenes Ganze, umfaßt sechs große, schöne Hauptgebäude und mehrere Nebenhäuser, die eine reichliche Auswahl elegant arrangirter Zimmer für Gäste aus allen Ständen bieten.

Die ganze Kuranstalt ist Staatseigenthum, und die Herren Gebrüder Bolzano, die mit dem rühmlichsten Eifer und nicht ohne glücklichen Erfolg die ihnen anvertrauten Mineralquellen und Anstalten pflegen, sind Pächter derselben; man wendet sich am besten wegen Quartier-Bestellungen an dieselben.

Bocklet gehört nicht zu den geräuschvollen Bädern, seine Annehmlichkeiten bestehen vielmehr hauptsächlich in der freundlichen, stillen Natur der Umgebung und in dem geselligen Umgang.

Man unterscheidet gegenwärtig nur zwei verschiedene Mineralquellen, nämlich die Stahlquelle, als

erdig-salinische Eisenquelle, und die Schwefelquelle, eine eisenhaltig-salinische Schwefelquelle.

Die neueste chemische Untersuchung der Stahlquelle ist die von Hofrath Kastner, nach derselben enthalten 16 Unzen:

Temperatur	8° R.	
Freie Kohlensäure 42,48 Par. K.-Z.;	22,933400	Gran.
Kohlensaure Magnesia	3,434000	„
„ Kalk	3,605000	„
„ Eisenoxydul	0,674800	„
„ Manganoxydul	0,001000	„
Hydrobromsaure Magnesia	0,000212	„
Hydrojodsaure Magnesia	Spuren.	
Hydrochlorsaure Magnesia	4,432000	„
„ Kali	0,148040	„
„ Natron	6,560000	„
„ Lithion	Spuren.	
Schwefelsaures Natron	2,542000	„
„ Magnesia	3,240000	„
„ Kalk	0,000016	„
Phosphorsaures Natron	0,000012	„
„ Kalk	Spuren.	
Silicsäure oder Kieselerde	0,021600	„
Alumoxyd oder Thonerde	0,000120	„
Vanadartiger Stoff	0,021200	„

Man benutzt die Quelle in den verschiedenen Formen von Bädern und als Getränk; im letztern Falle 4 bis 8 Gläser, je eines von 4 bis 6 Unzen.

Das Stahlwasser bewährt sich nach den bisherigen vieljährigen Beobachtungen vorzüglich in folgenden

Fällen: 1) In jenen Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, deren Grund-Charakter Schwäche ist; bei Schwäche des Darmkanals, Neigung zu habituellen Durchfällen, zu Trägheit des Stuhls und zu Verstopfung; bei der Wurmkrankheit. 2) Bei mangelhafter Blutbereitung, bei beginnenden Hämorrhoiden, in der Bleichsucht, bei Anlage zu Scrofeln, bei atonischer Gicht, bei Atrophie. 3) Bei Fehlern der Zeugungstheile beiderlei Geschlechts, wie bei dem männlichen Unvermögen; bei den verschiedenen Störungen in der weiblichen Reinigung, Neigung zu Fehlgeburten und Blutflüssen aus Schwäche des Fruchthalters, Unfruchtbarkeit des Weibes. 4) Bei chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge, wie Blenorrhoe, Blasenhämorrhoiden, Blasenkrampf, Harnverhaltung. 5) Bei Schwäche der Respirations-Organe, ihrer Schleimhäute und daraus entstandenem Schleimhusten und asthmatischen Zufällen. Immer aber erfordert hier der Gebrauch dieses Mineralwassers eine richtige Diagnose und große Vorsicht. 6) Bei jenen Nervenleiden, die sich durch ein Gesunkensein des normalen Nervenlebens kund geben, wie bei der allgemeinen torpiden Nervenschwäche, bei immaterieller Hypochondrie, Melancholie; bei den verschiedenen Formen der Hysterie, Anlage zu Krämpfen und Convulsionen; bei Lähmungen der Rückenmarksdarre. 7) Bei Rhachitis oder der englischen Krankheit. 8) Bei jenem Schwäche-Zustande des Körpers, welcher bisweilen nach hitzigen Krankheiten oder nach dem Gebrauche eines auflösenden und ausleerenden Mineralbades zurückbleibt. Mit dem größten Nutzen wird daher dieses Stahlwasser in vielen Fällen der

Reconvalescenz, besonders bei den dermalen in vielen Gegenden so häufig herrschenden gastrischen, biliös-nervösen Unterleibskrankheiten und typhösen Fiebern als Nachkur gebraucht.

Das Stahlwasser wird auch jedes Jahr in vielen tausend Krügen versendet.

Die Schwefelquelle wird nur zur Trinkkur benützt, ist aber in manchen Krankheitsformen sehr wirksam.

Literatur: C. J. Haus, Bocklet und seine Heilquellen, Würzburg 1831. von Gräfe und Kalisch, Jahrbuch für Deutschlands Heilquellen und Seebäder. IV. Jahrg. 1839. Abth. 1. S. 25 ff. — Kalisch, allgem. Zeitung des Brunnen- und Badewesens. 1840. S. 179.

Brückenau.

(Bayern.)

Eine halbe Stunde von dem Städtchen Brückenau in Unterfranken befindet sich das Mineralbad gleichen Namens. Von diesem sind 18 Poststunden nach Würzburg, 8 Stunden nach Fulda, 8 nach Hammelburg und 4 nach dem Kreuzberg. Es liegt, 915 Fuß über dem Meere, malerisch in einem freundlichen Wiesenthale des Sinnflüßchens, umgeben von waldigen Bergen.

Die Mineralquelle wurde entdeckt in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter dem Fürstbischof Amand von Buseck zu Fulda und zuerst von Joh. Burch. Schlereth 1746 beschrieben. In der neuern Zeit hat die Badeanstalt durch die Munifizenz Sr. Majestät des

Königs Ludwig von Bayern, der fast jedes Jahr längere Zeit dort verweilt, außerordentlich gewonnen. Die dortigen Bade- und Wohnhäuser sind größtentheils in schönem Style erbaut und zeichnen sich durch Eleganz und Bequemlichkeit aus. Dazu die freundlichen Anlagen, die interessantesten Parthieen, eine reine und stärkende, belebende Luft und gewöhnlich eine auserlesene Badegesellschaft von zwangloser Heiterkeit.

Das Bad ist Eigenthum der Krone und wird durch einen königl. Inspektor auf Regie verwaltet; wegen Logisbestellungen wendet man sich „an die K. B. Badinspektion."

Badarzt ist Hr. Dr. Schipper, k. Landgerichtsarzt.

Brückenau hat drei Mineralquellen: die Brückenauer, die Wernarzer und Sinnberger. Die erste gehört zur Klasse der erdig-salinischen Eisenwasser, die beiden andern dagegen zu der der alkalisch-erdigen Säuerlinge.

Sie wurden durch mehrere Chemiker untersucht.

Nach Vogel enthält in 16 Unzen:

	1. Die Brückenauer Mineralquelle	2. Die Wernarzer Mineralquelle.	3. Die Sinnberger Miner.
Schwefelsaure Kalkerde	0,60 Gr.	. . .	. . .
Schwefelsaures Natron	. . .	. . .	0,02 Gr.
Chlornatrium	0,30 Gr.	. . .	. . .
Chlorkalium	0,65 „	0,20 Gr.	0,25 Gr.
Essigsaures Kali	. . .	0,05 „	. . .
Gyps und Kieselerde	. . .	0,10 „	. . .
Kohlensaures Natron	. . .	. . .	0,03 Gr.

Kohlensaure Talkerde .	0,15 Gr.	0,10 Gr.	0,10 Gr.
Kohlensaure Kalkerde .	0,55 „	0,40 „	0,25 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,25 „	. . .	. . .
Kohlensaures Eisenoxyd .	. . .	eine Spur	. .
Schwefelsaure Kalkerde u. animalische Substanz .	0,20 Gr.	. . .	. . .
Animalische Substanz	. . .	eine Spur,	eine Spur
Kieselerde . . .	. . .	. . .	0,10 Gr.
	2,70 Gr.	0,85 Gr.	0,75 Gr.

Hinsichtlich ihrer Wirkung gewähren diese Heilquellen eine für ihre Benützung sehr wichtige Verschiedenheit; die Brückenauerquelle wirkt reizend, stärkend, die beiden andern mild, beruhigend, gelind auflösend.

Die Brückenauerquelle wird als Getränk und Bad benützt und hat sich besonders wirksam erwiesen in folgenden Fällen: Bei Schwäche des Muskel- und Gefäßsystems, welche sich nicht bloß auf einen großen Verlust von Kräften, sondern auch von Säften gründet, eine Schwäche nach zu häufigen Wochenbetten, nach zu langem Säugen von Kindern, starkem Blutverlust, Schwäche mit fehlerhafter Mischung der Säfte. Bei chronischen Krankheiten des Nervensystems, wie Hysterie, Krämpfe des Magens, nervösem Kopf- und Gesichtsschmerz. Bei passiven Schleim- und Blutflüssen. Bei Krankheiten des Magens und Darmkanals aus Schwäche, Mangel an Appetit, Neigung zur Säure und Verschleimung. Bei chronischen Leiden des Uterinsystems auf Schwäche atomischer Art gegründet, Bleichsucht, Unterdrückung der monatlichen Reinigung, Unfruchtbarkeit rc.

Die beiden andern Mineralquellen haben besondere

Heilkräfte gezeigt bei chronischen Affektionen der Schleimhäute und der Hautausschläge. Das Sinnberger Mineralwasser rühmt Zwierlein noch gegen Zittern der Glieder, Lähmungen oder heftige Schmerzen als Folgen einer chronischen Merkurialvergiftung; das Wernarzer Mineralwasser empfiehlt Alix in Form von Umschlägen gegen schmerzende Brustwarzen und Fußgeschwüre. Sie werden besonders zu innerlichem Gebrauche empfohlen, weil sie als leichte Säuerlinge gut vertragen werden.

Literatur: Das Bad Brückenau und seine Umgebungen, geschichtlich und topographisch dargestellt und betrachtet von Dr. Schneider und Dr. Wolf. Fulda 1831. — Ch. Pfeufer, die Mineralquellen von Kissingen und ihre Beziehung zu denen von Brückenau und Bocklet. Bamberg 1839.

Büchelberg.

(Bayern.)

Bei Büchelberg, im Kanton der Pfalz, befindet sich eine Schwefelquelle, welche aber fast ganz unbekannt geblieben ist.

Burgbernheim.

(Bayern.)

Unfern des Marktes Burgbernheim, in der Provinz Mittelfranken, ist das Wildbad gleichen Namens in einer anmuthigen, von schönen Waldungen umgränzten Gegend, etwa 1300 Fuß über dem Meere gelegen, von Ansbach 6, von Erlangen 10, von Rothenburg

an der Tauber 2 Stunden entfernt. Das Klima ist mild.

Das Wildbad Burgbernheim gehört zu den ältesten in Deutschland; es soll das Wasser desselben nach alten Urkunden schon von Kaiser Lothar 1128 gegen gichtische Leiden gebraucht worden seyn. — Im Jahre 1308 besuchte es Gottfried III., Bischof zu Würzburg, nachdem er den Brunnen gut fassen hatte lassen. Im Jahre 1347 gebrauchte es Kaiser Karl IV., 1484 Albrecht Achilles, Kurfürst von Brandenburg. Zu besonderer Aufnahme gelangte es durch die Fürsorge des Markgrafen Christian Friedrich Karl Alexander, der es mit neuen Wohngebäuden und Einrichtungen ausstattete.

Gegenwärtig sind drei Hauptgebäude da, in welchen eine ziemliche Anzahl von Badegästen unterkommen kann. Die Preise sind billig, sowohl für Wohnungen, als auch für Speisen, Getränke, Bäder ꝛc. Wegen Wohnungs-Bestellungen wendet man sich an den Badepächter Hrn. Hartner.

Man unterscheidet hier 5 Mineralquellen, nämlich: den Doktorbrunnen, den Musketierbrunnen, das Augenbrünnlein, den Badebrunnen und den Kochbrunnen.

Nach der chemischen Analyse von Vogel enthalten 16 Unzen des Doktorbrunnens:

Schwefelsaure Talkerde	4,10	Gr.
Chlorkalium	0,20	„
Chlortalcium	0,15	„
Kohlensaure Kalkerde	2,10	„

Kohlensaure Talkerde	0,50 Gr,
Schwefelsaure Kalkerde mit einer Spur von Kieselerde und Eisen . . .	0,80 „
Extraktivstoff	0,15 „
	8,00 Gr.

Dieses Mineralwasser wird empfohlen: bei hartnäckigen rheumatischen und gichtischen Leiden, bei Hypochondrie und Hysterie, Bleichsucht und unterdrückten Hämorrhoiden und Menstruation, Steinbeschwerden, chronischen Hautausschlägen, veralteten Geschwüren 2c.

Literatur: K. W. Ackermann, das Wildbad bei Burgbernheim. Erlangen.

Canstatt.

(Württemberg.)

Die Stadt Canstatt im Neckarkreise, vor zwanzig Jahren noch unansehnlich, in neuester Zeit aber bedeutend erweitert und verschönert, liegt in einer reizenden Gegend zu beiden Seiten des hier schiffbar werdenden Neckars 680 Fuß über dem Meere, eine Stunde nordöstlich von Stuttgart, mit dem es durch eine Eisenbahn und die herrlichen und ausgedehnten Gartenanlagen der Stuttgarter Residenz in Verbindung steht.

Das Klima ist mild und die Gegend so gut angebaut und ergiebig an Wein, Früchten 2c., daß man sie wohl auch „den Garten von Schwaben" nennt.

Die Stadt zählt gegen 6000 Einwohner; unter ihren Merkwürdigkeiten verdienen besonders Erwähnung das orthopädische Institut von Dr. Heine, die Heilan-

stalt für Flechtenkranke und der neue Kursaal mit einer Brunnenhalle.

Auf den Ruinen einer Römerstadt erbaut, erscheint Canstatt in Urkunden schon 708 und 746. Den Namen von Canstatt wollen Einige von der Inschrift eines dort aufgefundenen alten Steines ableiten; sie heißt: C. ANT. STAT. (Caji Antonii Stativa.) Das Wappen der Stadt zeigt aber eine Kanne.

Die Gebirge um Canstatt bestehen aus Flötzkalk- und Sandsteingebilden der neuesten Formation, in denen sich zahlreiche Petrefakten, theilweise Abdrücke schilfartiger Pflanzen finden. Merkwürdig ist das Vorkommen eines Kalktuffs mit beträchtlichen Höhlen, welche fossile Mammuth- und andere Thierknochen enthalten. Die Quellen entspringen aus eisenschüssigem Kalktuff, über welchen ein Lager von Thon und Lehm geschichtet ist.

Als die vorzüglichsten und vortrefflich eingerichteten Bad-Etablissements zu Canstatt sind das Wilhelmsbad, das Link'sche Bad oder der Gasthof zum Ochsen und die Frösner'sche Badeanstalt zu nennen. Die Zahl der Badegäste beträgt in manchen Jahren mehrere Tausend und ist noch immer im Steigen begriffen, da namentlich Sr. Majestät der König Wilhelm ausgezeichnet viel für Canstatt thut.

Die ganze Gegend um Canstatt ist reich an Mineralquellen, indeß werden nur wenige zu Heilzwecken verwendet. Die wichtigsten sind die der oben genannten Badeanstalten. In dem Frösner'schen Bade sind zwei, welche die Namen Männlein und Weiblein führen.

Mehrere Chemiker untersuchten die Mineralquellen. Die Frösner'schen enthalten nach Morstatt in 16 Unzen:

	1. Männlein.	2. Weiblein.
Chlorcalcium	0,1250 Gr.	0,2500 Gr.
Chlortalcium	0,0625 „	0,1875 „
Chlornatrium.	16,0000 „	17,7500 „
Schwefelsaures Natron	4,8750 „	4,7500 „
Schwefelsaure Kalkerde	8,7500 „	7,7500 „
Kohlensaure Kalkerde .	7,0000 „	7,3750 „
Kohlensaure Talkerde		0,5125 „
Schwefelsaure Talkerde	2,3330 Gr.	2,2500 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,2000 „	0,2500 „
	39,3455 Gr.	40,8750 Gr.
Kohlensaures Gas .	19,44 K.-Z.	19,50 K.-Z.

Bemerkenswerth sind die Erscheinungen, welche man in Canstatt zur Zeit des großen Erdbebens (November 1775) von Lissabon machte. Wetzler gibt an, daß man am 9. Nov. dort in der Nähe der Mineralquellen zwei heftige Erdstöße verspürte, in Folge deren ein dicht neben den Quellen stehendes Haus mehrere Fuß tief sank.

Die Brunnen Canstatts gehören zur Klasse der eisenhaltigen Kochsalzquellen; sie werden sowohl innerlich als äußerlich angewendet. Man hat sie als sehr wirksam gefunden in folgenden Krankheiten: Verschleimungen im Darmkanal, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Schwindel, Kopfweh durch Stockungen im Unterleib veranlaßt, chronische Leiden des Uterinsystems, Anomalien der Menstruation, weißer Fluß, Unfruchtbarkeit, Gicht und Rheumatismen, chronische Nervenkrankheiten, Griesbeschwerden, chronische Brustleiden, Neigung zur

Schleimschwindsucht, Krankheiten des Drüsen- und Lymphsystems, Geschwülste, Verhärtungen und Scrofeln.

Literatur: Memminger, Beschreibung des Oberamts Canstatt. 1832. Peez, über den Werth Wiesbadens, Canstatts und Wildbads in Bezug auf Winterkuren ꝛc. Wiesbaden 1840.

Dingolfing.

(Bayern.)

Dreiviertel Stunden von Dingolfing, Provinz Niederbayern, liegt im sogenannten Moosthale eine Mineralquelle mit einem kleinen Badehaus. Das Wasser derselben hat einen schwefeligen Geruch, einen unangenehmen salzigen Geschmack und perlt stark.

Es enthält nach der Analyse des Professor Kaiser vom Jahre 1828:

a) Luftarten: Schwefelwasserstoffgas und kohlensaures Gas in beträchtlicher Menge.

b) Salze: Kohlensauren Kalk, kohlensaure Bittererde, welche beide in den vorhergenannten Luftarten aufgelöst sind; schwefelsaures Natron, salpetersaure Bittererde, hydrothionsaure Bittererde und Kalkerde.

Als eigentliches Kurbad wurde es wenig benützt. Innerhalb 3 Jahren sind ungefähr 200 Bäder gebraucht worden.

Dürkheim an der Haardt.
(Bayern.)

An der östlichen Abdachung der mit Kastanien- und Fichtenwaldungen bekleideten Haardt gelegen, vom mildesten Klima begünstigt, mit bezaubernden Fernsichten in die gleich einem Garten sich ausbreitende Rheinebene, durch treffliche Kunststraßen mit dem nur 4 Stunden entlegenen Rheinstrom und der in der Entfernung von 2 Stunden vorbeiziehenden pfälzischen Ludwigsbahn verbunden, hat Dürkheim (Provinz Pfalz) bereits einen weit sich erstreckenden Ruf erlangt.

Obgleich erst vor wenigen Jahren ins Leben gerufen, hatte sich dasselbe bereits einer sehr beträchtlichen Frequenz von Kurgästen zu erfreuen, und es finden sich in der Bade-Chronik dieses kurzen Zeitraums der gelungenen Kuren schon sehr viele und überraschende aufgezeichnet.

Die hiesige jod- und bromhaltige Soole, fünf mehr quantitativ als qualitativ verschiedenen Quellen entströmend, wird zur Trink-Kur und zu Bädern benützt, welch' letztere durch Zusatz von gradirter Soole oder der sehr concentrirten, die Hälfte ihres Gewichts an löslichen festen Bestandtheilen enthaltenden Mutterlauge je nach Bedürfniß verstärkt werden können. Außerdem bietet die mit ihren großartigen Neubauten die ganze Gegend zierende Saline die für manche Brustkranke sehr erwünschte Gelegenheit zum Einathmen der die Gradirhäuser umgebenden Luft dar.

Die schönsten Heilresultate sind durch diese Trink- und Badekur bisher erzielt worden bei Scrofelsucht, bei Verschleimung der Brust und des Darmkanals, bei Stockungen im Pfortadersystem mit ihren Begleitern: Hämorrhoiden, Gicht und hypochondrischen Beschwerden, chronischen Leberleiden, sowie bei auf schleichender Entzündung beruhender scheinbarer Magenschwäche, wofür besonders ganz eclatante Fälle anzuführen wären, deßgleichen bei Stein-, Blasen- und Gebärmutter-Krankheiten, Störungen der Menstruation, bei Hautschwäche und Rheumatismen, endlich, und zwar in sehr überraschender Weise, bei Flechten und andern Hautausschlägen chronischer Art.

Wenn übrigens die Heilkraft der Quellen nicht allein es ist, was den Erfolg einer Badekur bestimmt, derselbe vielmehr durch gesunde Luft, heitere Umgebung und Zerstreuung wesentlich mit bedingt und befördert wird, so ist durch den glücklichen Verein einer reichen Natur und schöpferischen Kunst hier auch dieser Bedingung in vollem Maße Genüge geleistet.

Ebenso ist von Seite der Badinhaber, Gastgeber und vieler Privaten für Beherbergung, Bewirthung und Unterhaltung der Gäste auf eine deren resp. Verhältnissen angemessene Weise Sorge getragen und letzteren in den rühmlichst bekannten Gasthöfen zu den vier Jahreszeiten, zum Haardtgebirge (mit Bädern) ꝛc., in den Badanstalten der Wittwe Geist und der HH. Cron und Oberle nebst mehreren Privathäusern Gelegenheit zu gleich billiger wie comfortabler Unterkunft gegeben.

Nicht minder macht es sich die Bade-Commission zur Aufgabe, das Interesse der Kurgäste durch strenge Kontrolirung der Badanstalt zu wahren; sie ertheilt auch auf portofreie Anfragen jede gewünschte Auskunft.

Empfing.

(Bayern.)

Nordöstlich von Traunstein (Provinz Oberbayern), etwa $\frac{1}{4}$ Stunde davon, liegt der Weiler Empfing mit seiner Mineralquelle, äußerst angenehm an der östlichen Seite eines Hügels, 1200 Fuß über dem Meere. Das Klima ist ziemlich mild.

Zu Bädern sind Einrichtungen vorhanden, jedoch mangelhafte. Die Mineralquelle enthält in 16 Unzen nach Vogel:

Salzsaures Natron 0,2 Gran, salpetersaures Kali 0,1 Gr., kohlensaures Natron 0,1 Gr., kohlensauren Kalk 1,40 Gr., kohlensaure Magnesia 0,20 Gr., mineralischen Extractivstoff eine Spur.

Ems.

(Nassau.)

An der westlichen Gränze des Herzogthums Nassau, auf dem rechten Ufer der Lahn, liegt der berühmte Kurort Ems, etwas über eine Meile von Ehrenbreitstein und Koblenz, 291 Fuß über der Meeresfläche, mit 1800 Einwohnern und historisch berühmt durch die sogenannte Emser Punktation.

An einigen Stellen ist das Thal, durch welches sich die Lahn malerisch windet, von Bergen eingeschlossen, die aus Thonschiefer und Grauwacke bestehen. In der Nähe trifft man ein ziemlich reichhaltiges Silber- und Kupferbergwerk und die sogenannte Hundsgrotte, ähnlich jener bei Neapel.

Das Klima von Ems ist eines der mildesten in Deutschland, die rauhere Nord-, Nordost- und Nordwestluft halten die Gebirge ab, dagegen geben sie den Kurort dem Westwind bloß und veranlassen mitunter einen etwas raschen Temperatur-Wechsel, welcher aber bei einiger Vorsicht den Körper nicht allein nicht nachtheilig trifft, sondern die Luft reinigt und angenehm abkühlt.

Dem früher gefühlten und gerügten Mangel von Spaziergängen hat man durch Anlagen auf dem linken Ufer der Lahn abzuhelfen gesucht.

Unter den vielen geschmackvoll gebauten Häusern, die für die Aufnahme der Kurgäste bestimmt sind, zeichnet sich das Kurhaus besonders aus, eine Vereinigung des ehemaligen Hessen-Darmstädtischen und Nassau-Oranischen Schlosses, welches Eigenthum der Regierung ist und außer zahlreichen Badekabineten und Apparaten zu Douchen viele Wohnungen enthält.

Zu den ältesten Bädern Deutschlands gehörend erfreut sich Ems namentlich in neuerer Zeit einer großen Frequenz — durchschnittlich des Jahres zwischen 4 und 5000 — obwohl der Kurort mehr zu den stillen gehört.

Badeärzte in Ems sind die Herren: Obermedizinalrath **Dr.** von Franqué, Obermed.-Rath **Dr.** Vogler,

Obermed.-Rath Dr. Döring und Medezinalassistent Dr. von Ibell, sämmtliche Männer von hoher Wissenschaftlichkeit und Erfahrung.

Die dortigen Thermalquellen sind weniger durch das Verhältniß ihrer festen Bestandtheile, als durch ihre Temperatur, die von 19 bis 45° R. beträgt, von einander verschieden und gehören zur Klasse der erdig-alkalischen Thermen. Ihr Wasser ist klar und durchsichtig, fast geruchlos, nur das daraus entweichende kohlensaure Gas reizt die Geruchsnerven in seiner eigenen Weise; der Geschmack ist schwach gesalzen, den meisten Menschen angenehm. Die drei Hauptquellen und Repräsentanten für alle (20 an der Zahl) sind: der Kesselbrunnen, das Krähnchen und die Fürstenquelle, wovon die erste eine Temperatur von 38°, die zweite von 22—24° und die dritte von 28—31° R. hat.

Nach Jung's chemischer Analyse enthält in 16 Unzen Wassers:

	der Kesselbrunnen	der Fürstenbrunnen	das Krähnchen
Doppelt kohlensaures Natron . . .	14,7418 Gr.	16,5526 Gr.	12,6108 Gr.
Schwefelsaures Natron	0,3538 „	0,3678 „	0,3981 „
Chlormagnium.	0,3318 „	0,5248 „	0,3758 „
Chlornatrium	7,0216 „	6,8335 „	6,3349 „
Kohlensaures Lithion	Spuren.	Spuren.	Spuren.
Kieselerde	0,3684 „	0,4342 „	0,3842 „
Kohlensaures Eisenoxydul mit Spuren von Manganoxydul	0,0576 „	0,0195 „	0,0096 „
Thonerde	0,1184 „	0,0789 „	0,0526 „
Kohlensauren Kalk mit Spuren von Strontian	1,4474 „	1,5263 „	1,4400 „
Kohlensaure Talkerde	0,3200 „	0,6206 „	0,4975 „
	24,7608 Gr.	26,9582 Gr.	22,1035 Gr.
Kohlensaures Gas	12,913 K.-Z.	13,958 K.-Z.	23,340 K.-Z.
Atmospärische Luft	2,212 „	4,068 „	3,100 „
Stickgas.	0,052 „	0,063 „	0,003 „
	15,177 K.-Z.	18,089 K.-Z.	26,443 K.-Z.

Das Wasser der Thermalquellen zu Ems wird als Getränke, zu Bädern, in Form von Douche, als Klystiere u. s. w. gebraucht. Zum Getränke nimmt man früh nüchtern 3 bis 8 Becher, rein, oder mit Esels- oder Ziegenmilch vermischt.

Zunächst hülfreich zeigt sich der Gebrauch der Emser Thermen: gegen Störung in der Verdauung mit vorwaltender Säure und Schleimbildung; gegen chronische rheumatisch-katarrhalische Affektionen der Athmungswerkzeuge, beginnende Schleimschwindsucht derselben, namentlich des Halses, bei chronischer Entzündung und krampfhaft erhöhter Sensibilität des gesammten Respirations-Apparates, besonders des Kehlkopfes, verbunden mit Heiserkeit und Sprachlosigkeit, gegen manche Krankheiten der weiblichen Geschlechtstheile; gegen Krankheiten des Unterleibs, namentlich Stockungen und Verschleimungen des Darmkanals, wenn solche den Charakter des Reizzustandes und die Form von unregelmäßigen Hämorrhoiden annehmen; gegen Krankheiten des Nervensystems, wo eine große Empfindlichkeit vorherrscht und moralische Ursachen vorhanden sind; gegen Gicht, Skropheln und Bleichsucht; gegen chronische Hautkrankheiten, als Krätze, Flechten und Geschwüre; gegen kupferige, knotige und eiternde Pusteln auf der Haut; gegen Steinbildung.

Literatur: Ems und seine Heilquellen, von J. v. Droste-Hülshoff. Münster. — A. J. G. Döring, Ems mit seinen natürlich-warmen Heilquellen und Umgebungen. Für Kurgäste und angehende Aerzte. Ems. —

J. A. Vogler, über den Gebrauch der Mineralquellen, insbesondere zu Ems. Frankfurt a. M.

Fachingen.
(Nassau.)

Nahe bei dem Dorfe Fachingen entspringt in einem höchst romantischen, rings von Bergen malerisch umschlossenen Thale, auf dem linken Ufer der Lahn, 338 Fuß über dem Meere, die Mineralquelle von Fachingen, eine kleine Stunde von der Stadt Dietz, eine Meile von Limburg und nur etliche Stunden von Geilnau entfernt. Das Klima ist mild.

Diese Mineralquelle wurde zuerst in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bekannt, später nahmen sich einige verdienstvolle Balneographen, wie Thilenius, Hufeland, Wetzler um sie an.

Das Wasser ist klar, perlt stark und hat einen angenehmen Geschmack; die Temperatur beträgt 8 bis 12° R. Man unterscheidet zwei Quellen, nämlich die Haupt- und Nebenquelle.

Erstere enthält nach der neuesten Analyse von Kastner in 16 Unzen:

Doppelt kohlensaures Natron . . .	28,080,320	Gr.
Doppelt kohlensaures Lithion . . .	0,000,633	„
Doppelt kohlensauren Strontian . .	0,008,240	„
Doppelt kohlensaure Kalkerde . . .	2,896,000	„
Doppelt kohlensaure Talkerde . . .	2,291,260	„
Doppelt kohlensaures Eisenoxydul .	0,110,320	„

Doppelt kohlensaures Manganoxydul	0,000,070	Gr.
Schwefelsaures Natron	0,137,250	„
Phosphorsaures Natron	0,050,650	„
Phosphorsaures Lithion	0,000,240	„
Phosphorsaure Kalkerde	0,000,420	„
Phosphorsaure Thonerde	0,000,360	„
Kieselerde	0,261,000	„
Fluorcalcium	0,002,700	„
Chlornatrium	4.557,400	„
Chlorkalium	0,003,400	„
	38,400,263	Gr.
Kohlensaures Gas	32,9780	K.Z.
Stickgas	00,256	K.Z.
	33,0006	K.Z.

Das Wasser wird jährlich in 3—400,000 Krügen weit und breit versendet, selbst nach dem Cap der guten Hoffnung und Ostindien. Es gehört zu den stärksten alkalisch-salinischen Mineralquellen Deutschlands. Man trinkt täglich 4 bis 8 Gläser allein, oder mit Milch.

Die Krankheiten, in welchen sich diese Mineralquelle vorzüglich bewährt hat, sind: chronische Krankheiten der Urinwerkzeuge, Verschleimungen, normale Hämorrhoiden, Blasenkrämpfe, Gries und Steinbeschwerden, Bleichsucht, unregelmäßige Menstruation, Schwäche und Verschleimung des Magens, Säure des Magens, allgemeine Schwäche des Nervensystems.

Literatur: Nachrichten von den Fachinger Mineralbrunnen, dessen Bestandtheile und Heilkräfte. Wiesbaden.

Franzensbad, Kaiser=.

(Oesterreich.)

In der Mitte Deutschlands, an der westlichen Spitze des Königreichs Böhmen, von den letzten waldbekrönten Erhebungen vier bedeutender Gebirgszüge umschlossen, liegt das segenreiche, fruchtbare Egerland, in dessen Mitte die altberühmte Stadt Eger und ihr blühender Kurort Kaiser=Franzensbad sich erheben.

Von welcher Himmelsgegend auch der Reisende kommen mag, überall überrascht ihn der malerische Anblick des weitgedehnten, von kleinen Gebirgsarmen theilweise dnrchschnittenen, mit üppigen Saaten, grünenden Wiesen, kleinen Büschen und Wäldchen in anmuthigem Wechsel bedeckten Thalgebietes, das der Egerfluß in zahlreichen Windungen durchströmt, und in welchem über hundert Ortschaften wie ausgestreut liegen.

Die Seehöhe des Egerbezirks beträgt im Mittel etwa 1400 Fuß.

Die Luft ist von erquickender Reinheit und Frische, dabei weder so kalt und rauh wie auf freigelegenen Hochflächen, noch so dumpf und im Sommer so ermattend heiß, wie in engen eingeschlossenen Thälern. Sie wird selbst von Brustkranken gut vertragen.

Das Egerland wechselte in alter Zeit häufig und sehr schnell seine Besitzer, indem es bald den Herzogen von Bayern, bald den Königen von Böhmen, bald dem Hause Hohenstaufen gehörte und erst 1322 unter König Johann, Vater Kaiser Karl IV., dauernd mit Böhmen vrreinigt wurde.

Franzensbad ist von Karlsbad 6, von Marienbad 4, von Prag 23 Meilen entfernt. Der Ort ist regelmäßig angelegt und von reizenden Parkanlagen umgeben. Die schönste Strasse ist die Kaiserstrasse; ein Ende derselben führt in einen großen, offenen, in englischem Geschmack angelegten Garten (Park), am andern befindet sich die Franzensquelle unter einer im edelsten Style ausgeführten griechischen Rotunde. In der neuern Zeit erfuhr Franzensbad mehrere zu seinem Vortheile gereichende Veränderungen.

Zu dem im Jahre 1828 erbauten älteren Badehause, das 30 Badekabinete für Luisen-, Franzens- und Sprudelbäder enthält, kam im Jahre 1842 die neue Loimannische Badeanstalt hinzu, welche für die Luisen-Sprudel- und insbesondere für die Mineralmoorbäder eingerichtet ist, mit dem 1849 begonnenen, und eben jetzt vollendeten Anbau 36 hohe, lichte, geräumige, freundliche Badezimmer und überdieß alle erdenkliche Anstalten zu Douche-, Staub-, Spritz-, Regen- und Tropfbädern enthält, und in Betreff ihrer bequemen und eleganten Ausstattung sich den besten bekannten Bade-Etablissements an die Seite stellt. —

Die neue imposante Colonnade auf der Moorwiese an der Salz- und Wiesenquelle wurde im Jahre 1845 vollendet. Sie ist ein durchaus massiver Bau. Der nördliche Pavillon schließt die Salz-, der südliche die Wiesenquelle ein.

In der Gasbadeanstalt wurde im Jahre 1845 ein Gesellschafts-Gasbad errichtet, welches ein großes mit Gas gefülltes Bassin darstellt, an dessen Wänden

in verschiedener Höhe drei Sitzbänke amphitheatralisch herumlaufen. Jetzt eben befindet sich daselbst ein zweites Gesellschaftsgasbad mit eleganterer Ausstattung für Damen im Baue.

Der steigende Besuch des Kurorts macht jetzt wieder die Errichtung eines neuen großartigen Badehauses nothwendig, das südlich am Eingange Franzensbads erbaut wird. Der Bau, der 50 Badelogen für Mineralwasser- und Moorbäder enthalten wird, wurde im Herbste 1849 begonnen und soll noch im Sommer 1850 vollendet werden.

In den letzten 10 Jahren wurden 17 theils ganz neue große Wohngebäude, theils beträchtliche Erweiterungen der bereits vorhandenen älteren Häuser hergestellt. Insbesondere wurde ein großer Theil der Kirchenstrasse ausgebaut, die in kurzer Zeit der Kaiserstrasse in Rücksicht auf die Zahl schöner Gebäude nicht viel nachstehen wird. Die innere Einrichtung der Häuser hat überall an Comfort und Geschmack gewonnen. — Ungeachtet der zahlreichen Neubaue herrscht bei dem Aufschwunge, den Franzensbad jetzt nimmt, auf der Höhe der Saison immer noch drückender Mangel an Wohnungen.

Seit 1848 besitzt Franzensbad eine eigene k. k. Fahrpostanstalt mit einem Poststalle.

Nebst dem bisherigen einzigen Gasthofe „zum Kaiser von Oesterreich" wurde im Jahre 1848 noch ein zweiter Gasthof „zur Post" eröffnet.

Der ausgedehnte Loimannische Park im Westen Franzensbads, der von jeher dem Publikum geöff-

net ist, wurde in den letzten 10 Jahren um ein Bedeutendes erweitert, so daß Franzensbad auch von dieser Seite das Ansehen eines großen Lustgartens gewonnen hat.

Auf den ehemals kahlen Moorwiesen in der Gegend der Salz- und Wiesenquelle wurden neue Pflanzungen mit Esplanaden, Blumenparterren, Gebüschen und Hecken rc. angelegt.

Ein gut eingerichtetes Zeitungslesekabinet, in dem man an 30 aus- und inländische Journale nebst den erforderlichen statistischen, encyclopädischen und lexikalischen Werken, eine Auswahl guter Landkarten, die Curlisten der größeren Badeorte u. s. w. findet, besteht seit 1848 im Curhause.

Von den Franzensbader Mineral-Wässern werden sämmtliche Trinkquellen, (der Franzensbrunn, die Salz- und Wiesenquelle, der kalte Sprudel,) auf Verlangen auch größere und kleinere Partieen von Mineral-Moor, versendet. Die Versendung, deren Quantum in Summe sich jährlich auf 300,000 Krüge beläuft, leitet der durch die von ihm erfundene neue Füllungs- und Verkorkungsmethode rühmlich bekannte Brunneninspektor J. A. Hecht. —

Seit 1841, in welchem Jahre der frühere ausgezeichnete Brunnenarzt und kaiserl. königl. Rath Dr. Conrath starb, ist Hr. Dr. Paul Castellieri, Direktor des Badehospitals, von der kaiserl. königl. Landesregierung als Brunnenarzt angestellt. Er hat sich um Franzensbad große Verdienste erworben, sowie auch sein Name als der eines edlen Menschenfreundes und um-

sichtigen Arztes höchst ehrenvoll genannt wird. Nebst demselben halten sich während der Saison noch 8 Aerzte und 2 Wundärzte in Franzensbad auf.

Der Kurort besitzt fünf Mineralwässer, eine Gasquelle und ein großes Lager von Mineralmoor.

1) Die Salzquelle, ein milder, alkalischer Glaubersalz-Säuerling. Sie wirkt kühlend, auflösend, eröffnend, bethätigt und regelt die Absonderungen aller Schleimhautsysteme und drüsigen Organe. Sie erweist sich vorzüglich heilsam bei chronischen Hals- und Brustbeschwerden, veralteten Katarrhen, hartnäckiger Heiserkeit; bei Verdauungsstörungen und Unterleibsbeschwerden mancherlei Art, bei leichten Anschwellungen der Bauch- und Becken-Eingeweide; bei Krankheiten der Harnwege, Blasenkatarrh, Griesbeschwerden; bei Skrofeln.

2) Die Wiesenquelle hat sich als hülfreich erwiesen bei hartnäckiger Trägheit des Stuhlganges, Verschleimungen des Darmkanals, Stockungen in Leber- und Pfortadersystem, Hämorrhoiden und Infarcten.

3) Der kalte Sprudel wird in allen den Fällen in Gebrauch gezogen, wo bei vorwaltender Schwäche atonischer Art kräftiger die Ab- und Aussonderungen der Verdauungs- und Harnwerkzeuge befördert werden sollen.

4) Die Franzensquelle, die Krone der Franzensbader Gesundbrunnen. Sie erregt rasch getrunken leicht den sogenannten Brunnenrausch. Seit Jahrhunderten ist sie berühmt als Heilmittel bei Krankheiten von allgemeinem Blutmangel in Folge großer Blut- und Säfteverluste; bei Entkräftung und Abmagerung durch schwere Krankheiten, Wochenbetten, übermäßige

Geistesanstrengung, Nachtwachen, moralische Leiden, Ausschweifungen; bei Unterleibsbeschwerden, die sich durch anhaltendes Sitzleben und geistanstrengenden Beruf entwickeln; bei langwierigen Schleimflüssen; bei Bleichsucht und Unfruchtbarkeit; endlich bei chronischen Nervenkrankheiten, insoferne dieselben secundär aus den hier angeführten Grundleiden hervorgingen.

Die bisher genannten vier Quellen sind Trinkbrunnen; nur ausnahmsweise wird die Franzensquelle und der kalte Sprudel auch zu Bädern verwendet. Dagegen ist

5) die Luisenquelle ausschließlich Badequelle.

Die letzten Analysen der Mineralquellen sind die von Berzelius, Wolf und Zembsch. Radig hat den Mineralmoor analysirt. (Siehe Conrath in den Jahrb. für Deutschlands Heilquellen von C. v. Gräfe und Kalisch. Jahrgang 1836. S. 188.)

Die Franzensquelle enthält nach Berzelius in sechzehn Unzen:

Chlornatrium	9,2306	Gr.
Schwefelsaures Natron	24,5047	„
Kohlensaures Natron	5,1886	„
Kohlensaure Kalkerde	1,8002	„
Kohlensaure Talkerde	0,6720	„
Kohlensaures Lithion	0,0376	„
Kohlensauren Strontian	0,0031	„
Kohlensaures Eisenorydul . . .	0,2350	„
Kohlensaures Manganorydul . .	0,4030	„
Phosphorsaure Kalkerde	0,0230	„

Kieselerde	. . . .	0,4731 Gr.
Basisch phosphorsaure Thonerde	.	0,0123 „
		42,2232 „

Die Gasquelle befindet sich an der Stelle des schon in alter Zeit berühmten Polterbrunnens; sie ist mit einem Badepavillon überbaut und wird zu trocknen Bädern, Douchen und Einathmungen angewendet bei Lähmungen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rheumatismus und Gicht 2c. Ihr Gas ist Kohlensäure, welcher ein sehr geringer Antheil von Schwefelwasserstoff beigemischt ist. Der Mineralmoor bildet ein 10 bis 12 Fuß mächtiges, fast eine Stunde langes und 5 bis 15 Minuten breites Lager; er ist von großer Heilkraft bei Blutmangel, Bleichsucht, Skrofeln und Rachitis, bei Lähmungen, gichtischen Gelenkablagerungen, Sexualkrankheiten. Nach Radigs Analyse enthält der trockne Moor mehr als 5 Procent an schwefelsauren Natron, Natriumchlorid und schwefelsaurer Talkerde und über 2 Procent an schwefelsauren Eisenoxydul.

Literatur: Dr. P. Cartellieri, die salinischen Eisenmineralmoorbäder zu Kaiser-Franzensbad bei Eger in Böhmen. Monographie. Eger 1843. — Dr. P. Cartellieri, Berichte über Franzensbad 1844—1846. Prager med. Vierteljahrschrift. Band 9, 12 und 16. Dessen, Ueber den Gebrauch der versendeten Franzensbader Mineralwässer als Nachkur der versendeten Karlsbader Wässer. Eger 1845. — Dr. P. Cartellieri, die Heilkräfte Kaiser-Franzensbads bei Eger in Böhmen. Prag 1846. — J. A. Hecht. Die neuesten Erfahrungen über

die Heilkräfte der versendeten Mineralwässer von Eger-Franzensbad. Prag 1847. — Dr. P. Cartellieri. Das Badehospital zu Franzensbad. Prag 1848. 2. Auflage 1850. — Dr. P. Cartellieri. Franzensbad. Kurze historische, statistische, topographische und medicinische Notizen. Mit einem feinen englischen Stahlstich und Situationsplan. (Karlsbad 1849.) — Die salinischen Eisenmoorbäder zu Franzensbad &c., von Dr. Fr. Boschau. Wien. 1850. — Der Führer für Kurgäste von Franzensbad. Karlsbad 1850. Mit Beiträgen von Dr. P. Cartellieri.

Friedrichshaller Bitterwasser.

(Sachsen Meiningen.)

Die salinische Bitterwasserquelle zu Fridrichshall bei Hildburghausen, wurde schon in den ältesten Zeiten zur Gewinnung von Kochsalz benützt; als Saline existirte sie nach Urkunden bereits vor 1158.

Es ist in neuerer Zeit vielfach angepriesen worden und zu einem Rufe gelangt.

Freiherr von Liebig in Giessen gewann bei seiner Analyse in 7680 Granen oder einem Pfunde des Wassers an festen Bestandtheilen:

Schwefelsaures Natron, als Doppelsalz verbunden	46,510 Gr.
Schwefelsaures Kali	1,523 „
Schwefelsaure Bittererde, als Doppelsalz verbunden	39,553 „
Schwefelsauren Kalk	10,341 „
Kohlensauren Kalk	0,113 „

Kohlensaure Bittererde	3,992	"
Salzsaures Natron	61,102	"
Salzsaure Bittererde	30,252	"
Brommagnesium	0,875	"
Kieselerde	Spuren.	
Organische Materie	Spuren.	
	194,261 Gr.	

Dazu 5,322 Kubikzoll freie Kohlensäure.

Es ist vom Friedrichshaller Bitterwasser in folgenden Krankheiten Hülfe zu erreichen: 1) Bei allen gastrischen Leiden, welche von unverdauten Nahrungsmitteln oder fehlerhaften Absonderungen veranlaßt werden, in Saburral-, Schleim- und Wurmkrankheiten. 2) Bei fehlerhafter Gallenabsonderung. 3) Bei Trägheit des Darmkanals und hartnäckiger Verstopfung, besonders in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft. 4) Bei Störungen des Kreislaufs im Unterleibe, wie Hämorrhoiden, Verhalten der monatlichen Reinigung, Nerven- und Geisteskrankheiten aus diesen materiellen Ursachen. 5) Bei Congestionen nach Kopf und Brust, die mit Kopfschmerz, Schwindel, Beängstigung, Herzklopfen verbunden sind. 6) Bei Anlage zu übermäßiger Fettbildung.

Literatur: Das Friedrichshaller Bitterwasser, seine Wirkungen und Heilkräfte. Hildburghausen.

Gastein, Wildbad.

(Oesterreich.)

Südwestlich 10 Meilen von Ischl, 15 von Salzburg liegt das kleine Dorf Gastein, im Salzburger

Kreise des Erzherzogthums Oesterreich, in dem hohen, 3226 Fuß über dem Meere erhabenen, romantischen Gasteiner Thale, bei dem prächtigen Achen-Wasserfalle.

Das Bad gehört zu den ältesten Deutschlands, es wird in den ältesten Badschriften unter den Namen Gastein, Gastaun, auch Castyn aufgeführt und rühmlichst bedacht. Im 16. und 17. Jahrhundert fanden sich bereits zahlreiche und glänzende Besuche von Kurgästen.

Die Gegend um Gastein trägt einen ernsten kolossalen Charakter; das Klima ist wegen der hohen Lage und der nahe gelegenen hohen Berge, so wie der Enge des Thales rauh und die Temperatur vielem Wechsel unterworfen. Das Leben ist hier einfach, für geräuschvolle Zerstreuungen entschädigen Exkursionen zu Fuß oder zu Pferd in die reizenden Thäler oder auf das Gebirge.

Es finden sich mehrere Privatwohnungen, sowie auch Einrichtungen zu den verschiedenen Wasserbädern.

Alle hier entspringenden Mineralquellen sind sich in ihren Mischungs-Verhältnissen gleich, nur ihre Temperatur ist verschieden; die höchste ist die der Hauptquelle, nahe an 50° R.; die Franzens- und die Doktorsquelle hat 47° 5, die Schloßquelle 46° 25, die Grabenbäckersquelle 36° 250, endlich die Wasserfallsquelle 35.°.

Alle Chemiker kommen mithin darin überein, daß das Gasteiner Wasser sehr wenig von chemisch reinem Wasser abweicht. Auch die neuesten Analysen zeigen einen auffallend geringen Gehalt von festen Bestandtheilen und gewähren keinen Aufschluß über die eigentliche

Ursache der Wirksamkeit, die diesem Bade so hohe Berühmtheit brachte.

Nach Soltmann enthält es schwefelsaures Natron 1,495, schwefelsaures Kali 0,055, Kochsalz 0,340, kohlensauren Talk 0,035, kohlensaure Kalkerde 0,347, Spuren von Eisen, Mangan, Strontian, Kalkphosphat, dann Baregin.

Man braucht das Wasser nur zum Baden; seltener wird es getrunken.

In seinen Wirkungen nähert es sich Teplitz; diese Wirkung spricht sich als eine belebende, stärkende bei allgemeiner Schwäche aus und nimmt noch eine spezifische Richtung auf das Genitalsystem und erweist sich in allen dahin gehörigen und daraus hervorgehenden Krankheitszuständen höchst wirksam.

Eine Stunde von Gastein entfernt befindet sich die Filial-Badeanstalt zu Hof-Gastein; sie ist gut eingerichtet, erhält das Wasser von Gastein durch eine Röhrenleitung und wird stark besucht.

Literatur: Andeutungen über Gastein und dessen Anstalten zu Wildbad und Hofgastein von R. v. Vivenat. Wien.

Gecking.

(Bayern.)

An dem südwestlichen Ende des Dorfes Gecking im königlichen Landgerichtsbezirke Abensberg, Provinz Niederbayern, am rechten Ufer der Donau liegt eine

Mineralquelle, die aus Kalkgerölle entspringt. Besitzer derselben ist der Oekonom Brande.

Nach Vogel's Analyse enthalten 16 Unzen Wasser:

Schwefelwasserstoffgas	0,2 K.-Zoll.
Kohlensaures Natron	0,81 Gran.
Glaubersalz	0,18 "
Kochsalz	0,56 "
Kohlensauren Kalk	0,80 "
Kohlensaure Magnesia mit einer Spur von Eisen	0,54 "
Kieselerde	0,16 "

Die Badeeinrichtungen sind mangelhaft.

Geilnau.

(Nassau.)

Das Dorf Geilnau mit seiner Mineralquelle ist in einer schönen Gegend des romantischen, rings von waldbewachsenen, malerischen Bergen umschlossenen Lahn-Thales, im Amte Dietz, 337 Fuß über dem Meere.

Die Mineralquelle, welche gegenwärtig Eigenthum der Herren Böhm und Marchand ist, soll schon sehr frühe gekannt gewesen, aber wieder vergessen worden sein; erst 1782 wurde sie gefaßt, 1792 von Amburger untersucht, empfohlen und benutzt.

Man versendet jährlich an 200,000 Krüge von diesem Mineralwasser.

Die neueste Analyse ist die von G. Bischof; nach derselben enthalten 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	12,0484	Gran.
Kohlensaure Kalkerde	1,9869	"
Chlornatrium	0,2976	"
Schwefelsaures Natron . . .	0,2047	"
Phosphorsaures Natron . . .	0,7397	"
Kohlensaure Kalkerde	2,3238	"
Kohlensaures Eisenoxydul } Kohlensaures Maganoxydul } .	0,1608	"
Kieselerde	0,11,01	"
	17,8720	Gran.

Kohlensaures Gas 23,7763 K.=Z.

Es gehört in die Klasse der eisenhaltigen Säuerlinge und soll nicht oder nur bedingt angewendet werden bei Personen von einem sehr reizbaren Gefäßsystem, bei Neigung zu Congestionen, Bluthusten oder entzündlichen Affectionen.

Man trinkt täglich 3 bis 6 Gläser in folgenden Krankheiten mit günstigem Erfolg: bei Krankheiten der Urinwerkzeuge, bei Gries- und Steinbeschwerden, bei Verschleimung des Magens und der Brust, veralteten Brustkatarrhen, Rheumatismus und Gicht, Fehler der Verdauung, Magenkrampf, Wurmkrankheiten, scrofulöse Beschwerden.

Literatur: Ch. Fr., das Mineralwasser von Geilnau an der Lahn, nach seinen Eigenschaften und Heilkräften dargestellt. Bonn.

Georgen, St., siehe Altötting.

Gleisweiler.

(Bayern.)

Bei dem Dorfe Gleisweiler in der Pfalz gründete der praktische Arzt von Landau, Dr. Schneider, in einem schönen Theile des linken Rheinufers eine Heilanstalt, gelegen in einer hohen Gebirgsbucht, in welcher Reben mit üppigen Kastanienwäldchen, Mandelbäumen und sonstigen Produkten einer südlichen Vegetation abwechseln.

Inmitten englischer Garten-Anlagen erhebt sich das großartige Kurgebäude. Die Einrichtungen sind allen Anforderungen entsprechend, von einfachen Zimmern bis zu sehr eleganten.

Zweck der Anstalt ist Heilung chronischer Krankheiten durch Kaltwasserkuren. Ueberdieß sind besondere Vorrichtungen da zu warmen Bädern, sowohl einfachen als medizinischen; für Brustkranke werden verschiedene Molkenarten, sowie auch die reizlose vorzüglich wirksame Luft der Kuhstallungen in Anwendung gebracht. Von den wichtigsten Mineralwassern wird ein Vorrath gehalten, um sie bei Bedarf zur Unterstützung der Kur benützen zu können. Die dortige Traubensorte „Gutedel" gibt Gelegenheit zur Traubenkur.

Die Preise der Anstalt werden nach fixen, in jedem Zimmer aufgehängten Tarifen möglichst billig berechnet.

Literatur: Gleisweiler in historischer, balneologischer &c. Hinsicht (mit Stahlstichen) von Dr. Schneider.

Göcking, siehe Gecking.

G o l d b a c h.

(Bayern.)

Bei dem Dorfe Goldbach, Landgerichts Aschaffenburg, Provinz Unterfranken, wurde 1823 ein eisenhaltiger alkalischer Säuerling entdeckt, welchem man Heilkräfte gegen Gicht, Rheumatismen und Scrofeln zuschreibt. Die Quelle ist vernachlässigt.

Literatur: Die Heilquelle zu Goldbach von Dr. Gihak.

Greifenberg oder Theresien-Mineralbad am Ammersee.

(Bayern.)

In der Nähe des Schlosses Greifenberg, Landgerichts Landsberg, Provinz Oberbayern, in einer höchst anmuthigen und gesunden Gegend des bayerischen Oberlandes, ist auf einer sanft ansteigenden Anhöhe das im Jahre 1837 vom Landarzte Hasinger gegründete Theresien-Mineralbad, so benannt zu Ehren J. M. der Königin Therese von Bayern.

Das Bad erfreute sich bald einer so großen Frequenz, daß der nachherige Besitzer desselben, Dr. Geith, sich genöthigt sah, noch ein neues Gasthaus und Oekonomie-Gebäude aufzuführen, wobei auf Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit besondere Rücksicht genommen wurde. Auch der gegenwärtige Besitzer Hr. Joseph Auracher ist bemüht, allen Anforderungen zu entsprechen und dem Bade seinen erworbenen Ruf zu erhalten und zu vermehren.

Die Preise in der Badeanstalt sind sehr billig;

übrigens kann man auch, wenn hier Mangel an Platz eintreten sollte, bei dem Wirthe in Greifenberg wohnen und speisen, wo man billig und gut bedient wird.

Die Mineralquelle zu Greifenberg wurde von den Herren Professoren Buchner, Vater und Sohn, chemisch untersucht, sie enthält nach ihnen in 16 Unzen:

Ein Natronsalz, basisch reagirend, in Wasser und Alkohol löslich, dessen Säure mit der Kanizsäure identisch, mit den Quellsäuren, nach Berzelius, aber sehr analog ist	0,183	Gran.
Chlornatrium	0,026	"
Kohlensaures Natron	0,012	"
Kohlensauren Kalk	0,850	"
Kohlensaure Magnesia	0,902	"
Eisenoxyd, in der Quelle als Oxydul aufgelöst	0,012	"
Phosphorsaurer Kalk Phosphorsaure Magnesia }	0,049	"
Kieselerde	0,138	"
Quellsatzsäure (Quellsäure)	0,078	"
Chlorcalcium Schwefelsauren Kalk }	Spuren.	
	3,250	Gran.

Das Wasser wird getrunken und zu Bädern benutzt.

Die vorzüglichsten Krankheiten, gegen welche die Mineralquelle sich besonders heilsam bewiesen hat, sind: Gicht und Rheumatismus, Brustbeschwerden, besonders chronisch-trockener Husten, Gliederreißen, Steifheit und beginnende Lähmungen, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Milz-, Leber- und Gallenkrankheiten, Gelbsucht, Hysterie,

Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, Nervenschwäche, geschwächtes Sehvermögen, chronische Hautkrankheiten u. s. w.

Die Umgebung von Greifenberg ist äußerst interessant für den Naturfreund und Alterthumsforscher.

Großalbertshofen.

(Bayern.)

In einem fruchtbaren, auf drei Seiten von Hügeln eingeschlossenen Thale, eine Stunde von Sulzbach, Provinz Oberpfalz, entspringt bei dem Dorfe Großalbertshofen eine Mineralquelle, welche 1726 nothdürftig gefaßt wurde. Gegenwärtig ist die Quelle fast ganz verfallen, und wird beinahe gar nicht gebraucht.

Der Analyse von Vogel zu Folge enthält sie als vorherrschende Bestandtheile schwefelsaure Magnesia, kohlensaure Kalkerde, Gyps und eine Spur von Schwefelwasserstoffgas.

Hackenthal.

(Bayern.)

Eine halbe Stunde nordwärts von Haag, Provinz Oberbayern, liegt das Heilbad Hackenthal. Das Wasser desselben besteht nach einer Untersuchung des Kreismedizinalraths Dr. Lippel in 10 Pfd. med. Gewicht aus 4—6 Kubikzollen kohlensauren Gas, 4—5 Gran kohlensauren Natron, 6 Gran kohlensaurer Talkerde, 4 Gran kohlensaurer Kalkerde, einer Spur von Kochsalz, besondern Extractivstoff, nebst einer Spur von Eisen- und Kieselerde.

Vorzüglich wirksam ist das Heilbad bei Glieder-Krankheiten, Hautausschlägen, Hämorrhoidalzuständen, Gicht und offenen Schäden.

Man findet ein hölzernes Badehaus mit 8 Badezimmern; die Preise sind mäßig.

Hall.

(Oesterreich.)

Die Salzquelle oder das „Kropfwasser" zu Hall im Traunkreise entspringt 1060 Fuß über dem Meere in einer fruchtbaren und anmuthigen Gegend im Lande ob der Ens. Sie ist schon mehr als tausend Jahre bekannt, aber erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurden ihre Wirkungen erkannt und gewürdigt.

Das Wasser wurde unter dem oben angeführten Namen in Flaschen versendet; Brod, welches mit diesem Wasser gebacken wird, gebraucht man als „Kropfbrod" zur Vertreibung der Kröpfe.

Nach Ph. v. Holger enthalten 1000 Theile des Wassers:

Chlornatrium	11,331	Gran.
Chlorlithion	0,656	"
Chlorcalcium	0,437	"
Chloraluminium	0,510	"
Schwefelsaure Talkerde . .	0,076	"
Schwefelsaures Lithion . .	0,096	"
Schwefelsaure Alaunerde .	0,017	"
Jodnatrium	0,720	"
Bromnatrium	0,054	"
	13,897	Gran.

Es wird als Getränk und Bad angewendet und erweist sich von besonderer Wirksamkeit gegen Scrofeln, namentlich scrofulöse Geschwülste und Struma, scrofulöse Leiden der Augen und der äußern Haut; Rheumatismus und Gicht; Krankheiten des Uterinsystems; Hypochondrie, Melancholie, Hysterie, bedingt durch Stockungen im Unterleibe.

Literatur: Die Jod- und Bromhaltige Salzquelle zu Hall von Arming. Wien. C. Haller in: mediz. Jahrb. des k. k. österr. Staats. Bd. XVI. St. 4.

Hall in Tyrol.

(Oesterreich.)

Eine Stunde von Innsbruck entfernt, liegt in einer der schönsten Gegenden des nördlichen Tyrols, dicht an dem Inn, in einem breiten und fruchtbaren Thale, zu beiden Seiten von hohen Gebirgen eingeschlossen, das Soolbad zu Hall, einer Stadt mit 4700 Einwohnern.

Die Soole ist länger als tausend Jahre bekannt. Sie ist sehr salzreich und enthält 26,72 Procent Chlornatrium (Kochsalz), dann eine unbestimmte Menge Chlorcalcium und Chlortalcium und schwefelsauren Kalk. Die Mutterlauge der Soole wird auch zu Bädern benützt und enthält außer einem geringen Gehalt von Kochsalz noch Chlorcalcium und Chlortalcium.

Die Bäder sind von kräftiger Wirkung gegen Scrofeln und Rhachitis, Auflockerungen und Exulcerationen des Uterus; chronische Nervenleiden von Schwäche, Lähmungen; Rheumatismen, Gicht und örtliche Schwäche

der äußern Haut; Stockungen im Leber-, Pfortader- und Uterinsystem.

Literatur: Hauser in: mediz. Jahrb. des k. k. österr. Staats. 1838. N. Folge. Bd. XV. St. 2. S. 203.

Hardeck.

(Bayern.)

Unfern des Dorfes Hardeck, im Landgericht Waldsassen, Provinz Oberpfalz, entspringt in einem kleinen, von Bergen umschlossenen Wiesenthale, und nur 20 Schritte von der böhmischen Gränze, drei kleine Stunden von Waldsassen entfernt, eine Mineralquelle, welche Eigenthum des Staats ist, aber jeder Anstalt zum Baden und Trinken bis jetzt noch entbehrt.

In 16 Unzen des Wassers sind nach Vogel enthalten:

Kohlensaures Natron . .	1,20	Gran.
Chlornatrium	2,50	"
Schwefelsaures Natron .	5,25	"
Chlorkalium	1,25	"
Humus-Extrakt	0,25	"
Kohlensaure Kalkerde . .	2,40	"
Kohlensaure Talkerde . .	0,40	"
Kohlensaures Eisenoxydul	0,45	"
Kieselerde	0,50	"
	14,20	"
Kohlensaures Gas . . .	3,22	K.-Z.

Es ist wirksam bei Schwäche der Verdauungs-

organe, Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Hämorrhoidalbeschwerden, Gicht, Scrofeln, Blenorrhoen, Hypochondrie und Hysterie.

Haßfurt.

(Bayern.)

Bei Haßfurt, Provinz Unterfranken, entspringen zwei Mineralquellen, welche den Namen Wildbad führen.

Bestimmte Nachrichten über die Wirkung dieser Mineralwässer finden sich erst vom Jahre 1825.

Als das Bad im Jahre 1846 in den Besitz des Freiherrn von Seefried überging, wurden beide Quellen, obere und untere, von Dr. Freiherrn Ernst v. Bibra, einem namentlich um die organische Chemie verdienten Manne, genau analysirt.

Da damals nur 3 Badzellen vorhanden waren, so wurden im Sommer 1848 noch 6 neben einander fortlaufende Zimmerchen neu erbaut und zweckmäßig eingerichtet, sowie der anstoßende große Garten mit schönen Alleen versehen.

Nach der Analyse des Herrn v. Bibra enthalten in 100000,00 Theile Wasser:

	Obere	Untere
	Quelle.	
Schwefelsaure Kalkerde	17,78	17,76
Schwefelsaure Talkerde	2,55	2,39
Schwefelsaures Natron	3,41	3,50
Kohlensaure Kalkerde	4,59	4,87

	Obere Quelle.	Untere Quelle.
Kohlensaure Talkerde	1,28	1,30
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,29	0,73
Chlornatrium	1,80	1,76
Kieselerde	0,15	0,25
	31,85	32,56

Jod und Brom, wahrscheinlich an Magnesium gebunden; Chlorkalium, kohlensaures Manganoxydul, Thonerde, Quellsäure, Quellsatzsäure in unwägbarer Menge; Schwefelwasserstoff 2,92 Kub.-Zoll und Spuren von freier Kohlensäure.

Die Wirkungen dieser Quellen sind auflösend, zertheilend mit gleichzeitiger Heilung des organischen Tonus. Nach Dr. Henke's, k. Landgerichtsarzt, Angabe wurden die Quellen in nachbenannten Krankheitsfällen mit entschiedenem Nutzen angewendet: in Bleichsucht, Skrofulose, Gicht, Hämorrhoiden, daraus folgenden Rheumatismen und Congestionen nach Gehirn und Lunge, übermäßige Reizbarkeit, wirkliche Schwäche, angeboren oder durch Anstrengung, Sorgen, Kummer, Blut- und Säfteverlust bewirkt, Flechten.

Literatur: Die Heilkräfte der Quellen Haßfurt's am Main. Von Dr. Henke. Haßfurt 1849.

Heilbrunn, siehe Adelheidsquelle.

Höhenstadt.

(Bayern.)

Das Bad Höhenstadt befindet sich im k. Landgericht Passau II., Provinz Niederbayern, eine halbe Stunde von dem Kloster Fürstenzell, 2 Stunden von Schärding und 3 Stunden von Passau.

Es kam seit 1713 durch den Abt Abundo in Aufnahme, welcher die nöthigen Gebäude aufführen ließ. Seit dem Jahre 1830 ist es Staatseigenthum, und wurde in jüngster Zeit mit einem Kurhaus auf Staatskosten versehen. Das Gebäude hat geräumige Lokalitäten mit sehr zweckmäßiger, für alle Stände berechneter Einrichtung.

Die Preise für Lebensmittel, Wohnungen und Bäder sind äußerst billig.

Sowohl die nächsten Garten- und Parkanlagen, als auch die höchst fruchtbaren Felder, Wiesen und Gärten der ganzen Umgegend erhöhen den Reiz dieses ländlichen Bades.

Man unterscheidet hier zwei Mineralquellen, deren Wasser übrigens nicht wesentlich verschieden ist.

In einem Pfunde Wasser sind nach Vogel enthalten:

Schwefelwasserstoffgas . . .	0,6 K.-Zoll.
Kohlensaures Gas	1,2 „
Kohlensaures Natron, Hydrothionsaures Natron .	0,60 Gran.
Schwefelsaures Natron . . .	0,35 „
Salzsaures Natron	0,25 „
Bitumen	0,10 „

Kohlensaurer Kalk	. . . . .	1,25 "
Kohlensaure Magnesia	. . .	0,12 "
Kohlensaures Eisenoxydul	. .	eine Spur.
Kieselerde	. . . .	0,30 Gran.

Der dort vorkommende Mineralschlamm hat wegen seiner großen Wirksamkeit diesem Kurort einen großen Ruf erworben; er wird getrocknet in Kugelform und frisch weithin versendet; auch die Versendung des Mineralwassers ist nicht unbedeutend.

Die Quellen und der Mineralschlamm erweisen sich in folgenden Krankheiten wirksam: Hämorrhoidal-Krankheiten, Steinbeschwerden, Melancholie und Hypochondrie, unordentliche Menstruation, Hysterie, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit; ferner scrofulöse, herpetische und psorische Hautleiden; chronische Geschwüre, Schleimflüsse des Harn- und Genitalsystems, Scrofeln, Rhachitis, Merkurialkrankheiten und andere Metallvergiftungen, Schwäche des Zeugungs-Systems, Lähmungen und Steifigkeit der Gelenke, Gichtknoten.

Hohenberg.

(Bayern.)

Nahe am Egerfluß entspringt 1600 Fuß über dem Meere am Fuß des sogenannten Schloßberges von Hohenberg die Karolinenquelle, Landgerichts Selb in der Provinz Oberfranken.

Da sich keine Gebäude und Vorrichtungen finden, überhaupt die Quelle vernachlässigt ist, so fehlen auch die Kurgäste. Die Wirkung dieses Wassers ist heilsam

bei Blenorrhöen, Chlorose, Neuralgieen und chronischen Rheumatismen.

Literatur: Buchner, Repertorium für die Pharmacie, Band 30, Jahrgang 1829.

Homburg bei Frankfurt a. M.
(Hessen-Homburg.)

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von Homburg. Zu den ältern Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch neue durch artesische Bohrungen hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen ungewöhnlichen Ruf unter den Mineralwassern Deutschlands erlangt haben.

Mit dem Rufe Homburgs, der sich seit 9 Jahren stets gemehrt hat, ist auch Homburg selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der alten ist eine neue Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren.

Die Waldungen und Bergketten, die Homburg mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, wurde durch die Herren Gebrüder Blanc erbaut und erregt durch das Großartige seiner Bauart,

durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll decorirte Conversationssäle, wo Roulette und trente et quarante gespielt wird, ein großes Lesecabinet, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um 1 Uhr und um 5 Uhr Table d'hôte ist.

Das rühmlichst bekannte Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern spielt dreimal des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Es sind jetzt im ganzen fünf Quellen in Homburg, deren Analyse von dem berühmten Professor Dr. Freiherrn von Liebig in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine einzige Quelle, die nur verschiedenartig modificirt ist, betrachtet werden. Die mineralischen Hauptbestandtheile bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungs-Verhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speciellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Die Mineralbrunnen entquellen im anmuthigen Wiesenthale, einige hundert Schritte von der Stadt entfernt. Man unterscheidet: 1) den Elisabethenbrunnen, 2) den neuen Ludwigsbrunnen, 3) den Kaiserbrunnen, 4) den Stahlbrunnen und 5) den Salz- oder Badebrunnen.

Nach der chemischen Analyse enthalten 16 Unzen des Elisabethen-Brunnens:

Chlor-Natrium	79,1548	Gran.
Schwefelsaures Natron . .	0,3815	"
Chlor-Calcium	7,7590	"
Chlor-Magnesium . . .	7,7919	"
Kieselerde	0,3158	"
Kohlensauren Kalk . . .	10,9905	"
Kohlensaure Bittererde . .	2,0136	"
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,4623	"
Freie Kohlensäure . . .	21,5808	"
	130,4502	Gran

an fixen und flüchtigen Bestandtheilen.

In einem Pfunde dieses Wassers, welches genau dem Raume von 32 Kubikzoll entspricht, sind im Ganzen 58,78 K.-Zolle, und als freie Kohlensäure 48,64 K.-Z. enthalten.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunctionen herrühren.

Literatur: Dr. Fr. Müller, über den Gebrauch der Homburger Heilquellen.

Ischl.

(Oesterreich.)

Der Marktflecken Ischl, berühmt durch seine ergiebige Saline, ist der Hauptort des an romantischen Schönheiten so überreichen österreichischen Salzkammerguts und liegt in einem lieblichen Thale an den beiden Ufern der Traun, 1433 Fuß über dem Meere, rings von hohen Gebirgen umschlossen.

Das Soolbad wurde erst im Jahre 1822 eröffnet und später ein Badehaus erbaut, das seitdem vielfach erweitert, verbessert und mit allen Bequemlichkeiten versehen worden ist und die Inschrift führt: „In sale et sole omnia consistunt.“

Ischl selbst zählt zwar kaum 300 Häuser, seit es aber von Kurgästen stark besucht wird, sind viele Anstalten und Einrichtungen für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Fremden entstanden. Man hat vielfache Anlagen gemacht in der romantischen Umgegend, Wege, Tempel, Sitze u. s. w., von denen man die reizendsten Aussichten hat; zu weiteren Ausflügen, namentlich für rüstige Fußgänger, bieten sich ebenfalls sehr viele Gelegenheiten dar, wie nach St. Wolfgang, Hallstadt, nach der Chorinsky-Klause, auf die Zinritzer Alpenpartie, an den Traunsee, den Attersee.

Bei einem längeren Aufenthalte zu Ischl ist die

hohe Lage und verhältnißmäßig gesunde Lage, die reine und stärkende Bergluft zu berücksichtigen.

Die Preise der Wohnungen, der Lebensmittel, der Bäder 2c. sind ziemlich mäßig.

Die Soole wird durch Auslaugen gewonnen und dann vermittelst Röhren vom Salzberge in die Bäder geleitet.

Sie enthält in 16 Unzen:

Chlornatrium	223,000 Gran.
Chlorcalium	0,780 "
Chlortalcium	7,109 "
Schwefelsaures Natron . . .	4,855 "
Schwefelsaure Kalkerde . . .	1,027 "
Schwefelsaure Talkerde . . .	1,820 "
	238,591 Gran.

Nach Meißner enthält ein Eimer Soole 56,57 Gr. Brom.

Im Maria-Theresiastollen entspringt auch eine kalte Schwefelquelle, deren hauptsächlichste Bestandtheile Chlornatrium, schwefelsaures Natron und Schwefel sind.

Die Soole wird in Form von Wasserbädern oder Douchen benutzt. Im ersten Falle wirkt sie sehr günstig: bei chronischen Leiden des Drüsen- und Lymphsystems, skrophulösen Geschwülsten und Verhärtungen, Stockung im Uterin-, Leber- und Pfortadersystem, Hypertrophien und krankhaften Metamorphosen der Ovarien; Rheumatismen und Gicht; chronischen Nervenkrankheiten von reiner Schwäche, allgemeiner und örtlicher Nervenschwäche,

Hysterie, Neuralgien, convulsivischen Leiden, Lähmungen; hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten, veralteten Geschwüren; endlich als stärkende Nachkur nach dem Gebrauche auflösender Mineralquellen, namentlich Karlsbad.

Die Douchebäder werden zur Unterstützung der Soolbäder angewendet.

Auch die beim Sieden der Soole sich entwickelnden Salzdämpfe, welche nach v. Erlach außer Chlorsalzen noch Brom und Kreosot enthalten sollen, werden benützt, wozu eigne Vorrichtungen getroffen sind.

Das Schwefelwasser empfiehlt Götz bei Flechten- oder krätzartigen Hautausschlägen.

Ueberdieß besitzt Ischl auch noch eine Molkenanstalt, in welcher die wegen der herrlichen Vegetation vorzüglich guten Molken entweder allein oder in Verbindung mit fremden Mineralwassern in allen jenen Fällen benutzt werden, in welchen Molken überhaupt indicirt sind.

Literatur: Ritter Vel. L. Brera, Ischl und Venedig in ihrer heilkräftigen Wirksamkeit, übersetzt &c. von Dr. H. H. Beer. Wien. — Beiträge zur Badechronik von Ischl. Wien. — Die deutschen, insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke von J. C. Ritter v. Koch-Sternfeld.

Kainzenbad.

(Bayern.)

In einem freundlichen Thale und in der Nähe schöner Berge entspringt die Jodschwefelquelle des Kain-

zen- oder Kainzerbades, Landgerichts Werdenfels, Provinz Oberbayern.

Man findet dort außer einem kleinen Badegebäude ein Gasthaus, in welchem jeder Fremde, auch nicht Badende, billige Aufnahme findet. Eigenthümer des Bades ist gegenwärtig Dr. Braun, welcher die Anstalt mit solchen Einrichtungen versah, daß sie im Sommer und Winter benützt werden kann.

Nach Buchners sen. Analyse enthalten 16 Unzen Wasser:

Anderthalbkohlensaures Natron	3,710 Gr.
Chlornatrium oder salzsaures Natron . .	0,284 "
Jodnatrium oder hydrojodsaures Natron	0,050 "
Schwefelsaures Natron	0,992 "
Fluorcalcium oder flußsauren Kalk, Kieselsaures Eisen, Kohlensaure Magnesia . .	0,226 "
Problematisches Natronsalz mit organischer Säure	1,218 "
Spuren von salzsaurem Kalk, nebst salzsaurer Magnesia, anhängende Feuchtigkeit, nebst Verlust	
	6,480 Gr.

Die Wirkungen in der reinen Alpenluft bewährten sich seit Jahren bei Drüsen-, Gicht-, Hämorrhoidal-, Blut- und Nervenleiden, allen Arten von Hautausschlag, Flechten, Syphilis, Merkurialbeschwerden, Geschwüren, Wechselfiebern, Lähmungen.

Außer den Jodschwefelbädern werden Eisen-, Salz-,

Schlamm=, Kräuter=, Tusch=, auch aufsteigende Bäder abgegeben.

Ziegenmolken und Kräutersaft.

Ein Stellwagen fährt zweimal, Mittwoch früh 4 Uhr und Sonnabend Nachmittags 1¼ Uhr von München ins Kainzenbad.

Kanstatt siehe Canstatt.

Karlsbad.

(Oesterreich.)

Die durch ihre schon seit Jahrhunderten benutzten Heilquellen hochberühmte Stadt Karlsbad des Königreichs Böhmen liegt in einem engen und tiefen Thale, zwischen Granitfelsen an beiden Ufern der Tepl, 1150 Fuß über dem Meere, von Wien 60, von Prag 17, von Dresden 20, von Nürnberg 29, von Teplitz 13, von Franzensbad 5 und von Marienbad ebenfalls 5 deutsche Meilen entfernt.

Alten Sagen zufolge wurden die Heilquellen Karlsbads gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts durch den deutschen Kaiser und König von Böhmen Carl IV. entdeckt. — Das klägliche Heulen eines Jagdhundes, welcher, einen Hirsch verfolgend, im heißen Sumpfe sich verbrühte, soll Veranlassung gewesen seyn, daß der Herrscher und sein Gefolge den Quellen nahte, die bei deren Auffindung, durch die hoch emporspringenden siedend heißen Wogen, das größte Staunen erregten. Nachdem hierauf diese merkwürdigen, noch heute ebenso be=

wunderten Quellen, von seinen Aerzten näher untersucht, dem Kaiser selbst wegen eines Fußübels zum Bade empfohlen, sich sehr heilsam erwiesen haben sollen, so ließ er nächst denselben ein Schloß erbauen, verhieß den hier sich Ansiedelnden viele Vorrechte und gab dem durch ihn selbst gegründeten Orte seinen Namen: Kaiser-Karls-Bad. Die steile Felswand, von welcher der Hirsch bei jener Jagd ins Thal flüchtete, wird auch noch heut zu Tage der „Hirschensprung" genannt. Indeß schwanken die Angaben hierüber.

Der erste Arzt, welcher über diese Quellen schrieb, war Wenzel Payer aus Elbogen, dessen Werk im Jahre 1521 erschien. Die meisten Einrichtungen und Gebäude wurden in den Jahren 1804 und 1806, einer wahrhaft bedrängnißvollen Zeit der Regierung des hochseligen Kaisers Franz, erbaut.

Die Zahl der Häuser in Karlsbad ist dermalen 500; darunter gibt es sehr kleine und sehr große, doch herrscht in allen Reinlichkeit. Alle sind zu vermiethen, und mit Möbeln, Bett- und Tischwäsche versehen. Die Besitzer bewohnen die Erdgeschosse; die Wohnungen an Gäste werden nach Wochen vermiethet, wo es nöthig ist, diese im Voraus zu bestimmen.

Die Miethzinse sind nach der Lage der Häuser, sowie nach den Monaten verschieden. Die eigentliche Kurzeit dauert vom 1. Mai bis zum 1. Oktober und der Glanzpunkt vom 15. Juni bis 15. August. Große Familien werden wohl thun, die Wohnungen im Voraus zu bestellen und mögen sich deßfalls an den ihnen empfohlenen Arzt wenden.

Die aus Deutschen bestehende Bevölkerung Karlsbads, katholischer Religion, zählt außer der Saison ungefähr 3300 Seelen.

Die Stadt zeichnet sich aus durch herrliche Straßen und freie Plätze, durch Wohlthätigkeits-Anstalten und vortreffliche Gasthäuser; von den letztern sind zu nennen: das „goldne Schild", „Paradies", „Prinz von Preußen", der „deutsche Hof", sodann der „Morgenstern", „goldne Schwan", „goldne Ochs".

Da in Karlsbad keine Anstalt besteht, welche einem Kursaale gleicht, und die Hazardspiele strenge verboten sind, so finden die Hauptversammlungen des Morgens an den Brunnen selbst oder auf der alten Wiese statt, wo man so gerne das Frühstück einnimmt. Nachmittags findet man sich abermals zu Kaffee oder Thee unter den schönen Kastanienbäumen ein, oder besucht den Posthof und Freundschaftssaal, wo gute Restaurationen zu empfehlen sind. Im sächsischen Saale versammelt man sich zu Tanz-Reunionen, die aber mit jedem Jahre weniger besucht werden, da in dem großen Hospitale, wie man Karlsbad zu nennen beliebt, die größere Zahl der Kurgäste mehr an ihre Leiden denkt, als sich in Quadrillen, Walzern, Polkas oder Mazurkas zu üben. Die Musik an den Brunnen leitet der rühmlichst bekannte Labitzky.

Die Spaziergänge in der nahen Umgebung Karlsbads an den Ufern der Tepl, auf den Anhöhen und außerhalb des Thales, welche man theils zu Fuß, zu Pferd oder mittelst Reiteseln oder Cabriolets machen kann, sind sehr zahlreich. Die ganze Umgebung zeichnet

sich durch Anmuth und Mannigfaltigkeit aus. Als Fahrpartieen sind zu nennen: die nach Hans-Heilingsfelsen, Elbogen, Joachimsthal, Kupferberg, Schlackenwald 2c., weiter nach Eger, Franzensbad und Marienbad.

Das Klima ist gemäßigt, die Luft, obgleich etwas kühler als im flachen Lande, dennoch ziemlich mild, rein, und von den balsamischen Düften der Wälder durchdrungen. Nord- und Westwinde sind vorherrschend.

Karlsbad und seine Umgebungen bieten in geognostischer Hinsicht viele interessante Eigenthümlichkeiten dar. Mächtig und weit ausgebreiteter Granit bildet den Hauptstock des Gebirges, der sich gegen das Fichtelgebirge und Marienbad hin erstreckt; nächst diesem ist Sandstein bemerkenswerth, welcher den Granit stellenweise überdeckt; dann finden sich Lager von Braunkohlen und Thon, welche Massen von Porcellanjaspis und eisenhaltigen Erdschlacken einschließen; Basalte, basaltische und andere vulkanische Produkte kommen vor bei Fischern, an dem Schloßberg und zu Engelhaus. — Die geognostischen Untersuchungen verdankt man Racknitz, Reuß, L. v. Buch, Berzelius, v. Göthe und A. v. Hoff.

Sämmtliche Heilquellen Karlsbads gehören zur Klasse der alkalischen Glaubersalz-Thermen; die Temperatur der einzelnen Quellen ist verschieden von 18° bis 59° R., ihre Bestandtheile hingegen, ihr Ursprung und ihre Wirkung stimmen in der Hauptsache ganz überein, wiewohl in letzterer Beziehung bei der großen Verschie-

denheit der Körperbeschaffenheit oft unerklärliche Erscheinungen auftreten. Das Wasser ist klar, farblos, zeigt nach Berzelius bei 118° C. ein spezifisches Gewicht von 1004,975, und hat, an der Quelle getrunken, im Geschmacke einige Aehnlichkeit mit einer schwachen Hühnerbrühe. Wird das Mineralwasser längere Zeit der Einwirkung der atmosphärischen Luft ausgesetzt, dann bildet sich ein hellgelber Bodensatz und dieß erklärt hinlänglich die Bildung der s. g. Sprudelschale. Feste Bruchstücke dieser letztern, sogenannte Sprudelsteine, zeigen eine große Mannigfaltigkeit in der Färbung — vom schönsten Weiß bis zum dunkelsten Gelb — und werden geschliffen und polirt zu recht geschmackvollen Verzierungen der verschiedenartigsten Luxusgegenstände gebraucht.

Die Anzahl der Quellen ist nicht immer dieselbe gewesen, da einzelne davon erschienen, verschwanden und wieder erschienen. Gegenwärtig sind am rechten Teplufer der Sprudel und die Hygieensquelle; am linken der Marktbrunnen, Mühlbrunnen, Neubrunnen, Bernardsbrunnen, Theresienbrunnen, Spitalbrunnen und Schloßbrunnen, die Quelle im Hause zur „russischen Krone" und eine andere am Fuße des Bernardfelsens, die bis jetzt keinen besondern Namen trägt.

Seit dem Jahre 1843 wird das Karlsbader-Mineralwasser auch versendet.

Die erste chemische Analyse des Mineralwassers wurde von David Becher, einem gebornen Karlsbader, im Jahre 1770 vorgenommen; seit ihm haben die berühmtesten Chemiker die Untersuchungen wiederholt. Als

1838 eine neue Quelle, der Marktbrunnen, zum Vorschein kam, wurde Professor G. A. Wolff, damals in Prag, von den Behörden veranlaßt zu einer Analyse dieses Brunnens, wodurch abermals die gleichförmige Zusammensetzung sämmtlicher Mineralquellen nachgewiesen wurde.

Als die neueste und vollständigste Analyse soll dieselbe als Resultat der Untersuchung sämmtlicher Quellen hier einen Platz finden:

Feste Bestandtheile in 16 Unzen.

1.	Schwefelsaures Kali . .	1,96039	Gran.
2.	Schwefelsaures Natron . .	17,99103	"
3.	Phosphorsaures Natron .	0,01006	"
4.	Natriumchlorid	8,32988	"
5.	Natriumjodid	0,02094	"
6.	Natriumbromid	0,01336	"
7.	Natriumsiliciumfluorid . .	1,42287	"
8.	Kohlensaures Natron . .	9,45539	"
9.	Kohlensaures Lithion . .	0,01927	"
10.	Kohlensaurer Strontian .	0,89871	"
11.	Kohlensaurer Kalk . . .	0,03778	"
12.	Kohlensaure Magnesia . .	2,14187	"
13.	Kohlensaures Eisenoxyd .	0,08908	"
14.	Kohlensaures Manganoxyd	0,01858	"
15.	Eisenoxydhaltige Thonerde.	0,02519	"
16.	Kieselerde	1,32710	"
17.	Organ. Substanz	0,01636	"
18.	Verlust	0,10936	"
	Summe:	43,98813	Gran.

Im Jahre 1847 wurde M. Dr. Eduard Jahnl aus Karlsbad vom Professor Redtenbacher in Prag aufgefordert, zu untersuchen und sicher zu stellen: ob, wie er vermuthet, in dem Bodensatz des Karlsbader Thermel-Wassers, namentlich des Sprudels, nicht auch ein kleiner Theil Arsenik enthalten sei. Die Untersuchung hat dargethan, daß nur eine außerordentlich geringe Quantität dieses Minerals darin enthalten ist, und die in zehn Bechern nicht mehr als ein 0,0026 Theilchen eines Grans betrage. So unbedeutend dieß auch ist, so gibt dieses Resultat doch Aufschluß über Heilwirkungen dieser Quellen, welche man früher sich kaum erklären konnte.

Alle Quellen sind mit Colonnaden überbaut und mit Garten-Anlagen umgeben.

Früher kam man nach Karlsbad blos, um zu baden, allein seit dem 16. Jahrhundert ist der innere Gebrauch der Wasser mit den Bädern vereinigt. Es sind jetzt Einrichtungen zu Dampfbädern, Gas- und Schlammbädern, sowie zu Wasser-, Dampf- und Gas-Douche-Bädern vorhanden.

Die Krankheiten, in denen sich die Karlsbader Mineralquellen besonders heilkräftig und wirksam bewähren, sind:

Leiden der Organe der Digestion und Assimilation, in Verschleimungen, Säure der ersten Wege, Sodbrennen, Flatulenz, Ansammlung von Unreinigkeiten, Infarkten mit Trägheit des Stuhlgangs verbunden, Anomalieen des Leber- und des Pfortadersystems, Gallensteine, Anschwellung, Hypertrophie und Verhärtung der Leber, Stockungen im Pfortadersystem, Hämorrhoiden, Plethora

abdominalis, materielle Hypochondrie, chronische Leiden des Lymph- und Drüsensystemes, Geschwülste, Verhärtungen, Afterbildungen, Schleim-, Scrophel- und Fettsucht. Anomalien der Menstruation und Stockungen im Uterinsystem, Fluor albus, insofern sie durch Plethora abdominalis, und atonische Schwäche der Unterleibsorgane bedingt werden.

Dyscrasien, vorzugsweise saurer Art, namentlich Gicht, welche mit bedeutenden Störungen der Verdauung, Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme und Trägheit des Stuhlganges verbunden, sich durch gichtische Ablagerungen, Gichtknoten und Afterbildungen in den Gelenken ausspricht, chronische Hautausschläge, Flechten.

Krankheiten der Harnwerkzeuge, Brustleiden, chronische Blennorrhoeen gichtischer Art, oder durch Stockungen in der Milz, der Leber, dem Pfortader- oder Uterinsystem begründet.

Chronische Nervenkrankheiten, selbst Gemüthskrankheiten, in so fern sie durch materielle Leiden im Unterleibe entstanden, durch Fortdauer der letztern unterhalten werden, die höhern Formen von Hypochondrie, Melancholie.

Hartnäckige Leiden der Augen und des Gehörs gichtischer und scrophulöser Natur, oder bedingt durch Stockungen in den Unterleibsorganen. —

Nachtheilig wirkt die Karlsbaderkur in allen akuten Krankheiten und bei jedem fieberhaften Zustand, bei

Wassersucht, Schwindsucht, Pulsadergeschwulst und den syphilitischen Krankheiten.

Literatur: Karlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder in geschichtl., topogr., naturhistorischer und medicinischer Hinsicht von L. Fleckles. Stuttgart. — Führer in Karlsbad und der Umgegend. Karlsbad. — Karlsbad, Hauptansicht im feinsten engl. Stahlstich mit sauber colorirtem Situations-Plan und kurzgefaßten histor., statistisch-topographischen und medizinischen Notizen von Dr. Johann Ritter de Carro. Karlsbad. In jedem Jahre erscheint von Dr. de Carro ein französischer Almanach (Almanac de Carlsbad ou Mélanges médicaux, scientifiques et littéraires relatifs à ces thermes et au pays.); eine englische Abhandlung Treatise on the mineral springs of Carlsbad kam von demselben heraus, sowie auch Dr. R. Mannl's Carlsbad and ils mineral springs.

Kellberg bei Passau.

(Bayern.)

Auf dem linken Ufer der Donau, eine starke Stunde unterhalb Passau an einer Höhe von ungefähr 800 Fuß über dem Donauspiegel liegt das Pfarrdorf Kellberg und $\frac{1}{4}$ Stunde davon entfernt das Badhaus mit einer Stahlquelle. — Das Bad liegt in einer der schönsten Gegenden; $\frac{1}{4}$ Stunde gegen Süd auf der Anhöhe von Winkersdorf genießt man eine entzückende

Rundsicht. Gegen Süd und West ist das Bad von Wäldern begränzt, in welchen parkähnliche Anlagen die schönste Gelegenheit zu nahen Spaziergängen darbieten.

Badeigenthümer ist Hr. Dr. Waltel zu Passau, ein Mann, der keine Opfer scheut, seiner Anstalt den gebührenden Ruf zu erhalten und zu erhöhen. Das Badhaus besteht aus 3 Stockwerken mit elegant eingerichteten, sehr geräumigen, trocknen und hellen Zimmern für die Kurgäste.

Die Preise sind billig gestellt.

Die Anzahl der Kurgäste aus Bayern und dem benachbarten Oesterreich beträgt durchschnittlich des Jahres 200 bis 250.

Nach Dr. Waltels Analyse besteht das Mineralwasser aus freier Kohlen-, Quell- und Kieselsäure, kohlen- und quellsauren Eisenoxydul und schwefelsaurer Bittererde. — Der Gehalt an Quell- und Kieselsäure, der Mangel verschiedener Salze, die in andern Eisenwässern die Wirkung des Eisens oft bedeutend alteriren, verleiht der Kellberger Quelle eine ganz spezifische Individualität. — Das Wasser wird sowohl zu Bädern verwendet, als auch getrunken und verursacht selten Beschwerden.

Die Zustände, in denen sich diese Stahlquelle besonders hilfreich und wirksam erwiesen hat, sind nach der Angabe des k. Regierungs- und Kreismedizinalraths Dr. Hoffmann zu Landshut, der das Bad angelegentlichst empfiehlt, folgende:

Skropheln, Bleichsucht, reine Schwäche der Verdauungsorgane, Nervenschwäche (Zittern, Krämpfe, Hy-

sterie und Hyochondrie), Blutmangel in Folge von starkem Blutverlurst, schweren Krankheiten, rasch folgenden Kindbetten, chronische Diarrhoe, nicht veraltete Lähmungen, Weißfluß, und profuser Menstruation, wo die kalten Sitzbäder von erprobter Wirkung sind, ebenso auch Gonorrhoe, Anlage zu Abortus und Schwäche des Genitalsystems überhaupt. Besonders zu empfehlen ist das Bad altersschwachen Personen und allen jenen, bei welchen die Gebrechen des Alters sich vor den Jahren zeigen.

Außer den Stahl- und Douchebädern besitzt Kellberg seit Kurzem auch noch Moorbäder, die bereits in großem Rufe stehen und sich sehr heilsam bewähren bei chronischer Gicht, Rheumatismus, Steifheit der Gelenke, bei Contrakturen, Anschoppungen der Leber und Milz, bei langwierigen Hautausschlägen und Geschwüren. Der Moorschlamm wird in Form von Kugeln auch versendet.

Mehrere ausgezeichnete Aerzte haben die dortige Mineralquelle erprobt und als eine der vorzüglichsten in verschiedenen Journalen und Werken empfohlen.

Literatur: Beschreibung der eisenhaltigen Mineralquelle und Badanstalt Kellberg nächst Passau von Dr. Waltel. Passau.

Demnächst soll auch ein vom k. Landgerichtsarzt Dr. Erhardt bearbeitetes Werk über Kellberg erscheinen.

Kemptner Jodquelle.

(Bayern.)

In einer mit Nadelholz bewachsenen Bergschlucht des Kemptnerwaldes, zwei Stunden von der Stadt Kempten, Provinz Schwaben, entspringt eine Jodquelle, bekannt in jener Gegend unter dem Namen Sulzbrunnen.

Schon in früher Zeit wurden Versuche gemacht, aus dieser Quelle Salz zu bereiten, allein sie ward für längere Zeit vergessen und kam erst vor Kurzem wieder in Aufnahme. Sie ist Staatseigenthum; gegenwärtig aber im Pacht-Besitz des ebenso thätigen, als umsichtigen Arztes Dr. Karrer zu Kempten.

Obwohl bis jetzt eine eigentliche Kuranstalt an Ort und Stelle noch nicht besteht, so fehlt es doch in der Nähe an Gelegenheiten nicht, Bäder von der Jodquelle zu nehmen, namentlich eignet sich hiefür der in geringer Entfernung gelegene Marktflecken Sulzberg hiezu, wo sich ein großes Badehaus findet. Auch die nahe Stadt Kempten bietet manche Annehmlichkeiten für die Kurgäste, und man findet da zu jeder Stunde Fahr-Gelegenheiten nach der Quelle. Hr. Dr. Karrer gibt auf Anfragen die nöthige Auskunft; zugleich müssen wir hier bemerken, daß derselbe auch für die Anwendung von Douche-, Regen-, Sturz- und Staubbädern Sorge trägt.

Das Klima jener Gegend ist mild, wenigstens läßt sich das von den Monaten Juni bis September sagen.

Aus der nachstehenden Analyse mag man ersehen, welch' hohen Werth diese Jodquelle für die leidende Menschheit hat. Höchst wünschenswerth wäre es aber, wenn jene Herren Aerzte, welche bisher den Sulzbrunnen in Anwendung gezogen und günstige Resultate erzielt haben, ihre Erfahrungen hierüber entweder in medizinischen Journalen niederlegen oder dem Hrn. Dr. Karrer unmittelbar mittheilen würden, um diese Jodquelle zu jener Würdigung bringen zu können, die sie längst und mit allem Rechte verdient.

In 16 Unzen Wasser sind nach der Analyse des Hrn. Professor Dr. Buchner sen. enthalten:

Jodmagnesium	0,146 Gr.
Brommagnesium, dessen Menge noch nicht mit Bestimmtheit ausgemittelt.	
Chlormagnesium.	1,249 "
Chlorkalcium.	0,641 "
Chlornatrium (Kochsalz)	11,676 "
Kohlensaurer Kalk	1,610 "
Kohlensaure Magnesia	0,280 "
Eisenoxyd mit Spuren von Thonerde .	0,072 "
Kieselerde.	0,022 "
Organische Substanz	Spuren.
	15,696 Gr.

Es ergibt sich daraus, daß das jod- und bromhaltige Kochsalzwasser des Kempterwaldes zwar nicht so reichhaltig ist als das Adelheidswasser, aber die Mächtigkeit, mit welcher es zu Tage kommt, erhebt es auf der andern Seite wieder über

dasselbe. Ferner ergiebt sich, wie Buchner ausdrücklich bemerkt, daß dem Kempterwasser ein relativ höherer Werth beigelegt werden kann, indem es ausgebreitetere medicinische Anwendung finden läßt, zu welchem Behufe dasselbe zu Bädern verwendet werden kann. Vorzüglich heben wir heraus, daß beim Kempterwasser das Jod an Magnesium gebunden ist, was Buchner mit der Bemerkung erwähnt, daß die leichte Zersetzbarkeit des Jodmagnesiums das leichte Freiwerden des Jods daraus unter bloßem Einfluß der Wärme dieses Salz noch heilkräftiger zeige als das Jodnatrium im Adelheidswasser, was wieder zu erneuerter Bestätigung des Satzes dient, daß nicht die Anzahl der Bestandtheile allein es ist, was den Mineralquellen ihre große Wirksamkeit verleiht, sondern die innige von der Natur gegebene Mischung. Vorzüglich wird sich das Kempter-Jodwasser zur Vor- und Nachkur des Adelheidswassers eignen, namentlich aber den Vorzug verdienen bei zärtern Individuen, und wieder insbesondere bei Kindern, was um so mehr zu berücksichtigen ist, als die Jodine immer mehr und mehr die verdiente Anerkennung findet gegen Scropheln, Rhachitis, Drüsenleiden aller Art, chronische Lymph- und Wasseransammlungen u. dgl., gegen welche Leiden sich das Kempterjodwasser auch schon mannigfaltig erprobt hat, wie auch gegen übermäßige Fettsucht, verschiedene Hypertrophieen, namentlich Kröpfe, Verhärtungen, Stockungen und ihre Folgen, wie Melancholie, Verschleimungen der Brust, hartnäckige Leiden des Uterinsystems und der Harnwerkzeuge, als unordentliche monatliche Reinigung, Blasencatarrh,

Gries- und Steinbeschwerden — und der Haut wie bei Flechten und ähnlichen Hautausschlägen. Ferner auch in Gichtbeschwerden, entweder mit gleichzeitig vorwaltendem Erethismus des Nervensystems, oder um durch Stärkung des Hautsystems die Disposition zu dieser Krankheit zu zerstören.

Im höhern Alter erfordert dessen Anwendung um so mehr Vorsicht, als Jod den organischen Schwindungsproceß befördert, und die Neigung zum Marasmus begünstigt.

Kirchberg.

(Bayern.)

Eine halbe Viertelstunde von Reichenhall, Prov. Oberbayern, entspringt in der Dicke eines Mannesarmes am Abhange eines Kalkgebirgs eine Mineralquelle, deren Wasser durch hölzerne Röhren in die nahe Bade-Anstalt geleitet wird. Die Badeanstalt, welche für Kirchberg und die salinischen Quellen in Reichenhall gemeinschaftlich vorhanden ist, besteht aus einem hölzernen Gebäude und ist mit zweckmäßigen Einrichtungen versehen.

Nach Vogel's Analyse enthalten 16 Unzen des Mineralwassers:

Kohlensaures Natron . . .	0,3 Gran.
Salzsaures Natron	0,5 „

Glaubersalz	0,2	„
Kohlensaurer Kalk	0,9	„
Kohlensaure Magnesia . . .	0,4	„
Kieselerde	0,1	„
Eisen und Humus-Extract eine Spur.		
	2,4 Gran.	

Die Quelle wird im unvermischten Zustande nur als Trinkwasser und zum häuslichen Bedarfe benutzt; zu Heilzwecken aber in der Regel nur zu Wannenbädern mit Reichenhallersoole angewendet. Die Wirkung ist daher auch hauptsächlich durch den Soolengehalt bedingt und die Indikation dieselbe, wie bei den Soolbädern im Allgemeinen.

Kissingen.

(Bayern.)

Kissingen liegt in der Provinz Unterfranken, unter 49° 48, nördlicher Br. und 27° 37′ östlicher Länge, 600 Fuß über der Meeresfläche, in dem anmuthigen von Waldbergen umkränzten Wiesenthale, durch welches die fränkische Saale malerisch hinschlängelt, 12 Stunden von Würzburg, von Brückenau 1½ und von Bocklet nur ungefähr eine Stunde entfernt und ist der Sitz eines Landgerichts. Das Städtchen selbst ist sehr alt; die Nachrichten über dasselbe reichen bis zum neunten Jahrhundert, wo es den Namen Kizziche, Chizzichheim

führte und mit Salzhütten umgeben war. Früher Besitzthum der Grafen von Henneberg, kam es durch Waffengewalt 1374 an Albrecht Burggrafen von Nürnberg, später an Anna, Gemahlin des Herzogs Swendiborn von Pommern, 1394 an Gerhard, Bischof von Würzburg. Im 18. Jahrhundert erhielt es Ferdinand von Oesterreich mit dem Großherzogthum Würzburg, und hierauf wurde es mit Würzburg Bayern incorporirt.

Die Nachrichten über die Heilquellen reichen nur bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo das Wasser blos zum Baden gebraucht wurde. Seit dem Ende desselben Jahrhunderts ward nebst dem Badbrunnen, dem jetzigen Pandur, auch der Sauerbrunnen benützt und zwar zum Trinken. Als in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Fürstbischof von Würzburg, Friedrich Carl von Schönborn die Saale vom Kurplatze ableiten ließ, entdeckte der Apotheker Boxberger 1737 mitten im alten Bett der Saale jene jetzt so berühmte Quelle, welche seit 1737 den Namen Rakoczy führt. Der Name derselben soll von dem bekannten Siebenbürgen Rakoczy kommen, welcher das Wasser zuerst trank; in derselben Zeit erhielt auch der Badbrunnen den Namen Pandur, und zwar daher, wie man glaubt, weil der Diener des Rakoczy ein Pandur gewesen seyn soll. Im Jahre 1738 wurde von Friedrich Carl ein Kurhaus erbaut, später verschönert, und seit 1813, wo der Säuerling eine neue Fassung erhielt, verging fast kein Jahr, in welchem dieser Kurort nicht wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen erfahren hätte.

Kissingen hat nicht nur eine sehr freundliche, son-

dern eine auch als sehr gesund gerühmte Lage; die Umgebungen sind herrlich und bieten die größte Abwechslung und Mannigfaltigkeit.

Wenn schon die ausgezeichnete Wirksamkeit der Heilquellen dem Städtchen Kissingen einen europäischen Ruf erworben hat, wenn ferner für Versendung insbesondere des Rakoczy durch aufmerksamste, unter wissenschaftlicher Leitung stehende Füllung, sowie durch möglichst rascheſten Transport in die entferntesten Gegenden (bis nach Ost- und Westindien, selbst China) gesorgt wird, so besitzt Kissingen selbst Trinkvorrichtungen wie in keinem andern Kurort; jedem Bedürfnisse entsprechende Wohnungen, das Zimmer zu 3—12 fl. per Woche in den prachtvoll mit allem Comfort ausgestatteten königlichen Kurhauslokalitäten (Vorausbestellungen nehmen die Pächter, Gebrüder Bolzano an, die auch gerne jede gewünschte Auskunft ertheilen), wie in vielen splendiden, selbst palastähnlichen Privatgebäuden und Gasthöfen (hierüber gibt auch das dortige Commissions- und Anfragebureau Aufschluß, welches alles ins Badeleben Eingreifende besorgt). Kissingen hat sich immer den Ruf bewahrt, daß man verhältnißmäßig am billigsten dort lebe, indem die Gesammtausgabe für die Woche je nach den Ansprüchen und Bedürfnissen nur zwischen 13 und 35 fl. varirt.

Der Kurgarten steht bezüglich seiner Schönheit und Geräumigkeit unübertroffen da, besonders überraschend durch den großartigen Arkadenbau, den herrlichen, nach des seligen Direktors v. Gärtner Plan unter der Lei-

tung des k. Bau-Inspektors Crämer aufgeführten, Kursaal; ferner durch die berühmte gußeiserne Quellenbedeckung, umgeben mit lieblichen Gartenanlagen und Promenaden, woran überhaupt die Gegend reich ist.

Mannigfach sind dann auch die Anstalten für gesellige Unterhaltung; eine vortreffliche Kurmusik, ein ausgezeichnetes Lesekabinet mit den edelsten Schätzen der Literatur und Journalistik (Hr. Karl Jügel aus Frankfurt ist in dem Besitz desselben; wir können nicht verhehlen, daß laut gewordene Wünsche eine reichere Ausstattung mit österreichischen und preußischen Blättern als Bedürfniß aussprechen), die Befriedigung aller Anforderungen des Luxus und der Mode in den eleganten Läden der Bazare vereinigen sich mit dem Reichthum und der Wirksamkeit der Quellen und so nimmt Kissingen einen vorzüglichen Platz ein in der Reihe der Bäder ersten Ranges.

Gegenwärtig fungirt als königl. Badekommissär der Landrichter Freiherr v. Lerchenfeld.

Für die Behandlung der Kurgäste finden sich vier Brunnen-, drei praktische und zwei fremde Aerzte, deren einer ausschließlich für die Engländer bestimmt ist.

Bezüglich der Reisegelegenheiten diene Folgendes. Vom 15. Mai an ist für die Dauer der Badezeit ein täglicher direkter Eilwagen zwischen Würzburg und Kissingen über Werneck und Poppenhausen in nachstehender Weise eingerichtet:

Von Würzburg ab: um 9 Uhr Vormittags nach Ankunft der Eilwägen von Gunzenhausen (Augsburg, München), dann von Heidelberg und Frankfurt.

Von Kissingen ab: um 2 Uhr Nachmittags.

In Kissingen an: um 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags.

In Würzburg an: um 7 Uhr 40 Minuten Abends zum Anschluß an die Eilwägen nach Gunzenhausen (Augsburg, München), Heidelberg und Frankfurt.

Die gegenwärtig zu Heilzwecken verwendeten Quellen Kissingens sind fünf, nämlich: der Rakoczy, Pandur, Soolensprudel, Marbrunnen und die Theresienquelle. Die neuesten Analysen wurden von Hofrath und Professor Dr. Kastner in Erlangen vorgenommen und ergaben folgende Resultate:

		Rakoczy.	Pandur.
Temperatur		9⁰ R. = 11⁰, 25 C.	8⁰ 87 R. = 11⁰,0875 C.
Gasgehalt in 16 Unzen.	a) Kohlensäuregas	26, 25 Par. Cubic-Zoll.	28, 85 Cub.-Zoll.
	b) Stickstoffgas	Spuren.	Spuren.
	c) Sauerstoffgas	0	0
Abdampfungsrückstand in 16 Unz.		86,4158 Gr.	76,0625 Gr.
Carbonsäure-Natron		0,8200 Gran.	0,0300 Gran.
" Lithion		0,0002 "	0,0004 "
" Kali		0,0000 "	0,0000 "
" Calcit		3,5500 "	6,8500 "
" Strontit . . .		0,0003 "	0,0002 "
" Magnit		2,5000 "	1,6200 "
" Eisenoxydul . .		0,6800 "	0,4500 "
" Manganoxydul .		0,0003 "	0,0002 "
Schwefelsäure-Natron . . .		2,0000 "	1,7500 "
" Magnesia . .		0,0000 "	0,0000 "
" Calcit. . . .		2,5000 "	1,7500 "
Phosphorsäure-Natron . . .		0,1700 "	0,0500 "
Silicsäure		2,2500 "	1,5500 "
Alumoxyd . . , ...		0,1800 "	0,0500 "
Organisches Extract		0,1500 "	0,0900 "
Chlor-Natrin		62,0500 "	57,0000 "
" Kalin		0,9100 "	0,2500 "
" Lithin		0,0025 "	0,0015 "
" Ammon . . .		0,0515 "	0,0500 "
" Calcin. . . .		0,0000 "	0,0000 "
" Magnin . . .		0,8500 "	5,8500 "
Brom-Natrin		0,0000 "	0,0000 "
" Magnin.		0,7500 "	0,7200 "
Jod-Natrin		0,0000 "	0,0000 "
" Magnin		3,0010 "	0,0008 "

Soolensprudel.	Max=brunnen.	Theresien=Quelle.
15° 6 R. = 19°, 56 C.	8° 75 R. = 10,9375 C.	9° R. = 11°, 25 C.
30,576 Cubic=Zoll.	31,0400 Cubic=Zoll.	28, 35 Cubic=Zoll.
Kaum merkliche Menge.	0,0080	0
0	0,0030	0,05 Cubic=Z.
171,851030 Gran.	30,2733 Gran.	59,63 Gran.
0,0000000 Gran.	0,3800 Gran.	0,3900 Gran.
0,0000000 „	0,0005 „	0,0000 „
0,0000000 „	0,0000 „	0,0500 „
1,6512000 „	0,5900 „	2,0000 „
0,0000000 „	0,0000 „	0,0000 „
6,4128000 „	1,8250 „	2,3700 „
0,3550000 „	0,0000 „	0,0000 „
0,0008815 „	0,0000 „	0,0000 „
25,3079100 „	1,8600 „	1,3500 „
0,0000000 „	0,0000 „	0,0000 „
0,0000000 „	0,6510 „	0,7500 „
Spuren	0,1250 „	0,0000 „
	0,4650 „	0,5000 „
0,864000 „	0,0000 „	0,0000 „
	0,0000 „	Spuren
107,5152600 „	18,2700 „	18,4000 „
0,9792000 „	1,0020 „	0,8500 „
0,1920000 „	0,0001 „	0,0000 „
0,0000000 „	0,0000 „	0,0000 „
3,9936000 „	0,0000 „	0,0000 „
24,516100 „	3,1020 „	2,7500 „
0,0000000 „	0,0000 „	0,0700 „
0,0629760 „	0,0025 „	Spuren
0,0000920 „	0,0000 „	0,0002 „
0,0000000 „	0,0002 „	0,0000 „

Die Erfahrung der ausgezeichnetsten Aerzte räumt dem, in seiner Art als unvergleichliches Arzneimittel gegen eine Menge Leiden des jetzigen Krankheitsgenius bewährten Rakoczy eine der ersten Stellen ein, um so mehr, da seine Bestandtheile von der Natur in unnachahmbaren glücklichsten Verhältnissen so verbunden sind, daß er sich jahrelang gut und wirksam erhält.

Unter seinen Bestandtheilen ragen als die wirksamsten hervor:

Das Chlornatron, das wichtigste Element für den Verdauungsproceß, und verschiedene diesen bethätigende auflösende, blutreinigende und die scharfen verdorbenen Stoffe abführende Salze; dazu die so überaus heilkräftigen Brom- und Jod-Verbindungen; dann das kohlensaure Eisen, für die Blutmischung so wichtig, diese verbessernd, allgemein, und besonders das Nervenmark stärkend; — endlich das kohlensaure Gas in sehr bedeutender Menge und in innigst fester Verbindung; dieses macht den Rakoczy gut verdaulich, bessert die Venosität des Blutes, indem es den Kreislauf und die Ausscheidungen aller Eingeweide, insbesondere der Galle, mit reger Bethätigung des Pfortadersystems vermehrt, die krankhaften Absonderungen beschränkt, und vorzugsweise das Nervensystem belebt und die Thätigkeit der Haut erhöht.

Die Wirkungen des Rakoczy sind nicht einseitig, er vereint in sich die wirksamsten Stoffe, und erprobte seine Heilkraft seither besonders in nachstehenden Krankheitsformen:

1) Unterleibskrankheiten, die ihren Grund in Schwäche des Magens, von Ueberreizung desselben, oder in Stockungen, Verschleimung, Schlaffheit und Unthätigkeit der Organe haben, daher vorzüglich in en mannigfachen Arten der Hämorrhoidalbeschwerden, als Trägheit des Stuhlgangs, hartnäckige Verstopfung, Mangel an Appetit, Blähungen, Magendrücken; bei Stockungen und Verhärtungen in dem Leber- und Pfortadersystem, Gallensteinen, Gelbsucht, bei Anschoppungen und Auftreibungen des Unterleibes, Vollsaftigkeit und Fettsucht, bei Leber- und Milzleiden (sogenannten Fieberkuchen) nach kalten Fiebern; bei allgemeiner Schwäche der Verdauung nach Nerven- und Schleimfiebern, nach dem gelben Fieber u. dgl.

2) Bei der Hypochondrie, bei Krämpfen und sonstigen hysterischen Zufällen, wenn diese ihren Grund in Stockungen im Unterleibe und Störungen der Thätigkeit des Gebärmuttersystems haben.

3) Bei rheumatischen und Gichtleiden, vorzüglich, wenn diese mit träger Darmentleerung verbunden sind und die Nieren mit theilnehmen, daher auch

4) bei Krankheiten der Nieren und der Blase, Steinbeschwerden, Schleim, Sand und Gries, Blasenhämorrhoiden, Blasenkrämpfen.

5) Bei vielen Arten des Rothlaufs mit Störungen der Gallenabsonderung und Anschwellungen der Leber.

6) Bei der Scrophelkrankheit, bei Drüsenanschwellungen im Unterleibe, mit Trägheit und Schlaffheit in allen

Verrichtungen der Unterleibsorgane, bei der Wurmkrankheit.

7) Bei Hautausschlägen, Finnen und sonstiger Unreinheit der Haut, Flechten u. dgl., die ihre Ursache in Verdauungsstörungen haben.

8) Bei Störungen in der Thätigkeit des Gebärmuttersystems, beruhend auf örtlicher Schwäche, Stockungen und Vollsaftigkeit, daher bei Unregelmäßigkeit der Menstruation, bei weißem Fluß und insbesondere bei Unfruchtbarkeit, gegen welche der Rakoczy sich schon in sehr vielen Fällen wirksam gezeigt hat.

9) Bei Verschleimungen in den Lungen auf Torpor und Laxität beruhend.

10) Als Vorbeugungsmittel gegen die asiatische Cholera: Das kohlensaure Natron, welches der indische Arzt Dr. Maxwell in seinem Briefe an Herrn Professor Dr. v. Liebig als ein wahres Spezificum gegen die Cholera empfohlen, ist mit ein Hauptbestandtheil des Rakoczy. Das Chlornatrin, der vorwiegendste Bestandtheil des Rakoczy, unterstützt die Verdauung, steigert den Tonus der Muskeln, macht den Herzschlag kräftiger, die Circulation der Blutkügelchen lebhafter (vergl. Dr. Falks Abhandlung über diesen Stoff). Vorzüglich aber hat der Rakoczy in seiner ganzen Zusammensetzung mit seinem Reichthum an Kohlensäure und Eisen neben den Salzen die Eigenschaft, die Blutmischung zu verbessern, die Secretionen zu regeln und zu stärken, und wird darum gewiß bei Annäherung der Cholera eines der vorzüglichsten Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit abgeben.

Gebrauch des Rakoczy. Der Rakoczy kann zu jeder Jahreszeit getrunken werden, doch halte sich der Trinkende möglichst frei von Sorgen und Geschäften, und vermeide schwer verdauliche Kost, sei mäßig im Genusse von Wein und Bier u. dgl., und mache sich nach Möglichkeit Bewegung, doch nicht bis zur Ermüdung.

Man trinkt den Rakoczy am Morgen nüchtern im Freien, oder bei ungünstiger Witterung und im Winter im warmen Zimmer auf und ab gehend, oder im Bette liegend; — man beginnt mit 3—5 Gläsern und steigt bis zu 6—8; der ganze Krug enthält 8, der halbe 4 Gläser, die ganze Hyalithflasche enthält 6, die halbe 3 Gläser, das Glas zu 6 Unzen Medizinalgewicht. — Man trinkt in Zwischenräumen von 10—12 Minuten; ½ oder 1 Stunde nach dem letzten Glas wird gefrühstückt; die Trinkkur wird entweder ununterbrochen 3—4—5—7 Wochen fortgesetzt, oder nur einige Wochen, worauf man mehrere Tage pausirt, dann wieder von Neuem beginnt, welche Methode besonders dann zu empfehlen, wenn ein lang fortgesetzter Gebrauch des Rakoczy nothwendig ist. Uebrigens kann der Rakoczy auch am Abende, aber nur 2—3 Gläser unmittelbar vor dem Schlafengehen, einige Stunden nach einem ganz frugalen Abendbrode genommen werden, doch muß hiebei die psychische, wie die somatische Diät sehr strenge geregelt sein.

Treten Anfangs keine genügenden Darmentleerungen ein, so nehme man am Abende vorher oder selbst vor dem Trinken einen Eßlöffel voll Bittersalz in Wasser oder ein Glas Bitterwasser u. dgl., womit man bei solchen Kranken beginnen kann, die an hartnäckiger Ver-

stopfung leiden. — Wenn durch unangenehme heftige Gemüthsbewegungen, Diätfehler u. dgl. im Laufe der Trinkkur Congestionen nach Brust oder Kopf eintreten sollten, so setze man mit dem Trinken einige Tage aus. Nach dem Ende der Trinkkur überlade man sich nicht sogleich zu sehr mit Geschäften und vermeide noch einige Zeit alle Exzesse im Essen und Trinken u. dgl. (Man vergleiche im I. Theil über Nachkur.)

Der Pandur unterscheidet sich in seinen Wirkungen nicht wesentlich von dem Rakoczy, hat nicht den angenehmen Geschmack wie dieser, und wird in allen den obengenannten Krankheiten zu Bädern, häufig auch als Trinkkur gebraucht, letzteres besonders Abends an der Quelle zur Unterstützung der Wirkung des Rakoczy.

Der Soolensprudel, welcher ganz in der Nähe von Kissingen entspringt, und eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen darbietet, indem er periodisch jede dritte Stunde unter heftigem Sieden und Brausen aus der Tiefe sich erhebt, und unter äußerst reicher Entwicklung von kohlensaurem Gas in einer Minute die enorme Menge von 16 Eimer einer $3\frac{1}{2}$ grädigen Soole liefert, dann wieder bis zum Verschwinden in den tiefen Schacht zurücksinkt. Diese Quelle mit 15° R. nähert sich in ihren Bestandtheilen und Wirkungen sehr dem Seewasser, und wird in ganz ähnlichen Krankheiten als Badekur angewendet, mit um so größerem Nutzen, als die Atmosphäre zunächst der Saline dieselben Bestandtheile enthält, wie die des Meeres, die Temperatur gleich ist und der Wellenschlag durch die Masse des stoßweise einströmenden Wassers nachgeahmt wird. Sie wirkt zu-

nächst sehr reizend, aufregend und belebend auf die äussere Haut, leitet krankhafte Stoffe von Innen nach Außen, und bringt die Stockungen im Innern durch Aufsaugung zur Lösung.

Sie findet theils in natürlicher, theils in gesteigerter Wärme ihre Anwendung in den meisten der oben beim Rakoczy angeführten Krankheiten, besonders bei Neigung zu rheumatischen und gichtischen Formen und großer Empfindlichkeit der Haut, Neigung zum Schweiße, Ausgehen der Haare, bei Krankheiten, die durch zurückgetretene Hautkrankheiten entstanden sind u. dgl. Das dieser Quelle in ungeheuerer Menge entströmende kohlensaure Gas wird zu allgemeinen und örtlichen Gasbädern verwendet, wirkt reizend und erregend auf die Nerven und Gefäße, befördert den Stoffwechsel und die Ausscheidung krankhafter Stoffe und Ablagerungen, sowohl an der Peripherie als im Innern des Körpers; daher dasselbe in Nervenleiden, die auf Atonie, Schwäche beruhen, bei Lähmungen einzelner Theile, bei wahrer Schwäche des Gesichts und des Gehörsinnes, bei nervöser Gicht, bei Neuralgien, bei offenen Schäden, atonischen Geschwüren u. dgl., seine Anwendung findet. Sehr bemerklich äußern diese Gasbäder außerdem ihre Wirkung bei Schwäche der Genitalien überhaupt, indem sie die Vitalität der Geschlechtsorgane erhöhen und bei manchen Formen der Menstrualstörungen und der weiblichen Unfruchtbarkeit, wie bei Impotenz mit bestem Erfolge gebraucht werden.

Ein zweites, nicht minder wichtiges Heilmittel liefert diese Soole in dem bei der Salzbereitung sich ent-

wickelnden, zu Dampfbädern verwendeten salzsaurem Dampfe, der reich an Chlor, Salzsäure, Hydrobromsäure und Salmiak, auf die äußere Haut, auf die Schleimhaut der Athmungsorgane und der Geschlechtstheile, besonders der weiblichen, in verschiedenen, oft sehr hartnäckigen Krankheiten die heilkräftigsten Wirkungen äußert, wie auch viele tiefer liegende Uebel, z. B. verschiedene Lungenkrankheiten, hartnäckige Rheumatismen, skrophulöse Drüsenanschwellungen, Leberanschoppungen und besonders Anschwellungen und Verhärtungen der Eierstöcke und der Gebärmutter in diesen Dampfbädern ein höchst ersprießliches Heilmittel finden.

Noch intensiver auf die äußere Haut und tief eingreifend, zertheilend und auflösend bei Krankheiten innerer Organe wirken die salzsauren Mineralschlammbäder und die Mutterlauge, welche letztere den Pandur- oder Soolenbädern zugesetzt wird.

Wie schon in den salzsauren Dampfbädern ein wichtiges Mittel gegen Lungenkrankheiten gegeben ist, so bietet Kissingen in den beiden eisenfreien Säuerlingen Maxbrunnen und Theresienbrunnen, denen eine vortreffliche Molkenanstalt beigegeben ist, gegen Brustkrankheiten ein vorzügliches Heilmittel. Beide Quellen sind sehr analog, doch wird, da er entfernter gelegen ist, der Theresienbrunnen weniger benützt.

Der Maxbrunnen ist krystallhell, von angenehmem prickelnden Geschmacke, dient theils als erfrischendes, belebendes Getränke für Gesunde, rein oder mit Wein oder Milch vermischt, wie das Selterser Wasser, theils als Arzneimittel, und wird, durch das innige Gebunden-

sein seines Kohlensäuregehaltes zur Versendung geeignet, seit Jahren in reichlicher Masse verschickt.

Er wirkt gelinde reizend, kühlend, schleimauflösend, gelind abführend, urintreibend; besonders auf das Lymphsystem, auf die Schleimhaut der Lunge, die Verdauungsorgane und auf die Urinwege. Er leistet daher vortreffliche Dienste:

1) Bei vielen Lungenkrankheiten, wohin gehören: schleimige, tuberculöse und eiterige Lungensucht, chronische Heiserkeit, anfangende Luftröhrenschwindsucht, Catarrhe, Influenza, chronische Verschleimung der Brust, Schleimasthma; dann in dem Reconvalescenzstadium entzündlicher Catarrhe, der Lungenentzündung und des Keuchhustens, wobei der Umstand sehr zur Beachtung kommt, daß dieser Säuerling ganz frei von Eisen ist.

2) Bei chronischen Beschwerden der Harnwerkzeuge, bei Stein- und Grieserzeugung, bei Blasenhämorrhoiden, Blasenkrämpfen u. dgl., ebenso bei der Gicht.

3) Bei Leiden des Drüsen- und Lymphsystems, besonders bei Scropheln.

4) Bei Verschleimung des Darmkanals, Säure im Magen, Ueberfluß und schlechter Beschaffenheit der Galle, daher auch in Schleim- und Gallenfiebern.

Man trinkt ihn zum Kurgebrauche des Morgens nüchtern 3—4 Gläser in Zwischenräumen von 12—18 Minuten, und unter Tags mehrmals noch 1—2 Gläser, entweder für sich oder mit Zucker, mit Milch oder Molke, und fährt damit längere Zeit, selbst Monate lang fort. — Die Diät muß dabei auch einigermaßen geregelt,

doch nicht so strenge sein, wie beim Gebrauch des Rakoczy. — Ein Gleiches gilt von dem Theresienbrunnen.

Literatur: Eisenmann, die Heilquelle des Kissinger Saalthales. Erlangen 1837. — Joh. Wendt, die Heilquellen zu Kissingen im Kgr. Bayern. Breslau und Kissingen 1837. — Ullersperger, die Anwendung der verschiedenen natürlichen Salzquellen in den Salinen bei Kissingen zu Heilzwecken ꝛc. Erlangen 1849. — F. A. Balling, Kissingen's Bäder und Heilquellen. Ein Taschenbuch für Kurgäste und Aerzte. Neueste Auflage. Stuttgart 1850. — Beschreibung Kissingen's von Dr. Granville, Leipzig 1850.

Klingenbad.

(Bayern.)

In einem der reizendsten Punkte des Mindelthales an der Anhöhe eines Birken- und Tannenwäldchens am linken Ufer der Mindel, im Landgerichtsbezirke Burgau, Provinz Schwaben, liegt das Klingenbad.

Schon vor dreihundert Jahren sich eines weit verbreiteten Rufes erfreuend, noch vor 30 bis 40 Jahren der Lieblingsaufenthalt der vornehmsten Augsburger, kam es durch Vernachlässigung seines letzten Besitzers in gänzlichen Verfall. Erst vor einigen Jahren ist es in den Besitz des Herrn Baron von Schertel-Burtenbach übergegangen und hat nun durch die neuen Einrichtungen, welche durch viele Opfer von dem neuen Besitzer hergestellt wurden, bedeutend wieder gewonnen.

Da Herr Baron von Schertel auch noch das Oekonomiegut durch Ankauf erweiterte, so gab er das Bad mit der Wirthschaft an den vormaligen Rentbeamten, Herrn Landbeck, einen äußerst humanen und als ornithologischen Schriftsteller bekannten Mann, in Pacht, wodurch der Anstalt neue Vortheile erwachsen.

Nicht nur die nächste Umgebung Klingenbads bietet dem Kurgaste in schattigen Obstgärten und Wald-Anlagen herrliche Spaziergänge, sondern es gibt auch Gelegenheit zu nahe und ferner gelegenen höchst angenehmen Partieen und Vergnügungsorten.

Im Badegebäude, welches zwei interessante ornithologische Sammlungen aufgestellt enthält und mit einer zweckmäßigen Bibliothek, sowie mit Zeitschriften versehen ist, befinden sich mehrere reinlich und bequem eingerichtete Zimmer und Badekabinete.

Frische Milch und Molken sind immer aus der großen Oekonomie zu haben.

Die Preise für sämmtliche Bedürfnisse sind wirklich billig.

Badearzt ist der praktische Arzt, Herr Dr. Brebisius zu Hettingen.

Die in ältern Beschreibungen genannten drei Heilquellen wurden durch eine Entdeckung des Herrn Landbeck mit einer vierten vermehrt. Das Wasser der ersteren drei wird vereint zu Bädern benützt; es enthält nach der Analyse von Vogel in 16 Unzen:

Salzsauren Kalk	0,1	Gran.
Schwefelsauren Kalk . . .	0,1	„
Humus-Extract	0,2	„

Kohlensauren Kalk	. . .	0,1 „
Kohlensaures Eisenoxydul	.	eine Spur.
		0,5 Gran.

Besonders wirksam ist das Bad bei allen Formen rheumatischer Leiden, bei Lähmungen und Steifheit der Glieder, Gliederweh, Gicht, Podagra ꝛc., sowie bei hämorrhoidalischen Leiden, bei offenen Geschwüren und sogenannten Flüssen, bei Krampfhusten und Heiserkeit (mit dem Gebrauche der Molken), bei allen Arten von Blasenkrankheiten und Steinbeschwerden, selbst auch bei Hypochondrie; bei hartnäckigen Verstopfungen und endlich bei verschiedenen Krankheiten der Frauenzimmer, z. B. in Hysterie, Bleichsucht.

Kondrau.

(Bayern.)

In einem angenehmen Thale entspringen auf einer großen Wiese bei Kondrau, im Landgericht Waldsassen, Provinz Oberpfalz, zwei nicht weit von einander entfernte Mineralquellen, 1600 Fuß über dem Meere.

Beide haben eine Fassung von Holz und sind mit Granitkränzen umgeben. Die Quellen sind Eigenthum des Staats.

Das Wasser beider Quellen kommt in seiner Wirkung jenem von Selters nahe, wird aber wegen gänzlichen Mangels einer zweckmäßigen Trink- und Bade-

Anstalt wenig benützt. Wünschenswerth wäre eine bessere Fassung und eine neue Analyse.

Die Quellen gehören zur Klasse der alkalisch-muriatischen Säuerlinge und wurden als Getränk mit gutem Erfolge empfohlen: bei chronischen Brust- und Unterleibsbeschwerden, Verschleimungen, Lungensucht, Stockungen, Hämorrhoiden, Gries- und Steinbeschwerden; als Bad bei Gicht, Rheumatismen, Lähmungen und chronischen Hautkrankheiten.

Krankenheil bei Tölz.

(Bayern.)

Eine Stunde von dem Markte Tölz, Provinz Oberbayern, gleich über dem Weiler Sauersberg liegen die Krankenheiler Jodquellen in wildschöner Alpengegend, etwas mehr als 2000 Fuß über dem Meere.

Sie waren früher Eigenthum der Dynasten von Hohenburg, kamen dann an die bayerischen Herzoge und von diesen an das Kloster Benediktbeuern. Den dortigen Benediktinern sollen die Eigenschaften der Quelle wohl bekannt gewesen sein und sie sollen dieselbe wie die nicht weit entfernte Adelheidsquelle benützt haben. Spuren von Mauern, welche in Krankenheil aufgefunden wurden, hält man für die Ueberreste der früheren Badegebäude. Mit der Zeit geriethen die Quellen von Krankenheil fast ganz in Vergessenheit; nur durch Jäger und Hirten blieben sie einigermaßen im Gedächtniß. Herr Professor Dr. Sendtner in München fand bei Gelegenheit eines Besuchs, den er einem dort angelegten

Gypsbruch machte, die Quelle wieder auf. Nachdem man mit vieler Mühe und Gefahren für die Arbeitenden den Schutt und das Gerölle abgeräumt und durch weitere zweckmäßige Vorrichtung die Quelle vom Zudrang des süßen Wassers befreit hatte, konnte man durch Reagentien die Bestandtheile etwas sicherer ermitteln. Gegenwärtig ist nun Sorge getroffen, daß das Wasser von drei Quellen sowohl zum Trinken als Baden Dienste leisten kann und vom Jahre 1850 an finden nun Patienten nicht nur Wohnungen und Bäder im Weiler Sauersberg, in dem neuerbauten Bad am Zollhaus des Wirthes Franz Heiß, an den man sich allenfalls vorher schriftlich wenden mag, sondern können dieselben auch im Markte Tölz erhalten.

Außerdem wird die Trinkanstalt jeden Tag mit frischen Ziegenmolken von den Alpen herab versehen werden.

Tölz ist durch tägliche Eil- und Stellwagenfahrten in Verbindung mit München, sowie mit Tegernsee u. s. w.

Die wohlthätige Alpenluft, sowie überhaupt der Genuß der Alpennatur erhöhen die Annehmlichkeit und den Nutzen des dortigen Aufenthalts. Zu schönen Partien in das Gebirge ist Gelegenheit hinlänglich gegeben und die wundervollsten Punkte lohnen jeden kleineren und größeren Ausflug.

Als Aerzte sind zu empfehlen: der Gerichtsarzt Dr. Höfler und der praktische Arzt und Geburtshelfer Dr. Petz, beide in Tölz.

Man unterscheidet zweierlei Quellen in Krankenheil, nämlich: reine Jodnatrium- oder Jodsoda-

quellen (Johann-Georgenquellen), und Jodsoda-Schwefelquellen (Bernhardsquellen).

Die Ersteren sind an Geschmack und Geruch ziemlich indifferent und schmecken fast wie ein weiches Brunnenwasser. Das Jod-Sodawasser zeigt zuweilen auch einen Geruch nach Schwefelwasserstoff. Die zweiten haben den Geschmack wie Schwefelwasser. (Im Journal für praktische Chemie sollen Analysen derselben von Prof. Dr. Fresenius und Dr. Barth sein.)

Diese Mineralwasser werden sowohl innerlich als äußerlich gebraucht; zum Getränk kalt oder künstlich erwärmt, allein oder mit Molken vermischt. Sie sind vorzugsweise in folgenden Krankheiten zu empfehlen:

1) Bei Scropheln, Scrophelsucht, chronischen Hautausschlägen (hier vorzugsweise das Wasser der Bernhardsquelle als Waschwasser, wie auch innerlich), chronischen scrophulösen Augenübeln, Geschwüren, z. B. Fußgeschwüren; bei scrophulösen Geschwüren und Drüseneiterungen, wie sie das jugendliche Alter nicht selten befallen.

2) Bei inveterirten, rheumatischen und gichtischen Beschwerden, z. B. Knochenauftreibungen, Steifigkeit, Anchilosen in Folge rheumatisch-gichtischer Metastasen oder akuter Hautausschläge, besonders bei scrophulösen oder syphilitischen Complikationen, allgemeinen gichtischen Dyscrasien mit Digestions- und Assimilationsstörungen, Stockungen im Leber- und Pfortadersystem und Trägheit des Darmkanals.

3) Bei chronischen Leiden der Harnwerkzeuge, gichtischer, syphilitischer oder scrophulöser Natur, Hämorrhoidal-Complikationen, örtlicher Schwäche, Gries- und

Steinbeschwerden, Krankheiten der Prostata, Blasenhämorrhoiden, Blenorrhöen, Stricturen, Verhärtungen des Halses und der Häute der Blase.

4) Bei Krankheiten des Uterinsystems, bedingt durch Schwäche torpider Art und daraus folgenden Störungen der Ab- und Aussonderungen, Stockungen, fehlerhaften Bildungen, Retentionen und Suppressionen der Regeln, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, Wassersucht und Verhärtung der Ovarien.

5) Bei Leiden der Schleimhäute, vorzüglich des Darmkanals, Verschleimung und Schwäche der Verdauungsorgane.

6) Bei Verstockungen und Verhärtungen in den parenchymatösen Eingeweiden des Unterleibes, als Plethora abdominalis, erhöhter Venosität der Unterleibsorgane, Hämorrhoidalbeschwerden, Hypertrophie und Verhärtung der Leber, hartnäckiger Gelbsucht, Hypochondrie, Melancholie und Wassersucht, insofern sie dadurch bedingt werden.

7) Bei chronischen Nervenkrankheiten, wenn sie von mehr materiellen Ursachen herrühren.

An das Wasser schließt sich in seinen Wirkungen eng an: das Krankenheiler-Quellsalz; es ist das Produkt von den zusammengeleiteten Wassern sämmtlicher Quellen. Man nimmt von dem Salz 5 Gran auf 16 Unzen destillirtes Wasser zur Auflösung, die ohne dem Geschmack widerlich zu sein, von allen Patienten gern genommen wird. Da es sich mit Fett leicht und vollständig verseifen läßt, so liefert es auf diese Weise eine für Exantheme der Haut sehr geeignete

medizinische Jod-Seife, die zum Waschen und Einreiben der Haut ihrer milden nicht ätzenden Eigenschaften wegen großen Vorzug verdient. Das Salz kann daher bald in dieser Form, bald als Auflösung zu Umschlägen u. s. w. angewendet werden. Günstige Resultate hat es mehreren Aerzten in syphilitischen Krankheiten primärer, secundärer und tertiärer Natur geliefert und ist deshalb schon andern Jodpräparaten vorgezogen worden; übrigens leistet es auch vortreffliche Dienste bei chronischen Geschwüren, flechtenartigen Exanthemen der Haut u. s. w.

Mehrere tüchtige Aerzte haben ihre Erfahrungen über den Gebrauch der Krankenheiler Quellen und des Quellsalzes der Brunnendirektion p. a. Joh. Kießling in Augsburg mitgetheilt, welche dieselben in besonders gedruckten Blättern der Oeffentlichkeit mittheilt.

Nach der Analyse des als ausgezeichneter Chemiker bekannten Professor Dr. Fresenius zu Wiesbaden enthält das Quellsalz in 100 Theilen:

I. In Wasser lösliche Bestandtheile.

Schwefelsaures Kali	1,298
Schwefelsaures Natron	9,113
Kohlensaures Natron (neutrales)	34,327
Kohlensaures Natron (anderthalbfach, wasserfrei berechnet)	6,743
Chlornatrium	20,259
Jodnatrium	0,198
Kieselsaures Natron	0,475
Huminsaures Natron	1,110

Bromnatrium Chlorlithium Quell- und Quellsatzsäure	Spuren.	

II. In Wasser unlösliche Bestandtheile:

Kohlensaurer Kalk	0,428	
Kohlensaure Magnesia	0,109	
Phosphorsaurer Kalk	0,054	
Phosphorsaures Eisenoxyd . . .	0,048	
		0,639
Harz (Spur)		
Wasser		25,800
		99,962

In den meisten größern, selbst auch kleinern Städten sind bereits Niederlagen dieser sämmtlichen Heilmittel und können von dort nebst Gebrauchs-Anweisungen und ärztlichen Attesten über Wirkung ꝛc bezogen werden.

Literatur: Kurzer Bericht über die jodhaltigen Mineralquellen und das jodhaltige Quellsalz von Krankenheil bei Tölz ꝛc. 5. Aufl. München. In Commission bei Ch. Kaiser.

Kreuth.

(Bayern.)

Zwischen gewaltigen Felsenmassen und bewaldeten Berggehängen eingeschlossen auf einem freundlichen erhöhten Wiesenplateau liegt fast am Fuße der bayrischen Alpen malerisch der Kurort Kreuth, 2911 Fuß über dem Meere, 17 Stunden von München, 3 Stunden von Tegernsee und 1 Stunde vom Dorfe Kreuth entfernt, in der Provinz Oberbayern.

Frühzeitig schon gehörten das heutige Bad und das Dorf Kreuth zu den Besitzungen des ehemaligen Benediktiner-Klosters Tegernsee; im 16. Jahrhundert war das „Wildbad zum heiligen Kreuz" schon als sehr heilsam bekannt unter den Bewohnern jener Gegend, und der Abt Heinrich von Tegernsee ließ neben der Schwefelquelle ein Badhaus erbauen. Bei der Säkularisation der Klöster wurde Kreuth Eigenthum eines Bauern, der sich jedoch mit der Viehzucht lieber beschäftigte, als mit der Pflege der Heilanstalt.

Als aber im Jahre 1817 der Höchstselige König Maximilian die damalige Graf Drechsel'sche Besitzung Tegernsee und im darauf folgenden Jahre auch das Anwesen des erwähnten Bauern durch Kauf erwarb, da begann für Kreuth eine neue, glänzendere Epoche. „Ich thue in Tegernsee manches für mein Vergnügen; hier will ich etwas für die leidende Menschheit thun," sprach der unvergeßliche „Vater Max", — gewiß Worte, durch deren Realisirung sich das „beßte Herz" den heißesten Dank von Tausenden sicherte.

Im Jahre 1820 entstand ein neues, geräumiges Badehaus dem alten gegenüber, und nach und nach wurden noch mehrere Lokalitäten hergestellt; bald zierten die nächste Umgegend schöne Spaziergänge und freundliche Anlagen. Ein eigner Arzt wurde für das Bad angestellt und eine Apotheke gegründet. 1822 kam der Gebrauch der Ziegenmolken und der Alpenkräutersäfte mit dem Baden in Verbindung. Bald darauf stiftete der wohlwollende König ein Benefi-

zium, dessen Inhaber die Verpflichtung hat, während der Kurzeit die kirchlichen Verrichtungen in der Badeanstalt zu üben und während des Winters in der benachbarten Gemeinde Glashütte auch den Jugendunterricht zu besorgen. Und wie denn der stets gütige Monarch in der Sorge für das Wohl seiner Unterthanen nie ermüdete, so schuf sein edles Herz auch noch in demselben Jahre eine Stiftung von 50,000 Gulden zur Verpflegung dürftiger Kranken. Viele wohlthätige Privaten vermehrten dann das Kapital, welches der hochherzige Gründer gespendet hatte.

Als die Vorsehung in der Trauer-Nacht vom 12. auf den 13. Oktober des Jahres 1825 die Seele des besten Königs ihrer irdischen Hülle entfesselte und hiedurch jedes Bayerherz mit dem tiefsten Schmerz erfüllte, da befürchtete man im ersten Momente ein Innehalten des Aufblühens und der weiteren Pflege Kreuth's. Die Hoffnung lebte aber wieder auf, als man vernahm, daß die ganze Besitzung auf die Königliche Gemahlin des hohen Verblichenen übergegangen sei. Man hatte sich nicht getäuscht; die nun höchstselige Königin Caroline wendete in ihrer großmüthigen Denkweise der Anstalt alle Pflege und Sorgfalt zu. Der Kursaal uud die Nebengebäude wurden 1827 vollendet, Einrichtungen für Dampf-, Douche- und Tropfbäder hergestellt, mehr Verschönerungen in der Umgegend angebracht, eine neue Badbrücke und die Straße am Badberge erbaut u. s. w. Und auch sie, die erhabene Frau, war nicht minder besorgt für die Unbemittelten; jedes Jahr fand durch sie eine beträchtliche Anzahl von dürftigen Kranken huld-

reiche Unterstützung aus ihrer Privatkasse für den Gebrauch der Kur.

Nach dem Dahinscheiden der unvergeßlichen Königin Caroline kam Tegernsee mit Kreuth in die gleich milde und wohlthätige Hand Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern, und auch hiedurch gewann die Badeanstalt neuerdings in der herrlichsten Weise. Unter den vielen Neuerungen und Verschönerungen, die sie erfuhr, möge hier nur gedacht werden: der Leitung der Schwefelquelle zum heiligen Kreuz auf die Ebene des Bades und in den Kursaal, an welchen beiden Orten sie in Marmorbrunnen fließt; der bedeutenden Vermehrung der Spaziergänge; der neuen Meublirung der Zimmer; der Erbauung eines neuen Hauses mit 29 geräumigen, schön gelegenen Zimmern u. s. w. Von der wahrhaft königlichen Großmuth und Mildthätigkeit, womit Se. Königliche Hoheit nicht nur unbemittelte Kranke, sondern überhaupt alle Hülfsbedürftigen unaufhörlich beglücken, — davon könnten die Segenswünsche, die täglich aus hunderten und tausenden dankerfüllten Herzen zum Lenker der Schicksale strömen, die vollgiltigsten Beweise geben.

So entstand durch königliche Munificenz ein Ganzes, das durch seine Einrichtung ebenso den Fremden überrascht, wie durch seine Eigenthümlichkeit überhaupt.

Das Klima ist in Kreuth wegen der hohen Lage im Hochsommer milde, im Frühling und Herbste schärfer; die vortheilhafteste Zeit ist von Mitte Juni bis Mitte September.

In seiner abgeschlossenen Lage, bei der hier vorherrschenden stillen Lebensweise, entbehrt Kreuth der städtischen Zerstreuungen und geräuschvollen Vergnügungen, durch welche andere Kurorte charakterisirt werden; es wird aber entschädigt durch den Genuß einer großartigen Natur, höchst malerischen Umgebungen und einer reichen Alpenvegetation.

„Bei der so freundlichen Lage der Anstalt mitten in den Alpen, umgeben von bunten herrlichen Wiesen, Wäldern und Felsengebirgen, wo zwar das Auge nicht stundenweit hinaus, wohl aber stundenweit hinaufblicken kann zu der mannigfachen Beleuchtung der Höhen, mit Fernröhren nach dem erscheinenden Wilde spähen, oder nach dem in hoher Ferne weidenden Viehe auf den Alpen; bei dieser Lage braucht der Fremde nur an einem heitern Morgen oder bei dem Wechsel der Beleuchtung am Abend auf die Terrasse des Hauses zu treten, um sich ein reiches, mannigfaches Gebiet der Unterhaltung zu eröffnen.“ *) An den hier gebotenen Naturgenüssen kann aber nicht blos der Gesündere oder Beweglichere, sondern auch der Kranke, der sich nur zur Thüre zu schleppen vermag, Theil nehmen.

Aber auch ringsum laden schöne Wege zu den angenehmsten Spaziergängen ein, die zu schattigen Wäldchen, Alpenhütten, Wasserfällen, Felsenhöhlen und Bergspitzen führen. Unter den Spaziergängen steht jener nach dem Monumente des Königs Marimilian obenan;

---

*) Die Molken- und Badeanstalt Kreuth, von Dr. Krämer. München, E. A. Fleischmann'sche Buchhandlung.

es sind kaum zehn Minuten südwärts von den Gebäuden dahin. Dieses einfach-große Monument errichteten Dankbarkeit und Liebe dem erhabenen Gründer der Anstalt; alle Stände Bayerns wetteiferten in der Betheiligung hiebei. Am 27. Mai (dem Geburtstage des hohen Verblichenen) 1827 vollzogen Se. Majestät der König Ludwig und Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl die Grundsteinlegung, und am 13. Juli (dem Geburtsfeste Seiner Königlichen Gemahlin Caroline) war das Ganze vollendet. Die einfachen Worte: „Rein und segenreich, wie diese Quelle, war sein Leben" zieren das Piedestal des Monuments. Seit dieser Zeit ward an der Stelle schon manches Herz in dankbarer Erinnerung bewegt und manche Thräne dem besten Könige und Menschen geweiht.

Zu weiteren Parthien, z. B. nach Tegernsee, Schliersee, Tölz, nach Achenthal, Innsbruck u. s. f. finden sich immer größere Gesellschaften von den Kurgästen zusammen, und werden dieselben zu Wagen gemacht, Bergparthien, wie auf die Gaisalpe, Königsalpe, Hochalpe u. s. f. werden, wenn es möglich ist, zu Wagen, oder zu Esel, oder auch zu Fuß unternommen.

Wenn Regenwetter am Ausgehen hindert, dann bieten schöne Säle und Gänge in den Kurgebäuden Raum genug zu Bewegung und Unterhaltung durch Spiele. Es fehlt nicht an musikalischen Instrumenten, Zeitungen, Landkarten ꝛc.; ebenso ist gesorgt für Karten, Spieltische, Schach u. dgl.; ferner ist ein eigener Billardsaal, in welchem geraucht werden darf, vorhanden. Einige Kaufleute halten sich während der Saison mit

einer vortrefflichen Auswahl von Gegenständen sowohl für die gewöhnlichen Bedürfnisse als mit Galanterie-Waaren auf.

In neuerer Zeit findet vom 1. Juni an ein täglicher Eilwagen-Verkehr mit München und Innsbruck statt, und zwar der erste in der Weise, daß der Wagen von München täglich früh 6 Uhr abgeht, und gegen 2 Uhr Nachmittags in Kreuth eintrifft, jener von Kreuth aber um 12 Uhr Mittags abgeht, und um 8 Uhr Abends in München eintrifft. Die Personentaxe ist auf 12 kr. für die Stunde festgesetzt. Mit diesen Wägen werden auch täglich Sendungen auf dieser Route befördert.

Ebenso geht bis zum Oktober ein Stellwagen des Johann Aigner zu Tegernsee dreimal die Woche von München nach Kreuth, als Montag, Mittwoch und Freitag früh 6 Uhr, und Dienstag, Donnerstag und Samstag früh 6 Uhr von Kreuth retour nach München, wo er immer Abends 5 Uhr ankömmt. Die Person kostet bis Tegernsee 1 fl. 30 kr., nach Kreuth 1 fl. 48 kr.; 25 Pfund Gepäck sind frei. (Absteigquartier in München bei Bögner im Thal.)

Auch geht täglich vom Bade Kreuth ein Stellwagen über Achenthal nach Innsbruck.

Obwohl Jedermann auf Anfragen oder bei der Ankunft im Bade selbst ein gedrucktes Preisverzeichniß gratis ertheilt wird, so wollen wir doch in Kürze hier eine Preis-Angabe folgen lassen, und bemerken, daß dort selbst für die kleinsten Bedürfnisse die Preise fixirt und wie überhaupt in Altbayern gegen andere Bäder billiger gestellt sind.

Die Preise der Zimmer sind von 1 fl. bis zu 8 fl. wöchentlich (ohne Bett). Jedes Bett kostet für die Woche 1 fl. Im Monat Juli sind die Zimmer-Preise um ein Viertel erhöht.

Bei kalter und regnerischer Witterung werden die Gänge und gemeinschaftlichen Lokale auf Kosten der Anstalt geheizt. Die jedesmalige Beheizung eines Zimmers kostet 3 kr.

Preise der Beleuchtung: Eine Wachskerze 20 kr.; ein Wachsnachtlicht 15 kr.; eine Stearinkerze 10 kr.; ein Unschlittlicht 3 kr.; ein Oelnachtlicht 3 kr.

Preise des Essens: Das Mittagessen an dem ersten Tische 48 kr., am zweiten 24 kr. Abends wird nach der Karte gespeist.

Die bei der Molkenkur schädlichen Gerichte sind aus der Speiseordnung verbannt.

Die Essenszeit vom ersten Tische ist Mittags 1 Uhr; vom zweiten Tische Mittags 12 Uhr. Abends um 7 Uhr, zu welcher Zeit auch das Speisen nach der Karte im ersten Speisesaale beginnt.

Das Essen auf dem Zimmer mit besonderer Wahl der Speisen und zur ungewöhnlichen Zeit unterliegt in Bezug des Preises einer besondern Uebereinkunft.

Ein Couvert des ersten und zweiten Tisches auf das Zimmer gebracht, kostet das Doppelte; nur eigentliche Kranke sind hievon ausgenommen.

Bediente und Kutscher erhalten um den Preis von 12 kr. Mittagkost.

Preise der Getränke: Die Preise der vorräthigen Weine ist durch die aufgelegte Weinliste bekannt

gegeben. Wer seinen eigenen Wein mitbringt, bezahlt für die Kellerlagerung 6 kr. für die Bouteille. Der Preis des Bieres richtet sich nach dem jedesmaligen Satze.

Eine Tasse Kaffee mit Brod kostet 8 kr.; eine Tasse feiner Gewürz-Chocolade mit Brod 12 kr.; eine Tasse Gesundheits-Chocolade mit Brod 8 kr.; eine Tasse Thee mit Milch und Brod 8 kr.; eine Portion Milch, Brod und Zucker 6 kr.; eine Portion Suppe 6 kr.; ein Glas Mandelmilch oder Limonade 10 kr.; ein Glas Punsch 24 kr.

Was für Spiele, Musik, Spazierfahrten, Eselsritte u. s. w. zu bezahlen ist, besagen die gedruckten Satzungen genau.

Die Molken kosten per Tag 18 kr., die Unze Pflanzensäfte 6 kr. Das gewöhnliche Mineralbad 18 kr., das Schwaighofer Schwefelwasser als Zusatz pr. Eimer 6 kr. Die Mutterlauge pr. Maaß 1¼ kr., ein allgemeines Dampfbad 24 kr., ein örtliches, sowie das Tropfbad 18 kr., die Douche 30 kr.

Betrachtung der einzelnen Kurmittel in Kreuth.*) 1) Die Schwefelquelle, auch Badquelle genannt, ist der Grund des Entstehens und ersten Rufes der Kuranstalt Kreuth; sie entspringt am Fuße des Hohlensteines in der Nähe der Kapelle in

---

*) Wir folgen hier den Angaben des Herrn Dr. Krämer, k. Gerichts- und Badearzt. S. dessen: Kreuth, die Molken- und Badeanstalt, in ihrer medizinischen Bedeutung rc. (München 1841.), ein sehr ausführliches und empfehlenswerthes Werk.

solcher Quantität, daß ihr Abfluß noch einen starken Bach- und Wasserfall bildet. Die Umgebung selbst gehört zur Alpenkalk-Formation. Im Jahre 1827 erhielt sie eine neue Fassung nebst Schutz durch ein kleines Häuschen.

Das Wasser ist vollkommen hell und durchsichtig und ändert, der Luft längere Zeit ausgesetzt, diese Eigenschaft nicht. Frisch geschöpft perlt es ziemlich stark, und rundum an die Wände des Glases legen sich Bläschen an. Es hat einen erfrischenden, unbestimmbar-mineralischen Geschmack.

Der Geruch ist schwach und wechselnd; wenn man sich dem Wasserspiegel der Quelle nähert, ein gemischter: ein prickelnd-säuerlicher dem abgebrannten Schießpulver ähnlicher, was man besonders dann bemerkt, wenn man das Wasser schüttelt. Wird das Wasser versendet, so ist der Geruch bei Eröffnung der Bouteillen weit stärker als an der Quelle.

Die Temperatur ist constant, + 9° R.

Das specifische Gewicht ist nach Hofrath Dr. Vogel bei + 15° R. äußerer Temperatur 1005 zu 1000 des destillirten Wassers.

An dem Boden und an den Wänden der Quelle-Fassung setzen sich ein leichter, ockerfarbiger Ueberzug und kurze, weißgraue, schlammige Flocken an. In kleinern Quantitäten, z. B. in einem Glase, bemerkt man selbst nach längerer Zeit keinen Niederschlag. Durch das Kochen wird es Anfangs milchig, später setzt sich auf dem Boden des Geschirres ein feiner, gelber Sand

ab, welcher bei fortgesetztem Kochen sich zum Pfannenstein krustirt; deßhalb zeigt sich auch an der Farbe der Bäder ein Unterschied.

Die Quelle wurde dreimal analysirt, und zwar:

Nr. I. von Hofrath Dr. Vogel im regnerischen Mai 1821;

Nr. II. von dem königl. Oberbergrath Fuchs im December 1822 (in Landshut) mit versendetem Wasser, und

Nr. III. im Jahre 1826 wiederholt von Hofrath Dr. Vogel.

Vier Pfund Wasser (1 Pfund zu 16 Unzen) enthalten nach . . . . Nr. I. Nr. II. Nr. III.

	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.
Gasartige Bestandtheile:	Kubikzoll.	Kubikzoll.	Kubikzoll.
Schwefelwasserstoffgas	0,75	—	0,2
Kohlensaures Gas	2,50	5	—
Feste, wasserfreie Bestandtheile:	Gran.	Gran.	Gran.
Schwefelsauren Kalk . . .	8,50	12,4	8,50
Schwefelsaure Bittererde . .	2,20	4,7	11,
Kohlensauren Kalk	7,25	4,8	7,25
Kohlensaure Bittererde . . .	2,50	0,3	2,50
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,25	0,4	0,25
Salzsaure Bittererde . . .	0,50	—	0,50
Salzsaures Natron	—	0,8	—
Kieselerde	1,50	0,5	1,50
Humus-Extract	0,50	0,9	0,50
Summa der festen Bestandtheile	23,0	24,8	32,0

Die Quelle gehört zu den schwächeren erdig-salinischen Schwefelquellen.

Innerlich angewendet vermehrt das Wasser den Appetit, bessert die Verdauung, und wirkt ungewöhnlich stark auf die Urinsecretion, auf Abtreibung von Steinen, von Sand und Gries. Mehrere auffallende Beispiele hierüber führt Dr. Krämer a. a. O. an.

Meistens werden mit der Trinkkur auch die Bäder dieser Quelle verbunden, oder um kein Mittel dabei unbenutzt zu lassen, läßt man Morgens kurmäßig die Molken trinken, dann das Bad nehmen, und den Tag über, gegen 11 Uhr und gegen Abend das Wasser von der Quelle trinken.

Ganz besonders günstig spricht Dr. Krämer von seiner Erfahrung über die Dampfdouche, welche er als das mächtigste, schnellste und zuverlässigste Mittel bei Verhärtungen, Knoten, Ablagerungen, seien sie aus gichtischer Ursache, Rheumatismus oder Scrofeln entsprungen, ansieht. Ebenso wichtig ist die Heilwirkung der Dampfdouche nach Knochenbrüchen.

2) Die Schwefelquelle am Schwaighofe. Sie ist die nächste beim Schwaighofe zwischen Tegernsee und Kreuth.

Das Wasser hat einen starken Geruch nach faulen Eiern. Es sind zwei Analysen der Quelle bekannt, und zwar Nr. I. von Vogel (aus dem Jahre 1821), Nr. II. von Fuchs.

Vier Pfund Wasser (1 Pfund zu 16 Unzen) enthalten nach . . . . Nr. I. Nr. II.

Gasartige Bestandtheile:	Kubikzoll.	Kubikzoll.
Schwefelwasserstoffgas	2,50	1,85
Kohlensaures Gas	3,25	9,1

Feste, wasserfreie Bestandtheile.	Gran.	Gran.
Schwefelsauren Kalk	16,50	41,50
Schwefelsaure Bittererde . . .	22,00	6,82
Schwefelsaures Natron und Kali	—	4,49
Kohlensauren Kalk	6,00	8,81
Kohlensaure Bittererde . . .	1,50	1,36
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,25	—
Hydrothionsaurer Kalk	—	0,66
Hydrothionsaures Natron . .	2,00	etwas stickstoffhaltiger Extraktivstoff und eine Spur von Kieselerde.
Salzsaure Bittererde	0,70	
Kieselerde	1,50	
Humus-Extract.	0,30	
Summa der festen Bestandtheile	50,75	63,64

Innerlich gebraucht hat das Wasser etwas Milderes als das der Badquelle, und scheint die Expectorationen zu befördern, überhaupt umstimmend auf die Sekretionen zu wirken. Indeß sind die Erfahrungen noch nicht sehr reich darüber.

In der Umgebung Kreuth's sind noch mehrere unbenutzte Mineralwässer; z. B. die Schwefelquelle im Stinkergraben, dann die Quelle am Monumente zu Bad Kreuth und die Quelle am Gernberge. Sie sind sämmtlich Schwefelquellen.

3) Fremde Mineralwasser. Da die Anstalt schon lange her auch wegen der eigenthümlichen Lage und des Alpenklimas besucht und zum gleichzeitigen Gebrauch versendeter Mineralwässer gewählt wird, so hat man dort die Einrichtung getroffen, daß stets ein

jährlich erneuertes Depot von den vorzüglichsten Mineralwassern besteht.

4) Die Soole und Mutterlauge von der königlichen Saline Rosenheim, welche in wohlverwahrten Fässern zur Badeanstalt gebracht werden, werden in Kreuth benützt. Beide wurden von Professor Dr. Buchner jun. analysirt; es enthalten:

In 1000 Theilen.	Soole.	Mutterlauge.
Chlornatrium	226,537	180,657
Chlorkalium	0,321	5,728
Chlorammonium . . .	0,033	0.016
Chlormagnesium . . .	2,224	55,841
Brommagnesium . . .	9.015	1,218
Jodmagnesium	Spuren.	Spuren.
Schwefelsaures Natron .	3,990	—
Schwefelsaurer Kalk . .	3,648	—
Schwefelsaure Magnesia .	—	9,916
Kohlensaurer Kalk . . .	0,266	—
Kohlensaure Magnesia .	0,050	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,015	—
Kohlensaures Manganoxydul	Spuren.	—
Thonerde	0,006	—
Kieselsäure , ...	0,025	—
Chloreisen	—	Spuren.
Humusextract	Spuren.	Spuren.
Theile .	237,130	253,378

Die Verwendung geschieht durch Zusatz zu den Bädern von der Schwefelquelle zum hl. Kreuz, und es erhält das mehr materielle Wirkungsvermögen des Salzwassers hiedurch gleichsam ein begeisterndes Princip, welches sicherlich die Intensität seiner Wirkung erhöht.

Die Heilkraft der Soolbäder ist genügend bekannt; ihre Hauptwirkung ist peripherische Erregung des Hautorganes, so wie des in demselben verbreiteten gesammten Blut- und Nervensystems. Hiedurch wirkt es ableitend von den Central-Organen beider Systeme, erhöht die Aufsaugung und Absonderung durch die Haut. Diese Erregung derselben kann bei zu starkem Gebrauche bis zur Erzeugung einer rosenartigen Entzündung sich steigern. Von der andern Seite ist jedoch auch die Aufsaugung der in der Soole vertheilten salzigen und anderer Bestandtheile nicht zu übersehen, und hiedurch wirken diese Bäder auflösend, zertheilend.

5) Die Pflanzensäfte werden in Kreuth um so vortrefflicher bereitet, als überhaupt die Vegetation der Alpen sich hiefür mehr eignet.*)

6) Die Molken werden innerlich als Trinkkur, in manchen Fällen auch als Klystiere und äußerlich als Bad angewendet.

Die Molken (Schotten), welche in Kreuth zur Trinkkur benutzt werden, sind reine Ziegenmolken. Es wird zu diesem Zweck eine große Heerde von Ziegen gehalten, deren Weiden bis zu 6000 Fuß Höhe reichen; die Be-

---

*) Man sehe hierüber I. Theil. 3. Kapitel.

getation, aus welcher sie ihre Nahrung holen, besteht aus Subalpinen und Alpinen. Hieraus läßt sich die Quantität der Weiden beurtheilen.

Die Molkenbereitung selbst geschieht auf der Alpe — im Frühjahre und Herbst auf einer Niederalpe (Hohlensteiner Alpe), im Sommer auf der höheren — der Gaisalpe. In gut geschlossenen hölzernen Traggefäßen wird dieselbe bis 6 Uhr Morgens noch heiß zur Anstalt gebracht, wo der tägliche Bedarf in Mitte des Sommers oft die Menge von 120 bayer. Maaßen erreicht.

Es wird in der Anstalt nur die süße Ziegenmolke bereitet, zunächst weil diese Art auf die Mehrzahl der Krankheitszustände paßt, ferner aber auch, indem nach den Erfahrungen des Brunnenarztes Hrn. Dr. Krämer alle noch sonst gewünschten Nebenwirkungen in jeder Rücksicht leichter durch den gleichzeitigen Nebengebrauch, als die Zumischung der betreffenden Arzneistoffe erreicht werden, und in Bezug auf die Alaunmolke dieselbe ohnedies bei dem seltneren und geringeren Bedarfe abgesondert im Kleinen bereitet werden muß.

Wer die Ziegenmolke nur aus der einzelnen Bereitung für Privatkranke kennt, hat keinen Maßstab für das eigene Aroma, die sättigende, durchdringende, eigenthümliche Süße, und so auch für die Wirkung der Molken von den Alpen.

Was die Jahreszeit betrifft, so zeigt sich die Molke im Juni bis gegen die Hälfte Juli am gleichsten, gelbgrünlich an Farbe, consistenter und durchdringender an Süße.

In dieser Zeit scheint die Molke vorzüglich nährend zu wirken, zuweilen sogar etwas erregend. Von der Mitte des Juli an läßt Aroma, Klarheit und Süße um etwas weniges nach; sie wird während der anhaltenden Hitze abwechselnd etwas dünner, weißlicher und säuerlicher, so daß im August, wo jedoch die lichte, grüngelbliche Farbe wiederkehrt und dann constant bleibt, die Molke leichter erscheint und Hämorrhoidalleidenden und als bloßes Resolvens so zu sagen besser bekömmt, als in den früheren Monaten.

Eine die Anstalt auszeichnende Bemerkung ist, daß viele Leidende, so wie auch reisende Aerzte der hiesigen Molke in Bezug auf Gleichheit und Güte den Vorzug vor denen der Schweiz zugestehen.

Hofrath Dr. Vogel hat 1825 eine chemische Analyse der Molken von Kreuth angestellt. Ein Pfund von 16 Unzen hinterließ beim Abrauchen eine Unze trockener Masse.

Diese enthielt:

5 Quentchen Milchzucker.
1 „ Osmazom.

Die übrigen zwei Quentchen bestanden aus Milchsäure, Käsestoff, Schleim, salzsauren, phosphorsauren und schwefelsauren Salzen.

In diesem besondern Reichthum an Milchzucker, in dem vorherrschenden Kräuteraroma, in ihrer Gleichheit und in dem Umstande, daß durch die Anwendung des Minimums des Scheidungsmittels, welches gleichsam elektrisch die

ganze Masse säurend durchschlägt, das Thierisch-Eigenthümliche der Milch möglichst unversehrt erhalten wird: hierin liegt der Werth und der ihrer mächtigeren, entschiedeneren und durchdringenderen Wirkung und es ist die Berücksichtigung dieser Verschiedenheit vorzüglich deßhalb von Bedeutung, weil die Erfahrungen über den Gebrauch der selbstbereiteten Molken zu Hause, ob sie vertragen werden oder nicht, ob sie abführen oder verstopfen, durchaus zu keinem Schlusse berechtigen, wie die hiesige Molke wirke und der Erfolg der Cur seyn werde.

Die Molke wird in der Wärme, wie sie von der Bereitung von der Alpe kommt, von 6 Uhr Morgens an jede Viertelstunde ausgeschenkt, so daß sich die eigentliche Trinkzeit bis gegen 8 Uhr hinausdehnt.

Beobachtet man die Wirkung der hiesigen Molken, dann werden im Allgemeinen bei ihrem inneren Gebrauche folgende Eigenschaften wahrgenommen: sie wirken einhüllend, besänftigend und auflösend auf die Schleimhäute der Respirationsorgane; sie befördern die Haut- und Urinsecretion; in Bezug auf den Unterleib sind sie auflösend und abführend, werden dabei leicht vertragen und wirken zugleich gelinde und reizlos nährend, qualitativ umstimmend, verdünnend und entzündungswidrig auf die Blutmasse; beruhigend auf das Nervensystem.

7) Molken-Klystiere. Die gelind auflösende Wirkung der Molken beim inneren Gebrauch als Trink-

kur führte sehr bald auch zum Gedanken ihrer Anwendung als Klystiere bei hartnäckigen Verstopfungen reizbarer Personen, wobei die Molken sich durch gelind-auflösende reizlose Wirkung auszeichneten.

8) Die Molkenbäder. Schon lange her wurden die gewöhnlichen Ziegenmolken als Waschmittel gegen einzelne Hautleiden benutzt, und sie haben sich in Milderung dieser Zustände bewährt. Nun bereitet man seit mehreren Jahren eigentliche Molkenbäder, wozu sich die Curgäste zeitig genug anmelden sollen, da ein so großes Quantum süßer Küh-Molken nicht vorhanden ist, um für mehr als 3 bis 4 Bäder täglich damit auszureichen.

Die über die Wirkungen der Molkenbäder gemachten Beobachtungen bestätigen einigermassen ihren wohlthätigen Einfluß auf das Hautsystem, wo es herpetischen Schärfen zum Ablagerungsorgan geworden, besonders bei der nassen Flechte; eben so scheinen sie gute Dienste zu leisten bei der eigenthümlichen Trockenheit und Sprödigkeit der Haut, bei hektischen und phthisischen Krankheiten; endlich als ein eigenthümliches beruhigendes Agens bei sehr erregbarem Nervensysteme. Ausgezeichnetes und Großes hat übrigens Dr. Krämer bis jetzt noch nicht von ihnen erlebt, das meiste noch als Beruhigungsmittel bei erregtem Nervensysteme.

Literatur: Außer den bereits angeführten größern Werken des Dr. Krämer sind noch anzuführen: dessen Aufsätze im medizinischen Correspondenzblatt für bayerische Aerzte, herausgegeben von Dr. Eichhorn bei Enke in

Erlangen. 1842. 19. März. Nr. 12. Einfluß des Alpenklimas auf Brustkranke ꝛc. 1844. Nr. 13. Mediz. Jahresberichte über Bad Kreuth, die Jahre 1842—43 enthaltend; 1848. Nr. 9. Dieselben Berichte aus den Jahren 1844—47. — J. C. Mielach, kleines Angedenken an Kreuth. Mit 2 Stahlstichen, vielen Holzschnitten, Tabellen und einer Musikbeilage. München. 1840.

Kreuznach.

(Preußen.)

In und bei der Stadt Kreuznach in dem Regierungsbezirk Koblenz der preußischen Rheinprovinz entspringen Soolquellen, 285 Fuß über der Meeresfläche.

Die alte Stadt Kreuznach wird schon im Jahre 819 in Urkunden erwähnt, zählt über 8000 Einwohner und erfreut sich eines milden Klima's und einer sehr anmuthigen Lage; sie ist in einer Erweiterung des reizenden Nahethales gelegen, umschlossen von weinumrankten Höhen und malerischen Bergen, und durch Kunststraßen verbunden mit Ost- und West-Deutschland, sowie mit Frankreich und Holland.

Es ist nicht unwahrscheinlich, wie Tecem angibt, daß die Soole zu Kreuznach schon vor dem Jahre 1490 als Bad gebraucht wurde. Indeß haben die dortigen Quellen erst in den letzten Decenien in der Reihe der Kurorte durch ihre ausgezeichnete Wirksamkeit in den

verschiedenartigsten und schwierigsten Krankheitsfällen die verdiente Aufnahme gefunden.

Durch die vielen Bemühungen, durch zweckmäßige Einrichtung, durch neue Bauten für gute Wohnungen wurde der bereits begonnene vortheilhafte Ruf mehr begründet und erweitert, so daß die Frequenz bald zu einer Höhe von nahezu 2000 Kurgästen anstieg. Besondere Verdienste um das Aufblühen Kreuznachs haben sich die dortigen Badärzte Hr. Hofrath Dr. Prieger und Hr. Dr. Engelmann erworben.

Sämmtliche Soolquellen haben die Temperatur von 10—23° R., unterscheiden sich in ihrem chemischen Gehalt nur durch das quantitative Verhältniß der einzelnen Bestandtheile, sind sehr reich an Chlorsalzen, zeichnen sich aber von ähnlichen Soolen wesentlich durch ihren Mangel an schwefelsauren Salzen und durch ihren Bromgehalt aus.

Man unterscheidet folgende Mineralquellen: 1) Die Elisenquelle, 2) der Karlshaller-Brunnen, 3) der Hauptbrunnen auf der Theodorshalle, 4) der Hauptbrunnen der Saline Münster, 5) die Mutterlauge der Münster-, Karls- und Theodorshalle.

Die Elisenquelle, die stärkste unter den Quellen, hat eine constante Temperatur von 10° R. Sie enthält nach Löwig in 16 Unzen:

(im wasserfreien Zustand)

Chlornatrium	72,883 Gran.
Chlorkalium . :	0,624 „

Chlorlithium	0,613	Gran.
Chlorkalcium	13,389	„
Chlormagnium	4,071	„
Brommagnium	0,278	„
Jodmagnium	0,035	„
Kohlensaure Kalkerde . . .	1,693	„
Kohlensauren Baryt	0,017	„
Bittererde	0,106	„
Eisenoxyd	0,154	„
Phosphorsaure Thonerde . .	0,025	„
Manganoxydul	0,006	„
Kieselerde	0,129	„
	94,023	„

Die Form der Anwendung des Kreuznacher Wassers ist eine innerliche als Getränk und eine äußerliche als Wasser-, Douche- und Dampfbad. Sie haben sich ungemein hülfreich erwiesen in den inveterirtesten und mannigfaltigsten Formen von Scropheln und Rhachitis, chronischen Hautausschlägen, Stockungen, Hypertrophieen, Verhärtungen des Uterinsystems.

Literatur: Kreuznach, seine Heilquellen und deren Anwendung zunächst für Kurgäste. Von Dr. E. Enmann. Heidelberg.

Krumbad.

(Bayern.)

Das Krumbad liegt in der Provinz Schwaben, Landgerichts Krumbach, in Mitte zwischen den Städten Augsburg, Ulm, Memmingen, Günzburg und Mindelheim.

Dessen Entstehung verliert sich in Vermuthungen, die bis an die dunkeln Zeiten der Deutschen unter der römischen Herrschaft hinauf reichen, und das Mittelalter hat seine Geschichte in das fromme Gewand einer Wunderlegende verhüllt.

Der Sage nach hat nämlich Graf Ulrich von Ellerbach i. J. 1390 seine Gemahlin Adelheid, geborne von Roth, aus Eifersucht in einer Scheune, in welche sie sich flüchtete, verbrannt; an jeder der drei Stellen, wo die Scheune angezündet wurde, entsprang eine Quelle, wovon der Name „Brandbad" entstand.

Die Legende wurde von dem ehemaligen Kloster Ursberg, welches von 1418 bis 1802 im Besitz des Bades war, sorgfältig fortgepflanzt, die Anstalt selbst aber so sehr vernachlässigt, daß sie immer mehr abnahm, immer mehr in Verfall und Vergessenheit gerieth, und seinen in ältern Zeiten so weit verbreiteten und wohlverdienten großen Ruf fast gänzlich verlor. Durch den Reichs-Deputations-Schluß gieng es 1802 mit dem Kloster an Bayern über, und im Jahre 1812 hat es durch käufliche Ueberlassung an einen Privaten, der für das Nützliche und Schöne Sinn und Gefühl hat, die Einrichtung einer bequemen und vorzüglichen Badanstalt erhalten. Mit bedeutender Aufopferung und Anstrengung wurden neue Gebäude aufgeführt, die vorhandenen verbessert, und überhaupt alles zweckmäßig umgewandelt, und der gegenwärtige Besitzer, Hr. W. Gresser, sieht seine vielfachen Bemühungen und Opfer durch allgemeine Anerkennung gelohnt.

Die Einrichtung des Bades ist großartig. Es be-

finden sich daselbst 66 helle, trockne und geräumige Zimmer mit ein und zwei Betten versehen, ferner ein großer Speise- und Tanzsaal. Die Reinlichkeit ist musterhaft. Seit der neuen Umschaffung wächst der Ruf dieses Bades mit jedem Jahre, und es finden sich im Durchschnitte jährlich 4 bis 500 Kurgäste ein; für Unterhaltung derselben ist durch Anlagen und Spaziergänge in den herrlichen das Bad auf drei Seiten umgebenden Buchenwaldungen, durch Tanz und Musik gesorgt, auch bietet die nahe und entferntere Nachbarschaft zu angenehmen Ausflügen Gelegenheit genug dar; überhaupt fehlt es an einfachen und ländlichen Vergnügungen weniger, als in manchem andern Bade. Kost und Getränke sind gut, so wie die Wohnungen im Verhältniß gegen manche andere Bäder wohlfeil; auch ist die Einrichtung getroffen, daß man seine Verpflegung nach Belieben theuer oder wohlfeiler sich verschaffen, und daß jeder Gast sich täglich seine Rechnung selbst machen kann. Auch sind in dieser Hinsicht solche Anstalten getroffen worden, daß allen billigen Wünschen entsprochen und gegründeten Beschwerden abgeholfen werden kann.

Für den Besuch von Krumbad ist bemerkenswerth, daß man jetzt mittelst Eisenbahn ganz bequem in Einem Tage von München dorthin gelangen kann.

Im Jahre 1811, also ein Jahr vor der neuen Umschaffung hat Wetzler eine Beschreibung des Krumbades in Druck gegeben, in welcher er u. a. sagt:

„Die Lage des Bades ist äußerst gesund, es ist durchaus kein Sumpf, kein Moor in der Nähe, es ist

mit Wald, Wiesen und Ackerfeld umgeben, kein handbreiter Fleck des Bodens liegt öde, gegen Wind und Sturm aus Norden ist es durch Berg und Wald geschützt. Wer gerne in der Kühle verweilt, braucht nur einige Schritte außer das Haus zu thun. Die Luft ist wegen der aus Laubholz bestehenden Waldung sehr rein, und enthält viel Sauerstoffgas. Kurgäste, welche aus Gegenden kommen, die feucht und neblicht sind, fühlen sich schon durch den Genuß der reinen, gesündern Luft bald ungemein gestärkt, ohne noch ein Bad gebraucht zu haben."

Gegenwärtig hat Krumbad vier Quellen, welche über eine eigenthümliche Gebirgsart, den sogenannten Badestein laufen, ehe sie zu Tage kommen. Das Wasser läuft von allen vier Quellen durch Röhren in ein geräumiges Bassin, von wo es wieder durch Röhren in's Badehaus geleitet wird.

Die neueste Analyse des Mineralwassers sowohl, als des Badsteins, den man als Zusatz bei Bädern gebraucht, hat man Herrn Oberbergrath Fuchs in München zu verdanken.

Das Wasser enthält in einem Pfund:

Salzsaures Natron	0,08	Gran.
Salzsaures Kali	0,01	"
Extractiv-Stoff	0,01	"
Kohlensauren Kalk	1,10	"
Kohlensaure Bittererde	0,30	"
Kohlensaures Eisenoxydul	0,10	"

Der Badstein enthält in 100 Gran:

Kieselerde	65,0	Gran.

Thonerde	. . . .	19,3 Gran.
Eisenoxydul	. . . .	6,2 „
Kalkerde	. . . .	2,4 „
Bittererde	. . . .	1,5 „
Amoniak	. . . .	1,0 „

Auffallend ist in dem Badsteine das Amoniak, welches durch das Wasser aufgelöst wird und dessen Wirkung erhöht. Man schreibt ihm großen Ruf zu in Krankheiten des weiblichen Geschlechts, besonders auch gegen Unfruchtbarkeit; es sollen selbst Frauen von 40 bis 50 Jahren, die dieses Bad wegen anderer Zufälle brauchten, gegen Erwartung und Wunsch in die Hoffnung gekommen seyn.

Den bisherigen Erfahrungen zufolge ist der Krumbader-Brunnen, theils getrunken, theils als Bad in Verbindung mit dem Badsteine, vorzüglich heilsam in folgenden Krankheitszuständen:

1) In dem Schwäche-Zustande, der nach hitzigen Fiebern zurückbleibt, oder bedeutenden Blutflüssen, oder Ausschweifungen in der Liebe folgt, oder durch übermäßige Anstrengung des Geistes und Körpers, sowie durch Kummer rc. erzeugt ist.

2) Bei kränklich erhöhter Reizbarkeit, in Nervenschwäche oder Hypochondrie und Hysterie.

3) In Lähmungen nach Schlagflüssen, in Schwäche und Zittern der Glieder.

4) Im Sodbrennen, Magenkrampf, Aufstoßen, Erbrechen, sowie in Kolikschmerzen und Durchfällen von Schwäche und Schlaffheit der Verdauungs-Organe, von angehäufter Säure und Schleim oder scharfer Galle.

5) In der englischen Krankheit, in den Scropheln und Verhärtung der Gekrösdrüsen.

6) In Steinbeschwerden und chronischen Schleimflüssen der Nieren, der Harnblase und Harnröhre.

7) In der Bleichsucht, im weißen Fluß, bei unregelmäßigem Monatfluß, bei Neigung zu Blutflüssen und Fehlgeburten, in der Unfruchtbarkeit aus Schwäche und Erschlaffung der Zeugungstheile, zumal der Gebärmutter.

8) In allen Gattungen von Hautausschlägen, hartnäckigen Fußgeschwüren u. dgl. Das Bad wirkt äußerst wohlthätig auf das Hautorgan.

9) In veralteten Rheumatismen, in der Gicht, und bei daher rührenden Kontrakturen und Steifigkeit der Gelenke; in diesen Gebrechen hat sich das Bad in älteren, sowie in neuern Zeiten außerordentlich heilsam bewährt: es hat, könnte man ohne Uebertreibung sagen, fast Wunder gewirkt.

10) In Hämorrhoiden, bei Stockungen der Säfte, und anfangenden Verstopfungen der Unterleibs-Eingeweide und daher rührenden Krämpfen.

11) In der Lustseuche, in der ebenfalls schon Wunderkuren geschahen.

Jedoch ist es zu mißrathen: Schwangeren, die zu Mutterblutflüssen und Fehlgeburten geneigt sind, bei Vollblütigkeit, Bluthusten, verborgenen Entzündungen und innern Vereiterungen der Eingeweide u. dgl.

Hr. Gresser ist im Besitze von alten höchst interessanten Urkunden, welche die ausgezeichnete Wirkung der dortigen Heilmittel in eclatanter Weise bezeugen.

Literatur: Neue Beschreibung des altberühmten und vortrefflich heilsamen Krumbades und der ächten und wahren Krumbadsteine ꝛc. mit neuen Exempeln glücklicher Kuren bestättigt. Ursperg und Augsburg 1758. Das Krumbacher Heilbad, von F. E. Wetzler, Augsburg 1811. — Abbildung des Krumbades mit Notizen über die verbesserte Badeanstalt (bei der Baddirektion zu Krumbad zu erhalten). — Eine Jugendschrift von G. Waitzmann, „Adelheid von Roth, oder der Brandbrunnen.“

Lendershausen.

(Bayern.)

Dreiviertel Stunden von Hofheim und $\frac{1}{4}$ Stunde von Lendershausen, Landgerichts Hofheim, Provinz Unterfranken, liegt rechts vom Fuhrwege nach Schweinfurt in einem kleinen angenehmen Lerchenhölzchen ein bisher wenig benützter Eisensäuerling. Das Klima ist im Ganzen etwas rauh; die Höhe über der Meeresfläche soll 250 Fuß (?) betragen.

Die Quelle, Eigenthum der Gemeinde Lendershausen, ist zwar gefaßt, aber nicht frei von wildem Wasser.

Einer vom Apotheker-Provisor Schmitt zu Hofheim vorgenommenen Analyse zufolge hätten 10 Maaß gemischten Wassers, also nach Abzug der Hälfte süßen Wassers 5 Maß der Heilquelle: Schwefelsaures Natron 30, Chlornatrium 15, schwefelsaure Magnesia 8 und

kohlensaures Eisenoxydul 8 Gran, ferner sehr viel freie Kohlensäure.

Nach den Angaben des Landgerichtsarztes Dr. Weber soll es mit großem Nutzen in den verschiedenen Skrophelformen und bei der Bleichsucht bereits gebraucht worden sein.

Ludwigsbad bei Wipfeld, s. Wipfeld.

Mariabrunn bei Dachau.

(Bayern.)

In ungemein romantischer Gegend, auf einer von duftendem Walde gekrönter Anhöhe, die dem überraschten Gaste die ganze bayerische Alpenkette von der Zugspitze bis zum Hohen-Stauffen bei Salzburg vor Augen führt, liegt das freundlich stille Mariabrunn in Oberbayern, nur 6 Poststunden von München entfernt, im königlichen Landgerichte Dachau, zwischen dem gewerbsamen Markte Dachau und dem Hofmarkte Heimhausen.

Die Nachrichten über Mariabrunn reichen bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts hinauf, wo der ehemalige churfürstliche Rath und Leibarzt Thiermayr im Jahre 1674 ein Werkchen über das Bad Mariabrunn schrieb und interessante Krankengeschichten aus jener Zeit mittheilte. Der Zudrang zu dem neu entdeckten Gesundbrunnen war bereits in den ersten Jahren nach seinem Entstehen sehr groß und die Wirkungen so heilsamer Art, daß keiner von allen, die Hilfe und Rettung

mit gläubigem Vertrauen dort suchten, trostlos von dannen ging. Der Pfleger Teisinger von Dachau ließ daher zur bequemen Unterkunft der Badgäste ein freundliches Wohnhaus und nahe an der Quelle eine niedliche Kapelle zu Ehren der Mutter des Heilands errichten, wonach der Badeort den Namen Mariabrunn erhielt. Zugleich wendete derselbe Pfleger dem Brunnen selbst größere Aufmerksamkeit zu, indem er für die Reinigung und Fassung desselben sorgte. Länger als ein Jahrhundert hindurch stand das Bad Mariabrunn bewährt durch seine Heilkraft da; aber, wie alles dem Wechsel der Zeit unterworfen, so wurde auch dieses Bad verkannt und in den Hintergrund gestellt, wozu die Kriegsjahre viel mit Ursache waren. Im Jahre 1790 brachte der churfürstliche Leibmedikus Dr. v. Leuthner die Badlokalitäten käuflich an sich und veranstaltete wichtige chemische Untersuchungen der Heilquelle, deren Resultat er dem churfürstlichen Medizinalkollegium zur Prüfung vorlegte, während er gleichzeitig seine Forschungen dem Publikum in einem 1790 geschriebenen Werke über das Bad Mariabrunn übergab. Die Approbation von Seite des Medizinalkollegiums sprach sich äußerst günstig über die Heilkraft der Mineralquelle aus. Nach dem Tode Leuthner's fehlte es an einem tüchtigen Lenker des Ganzen, und das Bad gerieth wegen schlechter Bewirthschaftung neuerdings in Verfall.

Erst in neuerer Zeit wurde der Werth dieser Anstalt wieder höher gewürdigt, nachdem durch Kauf die Badlokalitäten an den Herrn Privatier Hummel aus München übergingen. Herr Hummel, der mit seltnem

Eifer für alles Schöne und Edle begeistert ist, hat bisher weder Mühe noch Kosten gescheut, den Kurort so auszurüsten, daß er allen Anforderungen entspricht, die man an eine treffliche Kuranstalt machen kann. Wir wünschen daher im Interesse der leidenden Menschheit diesem Bade aus ganzem Herzen ein ferneres Gedeihen und Emporblühen.

Gegenwärtig sind außer einer schönen Kirche, in der man noch die Krücke zeigt, deren sich die königliche Prinzessin von Bayern, Elisabetha Ludovika, jetzige Königin von Preußen, bediente, und die Höchstdieselbe nach glücklich erlangter Heilung durch das Bad Mariabrunn als dankbares Andenken zurückließ, noch fünf zum Bad gehörige Gebäude vorhanden. Das sogenannte Fürstenhaus, welches die hohe Leidende während ihres Aufenthaltes in der Kuranstalt bewohnte; das Wohnhaus mit dem Speise- und Billardsaal; das Badehaus; das Wirthshaus und die ganz neu erbaute geräumige Stallung nebst Remise.

In den vier genannten Häusern befinden sich 40 Zimmer, die zum Theil prunkvoll, alle aber reinlich und sehr bequem neu eingerichtet sind. Speisen und Getränke sind stets ausgewählt, die Preise für alle Bedürfnisse ganz billig.

Da das Bad das nächste von Münchens Umgebung ist und die friedliche Gegend an Naturschönheiten überreich ist, so fehlt es auch nicht an Besuchern aus Bayerns Hauptstadt.

Die Mineralquelle kommt aus einer gelben thonigen Erde hervor; sie wurde aus Auftrag des königlichen

Staatsministeriums von dem Hofrath Dr. Vogel chemisch untersucht und enthält in 6 Pfd. Wasser:

Kohlensaures Natron	0,40	Gran.
Schwefelsaures Natron . . .	0,50	"
Humus=Extract	0,10	"
Kohlensaure Kalkerde. . . .	10,50	"
Kohlensaure Magnesia . . .	1,25	"
Kieselerde	1,75	"

Nach vieljährigen Erfahrungen hat sich dieses Wasser in Gicht und Rheumatismus, lähmungsartigen Zuständen, Steinbeschwerden, besonders von Nieren= und Blasensteinen herrührend, in der Leucorrhoe, bei Haut= und Brustkrankheiten, Gelenksteifigkeit und Geschwülsten sehr wirksam bewiesen. Mit günstigem Erfolg sind diese Bäder auch anzuwenden bei Blasenkatarrh und Dysurie, unregelmäßiger oder zu sparsamer monatlicher Reinigung, Bleichsucht, weißem Fluß, Hysterie, weiblicher Unfruchtbarkeit, syphilitischen Krankheiten; bei Brüchen, Cacherien und Dyskrasie, Skropheln, Caries, Scirrhus.

Nach gerade uns zugekommenen Nachrichten sind besonders in neuester Zeit außerordentliche und fast wunderbare Kuren bei Lähmungen, Hämorrhoidalbeschwerden und Gebärmutterverhärtungen in dieser Kuranstalt gelungen.

Mit dem Badgebrauche wird auch die Molkenkur verbunden, und zur weitern Ergänzung des Heilapparats sind Vorräthe von auswärtigen Mineralwassern vorhanden.

Literatur: Leuthner, Ehrenrettung der von einem in ihrem Grundgehalte falsch bestrittenen Mineralquelle. — Die Mineralquelle Mariabrunn nächst Moching im k. b. Landgerichte Dachau und der damit verbundene Gebrauch der Molken. (Mit einer Abbildung.) München.

Marienbad.

(Oesterreich.)

Der Kurort Marienbad, bis zum Jahre 1849 unter der Patrimonialgerichtsbarkeit des canonischen Prämonstratenser-Stifts Tepl, gehört nach der neuen politischen Landeseintheilung zur Bezirkshauptmannschaft Plan des Egerer Kreises in Böhmen, ist 24 Meilen von Prag, 10 Meilen von Pilsen, 5 Meilen von Eger und Karlsbad entfernt und liegt 1912 W. Fuß über der Nordsee in einem anmuthigen Thale, einem großen Garten vergleichbar, von ungefähr 100,000 □ Klaftern Flächeninhalt.

Die ältesten authentischen Nachrichten über Marienbad gehen bis auf das Jahr 1528 zurück, in welchem Kaiser Ferdinand I. das Wasser der Auschowitzer-Quelle (jetzt Ferdinandsbrunnen) zur Bereitung von Kochsalz im Großen zu benutzen beabsichtigte, was aber unterlassen wurde, da eine nähere Prüfung des Wassers bald die Unmöglichkeit erkennen ließ.

Obwohl der Kreuzbrunnen und die Bäder von der Marienquelle schon vor 200 Jahren von einzelnen Kranken, mitunter höhern Ranges, mit Nutzen gebraucht und von Schriftstellern beschrieben und von Aerzten un-

tersucht worden waren, blieb der Ruf der Heilkraft dieser Quellen noch immer auf die nächste Umgebung beschränkt.

Als im Jahre 1779 Dr. Nehr, Ordinarius des nahen Prämonstratenser-Stifts Tepl, zum ersten Male hieher kam, fand er die Mineralquellen in einer fast unzugänglichen Wildniß. Er erkannte aber bald den vermuthlichen Werth derselben, und machte sich deren genaueres Studium, nachdem er ihre medizinischen Wirkungen beobachtet hatte, zur Aufgabe. 1807 ließ er daher ein kleines Wohnhaus in der Nähe des Kreuzbrunnens zur Aufnahme von Brunnengästen erbauen und erwirkte von der Grundobrigkeit die Fassung der wichtigsten Quellen und die Einrichtung einiger Badstuben. Von Jahr zu Jahr vermehrte sich nun die Zahl der Brunnengäste, denen die neuen Ansiedelungen immer mehr Aufnahme gewährten. Im Jahre 1813 übergab Nehr seine Beobachtungen und Erfahrungen über die Eigenschaften und Wirkungen der Kreuz- und der Marienquelle in einer Schrift der Oeffentlichkeit und verband hiebei zugleich die Bekanntmachung der Resultate der chemischen Prüfung derselben. Ihm, dann den nach einander folgenden Prälaten des Stifts, Rietenberger, Koppmann, Mahr und Heinl, sowie der Sorgfalt der Regierung verdankt Marienbad und die leidende Menschheit, was für die Entwickelung, Verschönerung und Vervollkommnung des Orts und seiner Anstalten so vielfach geschehen ist.

So hob sich denn Marienbad binnen kurzer Zeit zu einem der geachtetsten und besuchtesten Kurorte, und

die Zahl der jährlichen Patienten stieg seit dem Jahre 1815 von 187 bis auf 2327; die Menge der versandten Heilwässer (unter ihnen gibt der Kreuzbrunnen die bei weitem größte Summe) seit dem Jahre 1818 von 75,000 bis auf 587,000 Krüge.

Gegen Süden frei und offen, ist Marienbad von allen andern Seiten mit Waldbergen umgeben, so daß der freie Zutritt der Mittagssonne und der warmen Südwinde leicht gestattet ist, während die West-, Ost- und Nordwinde wohlthätig abgehalten sind. Die Anlage des Kurortes ist eine parkähnliche. Zahlreiche Fußwege durchschneiden Marienbad nach allen Richtungen; zierliche Brücken schmücken seine beiden Waldbäche. Die sanft ansteigenden Berge sind mit dichten dunkeln Nadelhölzern bedeckt und von den anmuthigsten Spaziergängen durchzogen; ihre Höhen ergötzen das Auge durch die herrlichste Aussicht in das Marienbader Thal und weit in die Ferne hinaus. Dadurch wird es dem Schwächern ebenso möglich, sich ohne große Anstrengung den Genuß der freien Luft zu verschaffen, als der Rüstigere eingeladen wird, an den Vorzügen Theil zu nehmen, welche Berglage und Waldduft den Mineralquellen gewähren, um durch eine entsprechende körperliche Bewegung im Freien den günstigen Erfolg seiner Kur zu befördern.

Die Anzahl der jetzt fertigen Häuser beträgt 82, die meisten sind ansehnlich und geschmackvoll gebaut und alle gut, mitunter selbst luxuriös meublirt. Zwölf Gasthöfe befriedigen alle möglichen Anforderungen; größere sind deren acht, nämlich: Klingers Gasthof, „zum Nep-

tun", „zur Stadt Hamburg", Ullmanns Gasthaus, „zum weißen Löwen", „zur Stadt Weimar", „zum Stern", „zur Stadt Warschau". Als der erste gilt der Klinger'sche; er hat sich bereits einen europäischen Ruf erworben, enthält 80 Zimmer und einen Speisesaal, wie vielleicht in keinem andern Kurorte Deutschlands einer wieder zu finden ist. Der Gasthof „zum Neptun" zeichnet sich besonders durch seine elegante Einrichtung aus. Zu Bällen, Concerten und andern geselligen Unterhaltungen bietet der prächtige Conversationssaal Gelegenheit, für wissenschaftliche Erholungen sorgen zwei Buchhandlungen und ihre Leihbibliotheken, ein reichlich ausgestattetes Zeitungs-Lese-Cabinet u. dgl. m. Statt des bisherigen von Holz erbauten Theaters wird eben ein neues hergestellt. In den zahlreichen Kaufmannsläden finden sich endlich alle Bedürfnisse und Luxusgegenstände in großer und geschmackvoller Auswahl.

Auch der mittellosen Kranken hat man gedacht; es ist ein eigenes Kurspital mit 30 Betten vorhanden, wo arme kurbrauchende Kranke ohne Rücksicht auf Religion und Vaterland aufgenommen werden.

Die Zahl der gewöhnlichen Ortseinwohner außer der Kurzeit beträgt bereits über 1000. Die herrschende Religion ist die katholische; die herrschende Sprache die deutsche.

Zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, sowie zum Schutze der Kurgäste und der Ortseinwohner bei allenfalls vorkommenden Beschwerden ist für die Dauer der Kurzeit vom Landespräsidium eine eigene k. k. Civil-Bade-Inspektion aufgestellt. Das Sanitätsper-

sonale besteht in zehn graduirten Aerzten*) (zwei davon mit dem Charakter von Brunnenärzte angestellte), zwei Wundärzten, einem Apotheker und zwei geprüften Hebammen.

Im Sommer unterhalten nach allen Richtungen täglich 6 Eilwägen (ankommend und abgehend) eine fortwährende Verbindung mit dem In- und Auslande, indem sich in Marienbad ein eigenes k. k. Postamt befindet.

Der vorzüglichste Sammelplatz der Marienbader Badegesellschaft ist die Kreuzbrunnen-Promenade, sowohl in den frühen Morgenstunden als gegen den Abend nach 6 Uhr, zur Zeit des Brunnentrinkens, dabei werden von einem vortrefflichen Musik-Chore die ausgewähltesten Musikstücke vorgetragen. Die Nachmittage werden zu Excursionen, theils zu Wagen, theils zu Pferd oder zu Fuß benützt; bequeme Chausseen führen zu den angenehmsten Punkten, wie nach Königsberg, ein fürstl. Metternich'sches Schloß mit interessanten wissenschaftlichen Sammlungen und Kunstschätzen, nach dem Stifte Tepl mit einer großartigen Bibliothek rc., nach dem Städtchen Einsiedel, nach der Stadt Plan, nach Kuttenplan u. s. w.

---

*) Wir können nicht unterlassen hier den praktischen Arzt dortselbst, Herrn Dr. Emil Kratzmann, zu nennen, um so mehr, als er den Ruf eines sehr freundlichen Mannes und höchst wissenschaftlich gebildeten Arztes genießt. Er hat sich um Marienbad und seine Kurgäste große Verdienste und Dankbarkeit erworben. Auch wir verdanken seiner besondern Güte die meisten unserer Angaben.

Fremde, welche sich länger als drei Tage aufhalten, sind zur Entrichtung der Kurtaxe von 2 fl. C. M. verpflichtet; die k. k. Offiziere vom Hauptmann abwärts, die graduirten Aerzte und ihre Familienglieder, dann Kinder unter 15 Jahren, Dienstleute und wirkliche Arme sind ausgenommen. Der einlaufende Geldbetrag fließt in den Marienbader Verschönerungsfond. Die Preise der Wohnungen sind mässig; sie richten sich nach der Lage, Größe und innern Einrichtung, nach der Periode der Kurzeit, nach der Frequenz der Gäste u. dgl.

Das Gebirge, aus welchem die Marienbader Mineralquellen entspringen, ist Granit, derselbe aus welchem die Karlsbader Quellen emporsteigen, und der sich nach Marienbad fortzieht; weiterhin findet sich auch Thon- und Glimmerschiefer mit untermengten Lagern von Quarz. Außerdem besitzt das Auschewitzer Thal ein mächtiges, weit ausgedehntes Moorlager nahe an der Quelle, welches Schwefelkies, Strahlkies und bituminöses Holz enthält. Die geognostischen Untersuchungen verdankt man u. a.: v. Cotta, v. Göthe, Kersten, Kopp, Nöggerath, Reiß, v. Warnsdorff, Zippe ꝛc.

Der Flora wurde von Sr. Majestät dem jetzigen Könige von Sachsen Friedrich August II. besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und man verdankt der unermüdlichen Forschung dieses Monarchen während eines zweimaligen Aufenthalts als Brunngast (1834 und 1836) die vollständige Aufzählung der dort vorkommenden phanerogamischen Gewächse.

Höchst bemerkenswerth ist die fast beispiellose Zahl der Mineralquellen und die staunenswerthe Menge von

Kohlensäure, welche um Marienbad ausströmt. Jene erreicht nach einer amtlichen Erhebung die Summe von 123 in einem Umkreise von wenigen Stunden, diese beläuft sich binnen einem Jahre nahe an drei Millionen Centner nach Prof. Pleischl's Berechnung.*)

Heilmittel in Marienbad. Obenan stehen die Heilquellen, und unter diesen wieder die innerlich gebrauchten Gesundbrunnen. Diese lassen sich nach ihren vorherrschenden, anerkannt wirksamen Bestandtheilen in vier Klassen theilen. Der Kreuzbrunnen und der Ferdinandsbrunnen bilden, als kohlensaure, alkalisch-muriatische Glaubersalzwässer, die erste Klasse; der Waldbrunnen gehört als alkalisch-salinischer Säuerling, zur zweiten; der Karolinenbrunnen, der Ambrosiusbrunnen und der Wiesensäuerling machen als stahlhaltige, alkalisch-erdige Säuerlinge die dritte aus; und die Marien- oder Badequelle (nur selten innerlich gebraucht) bildet endlich als reiner Säuerling die vierte Klasse.

Von diesen Quellen werden nur die Marienquelle, der Ambrosiusbrunnen und die Karolinenquelle zu Bädern benutzt. Ausschließlich äußerliche Anwendung finden nur das „Heilgas," aus kohlensaurem Gase, etwas Schwefelwasserstoff and atmosphärischer Luft bestehend, und die dortige „Heilerde," die sich durch

*) Man vergleiche: „Wichtigkeit der Kohlensäure im großen Haushalt der Natur." In den medizinischen Jahrbüchern des k. k. österr. Staats. 8. Wien 1846. 2. Band. S. 133.

einen großen Reichthum an organischen Stoffen auszeichnet.

Die Brunnen- und Badeanstalten lassen Nichts zu wünschen übrig. Die beiden Badehäuser, das alte und neue, vereinigen 95 Sozialbäder in 86 Badezimmern, und sind mit Vorrichtungen zu allen Badeformen, als Douche-, Tropf-, Sturz-, Schauer-, Schlamm-, russischen Dampf- und Gasdouche-Bädern versehen.

Die neuesten chemischen Analysen der wichtigsten dortigen Mineralquellen haben die Herren Professoren Dr. K. M. Kersten von Freiberg und Dr. Bauer, Chemiker in Berlin, geliefert. Früher wurden dieselben bereits von mehreren anderen Analytikern untersucht. Zu der hier folgenden Zusammenstellung der Untersuchungs-Resultate ist zu bemerken, daß die Analyse des Kreuzbrunnens, des Ferdinandsbrunnens und der Waldquelle vom Professor Kersten (1844), jene der Karolinenquelle, des Ambrosiusbrunnens und der Marienquelle von Reuß und Steinmann (1817), die der Wiesenquelle aber vom Professor Steinmann (1820) herrührt.

Bestandtheile:	Kreuzbrunnen.	Ferdinandsbr.	Waldquelle.	Karolinenqu.	Ambrosinsbr.	Wiesenquelle.	Marienquelle.
	In 16 Unzen sind nach Granen enthalten:						
Schwefelsaures Natron	36,269	38,766	7,371	2,793	1,867	0,883	0,354
Schwefelsaures Kali	0,499	0,326	1,995				
Chlornatrium	11,166	15,397	2,815	0,820	0,640	0,369	0,048
Kohlensaures Natron	8,864	9,899	4,823	1,558	1,047	0,499	
Kohlensaures Lithion	0,048	0,069	0,007				
Kohlensaure Kalkerde	4,635	4,183	2,611	2,551	2,014	4,531	0,303
Kohlensaurer Strontian	0,013	0,006	Spuren.				
Kohlensaure Talkerde	3,560	3,494	1,889	2,584	1,781	2,884	0,040
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,348	0,471	0,179	0,323	1,247	0,269	0,027
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,038	0,121	0,035			0,089	
Basisch phosphorsaure Thonerde .	0,054	0,014	0,015				
Neutrale phosphorsaure Kalkerde .	0,018	0,015					
Kieselsäure	0,679	0,741	0,676	0,462	0,487	0,691	0,189
Extractivstoff	Spuren.	Spuren.	Spuren.	0,387	Spuren.		0,075
Brom- und Fluor-Verbindungen .	Spuren.	Spuren.	Spuren.				
Summe der festen Bestandtheile .	66,190	73,502	22,416	11,478	8,083	10,215	1,036
Freie und halbgebundene Kohlensäure	14,958	22,837	22,387	18,682	15,472	16,496	9,217
Summe aller Bestandtheile . . .	81,148	96,339	44,803	30,160	23,555	26,711	10,235

Sämmtliche Mineralwässer von Marienbad sind kalt, frisch geschöpft farb= und geruchlos, völlig klar und von erfrischendem, prickelndem, anfangs etwas säuerlichem, dann etwas stechendem, salzigen Geschmack.

In den bisherigen Brunnenschriften sind die kohlen=sauren Salze theils als einfach kohlensaure, theils als doppelt kohlensaure von den Analytikern berechnet, ohne gehörige Ordnung unter einander geworfen und auf diesen Unterschied kein Gewicht gelegt worden. Herr Dr. Kratzmann in Marienbad, dem wir obige Zusam=menstellung verdanken, hat aber die kohlensauren Salze überall als einfach kohlensaure betrachtet.

Bezüglich des Ferdinandbrunnens muß eines höchst interessanten Punktes gedacht werden. Seit einigen Jahren hat Herr Dr. Kratzmann durch wiederholte Ab=dampfungsversuche im Kurorte die wichtige Entdeckung gemacht, daß das quantitative Mischungsverhältniß der genannten Quelle ein g a n z a n d e r e s, und zwar e i n w e i t g ü n s t i g e r e s geworden ist. Er ließ sowohl im Sommer 1843 nach einem siebenwöchentlichen Regen, als auch im Herbste desselben Jahres nach einer fast ebenso lange andauernden trockenen Witterung, jedes=mal 12 Civilpfunde (à 16 Unzen) Ferdinandsbrunnen abdampfen und erhielt, im W i d e r s p r u c h e m i t d e n b i s h e r i g e n A n a l y s e n, für 16 Unzen die höchst bedeutende Summe von 73½ Gran fester Bestandtheile, während Berzelius u. A. früher nicht ganz 46 Gran gefunden hatten. Die neueste Analyse von Kersten be=stätigte die Richtigkeit dieser wichtigen Thatsache. Herrn Dr. Kratzmann ist es auch durch bis auf heute fortge=

setzte Untersuchungen gelungen, mit genügenden Gründen nachzuweisen, daß die Veränderung der Lokalitäts-Verhältnisse in der Umgebung der Quelle höchst günstig für die Quelle selbst gewesen sei, daß aber auch die jetzige Zusammensetzung des Wassers als eine von nun an bleibende betrachtet werden könne.

Es folgen nun die speciellen Anzeigen für den Gebrauch der Marienbader Mineralwässer.

1) Die Krankheiten, in welchen der Kreuzbrunnen und die Ferdinandsquelle nach den bisherigen ärztlichen Erfahrungen sich besonders hilfreich erwiesen haben, sind folgende:

a) Krankheiten der ersten Wege: Mangel an Eßlust, schlechte Verdauung, chronisches Erbrechen, Ansammlung von gastrischen Unreinigkeiten im Magen und in den Gedärmen, als: Schleim, Galle, Säure, Würmer, ferner Blähungsbeschwerden und habituelle Stuhlverstopfung.

b) Die verschiedenen Grade der venösen Unterleibsvollblütigkeit (Plethora abdominalis). Deren nächster Grund sind: Blutanhäufungen und gestörte Circulation in den Baucheingeweiden, im Magen und in den Gedärmen, in der Leber und in der Milz, in den Gekrösdrüsen 2c., also im Pfortadersysteme überhaupt. Eine reizende, übernährende Kost, erhitzende Getränke und der Mangel einer angemessenen Muskelbewegung sind ihre entfernten oder veranlassenden Ursachen. Als blos höhere Grade dieses Zustandes gehören noch hierher: die sogenannten Auftreibungen, Anschoppungen, beginnenden Verhärtungen aller dieser Gebilde, Fettleibigkeit u. dgl. m.

c) Störungen der Gallenabsonderung, als: Polycholie, schlechte Beschaffenheit der Galle, Gelbsucht, Gallensteine.

d) Alle Formen von Hömorrhoidalbeschwerden.

e) Alle jene sogenannten nervösen Leiden (Neurosen), die durch venöse Congestivzustände, zunächst vom Unterleibe ausgehend, bedingt sind. Hypochondrie, Hysterie und Melancholie sind, neben den übrigen Formen gestörten Gemeingefühls und der indirecten allgemeinen Schwäche, hier ebenso zu nennen, wie ein großer Theil der secundären Funktionsstörungen in den Sinnesorganen in ihrer hergehörigen Beziehung; ferner die mannichfaltigsten schmerzhaften Zustände, Krämpfe und Lähmungen dieser oder jener Körpertheile, wie z. B. Migräne und andere Arten von Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schwindel u. s. w.

f) Allerlei Krankheiten des weiblichen Geschlechts. Verhaltene und unterdrückte, zu schwache oder zu starke, mit Schmerzen und Krämpfen verbundene Reinigung, weißer Fluß und Unfruchtbarkeit gehören, wenn sie mit Stockungen im Uterinsysteme und der venösen Unterleibsvollblütigkeit im Zusammenhange stehen, hieher. Eine vorzugsweise Berücksichtigung verdient die Zeit des Ausbleibens der weiblichen Periode in den sogenannten kritischen oder klimakterischen Jahren insofern, als den um diese Zeit so gewöhnlichen venösen Blut-Anhäufungen und organischen (nicht selten bösartigen) Uebeln in den Unterleibs-Eingeweiden und im Sexualsysteme durch eine fortgesetzte stärkend-auflösende Behandlung am besten vorgebeugt wird.

g) Chronische Krankheiten der Harnwerkzeuge, als: Blasenkatarrh, Gries- und Steinbeschwerden, Blasenhämorrhoiden u. dgl. m.

h) Chronische Schleimflüsse der Lungen (schleimige Lungensucht), der Augen (chronische Augenlidblenorrhöe) und des Mastdarms (Schleimhämorrhoiden), nebst den schon genannten, wenn sie von einer vorwaltend venösen Beschaffenheit des Blutes abhängig sind.

i) Endlich einige quantitative und qualitative Anomalien des Blutes und der Säfte überhaupt (sogenannte Mischungsfehler derselben, Schärfen, Dyskrasien): Gicht, Rheumatismus, Steinkrankheit, Bleichsucht, Scropheln, sowie die meisten chronischen Hautausschläge.

Ganz zu widerrathen ist aber sowohl der Kreuzbrunnen als — und noch mehr — der Ferdinandsbrunnen bei organischer (besonders bösartiger) Verbildung der Verdauungsorgane, bei Fiebern und Entzündungen, bei organischen Fehlern des Herzens und der arteriellen Gefäßstämme, sowie in den davon herrührenden Wassersuchten, bei idiopathischen Lungenkrankheiten (tuberculoser Lungenschwindsucht rc.), bei Vereiterungen innerer Organe, und bei allgemeiner wahrer Schwäche, namentlich unmittelbar nach großen Säfteverlusten. Eine besondere Gegenanzeige bilden endlich die venerischen Krankheiten in allen ihren Formen.

2) Der Karolinenbrunnen und die Ambrosiusquelle finden als Getränk wie als Bad eine nützliche Anwendung bei allen Zuständen von allgemeiner und örtlicher Schwäche des Nerven- und Muskelsystems in Folge schwerer, erschöpfender Krankheiten,

nach Ausschweifungen oder schnell nach einander folgenden Wochenbetten, bei Neigung zum Abortus, in der Bleichsucht, gegen Impotenz, bei Schleim- und Blutflüssen schlaffer Individuen, bei chronisch-katarrhalischen Zuständen der Luftröhre, der Bronchien, des Uterinsystems, bei scrophulöser Anlage 2c.

3) Aehnliche Wirkungen hat die Wiesenquelle; sie genießt aber noch insbesondere einen guten Ruf bei allerlei atonischen Leiden der Schleimmembranen der Harnwerkzeuge, dem Blasenkatarrhe, bei Harngries, Steinbeschwerden u. dgl.

4) Die Waldquelle; sie verdient eine vorzugsweise Anwendung: als erfrischendes, säuretilgendes, die Gallen- und Schleimabsonderung beförderndes, die Nierenthätigkeit anregendes Getränk auch für den diätetischen Gebrauch.

In Verbindung mit erwärmter Milch oder Molke getrunken, ist die Waldquelle ein vortreffliches Mittel bei congestiver Reizung der Athmungsorgane, im chronischen Husten, bei beginnender pituitöser und tuberculöser Lungensucht, namentlich scrophulöser Individuen.

Die unter 1. und 4. aufgeführten Mineralwässer werden auch versendet, und es wird sowohl beim Füllen wie Versenden die größte Reinlichkeit und Sorgfalt beobachtet.

Das Verschließen der Krüge, je zwei auf einmal, geschah bisher mit Pech und einer Kappe von Leder, welche um den Hals mit Bindfaden befestigt war. Seit dem Jahre 1850 wurden aber die für Flüßigkeiten undurchdringlichen, k. bayer. privilegirten

(zinnernen) Metallkapseln des Herrn L. Vetter aus Nürnberg, mit der Prägung des Namens des enthaltenen Mineralwassers, eingeführt. In die Krüge selbst ist das Stiftswappen (drei Hirschgeweihe) mit der Umschrift Marienbad eingebrannt. Die Verfertigung der Krüge geschieht in der sog. Krugfabrik oder Flaschenhütte in der unmittelbaren Nähe von Marienbad.

Die Versendung geschieht theils in großen (ganzen) oder kleinen (halben) Thonkrügen, theils in Bouteillen von starkem und durchsichtigem Glas (Hyalithglas). Die großen enthalten ungefähr drei Seidel oder 6 Gläser von 5—6 Unzen; die kleinen fassen zwei Drittheile der großen oder vier der genannten Gläser.

Literatur: Frenkl, Dr. J. A., Marienbad, seine Heilquellen und Umgebungen. Prag 1837. — Danzer, Dr. A., Geschichte von Marienbad. Prag 1842. — Derselbe, Marienbads Heilquellen, natur-historisch und therapeutisch dargestellt. 2 Thle. Prag 1842 u. 1843. — Kersten, C. M., der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen in Marienbad, von Neuem chemisch untersucht. Leipzig 1845. — Danzer, Dr. A., Topographie von Marienbad. Prag 1847. — Kratzmann, Dr. Emil, Marienbad. Mit Stahlstich und Situationsplan; nebst kurzgefaßten historischen, statistisch-topographischen und medizinischen Notizen. Karlsbad 1848. — Kratzmann, Dr. Emil, der neueste Führer in Marienbad und in dessen Umgebungen. Für Kurgäste. Mit 12 lithographirten Ansichten, dem Situationsplane des Kurortes und einer Postreisekarte von Deutschland. 16. Karlsbad 1850.

Meran.

(Oesterreich.)

In dem malerischen Thale der Etsch, an dem Einflusse des Passeyrbaches in die letztere, nur vier Meilen nordwestlich von Botzen, liegt, 1300 Fuß über dem Meere, der Molken- und Traubenkurort Meran.

Der Ort erscheint zuerst in einer Urkunde v. J. 857 und war unter den Karolingern der Sitz der Gaugrafen im Gebirge, aus welchen bald erbliche Herren wurden, zuerst die Grafen von Andechs und Meran und nach deren Aussterben die Grafen von Tyrol.

Meran ist die alte Hauptstadt des Landes und noch jetzt heißt das obere Etschthal „das Landl" oder Mutterland von Tyrol. Die Stadt zählt über 200 Gebäude, unter denen sich vor allen die gothische Pfarrkirche auszeichnet, deren Thurm der höchste in Tyrol ist. Viele der Häuser gewähren den Kurgästen einen ebenso reinlichen als freundlichen Aufenthalt; die gemüthvollen Einwohner, deren Zahl gegen 3000 beträgt, haben, obwohl Italien so nahe ist, doch ihre deutsche Sprache und die deutschen Sitten gewahrt.

Im Norden und Nordosten ist Meran durch hohe Gebirge gegen rauhe Winde geschützt; das Thal der Etsch zwischen Meran und Botzen ist breit und die ganze großartige Umgebung gewährt einen so reichen Wechsel von Schönheiten der Natur, daß gewiß nur selten sich ein Ort findet, in welchem die Ueppigkeit des Südens mit der Erhabenheit des Nordens so reizend gepaart ist. Die mächtigen Gebirgszüge tragen auf ihren malerischen Vorsprüngen zahlreiche Ruinen und Schlösser, und in

der Tiefe entfaltet sich ein Reichthum an Dörfern, Kirchen, Einzelhöfen und größern Privatbesitzungen, eine italienische Vegetation, herrliche Weinpflanzungen, hohe Maisfelder, Feigen- und Kastanienbäume, sowie andere Südfrüchte.

Den ersten Rang unter den Burgen behauptet das berühmte, alte Schloß Tyrol. Es thront eine Stunde nördlich von Meran, 2600 Fuß über dem Meere, in stolzer Majestät auf einem steilen Felsen-Vorsprunge, drei Thäler beherrschend und besteht aus drei Theilen. Der älteste rückwärts gegen das Gebirge umschloß einst die Fürstenzimmer, liegt aber jetzt in Trümmern; im östlichen Theile haben der Kaplan und der Thorwart ihre Wohnungen, und im südlichen der Schloßhauptmann, welcher aus der Familie des Sandwirths Hofer ist.

In medizinischer Beziehung hat Meran vor ähnlichen Orten durch die wohlthätige Milde und Beständigkeit seines Klimas viel voraus; im Sommer ist es hier nicht so heiß, wie in dem benachbarten Botzen und andern Städten des tiefern Etschthales und die Temperatur wechselt minder schnell und auffallend. Die mittlere Höhe des Barometers betrug in Meran innerhalb 6 Jahren 26,10, die mittlere Temperatur 9,9° R., die höchste 27,0° R., die niedrigste —5 bis 9,0° R., die Durchschnittszahl der heitern Tage 135, der Regentage 58, Schnee nur 8, Gewitter 11. — Die Sterblichkeit verhält sich in Meran wie 1 : 37.

Wegen des sehr milden Klimas wird Meran häufig zum längern Aufenthalt von Kranken gewählt, welche an Nervenschwäche und andern chronischen Nerven-

Krankheiten, so wie an hartnäckigen Blenorrhöen der Respirationsorgane, Hals- und Lungenschwindsucht leiden, um hier Trauben-, Molken- und Milchkuren zu gebrauchen, oder versendete Mineralwasser allein, wohl auch in Verbindung mit Milch oder Molken kurmässig zu trinken.

Es sind mehrere ausgezeichnete Aerzte zu Meran. Eine eigne „Fremden-Commission der Stadt Meran" hat die Förderung und Leitung des Kurwesens und die sämmtliche Bedürfnisse und Bequemlichkeiten ihrer Gäste berührenden Angelegenheiten übernommen; an der Spitze derselben stehen der Vorstand, Hr. Bürgermeister Haller und der Geschäftsleiter Hr. Dr. Lentner.

Literatur: Ueber die Stadt Meran in Tyrol, ihre Umgebung und ihr Klima, nebst Bemerkungen über Milch- Molken- und Traubenkur, und nahe Mineralquellen. Mit einer Karte der Umgebung. Wien.

Münchshöfen.

(Bayern.)

Das Dörfchen Münchshöfen (auch Prinzhöfen) in einer der schönsten Gegenden von Niederbayern, im Landgerichte Straubing, liegt am Fuße einer Hügelreihe, welche das Donaugebiet von dem Isarthale scheidet.

Noch im Jahre 1822 floß die Mineralquelle von Münchshöfen unbeachtet und unbenützt am Saume eines Tannenwäldchens in der Mitte eines kleinen Abhanges ab und bildete daselbst einen Sumpf. Durch

zufällige Umstände kam der damalige Besitzer dieses Grundes, Bauer Gierl in Münchshöfen, zu der Ueberzeugung, daß diese Quelle Heilkräfte besitzen müße. Er umfaßte daher dieselbe mit Holzwerk, holte selbst benachbarte, mit Wunden oder Geschwüren behaftete Personen herbei, um an ihnen die Wirkungen dieses Quellwassers zu erproben, was ihm auch mit günstigem Erfolg gelang.

Schnell verbreitete sich daher der Ruf von der Heilquelle zu Münchshöfen, und immer mehr Kranke strömten dahin. Auf einen Bericht des kgl. Landgerichts Straubing fand sich die kgl. Regierung bewogen, eine chemische Analyse zu veranstalten. Dem Bauer Gierl wurde die Bewilligung zur Errichtung einer Gesundheitsbadeanstalt ertheilt, aber das Beherbergungsrecht vielseitig beanstandet. Durch letztern Umstand, dann durch Verdächtigungen, die von Neidern der Quelle zugezogen wurden, verlor sich der Ruf immer mehr, und das Gierl'sche Anwesen näherte sich der Gant. Glücklicher Weise kam das Gut sammt der Quelle 1832 durch Kauf an einen gebildeten und unternehmenden Mann, Hrn. Joseph Rabl, der auf besonderes Andringen seines Universitätsfreundes, des Hrn. Dr. Frhrn. v. Pechmann, jetzigen k. Gerichtsarztes zu Regenstauf, die Quelle der Vergessenheit entriß. Seit der Zeit blüht nun die neu gegründete Badeheilanstalt in der erfreulichsten Weise empor und genießt bereits einen sehr ausgebreiteten, vortheilhaften Ruf.

Das Dörfchen Münchshöfen, aus einigen großen Bauernhöfen bestehend, liegt zwischen den Städten

Straubing, Deggendorf, Landau und den Märkten Bogen, Plattling und Pilsting. Aus demselben ragt das stattliche Wohnhaus des Badinhabers mit seinem Thürmchen hervor; es ist östlich mit einem schönen großen Baumgarten begrenzt und von bedeutenden Oekonomie-Gebäuden umgeben. Schöne, helle, geräumige und sehr gut eingerichtete Zimmer mit reizender Aussicht beherbergen freundlich den Kurgast.

Nach der nur eine Viertelstunde entfernten Quelle führt ein Fuß- und Fahrweg durch Fluren und Tannenwäldchen mit Birken und Eichen; dort befindet sich das zweckmäßig eingerichtete, in neuerer Zeit erweiterte Badehaus. Auch hier können durch eine eigene Traiterie die Badegäste bewirthet und beherbergt werden. Hr. Rabl hat bereits vielfache Opfer gebracht und immer größere Verbesserungen und Verschönerungen in Bezug auf Lokalitäten, Gartenanlagen u. s. w. vorgenommen. Man findet an ihm einen biedern Mann, der mit edler Uneigennützigkeit stets bereit ist, den Wünschen der Gäste zuvorzukommen. Für freundliche, gute Bewirthung ist stets Sorge getragen. Die Preise sind billiger als irgendwo, nämlich: 1 Zimmer täglich von 6—12 kr. je nach Meublirung. Ein Bad 15 kr. Für das Bad dem Badmeister als Trinkgeld 3 kr. Ein gewöhnliches Bett 6 kr. Ein Bett mit Matraze und Couvert 12 kr. Erster Mittagstisch gemeinschaftlich 18 kr.; dieser auf dem Wohnzimmer 21 kr. Zweiter Mittagtisch (Suppe, Rindfleisch und Gemüse) 12 kr. Dieser auf dem Wohnzimmer 15 kr. Abendtisch (Suppe, Braten

mit Salat oder Suppe und Ragout) 15 kr. Dieser auf dem Wohnzimmer 18 kr.

Vermißt man in Münchshöfen auch die großen Gesellschaften und geräuschvollen Vergnügungen der großen Bäder, so entschädigen hier kleine Ausflüge zu Fuß, wie auch größere zu Wagen (Equipage steht den Badgästen zu Gebot), ferner die ländliche Ruhe und die herrliche Umgebung mit der prachtvollsten Fernsicht. Es fehlt auch nicht an Musik; der Badinhaber, selbst Musikfreund und praktischer Musiker, überrascht in Vereinigung mit benachbarten Lehrern öfters die Kurgäste durch gute und prezise Aufführung von Instrumental- und Vokalmusik auf das Angenehmste.

Badearzt ist Hr. Dr. Otto Schröder, der in seinen Berichten über die Heilquelle Münchshöfen (Straubing 1845 und 1846) viele interessante und glückliche Kuren anführt. Die Fortsetzung dieser Berichte wäre sehr wünschenswerth.

Die Mineralquelle entspringt aus Thon, Mergel und Gerölle und hat ziemlich klares Wasser von süßlichem Geschmack, aber ohne Geruch; sie wurde von Hrn. Hofrath Dr. Buchner analysirt und enthält in einer bayerischen Maaß:

A. Basische Bestandtheile.

Kalk	1,87	Gran.
Magnesia	0,98	"
Kali nebst Spuren von Natron und Lithion	0,35	"
Eisenoxydul	0,05	"

B. Acide Bestandtheile.

Kohlensäure	1,78	Gran.
Salzsäure	0,33	"
Salpetersäure	0,70	"
Phosphorsäure	0,36	"
Kieselerde	0,19	"
Extractiv-Stoffe	0,14	"

Der kgl. Landgerichtsarzt zu Regenstauf, Dr. Frhr. v. Pechmann, spricht sich über die Wirkungen dieser Heilquelle und in Krankheiten, in welchen sie sich heilsam erweist, folgendermaßen aus:

1) Die Haut wird bei dem Gebrauche des Wassers schnell rein, zart und weich.

2) Geschwüre, einfache sowohl als dyscrasische, heilen in kurzer Zeit.

3) Besonders ausgezeichnet sind die Wirkungen bei Lähmungen, welche in Folge von Geschlechtsausschweifungen, nächtlichen Samenergießungen, Onanie rc. entstanden waren und sich schon der Rückenmarks-Darre annäherten.

Die äußere Anwendung des Wassers, verbunden mit dem innern Gebrauche verstärkt die Heilkraft bedeutend. Die Krankheiten, in welchen es sich hiernach besonders heilsam erzeugt, sind: veraltete Gicht und Rheumatismen, Scropheln, Anschoppungen der Drüsen des Unterleibs, namentlich Anschwellungen der Leber und Milz, Verhärtung der Vorsteherdrüse, Flechtenausschläge und Geschwüre jeder Art, dann vor Allem Lähmungen.

In neuerer Zeit bewährte sich auch die Heilkraft der Quelle ganz vorzüglich an Frostbeschädigten Theilen der Extremitäten, worüber mehrere äußerst günstige Versuche in sehr schwierigen Fällen, zumal vom letzten Winter ($18\frac{49}{50}$), im Kurmanual aufgezeichnet sind.

Literatur: Dr. Frhr. v. Pechmann, balneologische Notizen über die Heilquelle Münchshöfen.

Neuhaus.

(Bayern.)

Im nördlichen Theile Unterfrankens am Ost-Abhange des Rhöngebirges liegt Neuhaus, 2 Meilen von Kissingen, 1½ Meile von Bocklet, 3½ Meilen von Meiningen, 4 von Schweinfurt und 9 von Würzburg entfernt.

Das Klima ist ziemlich mild, doch einem öftern grellen Temperaturwechsel unterworfen.

Die hier befindlichen Quellen gehören zur Klasse der jod- und bromhaltigen Kochsalzwasser. Man unterscheidet 5 Quellen, die aber von ziemlich gleicher Beschaffenheit sind.

Die Haupt- oder Bonifaciusquelle enthält in 16 Unzen:

Freie Kohlensäure 25,82 rhein. Duodecimal-Kubikzoll bei 10° R. und 28″ Barometerhöhe, Schwefelwasserstoffgas 1,74 Duodecimal-Kubikzoll.

Salzsauren Kalk	1,70	Gran.
Salzsaure Magnesia	8,40	"
Salzsaures Natron	82,75	"

Salzsaures Kali	1,05	"
Schwefelsaures Natron . . .	3,25	"
Schwefelsauren Kalk	4,75	"
Kohlensauren Kalk	8,50	"
Kohlensaure Magnesia . . .	2,75	"
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,75	"
Hydrobromsaure Magnesia . . .	0,60	"
Kieselerde	0,75	"
Humusextract	0,25	"
	115,50	Gran.

Nach den gemachten Erfahrungen gehören die Quellen zu den wirksamsten Heilwässern.

Leider sind die Einrichtungen wegen eines schwebenden Prozesses bis jetzt unvollkommen.

Neumarkt.

(Bayern.)

Fast in der Mitte des Königreichs in der Provinz Oberpfalz, am Ludwigskanal und an der Hauptstrasse von Wien nach Frankfurt liegt das Mineralbad zu Neumarkt, 1445 bayr. Fuß über dem Meere, 10 Stunden von Nürnberg, 17 von Regensburg, 9 von Amberg, 16 von Ingolstadt und 38 von München entfernt.

Schon um das Jahr 1550 war die Heilquelle bekannt, erhielt aber erst 1774 ein stattliches Badehaus. Seit 1830 ist es Eigenthum des Herrn Thomas Fleischmann, der seit jener Zeit dem Emporblühen der Anstalt seine Kräfte widmet.

Man findet dort ein freundliches Badehaus mit guten Einrichtungen zu Wannen-, Douche-, Schlamm-, Dampf- und Tropfbädern. Sowohl die nächsten Umgebungen des Bades, wie die entferntern, bieten Gelegenheit zu Spaziergängen und geselligen Unterhaltungen.

Gegenwärtig werden vier Quellen benützt, unter denen die Badquelle im Badegebäude selbst als die älteste zu nennen ist; der Kegelbahn-Brunnen und der Wald-Brunnen dienen zur innern Kur; weniger Anwendung findet die vierte aus dem sogenannten Kapuzinerkeller kommende Quelle.

Das Mineralwasser wurde von Vogel dreimal untersucht, wobei er jedesmal ein anderes Resultat in Bezug auf das quantitative Verhältniß sämmtlicher Bestandtheile erhielt.

Die Krankheiten, in welchen vorzugsweise Hülfe durch dieses Mineralwasser zu erwarten ist, sind Gicht, Rheumatismen, Hämorrhoiden, Stockungen im Pfortadersystem, Leiden der Schleimhäute, Asthma, Menstruations-, Harn- und Steinbeschwerden, Lähmungen, Krämpfe, Verhärtungen, Contracturen, Geschwüre, chronische Exantheme, Merkurialkrankheit u. s. w.

Orb.

(Bayern.)

Orb liegt in einem, nördlich, östlich und südlich von 400—900 Fuß hohen Bergen umschlossenen Kessel, 450 Fuß über dem Meere, in der Provinz Unterfranken, und erfreut sich eines milden und gesunden Klimas.

Die hiesige Soole wurde vor dem Jahre 1837 im Großen theils verschickt, theils von den hiesigen Bewohnern in Privatwohnungen zu Bädern und zum innerlichen Gebrauche mit Vortheil verwendet. Im Jahre 1837 errichtete der Hr. Stadtapotheker Koch in Orb ein steinernes Badehaus mit acht Kabineten (eines für Douche-, die übrigen für allgemeine Bäder), die er im nächsten Jahre durch zwei (eines für Arme, das andere für mit ansteckenden Krankheiten Behaftete) vermehrte. Ueber den Kabineten befinden sich mehrere hübsche Zimmer und ein Conversationssaal. Etwa 25 Schritte davon ist das Wohnhaus des Hrn. Koch, wo in mehreren schön meublirten Zimmern ebenfalls Kurgäste aufgenommen werden können. Die Preise der Zimmer sind mit einem Bette zu 3 fl. 30 kr. per Woche, mit zwei Betten zu 5 fl. berechnet; ein Mansardzimmer mit einem Bette kostet wöchentlich 2 fl. Ueberdieß können auch bei fünf Gastwirthen und vielen Privaten ganz in der Nähe des Badhauses bequem eingerichtete Zimmer billig gemiethet werden.

Im Allgemeinen ist die Lebensweise in Orb ziemlich billig. Im Kurhause kostet das Frühstück 12 kr., die Mittagstafel (mit Rücksicht auf erlaubte Speisen für die Kurgäste) 24 kr. per Couvert. Abendessen nach Belieben; an der Tafel 18 kr.

An Vergnügungen für Kurgäste fehlt es nicht; Gärten am Bade- und Wohnhaus, Spaziergänge nach den nächsten Vergnügungsorten und interessanteren Ortschaften, Ausflüge in die Waldgebirge mit den schönsten

Fernsichten, Ring- und Kegelspiel, musikalische Unterhaltungen u. s. w. bieten Gelegenheiten genügend hiezu.

Gegenwärtig ist der kgl. Landgerichts- und Salinenarzt, Hr. Dr. Fuchs, zugleich Brunnenarzt.

Die hier befindlichen Mineralquellen sind Staatseigenthum. Es werden innerlich und äußerlich zum Kurgebrauche verwendet: Der Ludwigsbrunnen, eine Soolquelle, die in der Mitte der Stadt entspringt; der Friedrichsbrunnen, ebenfalls eine Soolquelle, am östlichen Ende derselben außer der Ringmauer; der Säuerling, vom letzteren 500 Schritte abwärts, und endlich eine vierte Quelle, die vor einigen Jahren durch Bohrversuche entdeckt wurde und nach oberflächlicher Untersuchung dem Kissinger Rakoczy ähnlich seyn soll.

Die Soole ist von Kastner und Fuchs untersucht worden. Letzterer fand in 100 Theilen des durch Abdampfen erhaltenen Rückstands im wasserfreien Zustande: Chlornatrium 76,68; Chlorkalium 2,31; Chlorkalcium 4,34; Chlormagnium 2,77; schwefelsaures Natron 5,34; schwefelsaure Kalkerde 1,77; und kohlensaure Kalkerde 5,63 Theile.

Die Soole wird zu Wasser-, Douche-, Dampf- und andern Bädern verwendet.

Nach den neuesten Resultaten finden in Orb radicale Heilung:

Scropheln jeder Form, Drüsen-, Knochen- und Hautscropheln, scrophulöse Geschwüre und solche chronische Augenentzündundungen, Hautausschläge, insbesondere nässelnde Flechten, gichtische Leiden so wie rheumatische,

Nervenschwäche, Lähmungen, Hypochondrie, zu geringe Menstruation, Bleichsucht, weißer Fluß, Nierenkrankheiten, Neigung zu Steinbildung, Krämpfe und Verschleimung der Harnwerkzeuge.

Partenkirchen, siehe Kainzenbad.

Peissenberg.

(Bayern.)

Am östlichen Abhange des wegen seiner herrlichen Aussicht berühmten Peissenbergs (im kgl. Landgerichts-Bezirk Weilheim, Provinz Oberbayern) liegt 1800 Fuß über dem Meere das Mineralbad Sulz oder der Sulzbrunnen. Es sind dahin von München 15, von Starnberg 9, von Weilheim 2, von Murnau 5, von Tölz 11, von Partenkirchen 13, von Hohenschwangau 13 und von Augsburg 18 Poststunden.

Das Klima ist sehr mild und für Brustkranke besonders geeignet.

Das Badhaus, Eigenthum des Dr. Popp, liegt etwa 150 Fuß tiefer als die Quelle auf einer sanften Anhöhe, gewährt eine wonnige Fernsicht und enthält helle und hübsch eingerichtete Zimmer. Es ist umgeben von niedlichen Nebengebäuden, sowie von Gärten mit Lauben und Spaziergängen.

Ein elegant meublirtes Zimmer kostet mit Bett in der bel étage täglich 30 kr., in den übrigen Räumen 15

bis 24 kr.; ein Bad mit Badwäsche 24 kr.; der Mittagstisch 30 und 18 kr. Eine kleine Viertelstunde vom Sulzbrunnen ist das freundliche Dorf Unterpeissenberg, wo man in einem neu erbauten Gasthaus, sowie in andern kleinen Häusern auch wohnliche Unterkunft findet.

In neuerer Zeit soll von dem Badeigenthümer Sorge dafür getragen worden seyn, daß die Kurgäste mit Molken versehen werden können. *)

Nach der Analyse von Vogel (1826) sind in 16 Unzen des Sulzbrunnens enthalten:

Schwefelwasserstoffgas	0,1	Kubikzoll.
Kohlensaurer Kalk	0,85	Gran.
Kohlensaure Magnesia . . .	0,15	"
Kohlensaures Natron	0,30	"
Schwefelsaures Natron . . .	0,10	"
Salzsaures Natron	0,10	"
Eisen, Kieselerde, Humus-Extract	0,10	"
	1,60	Gran.

Im Allgemeinen wirkt diese Mineralquelle auflösend, gelinde stärkend und hat sich als wirksam und hilfreich erwiesen: bei Stockungen des Unterleibs, auf Atonie beruhend; bei anfangender Schleimschwindsucht, härtnäckigen Brustkatarrhen; bei chronischen Hautausschlägen, wie Krätze, Flechten; bei langwierigen Blut-

---

*) Hr. Dr. Popp ließ das schriftliche Ansuchen der Verlagshandlung um gefällige Mittheilung über Neuerungen in seiner Badeanstalt unberücksichtigt, daher wir diese Angabe als eine unbestimmte hinstellen müssen. D. Verf.

flüssen; bei Krankheiten des Nervensystems aus reiner Schwäche; bei Rheumatismus, Gicht, Lähmungen.

Literatur: P. Karl's Beschreibung des Sulzer-Brunnens. 1780.

Petersbrunn.

(Bayern.)

Dreiviertel Stunden von Starnberg, Landgerichts gleichen Namens, Provinz Oberbayern, ist das Bad zu Leutstetten, genannt Petersbrunn; Eigenthum des Grafen von Waldbott-Bassenheim, verpachtet an Hrn. Wiesmeier.

Das Klima ist mild, wie auch die Umgegend mit ihren freundlichen Buchenwaldungen als sehr angenehm geschildert werden kann.

Obwohl das Bad und die Oekonomiegebäude sehr schön, gut und zweckmässig eingerichtet sind, und auch außerdem sich noch Wohnungen für Kurgäste vorfinden, so konnte sich diese Anstalt bisher doch noch keiner besondern Frequenz erfreuen.

Das Wasser enthält nach Vogel in 16 Unzen:

Kohlensauren Kalk	1,65	Gran.
Kohlensaure Magnesia	0,15	"
Kohlensaures Natron	0,10	"
Salzsaures Natron	0,10	"

Kieselerde und Humusextract eine Spur.

Es ist übrigens klar und ohne allen Geruch und Geschmack.

Der Gebrauch desselben wurde empfohlen bei atonischen und scrophulösen Geschwüren, bei veraltetem

Rheumatismus und Profluvien in Folge von Anschoppungen.

Pilzweg

(Bayern.)

Eine kleine halbe Stunde von Höhenstadt liegt in einem Thalgrunde das Mineralbad Pilzweg mit einer Schwefelquelle, welche ähnlich ist jener von Höhenstadt, aber etwas schwächer an Schwefelgehalt zu seyn scheint.

Sie ist Eigenthum des Lorenz Pilzweger, und besteht in einem Badhause, in welchem die Kurgäste auch wohnen können. Die Zahl der letztern beträgt durchschnittlich des Jahrs über 100.

Eine chemische Analyse dieses Wassers ist nicht bekannt; die Krankheiten, in welchen es Hilfe leistet, sind so ziemlich dieselben, welche bei Höhenstadt aufgeführt wurden.

Püllna.

(Oesterreich.)

Das so berühmte und vielgebrauchte Püllnaer Bitterwasser entspringt bei dem Dorfe Püllna im Königreich Böhmen, eine Stunde südlich von Brüx, wenige Meilen von Teplitz und unweit der ganz verwandten Mineralquellen von Seidschitz und Seidlitz, in einer freundlichen Ebene.

Die sieben hier befindlichen Mineralbrunnen gehören der Gemeinde Püllna, und wurden früher nur wenig von den benachbarten Personen in Krankheiten gebraucht. Durch den günstigen Erfolg bei selbst unge-

regelter Anwendung aufmerksam gemacht, nahm Hr. Adalbert Ulbrich, Kaufmann zu Brüx, Veranlassung die Quellen zu pachten, und ihr Wasser gleich jenem von Seidschitz und Seidlitz zu versenden. Bald bekam dieses Bitterwasser einen äußerst vortheilhaften Ruf und wird nun in vielen tausend Krügen verschickt. Man benützt hiezu nur einen Brunnen, der aber äußerst wasserreich ist. Die Versendung geschieht von Brüx aus; das Wasser wird in großen und kleinen steinernen vierkantigen Krügen ohne Henkel versendet; die ersteren enthalten 56 bis 57 Unzen, die letzteren die Hälfte davon.

Bemerkenswerth ist, daß das Püllnaer, wie überhaupt die verschiedenen Arten von Bitterwasser durch Versendung und längeres Aufbewahren nur wenig verlieren.

Seit dem Jahre 1826 ist auch in der Nähe des Hauptbrunnens eine kleine Badeanstalt errichtet, die außer den Badezimmern auch noch Wohnzimmer für Kurgäste enthält.

Das Wasser gehört zu den salinischen Bitterwassern, ist hell und klar, von gelblicher ins grünliche spielender Farbe, von einem salzigen Geschmack und hat die Temperatur von 7° R.

Chemisch untersucht wurde das Püllnaer Bitterwasser von einigen Chemikern, die Analysen derselben sind indeß sehr abweichend von einander.

Nach Struve enthalten 16 Unzen desselben an wasserfreien Salzen:

Schwefelsaures Natron . . .	123,800	Gran.
Schwefelsaures Kali	4,800	„

Schwefelsaure Kalkerde	2,600	Gran.
Schwefelsaure Magnesia	93,086	„
Chlorkalcium	16,666	„
Kohlensaure Magnesia	6,406	„
Kohlensaure Kalkerde	0,770	„
Basisch phosphorsauren Kalk .	0,003	„
Kieselerde	0,176	„
	248,307	Gran.

Benützt wird dieses, wie auch das Seidschitzer- und Seidlitzer-Bitterwasser, entweder als vorbereitende Kur beim Gebrauch anderer Mineralquellen, oder als Unterstützungsmittel während der Anwendung der letzteren, oder endlich ganz allein. Seine Hauptwirkung ist eine reizende, auflösende, stark abführende, häufig wässerige Ausleerungen veranlassende, das Gefäß- und Muskel-System kühlend-schwächende, die Säftemischung verdünnende und umändernde; es bekommt vollblütigen und phlegmatischen, zu Blutandrang nach Kopf und Brust vorzugsweise geneigten, oder an Verschleimung und Trägheit des Darmkanals leidenden Organismen besonders gut; während es bei nervösen, schwächlichen und Blutarmen Constitutionen, oder an Schwäche der Verdauung leidenden Subjekten contraindicirt ist.

Vorzugsweise nützlich erweist sich der Gebrauch des Pillnaerbitterwassers bei Vollblütigkeit und vermehrten Blutandrange nach Kopf oder Brust; bei Stockungen im Unterleibe und Blutüberfüllung in demselben und den hieraus hervorgehenden Krankheitszuständen; bei chronischen Hautausschlägen, insofern sie auf vermehr-

ten Blutandrange nach der Haut im Allgemeinen oder nach einzelnen Hauptstellen beruhen; bei chronischer Stuhlverstopfung; bei rheumatischen und gichtischen, aus Vollblütigkeit hervorgegangenen Leiden; bei Geschwülsten und Verhärtungen im Drüsen-, Lymph- und Hautsysteme; bei entzündlichen und gastrischen Fiebern u. s. w.

Es reichen 2—3 Becher, in eben so viel Stunden Morgens nüchtern, oder Abends getrunken, in der Regel zur gewünschten Wirkung aus. Der Gebrauch dieses Wassers erfordert nicht eine Körperbewegung und ist daher selbst für bettlägerige Kranke geeignet.

Literatur. Zusätze zu der Schrift: Ueber den Nutzen und Gebrauch des Püllnaer Bitterwassers von J. C. Wetzler. Augsburg.

Quirinus-Oel-Quelle.

(Bayern.)

Auf einer sumpfigen Bergwiese am Tegernsee 26 bis 2700′ über dem Meere entspringt aus Thon und Mergel eine Naphthaquelle; sie ist Staatseigenthum, hat eine Fassung von Stein und lieferte früher 30—40 Maaß des Jahrs, jetzt kaum mehr das Drittheil.

Eine chemische Analyse derselben findet sich in Buchner's Pharmacie, Bd. IX. Heft 3.

Benützt wird diese Quelle blos von den Landleuten jener Gegend gegen Rheumatismen, sowie gegen Gehör- und Augenleiden.

Rosenheim.

(Bayern.)

An der südlichen Gebirgskette Oberbayerns, am Einflusse der Mangfall in den Inn liegt 8 Meilen von München auf der Route nach Salzburg und Innsbruck der schöne Marktflecken Rosenheim (Provinz Oberbayern), 1467 Fuß über dem Meere, in einer sehr gesunden Ebene. Durch seinen außerordentlichen Handel mit Salz und Getreide, durch den Sitz eines k. Landgerichts, eines Hauptsalzamtes, eines Forstamtes, der Straßen- und Wasserbauinspektion, durch eine nicht unbedeutende Einwohnerzahl gehört Rosenheim zu den belebtesten Märkten Bayerns.

Das Klima ist mild, und wegen der aus den Salinensudwerken ausdünstenden mit Salztheilen geschwängerten Luft für Brustkranke besonders zuträglich.

Das Heilbad ist Eigenthum des praktischen Arztes, Hrn. Dr. Halbreiter. Die ganze Anstalt, die der Umsicht und Aufopferung des gegenwärtigen Besitzers viele Verbesserungen verdankt, besteht aus einem Wohngebäude, Badehaus, Oekonomiegebäude mit Stallungen, aus einer herrlichen Gartenanlage, grasreichen Wiesen, schattigen Alleen 2c. Die Einrichtungen sind in allen Lokalitäten sehr elegant und zweckmässig, sowohl in Beziehung auf die Wohnzimmer, als Badkabinete. Ein großer, schöner dekorirter Speisesaal ladet die Gäste zur Mittags- und Abendtafel ein; dortselbst findet sich eine reiche Auswahl von Zeitungen, ein guter Flügel 2c.

Nicht blos Kurgäste, sondern auch Reisende jeden Standes finden täglich im Kurhause Unterkommen.

Die Preise für die Wohnzimmer sind: Im ersten Stocke ein Zimmer mit 2 Betten und ganz schöner Einrichtung pr. Woche 4 fl. 30 kr., ein Zimmer mit 1 Bette 2 fl., auch zu 2 fl. 30 kr. und 3 fl. Im zweiten Stocke ein Zimmer mit 2 Betten, hübschen Meubles und Sopha 6 fl. wöchentlich. Ein Zimmer wie voriges ohne Sopha 5 fl., ein Zimmer mit einem Bette 3 fl. Im dritten Stocke ein Zimmer mit 2 Betten und eleganter Einrichtung nebst Sopha wöchentlich 7 fl.; für ein Zimmer mit 1 Bette und anständig meublirt 3 fl.

Im Interesse der Kurgäste besteht die Table d'hôte nicht mehr ausschließlich, sondern es wird nunmehr Mittags und Abends nach der Karte gespeist, in reichlicher Auswahl billiger und gut zubereiteter Speisen.

Für Getränke an Wein und Bier ist gesorgt.

Für Gesellschaftsspiele im Kurhause ist alles bestens eingerichtet; es ist ein Billard und eine Kegelbahn, dann sind Schach-, Damenbrett- und Domino-Spiele, sowie deutsche und französische Karten vorhanden.

Damit die Kurgäste auch die so schönen Umgebungen Rosenheims kennen lernen, steht eine zur Badeanstalt gehörige Equipage immer um geringe Preise in Bereitschaft.

Täglich 1 Uhr Mittags geht von München ein Eilwagen nach Rosenheim ab und kömmt um 7½ Uhr daselbst an, eben so ein täglicher Stellwagen Morgens 7 Uhr (vom Stangl'schen Gasthause im Thal), welcher um 5 Uhr Abends in Rosenheim ankömmt.

Die Heilobjekte der Badeanstalt sind: das natürliche Schwefelwasserstoff- und eisenhaltige Mineral-

wasser zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch; die an Brom, Jod, Bittersalz, Glaubersalz, Salmiak ꝛc. sehr reiche Soole und Mutterlauge; die sauren und salzigen Dämpfe, sowie die mit Chlorsalzsäure, Salmiak, etwas Hydrobromsäure geschwängerte Atmosphäre, in den Dörrkammern des Dampfbades erzeugt; die Schwefel-, Eisen-, Mineralschlamm-, sowie die Kochsalz-Mineralmoorbäder; die Kaltwasserkur nebst Flußbädern und allen künstlichen Vorrichtungen der Hydriatik; künstliche Seebäder (salzige) im Badebassin; Ziegenmolke und Kräutersäfte; das Trinken des Mineralwassers mit Soole oder Mutterlauge vermischt; endlich gymnastische und Turnübungen.

Die Mineralquelle enthält nach einer Analyse von Vogel in 100 Pfund Wasser:

Schwefelwasserstoffgas . .	10 Kubikzoll.
Salzsaures Natron } Salzsaures Kali } . .	10 Gran.
Schwelfelsaures Natron .	8 "
Kohlensaures Natron . .	6 "
Humus-Extrakt	10 "
Kohlensauren Kalk . . .	110 "
Kohlensaure Magnesia . .	50 "
Kohlensaures Eisen . . .	10 "
Kieselerde	10 "

Die Soole wird von Traunstein in Röhren herüber geleitet; die Analyse derselben ist bei Kreuth angegeben.

Von der Heilwirkung des Rosenheimer Mineral- und Soolbades hat man die günstigsten Resultate in

Lähmungen, chronischen Rheumatismen, Gicht, in Hautkrankheiten, vorzüglich der Krätze und Flechte, Anschoppungen und Infarkten der Unterleibseingeweide, alte offene Fußgeschwüre, Krankheiten des Harnsystems, Entartungen der Eierstöcke, in Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, dann bei gesunkenen Kräften durch Säfteverlust, bei Schußwunden. Besonders wichtig ist die Anwendung der Soole in Dampfform bei Lungenkatarrhen, anfangender Luftröhrenschwindsucht, Asthma, Leberverhärtung u. s. w.

Literatur: Die Mineral-Soolbad-Anstalt zu Rosenheim von Dr. Halbreiter. München.

Rothenburg, Wildbad.

(Bayern.)

In dem angenehmen, südlich von der Stadt und dicht an der Tauber hinlaufenden Thale, zwischen fruchtbaren, Wein und Obst tragenden Bergabhängen, gegen 1000' über dem Meere, entspringen zwei Mineralquellen, welche beide mit der daselbst befindlichen Badeanstalt der Stadt Rothenburg gehören.

Das Klima ist mild und warm.

Der Magistrat von Rothenburg hat dieser Kuranstalt eine besondere Pflege zugewendet und mit bedeutendem Kostenaufwande die zweckmäßigsten Einrichtungen und Verschönerungen ausgeführt. Das schöne Kurhaus ist von einem geräumigen Garten und romantischen Anlagen umgeben, welche häufig von den Bewohnern Rothenburgs besucht werden, wodurch die gesellige Un-

terhaltung im Bade bedeutend gewinnt. Es finden sich nicht nur allein Einheimische, sondern auch Fremde, namentlich aus dem benachbarten Würtemberg, häufig zum Badgebrauch ein.

Die Preise sind im Allgemeinen billig.

Man unterscheidet hier das sogenannte Mineralwasser und das Stahlwasser.

In 16 Unzen des Mineralwassers sind enthalten: kohlensaures Gas 4,3 Kubikzoll, Schwefelwasserstoffgas eine Spur, schwefelsaure Magnesia 3,25 Gran, salzsaure Magnesia 0,50 Gr., Glaubersalz 0,25 Gr., Humus-Extract 0,15 Gr., Gyps 7,50 Gr., kohlensaure Magnesia 0,25 Gr., kohlensaure Kalkerde 5,50 Gr., Kieselerde 0,25 Gr., Eisen eine Spur.

In 16 Unzen des Stahlwassers sind enthalten: kohlensaures Gas 3,2 Kubikzoll, schwefelsaure Magnesia 3,25 Gr., salzsaure Magnesia 0,25 Gr., Humus-Extract 0,15 Gr., kohlensaure Kalkerde 6,25 Gr., kohlensaure Magnesia 0,50 Gr., kohlensaures Eisenoxydul 0,05 Gr., Gyps 4,80 Gr.

Das Mineralwasser wird meistens nur in Form von Wasserbädern angewendet und ist heilsam: bei Krankheiten der Haut; bei Metastasen und aus Unterdrückung von Exanthemen entspringenden Folgeübeln; bei chronischem Rheumatismus und chronischer Gicht; bei Stockungen im Unterleibe und dadurch bedingter Hypochondrie, Hysterie und Hämorrhoidalleiden; Scropheln und Rachitis.

Saidschitz und Seidlitz.

(Oesterreich.)

Die Mineralquellen von Saidschitz und Seidlitz entspringen nahe bei den Dörfern gleichen Namens, nur wenige Meilen von Teplitz und nicht sehr weit von Püllna entfernt, im Königreich Böhmen; die ganze Gegend ist ziemlich einförmig und eben; sie wird im Norden von einem mäßig hohen Bergrücken eingesäumt, der sich bei Krssina zu einem ansehnlichen Basalthügel erhebt; im Westen begränzt sie der 2 Stunden lange Serpinasumpf.

Saidschitz gehört dem Fürsten von Lobkowitz, dem Besitzer der Herrschaft Bilin; die Quellen von Seidlitz sind Eigenthum der Kreuzherren mit dem rothen Stein zu Brüx und sind von dem Fürsten von Lobkowitz gepachtet.

Das Wasser von Saidschitz wird in ähnlicher Weise, wie jenes von Püllna von Brüx aus versendet.

Beide Wasser verhalten sich einander sehr ähnlich, nur ist das von Seidlitz weniger reich an festen Bestandtheilen, namentlich an schwefelsauren Salzen, als das von Saidschitz.

Letzteres hat 20, ersteres 10 Mineralquellen.

Untersucht wurden sie von mehreren Chemikern. Die neueste Analyse ist die von Berzelius.

Er fand in 16 Unzen des Saidschitzer Bitterwassers:

Schwefelsaures Kali	4,0965	Gran.
Schwefelsaures Natron	46,8019	„
Schwefelsaure Kalkerde	10,0776	„
Schwefelsaure Talkerde	84,1666	„

Salpetersaure Talkerde	25,1715	Gran.
Chlormagnesium	2,1696	„
Kohlensaure Talkerde	3,9858	„
Quellsaure Talkerde	1,0667	„
Kieselsäure	0,0360	„
Eisen- und Manganoxydul	0,0192	„
Zinnoxyd mit Spuren von Kupferoxyd	0,0307	„
Jodmagnesium	0,0368	„
Brom, Fluor, Ammoniak	Spuren.	
	178,6589	Gran.

Wirkung und Anwendung sind so ziemlich dieselben, wie jene des Püllnaer Bitterwassers; nur bedarf es von diesen beiden einer etwas größern Dosis.

Literatur: Das Saidschitzer Bitterwasser, chemisch untersucht von Jakob Berzelius, mit Bemerkungen über seine Heilkräfte von Dr. A. E. Reuss. 2. Aufl.

Seeon.

(Bayern.)

Eine Viertelstunde von Niederseeon, im kgl. Landgerichtsbezirk Trostberg, Provinz Oberbayern, liegt unmittelbar am Klostersee das Mineralbad Seeon. Es ist erst seit der Säkularisation der Klöster bekannt geworden. Die Geistlichen des ehemaligen Benediktiner-Klosters sollen die Existenz der Quelle, aus welchem Grunde kann nicht angegeben werden, immer geheim gehalten haben.

Die Lage Seeon's und seiner Umgegend ist einem friedlich stillen Paradiese zu vergleichen, wo die man-

nigfaltigsten Naturschönheiten abwechseln und die mit harzigem Duft der Waldungen geschwängerte Luft erstarkend auf die geschwächte Gesundheit äußerst vortheilhaft einwirkt.

Der jetzige Eigenthümer, Hr. Reichenwallner, wußte die Klosterrealitäten so zu benützen, daß durch die vortrefflichen Einrichtungen das Bad bald zu einem ziemlichen Aufschwunge gelang. Die Preise sind billig und allgemein spricht sich die Zufriedenheit über diesen Kurort in jeder Beziehung aus.

Die Mineralquelle wurde untersucht von Vogel und enthält nach ihm in 16 Unzen:

Kohlensaures Gas	2,5	Kubikzoll.
Schwefelwasserstoffgas . . .	0,2	„
Schwefelsaures Natron . .	0,2	Gran
Salzsaures Kali } Salzsaures Natron } . . .	0,02	„
Animalischen Extraktivstoff .	0,08	„
Kohlensauren Kalk	0,7	„
Kohlensaure Magnesia . . .	0,8	„
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,5	„
Kieselerde	0,1	„

Das Wasser wirkt als Bad gebraucht auflösend, reinigend und nervenstärkend, und wird daher besonders empfohlen bei Hypochondrie, lange bestehenden Obstruktionen, Hämorrhoidalleiden, Menstruationsbeschwerden und Bleichsucht, Hysterie, Magenschwäche und Blähungen, Gicht und Gliederschmerzen, langwierigen Rheumatismen, Nervenschwäche, Lähmungen, bei alten, be-

sonders Knochengeschwüren und in mancherlei Hautkrankheiten.

Selters.

(Nassau.)

Das Dorf Niederselters, in dessen Nähe die hochberühmte Heilquelle entspringt, liegt in einem anmuthigen Thale der Embsbach, in dem sogenannten Camberger Grunde, 445 Fuß über dem Meere, dicht an der großen von Limburg nach Frankfurt führenden Straße, und zwar von diesem fünf, von jenem zwei Meilen entfernt.

Die Mineralquelle hat man schon vor dem 15. Jahrhundert gekannt; sie wurde aber vergessen und kam erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts wieder in Gebrauch.

Die Quelle ist außerordentlich ergiebig und ihre Anwendung so häufig, daß in jedem Jahre über 1½ Millionen Krüge durch ganz Europa und auch über das Meer versendet werden. Da häufig schon Unterschleife und Verfälschungen vorkamen, so wird einer Bekanntmachung des Herz. Nass. Mineralwasser-Verschleißkomptoirs zufolge dem Korken auf der dem Wasser zugekehrten Seite das Zeichen „Nassau Selters“ eingebrannt und auf der Verkappung die Jahreszahl der Füllung nebst denselben Worten angegeben.

Die Quelle ist umgeben von den nöthigen Magazin- und Oekonomiegebäuden. Sie entspringt aus einem eisenhaltigen Thonlager, ist gut gefaßt und gibt in einer Stunde 60,000 Kub.-Z.

Chemisch analysirt wurde sie von Mehreren; die

neueste Analyse ist die von Hofrath Kastner. Nach derselben enthalten 16 Unzen:

Doppelt kohlensaures Natron . .	9,7741000	Gran,
" " Lithion . .	0,0004053	"
" " Strontian .	0,0079100	"
" " Kalkerde . .	2,6678000	"
" " Talkerde . .	2,5586000	"
" " Eisenoxydul .	0,1088200	"
" " Manganoxydul	0,0031800	"
Schwefelsaures Natron	0,2615000	"
Phosphorsaures Natron	0,2775000	"
" Lithion	0,0001000	"
" Kalkerde . . .	0,0003500	"
" Thonerde . . .	0,0001500	"
Kieselerde	0,2500000	"
Fluorkalcium	0,0016000	"
Chlornatrium	17,2285500	"
Chlorkalium	0,2890000	"
Bromnatrium	0,0001500	"
	33,4287153	Gran.

Kohlensaures Gas	30,0100	Kub.=3.
Stickgas	0,0285	"
Oxygen	0,0046	"
	30,0431	Kub.=3.

An der Quelle selbst wird das Wasser von Kurgästen nur wenig gebraucht. Der versendete Mineralbrunnen von Selters wird täglich zu einer halben bis ganzen Flasche, allein, oder nach Umständen mit Esels-

milch, Ziegenmilch, ausgepreßten Kräutersäften u. dgl. getrunken.

Unter den alkalisch-muriatischen Säuerlingen ist der von Selters der berühmteste und der am häufigsten benutzte. Er ist angezeigt in allen den Fällen, wo diese Säuerlinge empfohlen werden, und zwar vorzugsweise bei: Krankheiten der Lungen- und der Schleimhaut der Luftwege; inveterirten Krankheiten der Urinwerkzeuge, Blasenkatarrhen, Blasenhämorrhoiden, Stein- und Griesbeschwerden; Verschleimungen und Stockungen in den Organen der Digestion leichter Art; wassersüchtige Beschwerden; chronische Krankheiten des Uterinsystems, Stockungen, Anomalien der Menstruation, fieberhaften Krankheiten, vorzüglich wenn das Gefäßsystem nicht sehr aufgeregt und überhaupt nicht leicht erregbar ist, und die Fieber, selbst die Form der Febris gastrica, putrida oder lenta besitzen.

Kastner rühmt das Selterser Wasser auch zum Mundausspühlen zur Verbesserung von übelriechendem Athem und zur Erhaltung der Zähne.

Literatur: Fenner von Fenneberg, Selters und seine Heilkräfte. Darmstadt. — Die Mineralquelle zu Niederselters. Wiesbaden.

Sennfeld.

(Bayern.)

Eine halbe Stunde von Schweinfurt, kgl. Landgerichts gleichen Namens, Provinz Unterfranken, eine

halbe Viertelstunde vom ehemals freien Reichsdorf Sennfeld und unfern des linken Mainufers liegt die Badeanstalt Sennfeld.

Die Lage derselben ist eine sehr freundliche und das Klima, zu den günstigsten Franken's gehörend, ist für Brustkranke und mit chronischen Leiden Behaftete sehr zu empfehlen.

Ein nettes und gut gebautes Badhaus enthält außer 8 Badkabineten und einem Conversationszimmer, einen Dampfheizungsapparat, ferner Vorrichtungen für Schlammbäder; in einem provisorisch errichteten Zelte werden Regen-, Sturz-, Wellen- und Douchebäder gegeben.

Ein eignes Kurgebäude ist nicht vorhanden. Man findet aber in den Gasthäusern zu Sennfeld, sowie auch in den Privathäusern gute und billige Wohnungen.

Die Nähe der Stadt Schweinfurt bietet überdies einen großen Theil von Annehmlichkeiten, welche bei manchen derartigen Heilanstalten vergebens gesucht werden.

Es finden sich hier zwei Quellen, nämlich die vordere untere und die hintere obere; beide wurden untersucht von Hrn. Professor Dr. Rumpf in Würzburg. Nach ihm enthalten 16 Unzen:*)

---

*) Wir entnehmen diese Angaben genau aus Dr. J. A. Röder's Bemerkungen über die Heilkräfte der Mineralquellen zu Sennfeld. Schweinfurt 1845.

	der vordern untern Quelle:	der hintern obern Quelle:
Kohlensauren Kalk.	2,61000	2,46042
Kohlensaure Magnesia . . .	0,12000	0,05200
Kohlensaures Natron	0,62400	0,64800
Schwefelsauren Kalk	3,96042	3,78699
Schwefelsaure Magnesia . . .	2,63000	2,68401
Phosphorsauren Kalk	0,00901	0,00700
Kieselerde	0,00036	0,00028
Salzsauren Kalk (?)	0,86400	0,04320
Salzsaures Natron	0,94064	0,83600
Salzsauren Kalk (?)	0,45000	0,41500
Organische Materie mit Eisen .	0,48089	0,46038
	12,68932	11,39328

Das vereinigte Wasser der beiden Quellen wird hauptsächlich zu Bädern verwendet, die Trinkkur aber als Unterstützungsmittel häufig damit verbunden.

Die Krankheiten, in denen sich diese Mineralquellen als besonders wirksam erwiesen haben, sind: bei Hämorrhoiden, bei Ueberbleibseln eines vorhergegangenen acuten, rein entzündlichen oder catarrhalisch-inflammatorischen Zustandes der Luftwege; bei Blenorrhoen der Tracheal- und Lungen-Schleimhaut; bei Erscheinungen eines chronisch-inflammatorischen Zustandes der Luftwege; bei Störung der monatlichen Reinigung, Schleimflußdrüsen der Geschlechtsorgane, Verhärtungen des Muttermundes, bei Stein- und Griesbildung; bei Rheumatismen, Rheumarthritis, chronisch-rheumatischen Gelenk-Anschwellungen und Gelenksteifigkeiten, sowie beginnende

rheumatische Lähmungen; bei chronischen Hautkrankheiten; Flechten aller Gattungen; Krätze, Kopf- und Gesichts-Grind; Gicht, gichtische Contracturen, Gelenkanschwellungen und beginnende arthritische Lähmungen; Scropheln.

Schäftlarn.

(Bayern.)

Nahe bei dem ehemaligen Norbertinerkloster Schäftlarn, im Landgerichtsbezirke Wolfratshausen, Provinz Oberbayern, 5½ Stunden von München, entspringen links von der über Wolfratshausen nach Tyrol führenden Chaussee mehrere Mineralquellen, die gegenwärtig dem Institute der englischen Fräulein zu Nymphenburg gehören.

Man findet in der Anstalt 50 wohl eingerichtete Zimmer, von denen die größern des 1. Stocks pr. Woche mit 2 Betten 5 fl. 24 kr., die kleinern mit 2 Betten 4 fl., (ohne Betten bedeutend weniger) kosten, im 2. Stock die größern mit 2 Betten 4 fl., die kleinern mit 2 Betten 2 fl. 42 kr. Das Mittagsessen an der allgemeinen Tafel kostet 36 kr., auf dem Zimmer 48 kr. Abends wird nach der Karte gespeist.

Lecture, musikalische Instrumente, Spiele, Ausflüge in die an romantischen Punkten so reiche Umgegend gewähren die angenehmsten Unterhaltungen.

Das Bad wird in neuerer Zeit sehr häufig besucht und man zählt in jedem Jahr über 300 Kurgäste.

Es sind vier Quellen vorhanden, nämlich: zwei

im Klostergarten; eine, die sogenannte Kohlstattquelle, rechts von dem Wege, der von der Münchener Straße nach dem Klostergebäude führt; endlich die frühere Julius-, jetzt Hauptquelle, die allein zum Baden benutzt wird. Diese hat Hofrath Vogel analysirt; sie enthält in 16 Unzen:

Kohlensauren Kalk	1,09	Gran.
Kohlensaure Magnesia . . .	0,02	"
Eisen und Kieselerde	eine	Spur.
Kohlensaures Natron	0,05	Gran.
Schwefelsaures Natron . . .	0,05	"
Salzsaures Natron	0,01	"
Humus-Extrakt	eine	Spur.

Man bedient sich der Trinkkur, mit der öfters auch die Molkenkur verbunden wird, und des Badgebrauches. Nach vieljähriger Erfahrung hat sich die Quelle in folgenden Krankheiten heilsam bewiesen: Bei Verschleimungen der Brust und des Unterleibs; bei Magenkrampf, Hysterie, Hypochondrie, Verdauungsschwäche, Hämorrhoiden, in der atonischen Gicht, bei Hautausschlägen, Flechten; bei Sand und Gries, Drüsenverhärtungen, Beinfraß, Skropheln und in Lähmungen.

Die ärztliche Behandlung übernehmen der königl. Landgerichtsarzt Hr. Dr. Sensburg zu Wolfratshausen und der Landarzt Görzer in Deining.

Literatur: Joh. Gistl, Schäftlarn. Das Heilbad und die Umgebung. München.

Schallershof.

(Bayern.)

Schallershof, ein Landgut, $\frac{3}{4}$ Stunden von der Universitätsstadt Erlangen (Provinz Mittelfranken) entfernt, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Ludwigskanale und der bayerischen Süd-Nord-Eisenbahn gelegen, auf welch letzterer man in $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunden in die Städte Fürth, Nürnberg und Bamberg gelangt, zeichnet sich aus durch eine höchst freundliche und gesunde Lage in dem schönen Regnitzthale. Es liegt am Fuße einer kleinen Anhöhe, durch welche es von der Nordseite gedeckt ist, während dem Blicke nach Süden und Osten ein durch ferne Berge begränztes Panorama sich eröffnet.

Der Ort bildet sich durch sieben Wohngebäude, welche sämmtlich theils unmittelbar zu Wohnungen für Kurgäste eingerichtet sind, theils mittelbar der Anstalt gewidmet werden zur Aufnahme des nöthigen Wirthschafts- und Arbeitspersonals. Das vor wenigen Jahren neu erbaute, massive Kurhaus bietet 18 freundliche und elegant eingerichte Wohnungen für Kurgäste, nebst den nöthigen Badekabineten; das angränzende Wirthschaftsgebäude enthält außer mehreren Wohnungen für Kurgäste einen entsprechenden Speisesaal mit freundlicher Lage und schöner Aussicht.

Dicht an die Hauptgebäude schließt sich ein großer Gemüse-, Obst- und Blumengarten an, welcher erholende Spaziergänge und eine unvergleichliche Aussicht bietet.

Am überraschendsten und vollkommensten ist die Fernsicht aus dem auf dem Höhepunkte des Gartens

liegenden Schlößchen, welches ebenfalls zu Wohnungen für Kurgäste eingerichtet ist.

Unter den reichhaltigen Quellen im Garten zeichnet sich eine Trinkquelle durch vorzüglich gutes Wasser aus. — Der Besitzer des Gutes, Herr Advokat Dr. Friedrich Schnürer zu Erlangen, hat schon im Jahre 1839 im Verein mit dem Herrn Prosector Dr. Fleischmann als Badearzt eine Kaltwasserheilanstalt daselbst errichtet und im Jahre 1850 unter ärztlicher Leitung des praktischen Arztes Hrn. Dr. Kastner aus Erlangen die Anstalt durch Einrichtung einer vollkommenen Molken-Kur- und Bade-Anstalt erweitert. Die Molke wird aus Ziegenmilch unter ärztlicher Aufsicht bereitet, die Bäder, sowohl die kalten, als die warmen, (die Douche-, Sturz-, Tropf-, Regen-, die Kräuter-, Lohe-, Mutterlaugen-, Schwefel-, Seifen-, Soole- und Stahl-Bäder) zu jedesmaligem Gebrauch vorschriftsmäßig mit aller erforderlichen Sorgfalt zubereitet. Auch für frisch ausgepreßte Kräutersäfte, sowie für Mineralwasser aller Art ist bestens Sorge getragen.

Die herkömmlichen Preise sind: für ein meublirtes Zimmer mit einem vollständigen Bett wöchentlich 2 fl. 24 kr. bis 3 fl. 12 kr., ohne Bett 1 fl. weniger. Das Honorar des Badarztes ist auf 1 fl. 45 kr. für die Woche als Regel bestimmt. Die Preise für Molken und die verschiedenen Bäder sind billig. Für die Kost wird nach Uebereinkommen bezahlt; an der table d'hôte kostet der vollständige Mittagtisch 30 kr.; Abends speist man nach der Karte.

Schwalbach oder Langenschwalbach.

(Nassau.)

Der Kurort Schwalbach liegt in einem vom Münz- und Rödelbache durchströmten Thale, 909 Fuß über dem Meere und 2½ Stunden vom Rheine und 3 Stunden von Wiesbaden entfernt.

Die Mineralquellen scheinen schon den Römern bekannt gewesen zu seyn; eine derselben findet man in Paulus Wenderaths Chronik 1552 erwähnt.

Schwalbach hat eine sehr romantische Lage und ist von Gebirgen umgeben, die das Klima allerdings etwas rauh machen, jedoch aber wieder gegen Nord- und Ostwinde schützen.

Zur Aufnahme der Kurgäste besitzt die Stadt gute und geschmackvoll eingerichtete Wohngebäude. Für die Benutzung der Quellen ist ein eignes sehr gut eingerichtetes Badehaus vorhanden. Die Zahl der Kurgäste beträgt durchschnittlich zwischen 1500—2000 des Jahres.

Unter den dortigen vielen Quellen sind der Stahl-, der Wein- und der Paulinenbrunnen die zur Kur gebräuchlichen; alle zeichnen sich aus durch einen verhältnißmäßig geringen Gehalt an festen Bestandtheilen. Sie gehören sämmtlich zu der Klasse der alkalisch-erdigen Eisenwasser, unterscheiden sich aber im Allgemeinen nach ihrem größern oder geringern Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul und kohlensaurem Gas durch ihre mehr oder weniger reizende und tonisirende Wirkung.

Sie werden benutzt: als Getränk zu vier bis acht Bechern früh, und zu Wasserbädern. Die Krankheiten,

in welchen diese Mineralquellen empfohlen werden, sind folgende: Verschleimung und Säure des Magens, chronische Nervenkrankheiten, besonders Lähmungen, Krankheiten des Uterinsystems durch Schwäche atonischer Art bedingt, Bleichsucht, ungeregelte schwache Menstruation, Unfruchtbarkeit, chronische Leiden der Brust, inveterirte Brustkatarrhe, Verschleimungen der Brust, rheumatische und gichtische Beschwerden.

Literatur: Physisch-chemische Untersuchung der Mineralquellen zu Langenschwalbach, durchgeführt in d. J. 1828 und 1829 von Dr. Kastner.

Steben.

(Bayern.)

Das Dorf Steben (auch Untersteben), Sitz eines k. Bergamtes (Alexander von Humboldt war hier Bergmeister) liegt im k. Landgerichte Naila, 6 Stunden von Hof und 12 Stunden von Bayreuth entfernt, 1770 Fuß über dem Meere. Das Klima ist zwar etwas rauh, aber erfrischend. Die Lage des Bades ist wegen der umgränzenden Hügelketten malerisch, und die Umgebungen sind reich an schönen Punkten.

Zu den Quellen, die einige hundert Schritte westlich von Steben liegen und von denen die eine ausschließlich als Trinkquelle dient, führt vom Dorfe aus eine gut erhaltene Baumpflanzung.

In neuerer Zeit geschah für die Kuranstalt von Seite der Regierung sehr viel; so wurde u. a. ein schön gelegnes, großes Haus angekauft, vollständig neu

eingerichtet und als Gasthof an einen tüchtigen Mann verpachtet. Steben besitzt überdieß auch eine sehr große Anzahl von Zimmern in theilweise eigens für Kurgäste erbauten Häusern. Im königlichen Badehaus, welches ebenfalls der Neuzeit angehört, sind die zweckmäßigsten Einrichtungen für Moor-, Douche- und Schwitzbäder. Es hat dasselbe 14 Bade- und 2 Conversationszimmer. Dem Badehaus gegenüber wurde gleichfalls auf königliche Kosten eine großartige Colonnade gebaut, in welcher die Kurgäste sich bei der Trinkkur ergehen. Rings um diese Gebäude vollenden schöne Baumanlagen mit Spaziergängen, Ruhebänken 2c. das Ganze.

Die Preise sind im Allgemeinen billig. Es kommen durchschnittlich des Jahrs über 250 Kurgäste nach Steben.

Man unterscheidet dort fünf Mineralquellen, die ganz nahe bei einander entspringen und in qualitativer und quantitativer Hinsicht ihrer Bestandtheile beinahe ganz gleich sind; sie heißen: Trinkquelle, untere Badquelle, Wiesenquelle, obere Badquelle und Tornesiquelle.

Die neueste Analyse derselben ist die im Jahre 1838 von Bachmann angestellte. Nach ihm enthalten 18 Pfund des Mineralwassers (Tornesiquelle):

Chlornatrium	1,500	Gran.
Kohlensauren Kalk	21,760	"
Kohlensaure Magnesia . . .	1,960	"
Kohlensaures Natron . . .	10,280	"
Eisenoxyd	18,980	"
Schwefelsaures Natron . . .	0,720	"

Kieselerde	10,500	Gran.
Harzigen Extractivstoff . . .	2,400	"
In Alkohol lösliche organische Substanz	2,500	"
Unlöslichen Extractivstoff, Quellsatzsäure und Quellsäure nebst Verlust	3,380	"
	73,980	Gran.
Kohlensaures Gas	433	Kub.-Z.

Diese Quellen genießen mit Recht einen sehr ausgezeichneten Ruf. Man rühmt sie als Bäder, nach Umständen auch als Getränk in allen den Krankheiten, welche sich auf reine Schwäche, und besonders Schwäche torpider Art gründen, namentlich: bei passiven Schleim- und Blutflüssen, weißem Fluß, Diarrhöen, profusen Schweißen; chronischen Leiden des Muskel- und Nervensystems; allgemeiner Nervenschwäche, Hysterie, nervöser Hypochondrie, Zittern der Glieder, Schwäche des Rückenmarks, unvollkommenen oder vollkommenen Lähmungen der Extremitäten; atonischer und habitueller Gicht, Krankheiten des Uterinsystems, durch atonische Schwäche bedingt; skrophulösen und rachitischen Beschwerden, insofern sie auf fehlerhafter Mischung der Säfte, atonischer Schwäche und vorwaltender Laxität der Fasern beruhen.

Besonders empfohlen wird auch die in reichen Lagern bei Obersteben befindliche Moorerde als Umschlag oder Bad bei örtlicher Schwäche, Contracturen, Lähmungen, veralteten Geschwüren und ödematösen Geschwülsten.

Literatur: Reichel, über die Eigenthümlichkeiten der Stahlquellen Stebens. Hof. 1838. — Allgemeine Zeitung des Brunnen- und Badewesens. 1840. S. 201.

Streitberg.

(Bayern.)

Streitberg, in der Provinz Oberfranken, ¾ Stunden von dem Städtchen Ebermannstadt und eben so weit von dem allbekannten Muggendorf entfernt, bildet den Mittelpunkt zwischen den Städten Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Bayreuth ꝛc. und erfreut sich der wonnigsten Lage in der an pittoresken und großartigen Gestaltungen überreichen „fränkischen Schweiz.“

Ein mildes Klima mit reiner erquickender Gebirgsluft zeichnet die ganze Gegend dort aus.

Seit dem Jahre 1839 hat hier der praktische Arzt zu Streitberg Dr. Gustav Briegleb eine Molkenkur-Anstalt errichtet, die ziemlich in Aufnahme gekommen ist, wozu wohl der angenehme ländliche Aufenthalt nicht wenig beiträgt.

Unter den vier dort befindlichen Gasthäusern steht das zum goldnen Kreuz obenan; es ist, vollständig neu eingerichtet unter besonderer Berücksichtigung für die Bedürfnisse der Kurgäste, als das eigentliche Kurhaus zu betrachten, in welchem die Molken für alle, auch nicht in demselben wohnende, Gäste abgegeben wird. Mit diesem Gasthaus ist noch ein neu erbautes Wohnhaus in Verbindung gesetzt. Die Preise sind fix und nicht übertrieben. Die Zimmer zerfallen in drei Klassen

und kosten je nach denselben 4, 3 und 2 fl. wöchentlich ohne Bett, mit einem solchen 1 fl. mehr. Der Mittagstisch kostet 36 kr., Abends wird nach der Karte oder nach besonderer Verabredung gespeist. Für die Molken werden täglich 18 kr. bezahlt, ohne Unterschied, ob der Gast viel oder wenig trinkt oder einen Tag ganz aussetzt.

Wegen Wohnungsbestellungen kann man sich brieflich an den Oekonomen im goldnen Kreuz wenden.

Die schönste und anmuthvollste Unterhaltung gewähren dem Kurgaste hier jene mit gigantischen Felsmassen begränzten Thäler, welche jeden Wanderer zu dankbarer Erinnerung gewinnen werden. Er findet dort Alles in dem wonnig mannichfaltigsten Wechsel vereint, was sein Herz dem ewig schaffenden Geiste der Natur zuwenden muß.

„Rauschende Bergwälder, fette Wiesengründe von krystallklaren Flüßchen und Bächen durchschlängelt, in welchen die muntere Forelle schwimmt, schäumende Wasserfälle, schöne Dörfchen und einsam gelegene Mühlen und Gehöfte, Ruinen alter Ritterburgen auf schwindelnden Höhen, neue wohnliche Schlösser, kühle in die Luft hinaufragende Felszacken, niedliche Städtchen, Kirchen und Klöster und tausend und aber tausend anziehende Gegenstände gewähren dem Blick einen fortwährend angenehmen Reiz, halten Geist und Herz in stets wohlthuender Aufmerksamkeit.“ *)

---

*) Dr. Friedr. Mayer, die fränkische Schweiz, ein kurzgefaßter Wegweiser für Reisende in dieser Gegend. Nürnberg. 1843.

Die Kurzeit beginnt in Streitberg regelmäßig am 1. Mai und endet im Monat September. Zur Unterstützung der Kur sind im Falle des Bedarfs verschiedene Mineralwasser vorräthig. Auch zu Wannen- und Flußbädern sind passende Einrichtungen getroffen.

Die Molken haben in Krankheiten der Brust und des Unterleibs sich einen hohen Ruf erworben; sehr zu empfehlen sind sie: in chronischen Katarrhen aller Art; in der Heiserkeit; Zehrkrankheiten ohne innere Eiterung; beginnenden Lungensuchten; Plethora abdominalis; Hämorrhoiden; Chlorose, Scropheln (aber nur mit langer Andauer der Molkenkur).

Sulzbrunnen siehe Peißenberg.

Teplitz.

(Oesterreich.)

Teplitz (nicht zu verwechseln mit den gleichnamigen in Mähren, Krain und Kroatien) liegt im nördlichen Theile von Böhmen, 8 Meilen von Dresden, 12 von Prag und 14 von Karlsbad entfernt, in einem reizenden Thale, das im Nordwesten vom Erzgebirge und im Südosten vom Mittelgebirge, einer Kette eigenthümlich geformter Hügel begrenzt wird. Durch das Erzgebirge ist das Thal geschützt gegen die kalten Nordwinde; die Luft ist mild und rein und das Sterblichkeitsverhältniß ein ausnehmend günstiges. Die absolute Höhe beträgt 648 Fuß über dem Meere.

Der Sage nach fällt die Entdeckung der hiesigen Thermen in das Jahr 762, wo sich ein Schwein mit seinen Jungen von den Heerden eines böhmischen Ritters in diese damals sehr wilde und sumpfige Gegend verlaufen haben soll. Doch scheint diese Angabe, die einem böhmischen, nicht sehr verlässigen Geschichtschreiber entnommen ist, nicht besonders viel Glauben zu verdienen.

In einer öffentlichen Urkunde vom Jahre 1467 wird Teplitz zum erstenmal als Stadt erwähnt; es kam in die Hände verschiedener Besitzer, unter denen 1585 Radislaw Chinsky von Chinitz und Tettau der erste war, der den Bäderbau begann. Später wurden die beiden Herrschaften Teplitz und Binsdorf dem kaiserl. Feldmarschall Alldringer verliehen, kamen dann durch Erbschaft an seinen Schwager, den Obristen Hieronymus Frhrn. v. Clary, dem gleichzeitig der Titel eines Reichsgrafen v. Clary-Alldringen zu Theil wurde, und sind noch heutigen Tags im Besitze dieser seit 1767 in den gefürsteten Reichsgrafenstand erhobenen Familie.

Die Stadt Teplitz (böhm. Teplice, von teplo, warm oder heiß) hat vier wunderschöne Plätze, mehrere ausgezeichnete Straßen mit neuen und eleganten Häuserreihen, 482 Häuser und eine deutsche und katholische Bevölkerung von 4134 Seelen.

Unmittelbar an Teplitz schließt sich der Badeort Schönau an, welcher den Reiz der Ländlichkeit mit der Eleganz einer großen Stadt vereinigt, ist aber eigentlich ein zur Herrschaft Teplitz gehöriges Dorf, das

besonders in dem letzten Jahrzehent sich sehr verschönert hat.

In Teplitz findet man mehrere brillant eingerichtete Badehäuser, unter denselben das Civilbadehospital, in welchem jährlich 300—400 mittellose in- und ausländische Badegäste aufgenommen werden; deßgleichen ein Badehospital mit 15 Betten für bedürftige Israeliten.

Die Gasthöfe in Teplitz sind vorzüglich, aber auch die Privatwohnungen zeichnen sich durch Reinlichkeit und Eleganz aus, und bieten zum großen Theil Alles, was die Bequemlichkeit des Badegastes fordert. Der Miethzins eines Zimmers ist verschieden, je nach dem Stockwerke, der Größe, der Entfernung vom Bade, der Eleganz der Meubel und besonders der Zeit der Saison, so daß er zwischen 3 bis 10 fl. C. M. pr. Woche beträgt. Die Küche ist im Allgemeinen gut und nicht theuer. Man erhält um 30—36 kr. C. M. ein ziemlich gutes Mittagsmahl, bestehend aus 3—4 Speisen. Uebrigens wird in allen Gasthöfen auch table d' hôte gespeist, das Couvert zu 36 und 48 kr. C. M.

Die Saison beginnt mit Ende Mai und schließt mit Ende September; der größte Andrang findet jedoch in der zweiten Hälfte des Juli und in der ersten des August statt.

Jeder länger als 8 Tage zu Teplitz verweilende Fremde bezahlt die Badetaxe, die nach dem Stande der Person 1—2 fl. C. M. beträgt; nur österr. Offiziere und Doktoren der Medizin sind davon ausgenommen.

Die Frequenz des Bades ist noch immer im Stei-

gen begriffen, und man zählt nicht selten weit über 3000 Gäste.

Zu den wichtigsten und freundlichsten Orten der Umgebung gehören der fürstl. Clary'sche Schloßgarten, in dessen elegantem Salon eine table d' hôte ist und Reunionen, Bälle, Theatervorstellungen gegeben werden. Ueberdieß finden sich noch weitere Vergnügungs-Orte in Menge, und wir müßen in der Beziehung auf eine der vielen über Teplitz erschienenen Monographien verweisen.

Es giebt im Ganzen 11 Mineralquellen; davon befinden sich in der Stadt: 1) der Haupt- oder Männerbrunnen, 2) die Weiberquelle, 3) die Frauenzimmerquelle, 4) die Sandbadquelle, und 5) die Gartenquelle; in dem Dorfe Schönau: 1) die Steinbadquelle, 2) die Tempelbadquelle, 3) die Wiesenquelle, 4) die Gemeinhausbadquelle, 5) die Schlangenbadquelle und 6) die Neubadquelle.

Die Temperatur der verschiedenen Thermalquellen beträgt 20—39,5° R.; ihr Wasser ist farblos, krystallhell, im Badebecken von meergrüner Farbe, gleich Gletscherwasser, besitzt einen schwach salzigen, etwas laugenhaften Geschmack und keinen Geruch. Nach ihrem Gehalte und ihren Wirkungen gehören dieselben zu den kräftigsten alkalischen Thermen, die wir besitzen.

Nach den im Wesentlichen übereinstimmenden Analysen mehrerer ausgezeichneter Chemiker enthalten alle Quellen mit geringen Abweichungen dieselben chemischen Bestandtheile und in denselben Verhältnissen, so daß der

Unterschied ihrer Wirkungen nur in der Temperatur-Verschiedenheit zu liegen scheint.

Nach Professor Ficinus enthält die Hauptquelle in 16 Civilpfunden:

Schwefelsaures Kali	4,33900 Gran.
Chlorkalium	1,04640 „
Chlornatrium	4,32960 „
Jodnatrium . . . . . , . .	0,56800 „
Kohlensaures Natron	26,84000 „
Kohlensaures Lithion	0,18235 „
Kohlensaures Mangan . . .	0,80000 „
Kohlensaure Bittererde . . .	0,53500 „
Kohlensauren Kalk	3,25300 „
Kohlensauren Strontian . . .	0,19200 „
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,37200 „
Basisch-phosphorsaure Thonerde .	0,22000 „
Kieselerde	3,12000 „
Fluor-Silicium-Natrium , . .	1,30000 „
Phosphorsaures Natron (Verlust)	0,00265 „
Quellsäure (organ. Extractivstoff)	0,90000 „
	48,00000 Gran.

Ferner 8,924 Kub. Z. Luft, bestehend aus 3,9660 kohlensaurer Luft = 2,3075 Gr. und 4,9580 Stickstoffluft = 1,9018 Gr.

Es wird in Teplitz vorzugsweise gebadet; nur ausnahmsweise und zur Unterstützung der Kur werden die dortigen Mineralwässer auch getrunken; übrigens werden auch Douchen und der Moor angewendet. Die Dauer einer Badekur wird in der Regel auf 4 Wochen angeschlagen.

Die Krankheiten, in denen sich die Thermen von Teplitz der Erfahrung zu Folge wohlthätig bewiesen haben, sind: 1) die Gicht, namentlich in allen Formen, welche den Charakter von Atonie oder Schwäche in sich tragen. 2) Chronischer Rheumatismus, besonders Gesichtsschmerz, Hüftnervenweh, Gelenks- und Muskelsteifigkeit. 3) Lähmungen, wenn sie nicht Folge eines organischen Leidens des Gehirns, des Rückenmarks und der Nervenstämme sind. 4) Die Scrophelsucht in allen ihren Formen. 5) Chronische Hautkrankheiten, unter ihnen sind die nässende und Schuppenflechte jene Formen, welche am meisten Heilung finden. 6) Chirurgische Krankheiten und zwar einerseits Geschwüre, Beinfraß, schwer heilende Wunden u. dgl., anderseits Gelenksteifigkeit, Contractur der Glieder, erschwerte Bewegung, schmerzhafte Empfindungen (sogenannte Kalender) &c. 7) Nervenkrankheiten, wenn sie ohne organische Grundlage in krankhaft gesteigerter Sensibilität des Nervensystems oder aber in unterdrückter Hautthätigkeit, in der vorzeitigen Heilung eines alten Geschwüres, Hautausschlages &c. ihren Grund zu haben scheinen. Daher gehören viele Fälle von Hypochondrie, Hysterie, Gesichtsschmerz, Kolik, Brust- und Magenkrampf, schmerzhafte Menstruation, weibliche Unfruchtbarkeit.

Von den uns bekannten praktischen Aerzten zu Teplitz nennen wir Hrn. Dr. Th. L. Richter, Mitdirigent der Heilanstalt für chronische Hautkrankheiten. &c.

Literatur: Gottfr. Schmelkes, die Thermalquellen zu Teplitz. Eine mediz. physikalische Skizze. Berlin. — H. Fischer, Bad Teplitz, wie es jetzt ist. Ein Hand-

buch für Kurgäste. Grimma. — Dr. Th. L. Richter, Teplitz, histor., statistisch-topographisch- und medicinische Notizen. Hauptansicht im feinsten engl. Stahlstich mit sauber colorirtem Situations-Plan. Karlsbad. 1849.

Traunstein.

(Bayern.)

Die freundliche und gewerbsthätige Stadt Traunstein, in der Provinz Oberbayern, liegt 26 Poststunden von München, 8 Stunden von Reichenhall und 11 Stunden von Berchtesgaden, 1780 Fuß (nach Lamont) über dem mittelländischen Meer, hat eine Bevölkerung von nahe 4000 Einwohnern, reinliche Straſſen und Häuser und ist der Sitz eines kgl. Landgerichts, Rentamts und einer Saline.

Die hiesige Soolbadanstalt ist eine der neuern in Bayern und wurde von dem Stadtapotheker Hrn. Joseph Pauer errichtet. Sie befindet sich kaum 100 Schritte von der Stadt entfernt in einer sehr günstigen Lage. Das Kurgebäude enthält 30 größere und kleinere, ganz bequem und schön eingerichtete Zimmer, einen großen Speisesaal mit Nebensalon und im Erdgeschoße die verschiedenen Badlokalitäten, ferner die Oekonomieräumlichkeiten, Remisen, Stallungen 2c. Der am Badgebäude gelegene große Garten gibt mit seinen breiten Gängen, Ruhebänken, edlen Obstbäumen 2c. Gelegenheit zum angenehmen Aufenthalt im Freien, während die mannigfaltigste Umgebung Traunsteins mit reizenden Anhöhen und Felsenpartieen, mit freundlichen Thälern

und wasserdurchschlängelten Auen zu weitern Spaziergängen einladet und eine große abwechselnde Menge an merkwürdigen Naturschönheiten und interessanten Orten entferntere Ausflüge zuläßt.

Eine sehr reine Luft und ein mildes Klima begünstigen Traunstein und seine Umgebung sehr.

Im Badgebäude kostet ein größeres Zimmer mit einem Bette jeden Tag 36 kr., mit zwei Betten 12 kr. mehr; ein kleineres mit Bett pr. Tag 24 kr. Die Table d' hôte kostet für die ständigen Gäste ohne Getränke 24 kr., für nicht ständige Gäste 30 kr.; es besteht auch noch ein zweiter Mittagstisch für den Preis von 18 kr. und ein dritter für Minderbemittelte zu 12 kr. Die Preise für die Bäder, Molken und Kräutersäfte sind nicht höher, als in andern ähnlichen Kuranstalten.

Anfragen und Bestellungen richtet man an den Badeigenthümer Hrn. Jos. Pauer.

Zum Wohnen bietet auch die Stadt Traunstein Gelegenheit dar, indem sich dieselbe durch vortreffliche Gasthäuser auszeichnet, unter denen besonders der Gasthof „zum goldenen Hirsch" und das „weiße Bräuhaus" zu empfehlen sind, wo man gut und billig bedient wird.

Für die Kuranstalt ist von der kgl. Regierung der kgl. Salinen- und Bergamtsarzt Hr. Dr. Hell aufgestellt; auch befinden sich hier die praktischen Aerzte HH. Dr. Blöst und Dr. Loder.

Der Heilapparat zu Traunstein besteht: in einer Mineralquelle; in der Soole und Mutterlauge, die zur Bad- und Trinkkur, sowie auch zu Sooldunst-

Bädern verwendet werden; in den Moorbädern, in den Ziegenmolken und Kräutersäften.

Die Heilanstalt hat alle Vorrichtungen zu den verschiedensten Formen von Bädern.

Die Mineralquelle entspringt unfern der Traun und enthält in 16 Unzen Wasser:

Salzsaures Natron 0,2 Gran, salpetersaures Kali 0,1 Gran, kohlensaures Natron 0,1 Gran, kohlensauren Kalk 0,40 Gran, kohlensaure Magnesia 0,20 Gran, animalischen Extraktivstoff eine Spur. Sie wird zum Trinken und Baden öfters benützt.

Nach der neuesten Analyse des Hrn. Professor Dr. Buchner jun. (v. J. 1842)*) enthält die Soole in 16 Unzen:

Chlornatrium . . .	1739,807
Chlorkalium . . .	2,465
Chlorammonium . .	0,565
Chlormagnesium . .	17,081
Brommagnesium . .	0,113 (=0,097 freiem Brom)
Jodmagnesium . .	Spuren.
Schwefelsaures Natron	30,650
Schwefelsauren Kalk	28,020
Kohlensauren Kalk .	2,048
Kohlensaure Magnesia	0,389
Kohlensaures Eisenoxydul	0,117
" " Manganoxydul	Spuren.

*) Man vergl. Buchner's Repertorium der Pharmacie 1842, pag. 60 und 66. Uebrigens sind die Prüfungs-Resultate der Soole und Mutterlauge auch bei der Beschreibung von Kreuth aufgeführt.

Thonerde	0,048	
Kieselsäure . . .	0,192	
Humusextrakt . . .	Spuren.	
	1821,183 Gran.	

Die Mutterlauge enthält in 16 Unzen:

Chlornatrium . . .	1387,442	
Chlorkalium . . .	43,993	
Chlorammonium . .	0,123	
Chlormagnesium . .	428,861	
Brommagnesium . .	9,349	(=8,046 Brom)
Jodmagnesium . .	Spuren.	
Schwefelsaure Magnesia	76,150.	
Chloreisen	Spuren.	
Kohlige Substanz . . .	Spuren.	
	1945,918 Gran.	

Von den Krankheiten, welche vor das Forum der Soolbäder gehören, sind häuptsächlich zu nennen: Die Skropheln aller Formen, Flechte, Gicht, Hämorrhoiden, Anschoppungen und Verhärtungen der Unterleibseingeweide, besonders der Leber, Milz und Mesenterialdrüsen, wenn sie noch nicht in Degeneration der organischen Masse ausgeartet sind, chronische Nervenkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Krankheiten der Athmungsorgane, und mag ihr Charakter Torpor mit Laxität der Schleimhäute seyn, und liegen ihnen Gicht und Scropheln zu Grunde, dann sind die Soolbäder unübertrefflich, Krankheiten der männlichen und weiblichen Geschlechts-Sphäre, Entkräftung.

Tiefenbach oder Obertiefenbach.

(Bayern.)

Vier Stunden von Immenstadt, Provinz Schwaben, liegt in einem Thale der Grafschaft Rothenfels im Allgäu der Ort Tiefenbach mit seinen beiden Mineralquellen.

Die nächste Umgegend ist wild-romantisch, zu sehr schönen entfernteren Excursionen ist Gelegenheit genug vorhanden.

Bei den Quellen befindet sich eine Badehütte von Holz; einige Schritte oberhalb auf einer Anhöhe ist das Badewirthshaus, worin Badekammern und Badezimmer mit Betten nebst einer großen Gaststube sind. Der Eigenthümer des Bades ist Jos. Anton Heim.

Nach einer Analyse von Vogel enthalten 16 Unzen Wasser der ältern Quelle:

Schwefelwasserstoffgas . . .	0,05	Kubikzoll.
Kohlensaures Natron	1,4	Gran.
Salzsaures Natron	0,8	"
Salzsaures Kali	0,1	"
Kieselerde	0,2	"
Humus-Extract	0,1	"
Kohlensauren Kalk	0,1	"

Kohlensaures Eisenoxydul, eine Spur.

Es werden sehr viele Krankheitsfälle angegeben, in denen die Tiefenbacher-Mineralquellen sich hülfreich erwiesen haben sollen; wir verweisen deßhalb auf das Schriftchen: Beschreibung des Heilbades zu Obertiefenbach ꝛc. von Dr. Geiger. 2. Ausgabe von Dr. G. C. Karrer. Kempten.

Die Aerzte der nächsten Umgebung sind Hr. Dr. Hiller, kgl. Gerichtsarzt in Immenstadt, und die Hrn. Dr. Thäter und Dr. Neureuther in Sonthofen.

Unterwindschnur.

(Bayern.)

Eine Viertelstunde von Passau, in Niederbayern, entspringt bei dem Dörfchen Unterwindschnur eine Mineralquelle, die Eigenthum eines gewissen Wiesböck ist. In einem neuaufgeführten kleinen Badhause befinden sich 8 Zimmer zum Baden, und in den nebenan befindlichen Wohnhause sind auch Wohnzimmer zu erhalten.

Nach einer vorläufigen Analyse enthält das Wasser Schwefelwasserstoffgas, sowie kohlensauren und salzsauren Kalk.

Den bisherigen Erfahrungen zufolge leistet die Quelle gute Dienste in chronischen Hautkrankheiten und bei rheumatischen Beschwerden.

Vilsbiburg.

(Bayern.)

In der Gemeinde Wolferting, Provinz Niederbayern, eine Stunde von Vilsbiburg und vier Stunden von Landshut, liegt das sogenannte Brünnl, eine Mineralquelle, die jetzt ziemlich verwaist ist, während sich früher viele Badgäste einfanden.

Sonst bestanden hier sechs Mineralquellen, von denen aber drei ausgefüllt wurden; und zwei andere

theils in einer Kapelle einen Springbrunnen bilden, theils in die Wiesen abfließen. Das Mineralwasser enthält nach Vogel in 16 Unzen:

Salzsaures Natron Salpetersaures Natron	. . 0,1	Gran.
Kohlensaures Natron Humus-Extract	. . 0,1	"
Kohlensauren Kalk	1,5	"
Kohlensaure Magnesia	0,3	"
Kohlensaures Eisenoxydul, eine Spur		
Kieselerde	0,1	"

Die Krankheiten, in welchen sich diese Quelle besonders heilsam erweist, sind: Nervenschwäche, Obstructionen, Hämorrhoidalleiden, Rheumatismen, Gicht ꝛc.

Literatur: Chemische Untersuchung der Heilquellen zu Johanneskirchen bei Vilsbiburg. 1814.

Wartenberg.

(Bayern.)

Eine Viertelstunde von Wartenberg, Landgerichts Erding, Provinz Oberbayern, liegt am Saume eines Waldes auf einer sumpfigen Anhöhe eine Mineralquelle, die Eigenthum des Brauers Paul Aumberger oder Nunberger ist. Es ist ein kleines Badehaus vorhanden, welches aber viel zu wünschen übrig läßt.

Nach der von Fuchs im Jahre 1823 angestellten Analyse enthält das Wasser etwas freie Kohlensäure, Kalk- und Talkerde, Kieselerde, Extraktivstoff und etwas

schwefelsauren Kalk. Es wird außer in Form von Wasserbädern auch als Getränk benützt und bewies sich vorzüglich wirksam bei chronischen Hautausschlägen, chronischen Rheumatismen, selbst Lähmungen.

Wasserburg, siehe Achatz St.

Wemding.

(Bayern.)

Am südwestlichen Abhange des Hahnenkamms, eine halbe Stunde von dem Landgerichtsorte Wemding, Provinz Schwaben, liegt in einem weiten schönen Flachlande das Wildbad, Eigenthum des Hrn. Johann Schoch. Es ist ein hübsches Badgebäude vorhanden, von dessen Zimmern aus man eine weite Aussicht in die Ebene des Rieses genießt, wo einige historische merkwürdige Punkte, Dörfer, Märkte und Städte liegen. Das Gebäude selbst ist mit guten Einrichtungen versehen und hat in seiner nächsten Umgebung Gärten, Anlagen, Lauben, sowie auch ein Wäldchen, wo man Ruhebänke findet.

Die Preise der Zimmer wechseln von 24—40 kr. mit einem Bette pr. Tag, mit 2 Betten 40 kr. Der Mittagstisch kostet an der Tafel 30 kr., der zweite 21 kr. Ein Bad nebst Wäsche und Trinkgeld bezahlt man mit 30 kr.

Als Kurarzt fungirt der kgl. Gerichtsarzt Dr. Heßler in Wemding, wo auch noch ein Landarzt ist.

Man unterscheidet zwar drei Quellen, alle werden aber vereint als Getränke und Bad benützt.

Nach Vogel's Analyse enthält das Wasser in 16 Unzen:

Schwefelwasserstoffgas eine Spur.	
Schwefelsaure Magnesia . . .	2,95 Gran.
Salzsaures Kali	0,75 „
Humusextrakt	0,20 „
Kohlensauren Kalk	1,20 „
Kohlensaure Magnesia	0,10 „
Kohlensaures Eisen eine Spur.	
Kieselerde und Gyps	0,70 „
	5,90 Gran,

oder 6 Gran feste Bestandtheile, wovon 3,80 Gran im Wasser wieder auflöslich sind.

Die Krankheitsformen, in welchen das Wemdinger-Wasser angewendet wird, sind:

Rheumatismen und Arthritis; chronische Hautkrankheiten, Ausschläge aller Art, besonders Flechten, auch scabiöse und syphilitische Formen; Lähmungen, Kontrakturen, Steifigkeit der Glieder und Gelenke; Hämorrhoidalbeschwerden, besonders Schleimhämorrhoiden des Darmkanals und der Blase, sowie überhaupt das Heer der Unterleibskrankheiten. Bei activen Blutflüssen jedoch ist die Anwendung des Bades unbedingt zu widerrathen. Bei Gries und Sand; Scropheln. Die Krankheitsformen, in welchen die Heilquelle contraindicirt ist, sind: Idiopatische Kopfleiden, Gehirnaffektionen überhaupt, Lungensucht, akute Fieber, Asthma,

Bluthusten, Wassersucht, besonders Brustwassersucht, Schwangerschaft.

Wiesau.

(Bayern.)

Das Mineralbad Wiesau liegt im ehemaligen Stifte, jetzt Landgerichte Waldsassen, Provinz Oberpfalz, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, zwischen dem Pfarrdorfe Wiesau und den freiherrlich von Zoller'schen Lehengute Fuchsmühl von jedem dieser Orte ¼ Stunde, dann 1½ Stunde von dem Markt Falkenberg, 2 Stunden vom Markt Mitterteich (mit einer Post), 3 Stunden von der Stadt Tirschenreuth, 4 Stunden von Waldsassen, 6—7 Stunden von Eger und Franzensbad, 2 Stunden von Redwitz, 4—5 Stunden von Alexandersbad und Wunsiedel entfernt und links in geringer Entfernung von der aus Regensburg, Nürnberg und Amberg her über Falkenberg nach Böhmen führenden Chaussee. Oestlich und westlich erheben sich Basaltkuppen und nördlich Ausläufer des Fichtelgebirges, darunter zunächst die Sattlerin, an deren Fuße Fuchsmühl liegt.

Dem Bade fehlt es nicht an einer abwechselnden und des Besuches werthen Umgegend. Unter den vielen interessanten Punkten und Ortschaften wollen wir nur eine Parthie hervorheben, nämlich jene, welche größtentheils durch ein anmuthiges Wäldchen nach dem Schlosse Friedenfels, einer Besitzung des altadeligen Geschlechts der Freiherrn von Notthafft-Weissenstein, führt. Dieser sehr freundliche Ort, geziert durch seinen präch-

tigen, mit schönen Lauben, Bogengängen, Bosquets und terassenförmigen Anlagen versehenen Garten, weit mehr aber noch ausgezeichnet durch die gemüthvollste Gastfreundlichkeit und Zuvorkommenheit, ist schon längst einer der Lieblingsaufenthalte der Wiesauer Badgäste geworden. In dem an den herrschaftlichen Garten anstoßenden Sommerlokal mit einer hübschen Kegelbahn findet sich öfters in der Woche eine heitere und gewählte Gesellschaft aus der Umgegend zusammen, wobei die biedern Herren Barone selbst nie fehlen und das Ihrige zur Geselligkeit reichlich und in freundlicher Weise beitragen. Es fehlt nicht an musikalischen Unterhaltungen, Gesellschafts- und andern Spielen. Bemerkenswerth ist noch, daß in dem Schlosse Friedenfels eine sehr interessante Mineralien-Sammlung, so wie eine bedeutende numismatische Sammlung vorhanden ist, die beide dem wissenschaftlichen Streben der Herren Barone von Notthafft theils ihre Entstehung, theils ihre Erweiterung verdanken. Einen weitern Ausflug von Wiesau aus bietet das alljährig gefeierte Gründungsfest des Stammschlosses der Freiherrn von Notthafft, wobei sich nahe der Ruine Weissenstein eine große Anzahl von Gästen von weit her versammelt und bei trefflicher Bewirthung und einladender Musik in fröhlicher Lust bunt durch einander sich bewegt.

Das Kurhaus in Wiesau enthält etliche und dreißig schön gemalte und elegant eingerichtete und mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnzimmer (zu dem Preise von 30 kr. bis 1 fl. für den Tag), das Badehaus neun, allen Forderungen entsprechende Badezimmer; die meisten

Badewannen sind von Kupfer und verzinnt. Im obern Stocke des Badehauses sind mehrere kleinere und wohlfeilere Wohnzimmer. Ein Wasserbad kostet 24 kr., ein Schlammbad sammt Reinigungsbad 48 kr. Der Mittagstisch kostet 36 kr.; Abends wird nach der Karte gespeist. Die verschiedenen Getränke werden zu möglichst billigen Preisen berechnet. — Hieraus erhellt, daß das Wiesauerbad zu den wohlfeilsten Bädern gehört.

Seit einigen Jahren Besitz der Frau Generalin von Zoller, die etliche 20,000 fl. für zweckmäßige Einrichtungen &c. verwendete, wird, wie wir vernehmen, das Bad in andere Hände übergehen. Möge ihm, wir wünschen dieß von ganzem Herzen, eine sorgsame Pflege werden, damit der wohlverdiente Ruf dieser Quellen noch eine Erhöhung finde.

Badarzt ist in Wiesau seit vielen Jahren Herr Dr. Fr. Rud. Müller, ein Mann von hoher Wissenschaftlichkeit und ausnehmender Thätigkeit, der das allgemeine Vertrauen in weiten Kreisen jener Gegend genießt.

Man findet hier drei Mineralquellen, die auf einem Wiesengrunde zu Tag ausgehen; nämlich die Marienquelle (sonst Ottoquelle, woher auch sonst die Benennung König Ottobad), der Sprudel und die Wiesenquelle. Außerdem ist hier noch ein mächtiges Lager von vortrefflicher Moorerde vorhanden.

Die neueste Analyse der Marienquelle verdankt man dem Chemiker Friedrich Fikenscher zu Redwitz. Er

fand in einem Pfund bayer. Handelsgewichts folgende Bestandtheile:

Kohlensaueres Eisenoxydul . . .	0,7159	Gran.
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,0304	"
Kohlensaueres Natron	0,5102	"
Kohlensauern Kalk	0,4136	"
Kohlensauere Bittererde	0,5737	"
Schwefelsaueres Kali	0,0335	"
Schwefelsaueres Natron	0,0651	"
Chlorkalium	0,0288	"
Quellsaueres Kali	0,0573	"
Quellsaueres Natron	0,1451	"
Phosphorsaueren Kalk	0,0072	"
Basisch-phosphorsauere Thonerde .	0,0063	"
Kieselsäure	0,5549	"
Flußsauern Kalk	Spuren.	
Summe . . .	3,2411	Gran.
Freie Kohlensäure	36,81	rh. K.-Z.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren.	

Der Sprudel und die Wiesenquelle, welche beide vorher noch nicht analysirt worden waren, wurden von dem Professor Dr. Carl Arendts zu München i. J. 1842 chemisch untersucht. Ihr Unterschied ist nach diesen Analysen hinsichtlich der fixen Bestandtheile von der Marienquelle unbedeutend; aber der Sprudel enthält 45 rhein. Kub.-Zoll freie Kohlensäuere, die Wiesenquelle dagegen nur 34,5 Kub.-Zoll.

Die Moorerde wurde ebenfalls von Professor Arendts

analysirt und zwar auf Veranlassung des Herrn Dr. Müller, der sie zuerst würdigte. Ihre Bestandtheile sind:

1) Auflösliche Substanzen: a. auflöslich in Wasser: Schwefelsaures Eisenoxydul, schwefelsaures Manganoxydul, schwefelsaurer Kalk, schwefelsaurer Talk, schwefelsaures Natron, Humussäure, Extraktiv- und Gerbestoff, Kieselsäure. b. In Alkohol löslich: harziger Humus. c. In Salzsäure löslich: Eisenoxydul, Manganoxydul, schwefelsaurer Kalk, Talkerde, Thonerde, Kieselsäure, vegetabilische Stoffe. 2) Unauflösliche Substanzen: Grober und feiner Sand, Pflanzenstoffe. 3. Kohlensäuregas und Spuren von Schwefelwasserstoffgas.

Die Krankheiten oder die krankhaften Zustände, in welchen sich das Trinken des Wassers sowohl an der Quelle als in den versendeten Krügen als hilfreich bewährt, sind:

1) Der Zustand von Schwäche nach überstandenen hitzigen und chronischen Krankheiten. 2) Der Schwächezustand nach beträchtlichem Säfteverlust, zumal nach Blutflüssen. 3) Der Schwächezustand nach Ausschweifungen in der Liebe und geschlechtlichen Verirrungen der Jugend. In Folge davon: 4) Chronischer Tripper, Saamenergießungen und männliches Unvermögen, Weißfluß und Unfruchtbarkeit bei Frauen. 5) Nervöse Hypochondrie und Hysterie, nervöser Schwindel, Gesichtsschwäche, verschiedene Nerven- und Muskelschmerzen, Krämpfe, Rückenmarksschwäche, beginnende Rückenmarksschwindsucht, lähmungsartige Zufälle. 6) Schwäche der Verdauungsorgane — Magenkrampf, Magenschwäche, Mangel an

Eßlust, Sodbrennen, Blähsucht, Verschleimung, langwieriger Durchfall, Lienterie (Abgang unverdauter Nahrungsstoffe), Wurmsucht. 7) Krankheiten der Leber, der Milz (Fieberkuchen), der Bauchspeicheldrüse, des Pfortadersystems, insofern sie auf Atonie oder Torpor beruhen. 8) Schleimflüsse verschiedener Art, wie Brustverschleimung und langwieriger Schleimhusten, Schleimhämorrhoiden des Mastdarms und der Harnblase, Blasenkatarrh u. s. w. 9) Rhachitis und Scropheln bei Kindern von phlegmatischer Constitution. 10) Bleichsucht. 11) Zu häufige oder sparsame, unterdrückte oder mit Schmerzen (Krämpfen) verbundene monatliche Reinigung, beschwerliche Schwangerschaft, Geneigtheit zu Früh- und Fehlgeburten.

Es kommen aber noch andere sehr wirksame Agentien in Betracht, wie die Wasser- und die höchst wirksamen Schlammbäder, die sich insbesondere noch gegen Hautschwäche, rheumatische und gichtische Leiden, Contracturen, Steifigkeiten, Lähmungen, chronische Hautausschläge, scrophulöse und andere Geschwüre u. s. w. als höchst hilfreich bewähren, so wie in den meisten der aufgezählten Krankheitsformen den günstigen Erfolg der Trinkkur unterstützen, fördern.

Herr Dr. Müller berichtete uns, daß durch Anwendung dieser Moorbäder schon wahrhaft Wunderbares geleistet wurde. In der heurigen Saison (1850) wird auch ein Douche und für die Folge die weitern Apparate zu künstlichen Bädern eingerichtet.

Das Mineralwasser wird auch weit und breit versendet und findet sich in allen Mineralwasserniederlagen

vorräthig. Wünschenswerth dürfte auch die Versendung der Moorerde seyn, wie dieß mit manchen weniger wirksamen anderer Orte schon längst geschieht.

Literatur: Die Heilquellen des König Ottobades bei Wiesau. Von Dr. Fr. Rud. Müller. München.

Wiesbaden.

(Nassau.)

Wiesbaden, die Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Nassau, mit 13000 Einwohnern, liegt am südlichen Abhange des Taunus, 346 Fuß über dem Meere, von Mainz eine Stunde, von Frankfurt vier Meilen entfernt, in einer reizenden Gegend und ist besonders berühmt wegen seiner zahlreichen Thermalquellen.

Die Gegend um Wiesbaden ist klassisch. Früher wurde sie bewohnt von den Mattiaken, weßhalb auch die Thermalquellen den Namen „fontes mattiaci" führen. Außer Ueberresten von römischen Kastellen, römimischen Bädern und Inschriften fand man viele Aschenkrüge und Münzen. Auch in der ältesten Geschichte der Deutschen ist jene Gegend bemerkenswerth; Wiesbaden war der Hauptsitz der salischen Franken und lange der Aufenthaltsort von Karl und Otto dem Großen; letzterer erhob 965 Wiesbaden zur Stadt.

Wiesbaden wird im Norden malerisch von einem Halbkreise waldiger Höhen umschlossen, im Süden und

Westen von einer schönen Ebene begränzt, durch welche der Rhein und Main sich schlängeln und über welche das altehrwürdige Mainz sich erhebt. Geschützt im Norden und Osten durch die Gebirge vor rauhen Winden, erfreut sich der Kurort eines sehr angenehmen Klima's. Die Stadt selbst ist reich an schönen und geschmackvollen Gebäuden, die theils zu Wohnungen und Bädern eingerichtet, theils zu öffentlichen Vergnügungen bestimmt sind. Zu den letztern gehört namentlich der wegen seiner Schönheit und Größe berühmte Kursaal, der, von freundlichen Parkanlagen umgeben und in der neuern Zeit auch durch zwei prächtige Kolonnaden geschmückt, den Mittel- und Vereinigungspunkt für die Kurgäste bildet. Man zählt 33 Badhäuser, welche zusammen über 800 Badkabinete enthalten. Zu den bedeutendsten Badhäusern gehören: die vier Jahreszeiten, die Rose, die Blume, der Hof von England, der Engel, der Adler, der Schwan, das Roß, das Römerbad ꝛc., wo sich überall Vorrichtungen zu Dampf-, Douche-, Tropf- und Regenbädern finden.

Die Quellen zu Wiesbaden sind weniger an Gehalt der Bestandtheile, als in ihrer Temperatur, die zwischen 33 bis 55° R. steht, von einander verschieden. Sie gehören zur Klasse der alkalischen Kochsalz-Thermen. Man benutzt unter den vielen vorhandenen Quellen hauptsächlich drei: den Kochbrunnen (die Hauptquelle), die Adlerquelle und die Schützenhofquelle. Sie wurden von mehreren Chemikern analysirt; Jung's Analyse ergab gegen Kastner, daß der Kochbrunnen kein

Jod enthalte, und dieses Resultat Jung's wird durch die neueste Analyse des Herrn Professors Dr. Fresenius, die noch nicht ganz vollendet ist, vollständig bestätigt. Auch erwies Jung, daß das Wasser keine organische Materie liefert, womit also die von Vielen ausgesprochene Heilwirkung der den Mineralwassern eigenthümlichen Infusorien wenigstens in Beziehung auf die Wiesbadener Thermen fallen muß, da Fresenius auch dieses Resultat Jungs in der Hauptsache bestätigt gefunden hat. Das Arsenik, welches von Will im Bade-Sinter gefunden wurde, weist Fresenius im Abdampfungsrückstande des Wassers nach, nur über die Ausmittelung des begleitenden geringen Kupfergehaltes ist seine Arbeit in dem Augenblick noch nicht vollendet.

Wir lassen hier die Resultate der Analysen des Kochbrunnens von Kastner und Jung folgen und bedauern, nicht gleich auch die der noch nicht vollendeten Arbeit des Hrn. Prof. Fresenius als das Neueste mittheilen zu können.

Sechszehn Unzen enthalten:

	nach Kastner:	nach Jung:
Kohlensaure Kalkerde.	. . . . . .	2,1500 Gr.
Doppelkohlens. Kalkerde.	2,852000 Gr.	. . . .
Kohlensaure Talkerde.	. . . . . .	0,0600 Gr.
Doppeltkohlens. Talkerde	0,185000 Gr.	0,1770 „
Kohlensaur. Eisenoxydul	. . . . .	0,0814 „
Doppeltkhls. Eisenoxydul	0,107500 Gr.	. . . .
Doppeltkhls. Manganox.	0,000484 „	. . . .
Schwefelsaures Natron.	1,112000 „	. . . .

	Nach Kastner.	Nach Jung.
Schwefels. Kalkerde	. . . . .	0,3986 Gr.
Chlorcalcium	5,785000 Gr.	5,2006 „
Chlortalcium	1,300000 „	1,0912 „
Bromtalcium	0,062500 „	0,0630 „
Chlornatrium	45,285000 „	45,8422 „
Chlorkalium	0,305000 „	0,2160 „
Bromnatrium	0,001000 „	. . . .
Jodnatrium.	0,000025 „	. . . .
Kieselerde	0,375000 „	0,3300 Gr.
Thonerde	0,072000 „	0,0600 „
Organische Materie . .	1,850000 „	. . . .
	59,292509 Gr.	55,6700 Gr.
Kohlensaures Gas . .	7,091 K.=Z.	6,797 K.=Z.
Stickgas	0,075 „	. . . .
	7,166 K.=Z.	6,797 K.=Z.

Die Krankheiten, gegen welche man die Thermen Wiesbadens besonders als Bad rühmt, sind folgende: 1) hartnäckige Gichtbeschwerden; 2) chronische Nervenkrankheiten, Lähmungen nach gichtischen Leiden oder als Folge von Schlagfluß; 3) chronische Krankheiten des Drüsensystems; 4) hartnäckige Hautausschläge, veraltete Geschwüre; 5) Contracturen und Anchylosen; 6) Stockungen und selbst anfangende Verhärtungen im Uterinsystem; 7) bei veralteten complicirten syphilitischen Leiden. Als Getränk hat man das Thermalwasser besonders empfohlen: 1) bei Verschleimungen und Stockungen in den Organen der Digestionen und Assimilationen, verbunden mit Trägheit des Darmkanals;

2) bei Stockungen im Uterinsystem; 3) Drüsengeschwülsten und Verhärtungen skrophulöser Art; 4) chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge, Gries- und Steinbeschwerden; 5) chronischen Brustbeschwerden, welche sich auf örtliche Schwäche torpider Art gründen.

Unter den Brunnen- und Badeärzten von Wiesbaden nennen wir den Obermedizinalrath Herrn Dr. Vogler, einen Mann von europäischem Ruf.

Literatur: Die ältern Schriften über Wiesbaden sind in Lehr's Versuch einer kurzen Beschreibung von Wiesbaden, Darmstadt 1799, verzeichnet. — G. Th. C. Handel, das Wissenswertheste vom uralten Wiesbaden. Darmstadt 1799. (Ist sehr selten geworden; eine cynische Derbheit, nicht ohne jakobinischen Anflug, charakterisirt nicht selten die Anschauungsweise des Verfassers, der Arzt einer französischen Halbbrigade war.) Mehrere Schriften von Ritter, Kuhlmann, Peez und Richter. — Medizin. Topographie von Wiesbaden von Dr. Müller. 1845. — Aphorismen über Wiesbaden von Dr. Vogler (Zeitschrift f. Geburtskunde 13. Band. 1843). — Einige Erläuterungen zu Lichtenstädts Reisenotizen über mehrere Mineralbrunnen in der Nähe des Rheins, von Dr. Vogler (in der mediz. Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preußen. 1849, Nr. 50.) — Die Quellen zu Wiesbaden, von Dr. Vogler. Wiesbaden 1848.

Wildbad.

(Württemberg.)

Die kleine Stadt Wildbad im Oberamte Neuenburg verdankt ihre Entstehung und ihren Namen den warmen Mineralquellen; sie liegt an der Enz, 1330 Fuß über dem Meere, eilf Stunden von Stuttgart, vier von Calw, neun von Karlsruhe, neun von Baden entfernt und zählt 1800 Einwohner.

Die Lage von Wildbad, mitten in dem lieblich romantischen, von hohen Tannenwaldungen eingeschlossenen Enzthal, bietet jedem Freunde der Natur einen eignen Reiz. Von dem das Thal einschließenden Bergrücken besteht die schönste Aussicht in die Thäler der Murg und des Rheins, und weiter bis an den schwäbischen Jura, den Odenwald und die Vogesen. Freunde der Jagd und des Fischens finden zur Befriedigung dieser Neigungen erwünschte Gelegenheit.

Das Klima ist etwas rauh; es ist deßhalb den Kurgästen zu empfehlen, die wärmste Sommerzeit zu wählen und sich besonders mit warmen Kleidern zu versehen; indeß wirkt die Luft doch immer gesund, belebend und stärkend auf die Brust durch die balsamische Ausdünstung der Waldungen.

Die vorhandenen Gasthöfe und Privatwohnungen gestatten den Kurgästen eine beliebige Auswahl ihrer Quartiere. Die Einrichtung und Bedienung der Gast-

höfe ersten Ranges ist von der Art, daß selbst Gästen der höchsten Stände nichts zu wünschen übrig bleibt.

Die Frequenz des Wildbads ist sehr bedeutend; man zählt durchschnittlich des Jahres über 1500 Kurgäste. Zur Berathung derselben sind außer dem Badarzte Hofrath Dr. Fricker, der praktische Arzt Dr. Schweikle in Wildbad und Dr. Fallatti aus Hamburg erbötig.

Das Wasser der hiesigen Thermalquellen gehört zu den indifferenten heißen, zeichnet sich daher durch seinen geringen Gehalt an festen Bestandtheilen aus, ist hell, klar, und hat eine Temperatur zwischen 25 und 30° R. Man unterscheidet mehrere Bäder; im Jahre 1836 wurde noch eine Quelle entdeckt, die man zur Trinkkur benutzt.

Chemisch analysirt wurde das Wasser von mehreren Chemikern, in neuerer Zeit von Sigwalt und Weiß. Nach diesen beiden enthält dasselbe in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,40	Gran.
Kohlensaures Natron	0,53	"
Chlornatrium	1,82	"
Schwefelsaures Kali	0,02	"
Kohlensaure Kalkerde	0,34	"
Kohlensaure Talkerde	0,07	"
Kohlensaures Eisenoxydul / Kohlensaures Manganoxydul	0,02	"
Kieselerde	0,39	"
Verkohlte stickstoffhaltige und erdharzige Materie	eine unbestimmte Menge.	
	3,59	Gran.

In 100 Theilen des in Wasser aufgelösten Gases waren enthalten: 12,50 kohlensaures Gas, 79,25 Stickgas, 8,25 Sauerstoffgas; in 100 Theilen des aus den Thermen aufsteigenden Gases: 2,00 kohlensaures Gas, 91,56 Stickgas und 6,44 Sauerstoffgas.

Wegen ihrer belebend-erhitzenden Wirkungen ist der Gebrauch dieser Thermalbäder in allen den Fällen zu widerrathen, in welchen der ähnlicher Thermen in dieser Form contraindicirt ist, namentlich bei wahrer Plethora, Neigung zu Schlaganfällen, zu activen Blutcongestionen und Blutflüssen, Fieber, Entzündungen, Exulcerationen wichtiger Centralorgane &c. Sehr hilfreich dagegen haben sich diese Thermen erwiesen in folgenden Krankheiten: 1) in chronischen Leiden des Uterinsystems, gegen welche sich dieses Bad seit den ältesten Zeiten einen wohlbegründeten Ruf erworben hat; örtliche Schwäche, Unfruchtbarkeit, Verschleimungen, Weißfluß. 2) in Nervenkrankheiten, vorzüglich krampfhafter Art, Hysterie, Gesichtsschmerz, Ischias, hartnäckigen Magenkrämpfen und Koliken, habituellem Erbrechen &c. 3) in chronischen Leiden der Harnwerkzeuge, Blenorehöen, Blasenhämorrhoiden, Griesbeschwerden. 4) in hartnäckigen Rheumatismen und gichtischen Leiden, besonders der Gelenke. 5) bei Steifigkeit und Contracturen der Gelenke, besonders in Folge äußerer Verletzungen. 6) Gegen chronische Leiden der Schleimhaut der Luftwege und Lungen erethischer Art als Getränk allein oder mit Milch sehr günstiger Erfolg.

Literatur. A. H. Teez, über den Werth Wiesbadens, Cannstatts und Wildbads in Bezug auf Wintercuren. Wiesbaden 1840. — Dr. Fricker, die Heilkräfte Wildbads, 2. Aufl. Stuttgart.

Wipfeld, Ludwigsbad.

(Bayern.)

Das Ludwigsbad, einige 100 Schritte landeinwärts am linken Ufer des Mains, dem Pfarrdorfe Wipfeld gegenüber, 550 Fuß über dem Meere gelegen, befindet sich in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend (Landgerichts Werneck, Provinz Unterfranken), von Würzburg 6, von Schweinfurt 3 und von Werneck 2 Stunden entfernt.

Das Klima der Gegend ist eines der mildesten in ganz Deutschland. Der fruchtbare Boden erfreut sich der schönsten Abwechslung von herrlichen Ebenen und sanften Anhöhen mit den entzückendsten Fernsichten in ein Panorama, wie es sich an wenigen Orten den überraschten Blicken aufthut. Die ganze Umgebung ist reich an Vergnügungsorten aller Art, und so herrlich, so gesund und so gesegnet, wie sie wenige Bäder zum zweitenmale aufzuweisen haben.

Angelehnt an einen baumreichen Hügel, auf dessen Höhe das Dörfchen Lindach vergnüglich in die Welt hineinschaut und ein junger Eichenwald zu den lieblichsten Spaziergängen einladet, prangt das Kurhaus mit

3 Stockwerken und einer Mansarde. Das Haupt- und Nebengebäude enthalten an 40 Wohnzimmern, Stallungen und Remisen und bieten dem Kurgast alle nur gewünschte Bequemlichkeit dar; die Zimmer sind hell und geräumig, durchaus tapezirt und geschmackvoll eingerichtet. Ueberdieß ist im Hauptgebäude auch eine eigene Hauskapelle zum Messelesen. Die Badeanstalt selbst besteht in einem einstöckigen mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehenden Badhaus, in welchem zahlreiche Kabinete zu Schwefel-, Regen- und Dampfbädern vorhanden sind; alle diese Badzimmer sind mit den erforderlichen Einrichtungen versehen. Die Badewannen sind theils von Eichenholz, theils aber auch von Zink.

Die Preise der Zimmer sind nach der Lage und Einrichtung 2 bis 9 fl. pr. Woche. Der Tisch ist gut und billig; die Table d'hôte kostet 36 kr., übrigens kann man auch zu 18 und 24 kr. speisen; Abends nach der Karte. Eine Weinkarte enthält die Preise der gesuchtesten in- und ausländischen Weine.

Die Preise für die Bäder sind mäßig.

Zu Ausflügen und weitern Reisen stehen immer Equipagen für billige Preise bereit. Auch kann in Fällen des Bedarfs das freundliche Wipfeld Kurgäste in wohnlichen Zimmern aufnehmen, denn es sind hier vier gute Gasthäuser.

Das Ludwigsbad ist seit dem Jahre 1827 Eigenthum des Herrn Kaufmanns J. B. Herold aus Würzburg. Der Huld Ihrer Majestät der Königin Therese

von Bayern, welche im Jahre 1823 die Quelle mit einem Besuche beehrte, verdankt man das treffliche Kurhaus mit seinen stattlichen Nebengebäuden, sowie die freundlichen Gartenanlagen und Verschönerungen überhaupt. Herr Herold war stets thätig, durch große Opfer der Kuranstalt die beste Pflege angedeihen zu lassen. Er gibt auf Anfragen und Bestellungen jeden gewünschten Aufschluß.

Die Zahl der Kurgäste beträgt 300 bis 500 die Saison hindurch, sie nimmt aber mit jedem Jahre noch zu.

Kurarzt ist der praktische Arzt, Herr Dr. Franz M. Hörner, ein sehr wissenschaftlicher Mann; er hat eine Monographie über das Ludwigsbad herausgegeben, der wir größtentheils unsere Angaben entnehmen.

Man unterscheidet hier vier Mineralquellen, nämlich: 1) die Ludwigs- oder Hauptschwefelquelle, 2) die Schilfquelle, 3) die Stahlquelle und 4) die Heffners- oder Nebenschwefelquelle. Die erstern drei werden hauptsächlich zur Trink-, die letztere zur Badkur benutzt. Im Moorgrunde des umgebenden Wäldchens befinden sich die ergiebigen Lager von Schwefel-Mineral-Schlamm, der zu Bädern benutzt wird.

Nach der Untersuchung des Herrn Professors Dr. Scherer zu Würzburg enthält die Ludwigsquelle, mit welcher die Heffnersquelle ziemlich übereinstimmen soll, in 16 Unzen:

Schwefelsaure Kalkerde . . .	2,120	Gran.
Chlorkalium	0,102	"
Schwefelsaure Kalkerde	6,471	"
Kohlensaure "	2,302	"
Kohlensaure Talkerde	0,525	"
Extractivstoff	0,289	"
	11,809	Gran.

Kohlensaures Gas	2,50	K. Z.
Schwefelwasserstoffgas	0,92	" "
	3,42	K. Z.

Die Schilfquelle enthält nach Scherer in 16 Unzen:

Kohlensaure Kalkerde	1,448	Gran.
" Magnesia	0,425	"
Schwefelsauren Kalk	8,711	"
" Magnesia . . .	2,092	"
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,021	"
Chlorkalium	0,028	"
Extrac. organ. Stoffe	0,032	"
	12,757	Gran.

Außerdem enthält dieselbe freie Kohlensäure.

Der Mineralschlamm wurde ebenfalls von Professor Scherer untersucht; er enthält in 16 Unzen:

Feuchtigkeit	12	Unzen.
Schwefelwasserstoffgas	3,7	Kubikzoll.
Kohlensäure	17,0	"

100 Gran feste Bestandtheile aber liefern:

Kohlensauren Kalk	24,097	Gran.
Schwefelsauren Kalk	6,347	„
Kohlensaure Magnesia . . .	4,728	„
Thonerde	10,300	„
Eisenoxyd	2,900	„
Kieselerde	12,000	„
Schwefel	0,813	„
Humussäure	25,500	„
Bituminöses Harz	0,800	„
Extrativstoff	4,000	„
Schwärzlicher Rückstand von Kohle und Kieselerde . . .	8,515	„
	100,000	Gran.

Die vorzüglichsten Krankheiten, welche das Ludwigsbad heilt, oder bedeutend lindert, sind: 1) Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, wie Magensäure, Stockungen im Pfortadersysteme und Hämorrhoiden. 2) Krankheiten der Athmungswerkzeuge, vorzüglich aber materielle Leiden dieser Organe, chronischen Catarrh, Anlage zur Lungenschwindsucht oder wirklich ausgebildeter, vorzüglich tuberkulöser Lungensucht, sowie auch bei der Kehlkopfs- und Luftröhrenschwindsucht, hier jedoch nur mehr als palliatives Heilmittel. 3) Krankheiten der Geschlechts- und Harnwerkzeuge, namentlich Störungen in der monatlichen Reinigung, weißen Fluß, beginnender Bleichsucht u. s. w. 4) Krankheiten des willkürlichen Bewegungsapparats, chronische Rheumatismen aller Art, rheumatische Gelenkanschwellungen

und beginnende rheumatische Lähmungen. 5) chronische Hautkrankheiten, namentlich Flechten in ihren verschiedenen Formen, Kopf- und Gesichtsgrind u. s. w. 6) Krankheiten, welche auf fehlerhafter Säftemischung beruhen, wie Scropheln in allen ihren Formen, Gicht ꝛc. In der Merkurialkrankheit, so wie bei Vergiftungen mit Blei und Kupfer leistet das Schwefelwasser ersprießliche Dienste.

Das Mineralwasser wird auch versandt mit Gebrauchsanweisungen.

Literatur. Das Ludwigsbad bei Wipfeld von Dr. Emil Kirchner, Würzburg 1837. — Das Ludwigsbad bei Wipfeld und seine Umgebungen mit besonderem Hinblick auf Gaibachs Kunstgegenstände und Gartenanlagen, von Maxim. Jos. Schleiß, Würzburg 1837. — Das Ludwigsbad bei Wipfeld und seine Heilkräfte. Von Dr. Franz M. Hörner, Würzburg 1844.

und beginnende rheumatische Lähmungen. 5) chronische Hautkrankheiten, namentlich Flechten in ihren verschiedenen Formen, Kopf- und Gesichtsgrind u. s. w. 6) Krankheiten, welche auf fehlerhafter Säftemischung beruhen, wie Scropheln in allen ihren Formen, Gicht rc. In der Merkurialkrankheit, so wie bei Vergiftungen mit Blei und Kupfer leistet das Schwefelwasser erspriesliche Dienste.

Das Mineralwasser wird auch versandt mit Gebrauchsanweisungen.

Literatur. Das Ludwigsbad bei Wipfeld von Dr. Emil Kirchner, Würzburg 1837. — Das Ludwigsbad bei Wipfeld und seine Umgebungen mit besonderem Hinblick auf Galbachs Kunstgegenstände und Gartenanlagen, von Maxim. Jos. Schleiß, Würzburg 1837. — Das Ludwigsbad bei Wipfeld und seine Heilkräfte. Von Dr. Franz M. Hörner, Würzburg 1844.

Handbuch der Gesundbrunnen, Mineral- und Mineralschlammbäder, sowie Molkenkur-Anstalten des Königreichs Bayern und der berühmtesten des ü brigen Süd- und Mitteldeutschlandes mit Abbild. d. Bades Kreuth

München 1850